Gen. Titel, 12 Bl., 474 S.
18 Kupfert. (19 Nebenbl. m.
4 Bl. Erklärungen)

V. S. 2 C. 305 t.

27/791 5

Chorus militum

Incipit

Franckenthalischer Lust-Gart/

Das ist:

Beschreibung

der Wallfahrt zu denen

Vierzehen

Heiligen Roth-Helffern;

Die in dem Käyserl. Hoch-Stifft

Bamberg gelegen/ und dem Closter

Langheim deß Heil: Cistercienser

Ordens einverleibt/

Durch [Wolf]

F. MARTINUM Abbten

zu Langheim/ der Röm: Käyserl:

Majest. geheimen Caplan/ &c.

von Neuem in Druck verfertiget.

So ruffe nun einem wo jemand ist/ der dir Antwort gebe/ und wende dich zu einem von denen Heiligen. *Job.* 5.

Cum Gratia & Privilegio S. C. Majestatis.

Gedruckt zu Würtzburg/

Bey Martin Franz Herz/ im Jahr

1728.

T 16520

Bayerische
Staatsbibliothek
München

WIr CARL der Sechste von GOttes Gnaden erwöhlter Römischer Käyser / zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs / in Germanien / zu Hispanien / Hungarn / Böheimb / Dalmatien / Croatien / und Sclavonien König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain und Würtenberg / Graff zu Tyrol. Bekennen offentlich mit diesem Brieff / und thun kundt allermänniglich / daß Uns *Gallus*, Abbt deß GOttes- Hauß Langheimb demüthigst zu vernehmen gegeben / was Gestalten weyland Unsers in GOTT ruhenden Herrn Vatters Käysers *LEOPOLDI* Majest. und Liebden glorwürdigsten Andenckens / ihme *Supplicanten* ein *Privilegium impressorium* über das Büchlein / der Franckenthalische Lust-Garten genannt (worinnen der berühmten Wallfahrt / genannt zu den Vierzehen heiligen Noth-Helffern / *Miraculoser* Ursprung / Aufkommen und Wunderwerck / nebst vielen andächtigen Gebetten enthalten) bereits im Jahr Siebenzehen Hundert Eins auff zwölff Jahr lang gnädigst ertheilet hätten;

Wann

Wann nun wegen Länge der Zeit die gedruckte *Exemplaria* sothanen Büchleins völlig *distrabiret*, hingegen von wallfahrtenden Leuthen eyfferig verlanget wurde: Als habe Er Abbt sich bloß allein zu Beförderung der Ehre GOttes und seiner Wunder-thätigen lieben Heiligen entschlossen, ermeldtes Büchlein wiederumb von Neuem auflegen und drucken zu lassen, Uns dahero unterthänigst bittend, Wir Unser Käyserlich *Privilegium, in Conformitate prioris*, über mehr-ernannten Franckenthallischen Lust-Garten *in Octavo* auff zwölff Jahr gleichfalls Ihme mitzutheilen Gnädigst geruhen wolten; Das haben Wir angesehen, solch deß *Supplicanten* demüthigste zimliche Bitte anbey auch betrachtet, daß dieses Werck allein zu grösserer GOttes- und gedachter Vierzehen heiligen Noth-Helffern Ehre, auch Trost und Vermehrung der andächtigen Seelen abziehle: Und dahero Ihme die besondere Gnade gethan, und Freyheit gegeben, daß Er obbemeldtes Büchlein soforth in offenen Druck ferner außgeben, feyl haben, und verkauffen, auch Ihme und seinen Nachkommen solches Niemand ohne ihren *Consens* und Wissen innerhalb denen nächsten zwölff Jahren, von *Dato* dieses Briefs anzurechnen, weder im heiligen Römisch-Reich, noch Unseren Erb-Königreich-Fürstenthumben und Landen *in Octavo*, oder

anderen

andern *Format* nachdrucken/ oder einen frembden Nachdruck ein- und verführen/ noch verkauffen lassen solle; Und gebiethen darauff allen und jeden Unsern/ und deß Reichs/ auch Unserer Erb-Königreichen/ Fürstenthumb und Landen Unterthanen und Getreuen/ insonderheit aber allen und jeden Buchführern/ Buchdruckern/ Buchbindern und Buchverkauffern/ bey Vermeydung fünff Marck löthigen Golds/ die ein jeder/ so offt er freventlich hierwider thäte/ Uns halb in Unsere Käyserl. Hoff-Cammer/ den andern halben Theil obgedachten Abbten *Gallo*, oder seinen Nachkomen unnachläßlich zu bezahlen/ verfallen seyn solle; Hiermit ernstlich und wollen/ daß Ihr/ noch einige aus euch selbsten/ oder jemand von euretwegen obangeregtes Büchlein inerhalb obbestimbten zwölff Jahren weder *in Octavo*, noch andern *Format* nicht nachdrucket/ noch also nachgedrucket/ verführet/ *distrahiret*/ feyl habet/ oder verkauffet/ noch das andern zu thun gestattet/ in keine Weise/ alles bey Vermeydung Unserer Käyserl. Ungnade/ obbestimmter *Pœn* und Verliehrung desselben euren Drucks/ den offtbemelter Abbt *Gallus*, seine Nachkommen/ oder ihre Befelchshabere/ mit Hülff und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit/ wo Sie dergleichen finden werden/ also gleich aus eigenem Gewalt/ ohne Verhinderung

im-

männigliches zu sich nehmen / und darmit nach eigenen Gefallen handlen und thun mögen / jedoch solle mehr-erwehnter Abbt zu Folge seiner bey Unserem Käyserl. Reichs-Hoffrath außgestellter *Caution*, die gewöhnliche *Exemplaria*, bey Verlust dieser Unserer Käyserl: Freyheit zu liefern / auch dieß Unser Käyserl. *Privilegium* gemeldt: Büchlein / andern zur Warnung und Nachricht / voran drucken zu lassen schuldig und gehalten seyn. Mit Urkundt dieses Briefs besiegelt mit Unserm Käyserl: Insiegel / der geben ist in Unser Stadt Wienn den Ein und zwantzigsten *Octobris*, *ANNO* Siebenzehen Hundert Sieben und zwantzig; Unserer Reiche deß Römischen im Siebenzehenden / deß Hispanischen im Fünff und zwantzigsten / deß Hungarischen und Böheimischen auch im Siebenzehenden.

Carl.

L.S.

Vt.
J. C. Graff von Schönborn.

Ad Mandatum Sacr. Caes.
Majestatis proprium:
Franz von Dessener.

FACULTAS

Reverendissimi in Christo Patris, ac Domini Visitatoris, ac Vicarij Provincialis Congregationis Divi Bernardi, superioris Germaniæ.

NOS Fr. PETRUS, Sacri Cisstercienſis Ordinis Monaſterij B. MARIÆ Virginis de Ebrach Abbas, nec non ejusdem Ordinis Congregationis Divi BERNARDI superioris Germaniæ per Franconiam Visitator & Vicarius Provincialis, &c. Facultatem damus *Admodùm Rever: Eximio & Amplissimo D. Mauritio Abbati B. Mariæ in Langheim, SS. Theologiæ Doctori*, ut Libellum, der Franckenthalische Lust-Gart/ à se compilatum licitè in lucem emittere valeat. Datum Herbipoli ex Ædibus Nostris 24. Junij, Anno 1651.

De mandato Reverendissimi mei Domini
Fr. Joseph, Secretarius

CENSURA.

LIBER hic, cùm doctissimorum Virorum & Theologorum relectione sit approbatus, quippè qui nihil Orthodoxæ Fidei, aut bonis moribus contrarium redoleat, imò plurima, quæ ad gloriam DEI & Sanctorum, maximè Magnorum illorum SS. XIV. Auxiliatorum venerationem & devotionem augẽdam redundare possint, conntineat, dignus, qui Typis excusus evulgetur, Concessum Bambergæ 12. Julij, Anno 1651.

JOANNES MURMAN, Ss. Theol. Doctor, Vicarius Generalis Bamberg:

Vorrede an den Gutherzigen Leser.

Günstiger lieber Leser! Ich führe dich in einen Lust-Garten / daß du nach außgestandener Mühe und Arbeit darin dich erlustigest und erquickest; und da du mit Gefahr und Widerwärtigkeit umgeben wärest / dahin / als an ein sicheres und friedsames Ort / dein Zuflucht nemmest. Hast derowegen in diesem Garten zwey vornehme Ding zu hoffen / nehmlich Ergötzung und Sicherheit. Das erste geben dir die schöne liebliche Blumen / mit denen dieser Garten gezieret ist; das andere / die starcke Helden und unüberwindliche Kämpffer / die ihn wider alle Feind bewahren. Wilst du nun vor Gefahr deiner sichtbarlichen und unsichtbarlichen Feinden sicher seyn / so begib dich in diesen Garten; wilst du Ruhe und Erquickung suchen / so lauff zu auff diesen Garten. Damit du aber auff dem Weeg nicht irr gehest / will ich dir die rechte Straß zeigen. Der gerade Gang / der sich in diesen Garten trägt / ist der Weeg der Einfalt und Demuth / und ist nicht möglich / daß man auff einem andern Weeg dahin gelangen möge. Wilst du dich nun mit hoffärtigem Gang unterstehen in disen Garten eingelassen zu werdē / so hast du zum Feind den Herrn dieses Gartens / der ausdrücklich

spricht: Sap. 16. daß er ein Abscheu habe über alle Hoffärtige. Wilst du dann mit List und menschlichem Verstand oder Weißheit heimlich hinein schleichen; so droher er dir mit diesen Worten: 1. Cor. 1. Ich will die Weißheit der Weisen zu nichten machen/ und die Klugheit der Klugen verwerffen. Ist derowegen die eintzige Straß / die in diesen Garten gehet/ die Straß der Einfalt und Demuth.

Damit du dich aber nicht schämest/ einfältig und demüthig zu seyn / solst du wissen/ daß diese Einfalt sey die gröste Weißheit / und auff diese Demuth folgt der gröste Schein und Pracht. Dann die Beschützer dieses Gartens seynd einfältig und demüthig / doch darneben weiß und hochverständig/ auch im Himmel und auff Erden kundbar und in grossen Ehren. Diß wirst du mit deinen Augen sehen / wann du in diesem Garten spazieren gehest; dann es ist dir erlaubt die Beschirmer dieses Gartens nicht allein recht zubetrachten und auszulernen/ sondern auch mit Ihnen bekant zu werden / und Freundschafft zu machen. Wilst du nun zu ihnen eingehen/ so lege ab das Kleyd deiner eigenen und menschlichen Klugheit/ und zihe an den Rock der Einfalt und Demuth. Also gezieret gehe sicher in diesem Garten herum/ und gewinne dir alle seine Beschützer zu Freunden/ damit du jederzeit ein freyen Zutritt habest, Spazieren gehest du/ wann du mit Auffmerckung deß Gemüths ihren

Stand/

Stand/ das ist/ ihr Leben und Thaten durchlieſest / und betrachtest; Freundſchafft aber machst du mit ihnen/ wann du ſie fleiſſig verehrest/ und mit deinen Gebett in deinem Anligen umb Hülff erſuchest.

Dardurch ſetzest du dich in Sicherheit wider alle Feind/ wider das Anliegen deines Leibs und der Seelen. Neben der Sicherheit empfindest du auch groſſe Ergötzlichkeit nit deiner fleiſchlichen Augen ſondern deines Geiſtes/ oder deines Hertzens/ dann dieſer Garten iſt gezieret mit überaus ſchönen Blumen die in alle Ewigkeit grün bleiben und nimmermehr verwelcken. Dieſe Blumen ſeynd gewachſen aus der Beſchirmer und Kämpffer/ die in dieſem Garten ſeynd/ guten Wercken/ und eigenem Blut/ mit dem er über und über beſprengt iſt und fruchtbar gemacht wordē. Aus ihren Wercken ſeynd gewachſen die ſchöne keuſche Lilien/ und alles was weiß iſt; Aus ihrem Blut aber liebliche Roſen/ Tulipen und alles was roth iſt. Die Krafft zu wachſen gibt der HErr deß Gartens/ welcher in der Mitte ſtehet/ und zu Auffwartern hat die Helden/ die dieſen Garten bewohnen und beſchützen. Dieſer iſt Chriſtus JEſus/ der durch den Triumph deß Creutzes ihm unterworffen hat alles/ was im Himmel und auff Erden iſt.

Darum trägt er zum Zeichen ſeines Siegs/ und ewigen Gewalts ein rothes Creutz auff ſeiner Bruſt/ in welcher Geſtalt er in der drit-

ten Erscheinung/ daer seine Kämpffer und Auffwärther sichtbarlich bey sich gehabt/ sich hat sehen lassen. Seine Kämpffer aber hat er begabt mit Kleydungen/ die halb roth nnd halb weiß seynd/ zum Zeichen daß sie in seiner Bekantnuß bis an das End ihres Lebens getreulich verharret/ und diese Bekantnuß mit ihrem eigenen Blut bekräfftiget haben. Dieser Garten ist voll allerhand Früchten/ die nicht zu gewisser Zeit deß Jahrs/ auch nicht zwey oder dreymahl im Jahr/ sondern alle Täg im Sommer und Winter/ Frühling und Herbst zeitig werden/ und erlaubt seynd einem jedwedern/ der mit Einfalt und Demuth in diesen Garten gehet/ abzubrechen. Diese Früchten seynd die wunderbarliche Hülff/ die sie den Menschen jederzeit mittheilen/ so offt sie gebührend ersuchet werden.

Derowegen/ lieber Leser in dem du dieses mit deinen Augen durchgehest und lieseſt/ gedencke/ was Gefahr dein Leib und Seel noch müsse außstehen/ ehe diß Zeitliche überwunden wird/ und daß du nit einen Tag sicher bist deines Lebens. Wiederumb/ was für grosse Beschwernuß und allerley Bekümernuß dir stündlich zukommen/ durch welche dein Hertz gekräncket und mit Mühe und Arbeit mehr/ dann dein Leib beladen wird.

Wilst du nun sicher seyn/ daß du von dem gähen Tod nicht übereylet werdest/ und in Gefahr der ewigen Verdammnuß kommest; wilst du in deiner Anfechtung ein Trost und

Ergötzlich-

Ergötzlichkeit haben/ so gehe in den Franckenthalischen Lust Garten/ siehe dich darinnen wohl umb/ betrachte seine Beschaffenheit/ so wirst du deines Hertzens Wunsch erlangen.

Und damit du in allem diesem desto sicherer seyest/ laß dich in diesen Garten einverleiben/ so hast du jederzeit einen rechtmässigen Zugang/ und gewisse Früchte zuhoffen; das ist/ laß dich einverleiben in die Bruderschafft der 14. Heiligen Nothhelffer/ daß du durch ihre mächtige Hülff das Zeitliche mit Gedult überwindest/ und zu dem Ewigen glücklich gelangest. Laß dir aber nicht zu entgegen seyn/ wann du mit Widerwärtigkeit umbgeben/ und von andern verfolget wirst: dann durch dieses will der HErr dieses Lust-Gartens deine Standhafftigkeit erfahren/ und andern dein Tugend zu erkennen geben/ indeme Er nicht allein erzeiget seine Macht zu helffen/ sondern auch die Lieb und Freundschafft/ die Er zu dir hat/ aus der o Antrieb er dich nicht will stecken noch zu Grund gehen lassen.

Siehest du aber/ daß es manchem immer glücklich fortgehet/ ohn einige Anfechtung und Widerwärtigkeit/ und dir wünschen möchtest/ auch also glücklich zu seyn; must du wissen/ daß dieses/ welches die Menschen/ so in der Finsternuß dieser Welt verliebet seynd/ allein ansehen und hochschätzen/ warhafftig daß gröste Unglück ist: dann nach der Lehr der heiligen Vätter ist es nicht möglich/ daß

der Mensch zwo Seeligkeiten hab/eine in dem zeitlichen/ die andere in dem ewigen Leben: sondern muß sich mit einer vergnügen lassen: will er zeitlich glückselig seyn/so muß er auff ewiges Unglück warten: will er aber die ewige Glückseligkeit begehren und hoffen/so muß er ihm das zeitliche Unglück nicht lassen zuwider seyn. Darumb haben die HH. Nothhelffer mit grosser Begierd alles Unglück in dieser Welt ihnen selbst gewünscht und begehrt/damit sie das ewige Glück und Heyl desto sicherer zuerwarten hätten. Wilst du nun einen Spiegel der Gedult haben/ so wirst du ihn finden/wann du ihre heilige Leben durchlieseſt / und vornemlich das Leben deß heiligen Eustachij. Ich hab umb deinetwillen dieses Tractätlein beschrieben mit gemeinen/ lautern und klaren Worten/ allein zu diesem Ziel und End/daß ein jeder in diesem Spiegel sich selbsten lerne kennen/und mit hohem Discurs oder dunckeln Worten niemand verfinstert werde/ sondern ein jeder den rechten Weeg lerne/ die HH. vierzehen Nothhelffer zu suchen / und in allen Nöthen anzuruffen.

Regi-

Register, oder Verzeichnuß dessen / was in diesem Tractätlein ist begriffen.

Der erste Theil.

Von Ursprung und Gelegenheit der Wallfahrt zu den 14. heiligen Noth-Helffern.

Der ander Theil.

Ob warhaftige Nothhelffer in dem Himmel seynd / die uns Menschen in unsern Anliegen können beyspringen und behülfflich seyn.

Der dritte Theil.

Wer die heilige Nothhelffer seynd / und durch was Verdienst sie zu diesem Stand seynd erhebet worden.

Der vierde Theil.

Was für Hülff und Beystand die heilige Nothhelffer vielen Menschen wunderbarlicher Weiß geleistet haben / die sie in dieser Kirch angeruffen / oder dahin sich mit einem Opffer verlobt haben.

Der fünffte Theil.

Wie man die heilige Nothhelffer verehren und ihnen umb die erzeigte Hülff und Beystand gebührlichen Danck sagen soll.

Capitel deß Ersten Theils.

Das erste Capitel.

Von der Gelegenheit deß Orths / allwo die Kirch

Register.
Kirch oder Capell zu den 14. heiligen Noth-Helffern gebauet ist.

Das andere Capitel.
Was gestalt der Orth/ allwo jetzo die Wallfahrt zu den vierzehen heiligen Notthelffern/ zuvor dem Closter Langheim zukommen und einverleibt worden/ ehe diese Kirch dahin gebauet worden.

Das dritte Capitel.
Von der Beschaffenheit deß Closters und Gottes-Hauß Langheim.

Das vierdte Capitel.
Was gestalt auff eigenen Grund deß Gottes-Hauses und Stiffts-Langheim die Heilige vierzehen Notthelffer Ihnen ein Kirch auffzubauen begehrt haben.

Das Fünffte Capitel.
Ob dem Schäffer/ der diese Geschicht angezeigt / gründlicher und warhafftiger Glaub zu geben sey.

Capitel deß andern Theils.

Das erste Capitel.
Ob Heilige in dem Himmel seynd.

Das ander Capitel.
Ob ein Heiliger mehr in dem Himmel sey/ als der ander.

Das dritte Capitel.
Ob die Heilige in dem Himmel sehen/ was wir

wir Menschen hie auff Erden thun? Diß Capitel ist getheilt in zwey Theil.

Erster Theil.

Was die liebe Heiligen in dem Himmel hie auff Erden sehen / wann sie GOtt anschauen?

Anderer Theil.

Was die liebe Heiligen in dem Himmel hie auff Erden sehen und anschauen können.

Das vierdte Capitel.

Ob die Heilige und Außerwehlte in dem Himmel dem betrangten Menschen in dem Jammerthal dieses zeitlichen Lebens können auß der Noth helffen / wann sie sehen und vermercken / daß sie um Hülff ersuchet werden?

Das fünffte Capitel.

Ob uns ein Heiliger mehr in den Himmel helffen könne / als ein anderer?

Das sechste Capitel.

Ob die Heiligen auch willig und bereit seynd uns zu helffen / so offt sie von uns ersuchet werden?

Das siebende Capitel.

Warum die Heilige / die willig und bereit seynd uns zu helffen / nicht allezeit die hülffreiche Hand leisten / wann sie von uns ersucht werden?

Register.

Capitel deß dritten Theils.

Das erste Capitel.

Wie viel der Notthelffer in dem Himmel seynd?

Das ander Capitel.

Wer die heilige Notthelffer seynd/ die auf dem Berg Franckenthal genandt/ zum Closter Laugheim gehörig/ jetzo aber der 14. Heiliger-Berg genandt/ verehret werden?

Das dritte Capitel.

Von denen Leben/ das ist von dem Ritterlichen kämpffen und herrlichen Tugenden der 14. heiligen Notthelffer. Diß Capitel ist getheilt in 14. Abtheilung.

Die erste Abtheilung.

Von dem Leben und Ritterlichem Kampff deß grossen Martyrers *GEORGII*.

Die andere Abtheilung.

Von dem Leben und Kampff deß heiligen und Glorwürdigen Martyrers *BLASII*.

Die dritte Abtheilung.

Von dem Leben deß heiligen Bischoffs und siegreichen Martyrers *ERASMI*.

Die vierdte Abtheilung.

Von dem Leben deß herrlichen und vortreflichen Martyrers *PANTHALEONIS*.

Die fünffte Abtheilung.

Von dem Männlichen Kampff und Streit deß hochheiligen Knabens und Martyrers *VITI*.

Die

Register.

Die sechste Abtheilung.

Von dem Leben und Kampff deß grossen Riesen und Martyrers *CHRISTHOPHORI.*

Die siebende Abtheilung.

Von dem Leben deß Hoch-erleuchten / und weit-berühmten Martyrers und Bischoffs *DIONYSII.*

Die achte Abtheilung.

Von dem Leben deß heiligen Martyrers und Diacons *CYRIACI.*

Die neundte Abtheilung.

Von dem Leben deß heiligen Hauptmanns und Martyrers *ACHATII.*

Die zehende Abtheilung.

Von dem wunderbarlichen und gedultigen Leben deß grossen Kriegs-Helden und Martyrers *EUSTACHII.*

Die eylffte Abtheilung.

Von dem Leben deß heiligen Einsiedels und Abbts *ÆGIDII.*

Die zwölffte Abtheilung.

Von dem Leben der heiligen Jungfrauen und Obsiegerin *MARGARETHÆ.*

Die dreyzehende Abtheilung.

Von dem siegreichen Kampff der Glorwürdigen Jungfrauen und Martyrin *CATHARINÆ.*

Die vierzehende Abtheilung.

Von dem starckmüthigen streit der heiligen Jungfrauen und Martyrin *BARBARÆ.*

An

Register.

An dieses Capitel ist gehenckt:

Erstlich/ eine kurtze Vermahnung.

Zum Andern/ Wiederhohlung der Bitte/ so die 14. heilige Nottheisser/ und jeder insonderheit/ an seinem letzten End zu GOtt gethan/ die ihnen GOtt zu gewehren versprochen hat.

Zum Dritten/ Schluß Red deß Dritten Theils dieses Tractätleins/ welche ein Schlüssel ist zum rechten Verstand aller Leben der 14. Heiligen Nothelffer und anderer Martyrer.

Capitel deß Vierdten Theils.

Die Capitel dieses Theils allhie zu verzeichnen/ ist zu beschreiben beschwerlich/ und zu lesen an diesem Orth verdrießlich/ dann sie handeln allein von den beschehenen Miraculn/ welche der günstige Leser an gehörigem Orth suchen wolle. Und seynd 21. Capitel.

Capitel deß Fünfften Theils.

Das erste Capitel.

Von der ersten Kirchweyh und Indulgentzen der Capellen zu den 14. heiligen Noth-Helffern.

Das ander Capitel.

Von der andern Kirchweyh und Bekräfftigung der Bruderschafft der 14. Heiligen Noth-Helffern/ samt ihren Indulgentzen und Privilegien.

Das

Das dritte Capitel.

Wie und was Gestalt wir die heilige Noth-Helffer verehren sollen / daß sie uns in allen unseren Anligen beyspringen.

Das vierdte Capitel.

Bett-Form / so bald man in die Kirche zu den 14. Heiligen Notthelffern kommt.

Das fünffte Capitel.

Etliche schöne Gebett / welche vor / oder nach der H. Communion / oder sonsten nach eines jeden Gelegenheit mit auffmerckendem Gemüth sollen gesprochen werden / sonderlich von denen / die vollkommenen Ablaß erlangen wollen.

Das sechste Capitel.

Etliche schöne Gebett zu der allermächtigsten und stärckesten Noth Helfferin Mariä Gottes Gebährerin.

Das siebende Capitel.

Zu den heiligen 14. Notthelffern in gemein.

Das achte Capitel.

Zu einem jedwedern insonderheit.

Das neundte Capitel.

Lytaney von dem hochgebenedeyten Namen JEsu.

Das zehende Capitel.

Lauretanische Lytaney von der allerseligsten Jungfrauen Mariä / der vornehmsten der

Register.
Nothelfferin/ umb ein seelige Stund zu sterben

Das eylffte Capitel.
Lytaney von den 14. HH. Notthelffern.

Das zwölffte Capitel.
Gebührliche Danckſagung/ ehe man von dem Heiligen Orth oder Wallfahrt der vierzehen Notthelffer sich hinweg begibt.

Das dreyzehende Capitel.
Starcke und sichere Brück über das gefährliche tobende Meer dieser Welt/ darauff die rechte Straß in den Himmel gehet/ mit vierzehen vesten und unbeweglichen Säulen unterbauet/ zu Erinnerung und Nachfolgung der 14. Heiligen Noth-Helffer.

Das vierzehende Capitel.
Schluß-Red deß gantzen Buchs oder Tractats.

Zum

Zum Franckenthalischen Lust-Garten

Deß Hochwürdigen in GOTT Vatters und Hochgelehrten Herrns / Herrn MAURITII, der H. Schrifft Doctoris, auch deß weitberühmten Closters B. MARIÆ in Langheim Cistercienser Ordens und Congregation deß Hönigfliessenden Lehrers BERNARDI in Ober-Teutschland Abten und Prälaten:

WEr Welt ich ihren Lustgart laß /
Darinn nur wächst das grüne Graß;
Die Lielgen / Rosen / Tulipan /
Der Rosmarin / und Majoran /
Narcissen / und schön Nägelein /
Die Veyolen / und all Blümelein /
Verderbet alles im Winter hart /
Was tragen thut der jrrdisch Gart /
All Lust und Freude hie eytel ist /
Was nicht in GOtt gegründet ist /
Kein Lustigr Garten überall
Man findet als im Franckenthal.
Hie wachsen vierzehen Blümelein /
Die riechen wohl / sind schön und fein.
Kein Schnee / kein Wind / kein Kält noch Hitz /
Jhn schaden wird kein Hagel noch Blitz.

Hier-

Hierein! hierein! mein Pilger fromm/
Zu erfreuen dich/ her eylends komm.
Spatzierest her? spatzierest hin?
Hie findest du gut Medicin.
In aller Leibs und Seelen Noth/
Auch schützet dich vorm ewigen Tod.
Hast Lust und Lieb zu guter Lehr?
Zur Andacht? und (was sag ich mehr?)
Zu allem/ was dich auff die Bahn/
Verlohrnen wieder bringen kan?
Im Franckenthaler Lustgart hie
Wirst haben alles ohne Müh.

AD AUCTOREM.

Doctrinæ solidæ liber iste, tuique laboris
Dat specimen, magnæ dat pietatis omen,
Magnanimum ex forti cognoscis ut ungue leonem:
Sic, quis es, ex parvo nosceris esse libro.
Quot Divos hinc Magne colis, tot Præsul honores
Quotque doces homines, præmia totque feres.

Fr: Ioseph B. Mariæ in Ebrach servus & filius indignus.

Er-

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Theil/

Von Ursprung und Gelegenheit der Wallfahrt zu den Vierzehen heiligen Notthelffern.

Das erste Capitel.

Von der Gelegenheit deß Orths/ allwo die Kirch oder Capell zu den vierzehen heiligen Noth-Helffern gebauet ist.

DEr je zu Zeiten entweder auß Andacht zu den 14. Heiligen Notthelffern dieses Orth besuchet hat/ oder anderer Ursachen halber darbey fürüber gereist/ wird leichtlich Zeugnuß geben/ daß es ein überaus lustiger Orth ist/ der mit seiner schönen Gelegenheit den Menschen natürlicher Weiß ergötzen und erquicken kan. Allda ist mit Augen anzusehen/ was dieselben erfreuen mag: Dann siehet man den Berg hinunter/ so erstrecket sich das ebene Feld in grosse Läng/ und zimliche Breitung/ welches vor andern Orten deß Obern-Franckenlands fruchtbar/ und mit schönen Wießmathen untermenget ist. Die Mitte dieses ebenen Felds

zertheilt der Mäyn-Fluß / welcher mit langsamen Gang wie ein Schlang sich hin und her biegt / und jährlich mit seiner Ergiessung Feld und Wiesen befeuchtiget. Ein Stund von der Kirch zu den 14. heiligen Noth-Helffern liegt zu Niedergang der Sonnen im Angesicht die Stadt Staffelstein. Gegen Auffgang der Sonnen lassen sich die Spitzen der Thürnen in der Stadt Liechtenfels / welche gleichfalls auff dieser Ebne ligend an den Mäyn-Fluß stosset / in der Nähe über einen niedrigen Berg ersehen. Gerade über den Mäyn auff Mitternacht zu / ligt in vollem freyem Angesicht das schöne und berühmte Closter Banz / deß Heil. Benedicti Ordens / auff einem hohen Berg / der theils mit Wäldern / theils mit Wein-Bergen / theils mit fruchtbaren Feldern umbgeben ist. Die gantze entzwischen liegende Ebne / ist neben zweyen vorbenandten Städten / gezieret mit vielfältigen Dörffern / die hin und her an den Bergen / und auff der Weite mit feiner Außtheilung sich sehen lassen. Der Berg aber darauff die Kirch den heiligen 14. Noth-Helffern zu Ehren erbauet worden / ist zwar ein weiter hoher Berg / aber mit unterschiedlichen ebenem Feld entzwischen abgeschnitten / daß er mit Früchten bequemlich kan angebauet werden.

Das oberste dieses Bergs ist unfruchtbar / weiln es ein gantz eben Felß / ist auch wegen der Höhe sehr frostig und kalt / also daß ausser

der

der Hirten wenig Leuth dahin kommen. Dahin haben ihnen die heilige Noth-Helffer kein Kirch und Wohnung begehrt / ſondern am untern Theil deß Bergs / da ſich derſelbe das erſte mahl in eine feine Ebne zertheilet / allda die Lufft noch mild und angenehm / und wegen der Höhe noch nicht einzige böſe und widerwärtige / oder ungeſunde Beſchaffenheit an ſich genommen.

Der Boden umb dieſe Gegend deß Bergs iſt nit allein gerings herumb fruchtbar von Korn / Gerſten / Mäitz und Garten-Früchten: ſondern auch mit allerley Bäum-Gewächs reich und ſehr einträglich / alſo daß manchmahl / wann dergleichen Baum-Früchten wenig im gantzen Land gerathen / allhie faſt jederzeit ſich vielfältig erzeigen. So wird auch in höltzenen Röhren oder Canalen ungefehr ein Böchſen-Schuß weit von der Kirch / von dem obern Theil deß Bergs herab / aus dem Stauden-Wäldlen ein annehmlicher lieblicher Brunn-Quell geführt / der in einen darzu erbauten ſteinern-Thurn an der Mauern / welche die Kirch umbfahet / mit lieblichem Geraußch aufſpringt und außlauffe / nicht allein zu Dienſt denen / die daſelbſten wohnen / ſondern auch / daß ſich die jenige / ſo die liebe heilige Noth-Helffer heimſuchen / ſonderlich bey warmen Zeiten / darbey friſchen und erquicken mögen.

Es ligt aber bemeldte Kirch ſolcher geſtalt

mitten in dem Berg / daß nirgens zwar auff der Ebne / doch mit einer kleinen Bemühung / sondtrlich von Liechtenfels auß / darzu zu kommen.

Das ander Capitel.

Was gestalt der Orth / allwo jetzo die Wallfahrt zu den 14. heiligen Notthelffern / zuvor dem Closter Laingheim zukommen und einverleibt worden / ehe diese Kirch dahin gebauet worden.

DAs Orth und Grund / darauff die Capell denen 14. heiligen Noth-Helffern zu Ehren erbauet worden / ist vor solcher Erbauung genandt worden Frgnckenthal : Daselbst ist nichts gewest als ein Hof / zu deme aller Feld-Bau so wohl umb den Berg in der Nähe / als auch oben / da die Straß auff Utzing und Ober-Langheim sich hinträgt / gehört hat / neben Gerechtigkeit einer Schäfferey / so viel nemlich Schaaf in solcher Gegend füglich können erhalten werden. Dieser Hof ist dem Hoch-löblichen Stifft Bamberg Lehenbar gewesen / welche die von Adel zu Burgkunstadt / deren Stamm nunmehro völlig abgestorben / besessen / und von dem Hochwürdigen Fürsten und Bischoffen zu Bamberg Lehen-weiß inngehabt. Weilen nun dieser Hof mit seinen Zugehörungen an

den

den eigenthümlichen Grund deß Closters Langheim gestossen / und umb derentwillen dem Closter wohl gelegen war / so hat der Zeit Herr *Prælat* und das *Convent* für rathsam geachtet / diesen Hof an das Closter zu bringen / wie sie dann auch würcklich solchen umb 162. Pfund Heller im Jahr Christi 1344. nach Stifftung deß Closters im 212. Jahr von beeden Gebrüdern *Wolfframo* und *Hermanno* von Kunstatt / damahligen Innhabern / erkaufft haben. Und damit nach beschehenem Kauff solcher von dem Lehen frey gemacht / und deß Closters eigenthümlichen Güttern möchte einverleibt werden / ist im nechst darauff folgendem Jahr 1345. mit dem Hochwürdigen Fürsten und Herrn / Herrn *Friderico*, Bischoffen zu Bamberg hochseeligen Andenckens / ein solcher Vergleich geschehen / daß hinführo mehr-besagter Hof dem Closter gantz frey und eigen soll zustehen / hingegen aber *Wolfframus* und *Hermannus* beede Gebrüder von Burgkunstatt ihren frey eigenen Hof zu Horb zwischen Mistelfeld und Liechtenfels gelegen zur *Recompens* dem Hochlöblichen Stifft Bamberg untergeben und Lehenbar machen / welches auch beschehen / und gleich darauff beede Brüder von Ihrer Fürstlichen Gnaden Herrn *Friderico* Bischoffen zu Bamberg bemelden Hof / der Horbhof genandt / würcklich zu Leben empfangen haben. Ist solcher gestalt der Hof Franckenthal

thal mit allen seinen Zugehörigen an Gebäuen / Feldern / Wißmathen / Höltzern / und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten von aller Anspruch quitt / frey und ledig gemacht / und dem Closter als ein frey Eigenthum einverleibt worden.

Das dritte Capitel.

Von der Beschaffenheit deß Closters und GOttes-Hauß Langheim.

DAs Closter Langheim ist gebauet / wie alle andere Clöster deß heiligen Cistercienser-Ordens / in einem Thal / gerings umbher mit Wälden und Wildnussen umbfangen. Doch hat es gegen Mittag schöne grosse Weitung / ehe es von dem Wald beschlossen wird / welche in lauter Bühel oder kleine Berg und Thal sich zertheilet / mit grosser Frucht und Nutzbarkeit: Dann die Bühel seynd alle bequem zu dem Ackerbau / und zu allerley Früchten geneigt: Die Thäl aber nichts anders / als lauter fruchbare Wiesen.

Von der Stifftung dieses Closters wäre ein gantzes Buch zu schreiben / aber damit ich das Ziel meines Vorhabens nicht überschreite / will ich nur mit wenig Worten dar-

darvon Meldung zu thun. Nachdem der heilige *Robertus* Abbt in dem Closter *Molismo*, deß Heiligen *Benedicti* Ordens / mit einem seiner *Religiosen* oder Geistlichen in ein Wildnuß Cisterz genandt / in Burgund gelegen / sich begeben / in Meynung die Regel deß Heiligen *Benedicti* strenger zu halten / und von der Gemeinschafft aller Menschen sich abzusondern / GOtt desto beständiger und inbrünstiger zu dienen / ist nach wenig verflossenen Jahren der Heilige *Bernardus* ein Jüngling von 22. Jahren mit 30. Gespanen / die Er mit sich die Welt zu verlassen überredet / und zum Geistlichen Leben bekehret / unter dem damahligen Abbt *Stephano*, der wegen der grossen Strengigkeit und Armuth / die sie außstunden / schier an der Beständigkeit und Vermehrung deß Ordens verzweiffelt / unversehens dahin kommen / und in den neugepflantzten Orden mit allen bey sich habenden Personen eingetretten / dessen Eyffer und Inbrunst so groß gewesen / daß Er im dritten Jahr seiner Bekehrung wider seinen Willen der erste *Prælat* zu *Clarevall* verordnet worden / allda Er einen so heiligen Wandel geführet / daß sein Nahm in der gantzen Welt ruchtbar worden / und fast jedermann ihm gefallen ließ / dem heil: *Bernardo* zu Ehren Clöster seines heiligen *Cisterci*enser-Ordens auffzubauen. Es wird aber

dieser Orden deß heiligen *Bernardi* darumb *Cistercien*ser-Orden genandt / weilen das erste Closter / darauß alle andere Closter dieses Ordens entsprungen seynd / Cistertz mit seinem Nahmen heist / in welchem Closter der Heilige *Bernardus* sein *Novitiat*-Jahr hat ausgestanden / auch desselben *Profess* und *Conventual* verblieben / bis Er nach *Clarevall*, daselbst ein neues Closter zu stifften / verordnet worden.

Von dem ersten Closter Cistertz ist unter andern auch gestifftet worden das Closter *Morimundus* in Franckreich / im Jahr 1115. Von diesem Closter *Morimundo* ist nachmaln entsprungen das Closter Ebrach in Franckenland / 1126. Von Ebrach das Closter Langheim in dem Stifft Bamberg / *Anno* 1132. Von Langheim das Closter Plaß in Böhmen / und also fortan.

Derohalben nachdeme die Christglaubige Hohen- und Nidern-Stands vermercket / wie der Allmächtige GOTT mit seiner Gnadenreichen Hand den neuen *Cistercien*ser Orden gleichsam in alle Welt leytete und führete / haben sie vor GOttes-Forcht und Andacht miteinander gestritten / wer demselben die gröste Gutthaten erzeigen möchte: Und nachdeme aus dem Closter Ebrach etliche *Religiosen* unter ihren verordneten Vorsteher / Adam genannt / in das Stifft Bamberg

berg außgesandt worden / ein bequemes Orth zu ersehen / allwo nach Gewonheit deß *Cistercienser*-Ordens tauglich könne ein Closter gestifftet und gebauet werden / haben sie ihnen außerwehlt das Orth / welches von den Innwohnern LANGHEIM genandt wurde / dahin auch nachmals das Closter gebauet worden. Weilen aber an diesem Orth die Herrschafft und Lehen alle zertrümmert / also / daß fast so viel Stück / so viel unterschiedliche Lehen waren / hat der heilige OTTO, der achte Bischoff zu Bamberg / seines Geblöts ein Graff von Andechs / aus grossem Eyfer / den Er trug zu Beförderung deß *Cistercienser*-Ordens / und Aufferbauung eines neuen Closters etliche von Bamberg / denen von ihrem *Patrimonio* der Orth / Langheim genannt / Lehenbar war / dahin beredet / ihme solchen Orth zu übergeben / daß Er darauff ein Closter zu bauen einen Anfang machen könte.

Nachdeme Er nun / wie in Aufferbauung neuer Kirchen zu geschehen pfleget / ein Creutz auff den Orth gesteckt / zum Zeichen / daß ein GOttes-Hauß und Closter dahin solte gebauet werden / haben sich alsobald eyfferige Christliche Hertzen / die mit ihrem Opfer und Allmosen das gute Christliche Werck eyfferig befördert haben. Und haben diejenige / deren Gütter und Leben an das Orth / Langheim genandt / angräntzenden / sich

solcher ihrer Recht und Nutzbarkeit theils durch Geschanck freywillig verztehen / unter welchen die Hertzogen von Meran / Grafen von Orlamund / Bischoffen zu Würtzburg / die vornehmsten gewesen: theils solche ihre Gütter dem Closter freywillig verkaufft / darzu der heilige *OTTO* Bischoff zu Bamberg alle Beförderung gethan / und ihm zum höchsten hat angelegen seyn lassen / wie Er deß Closters Aufferbauung möchte auff das schleunigst fortsetzen / darzu Er weder Fleiß noch Unkosten gesparet.

Als nun bemeldter heiliger *OTTO* Bischoff zu Bamberg den ersten Stein deß GOttes-Hauß im Jahr Christi 1132. da der heilige *Bernardus* noch lebte / gesetzt / und deß ganzen Wercks einen ernstlichen Anfang gemachet / hat Er zwar zur Unterhaltung der Geistlichen etwas weniges darzu gestifft: Aber die Hertzogen von Meran / auch Grafen von Orlamund und Trühending / haben gegen dem Neu-gestifften Closter ihre freygebige Hand also auffgethan / daß Sie von Alters hero bis auff diese Stund / als warhafftige Stiffter deß Closters verehrt werden. So haben auch auß Christlichem Eyffer unterschiedliche vom Adel sich deß heiligen Ordens und Neu-gestifften Closters Verdiensten theilhafftig machen wollen / die ihrem Vermögen nach auch das ihrige darbey gethan; Sonderlich ein Stiffts-Bedienter /

mit

mit Nahmen *Gundelochus*, der mit Bewilligung *Berthæ* ſeiner ehelichen Haußfrauen / alles das ſeinige / ſo über 100. Marck betroffen / dem Cloſter vermacht und übergeben hat.

Was der Heilige *Otto* in ſeinem Leben dem Cloſter ſeinem Wunſch nach nicht hat weiter können Guts thun / das hat ſich ſein Vetter und naher Bluts-Verwander / auch mit Namen *Otto*, ein Graf von Andechs / und der zwölffte Biſchoff zu Bamberg / unterſtanden vollkommentlich ins Werck zu ſetzen / der dem Cloſter *ex proprio peculio*, wie ſeine Brieff reden / das iſt / aus eigenem erworbenem Guet herrliche *Donationes* gethan / die aber nach ſeinem Todt meiſtentheils dem Hoch-Löblichen Stifft Bamberg wiederum zukommen ſeynd.

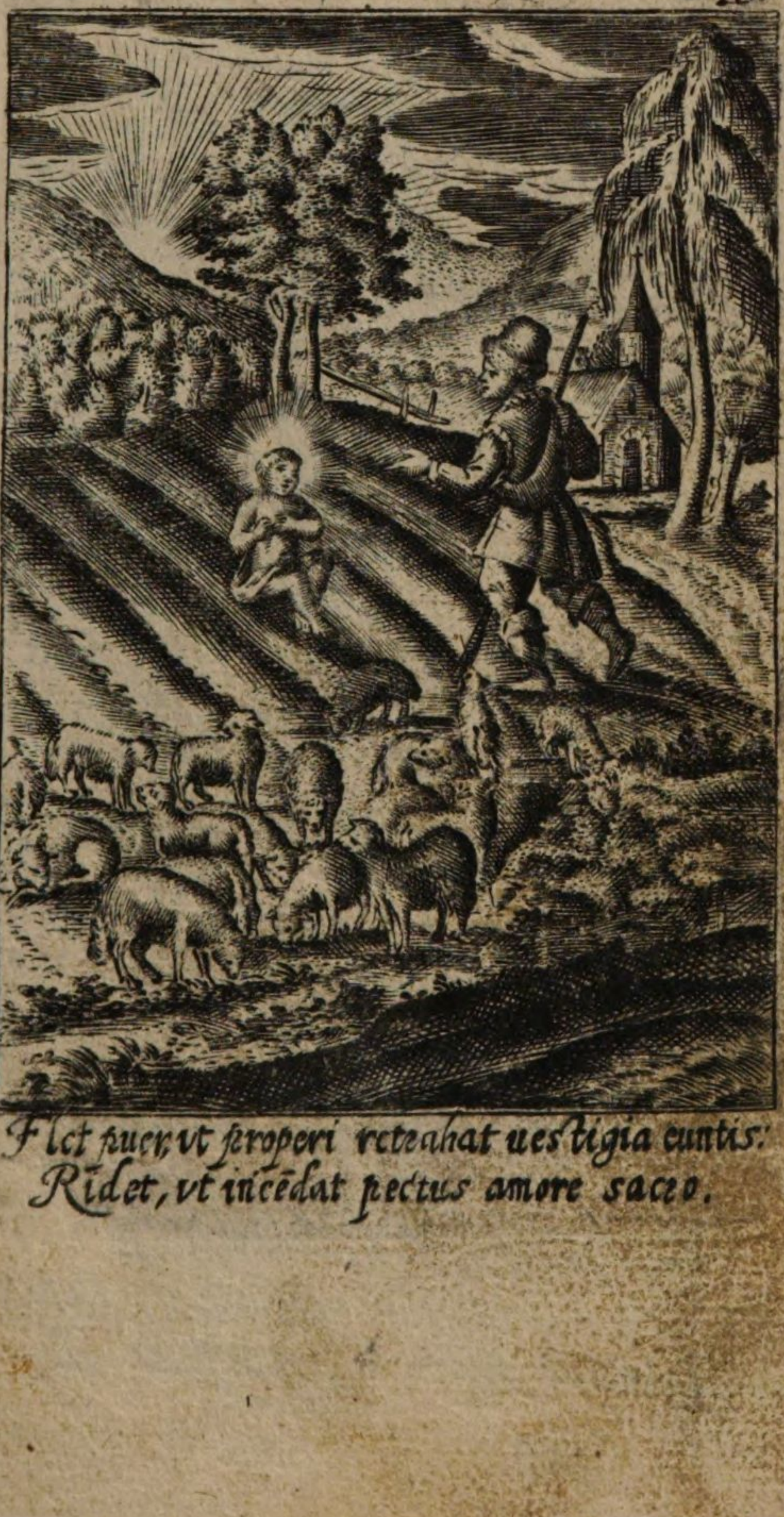
Nachdeme aber das Cloſter gewachſen / und von Tag zu Tag an Güttern und *Intraden* reichlich zugenommen / iſt es ſo wohl von der Päbſtl. Heiligkeit / als von unterſchiedlichen Römiſchen Käyſern / wie auch von Biſchoffen deß Hoch-Löblichen Käyſerlichen Stiffts Bamberg und Würtzburg mit vielen herrlichen *Privilegien* und Freyheiten begabet worden.

Das vierdte Capitel.

Was Gestalt auff eigenem Grund deß Gottes-Hauß und Stiffts Langheim die heilige 14. Noth-Helffer ihnen ein Kirch auffzubauen begehret haben.

DAs Closter Langheim / wie oben gemeld / ist angefangen worden zu bauen im Jahr Christi 1132. Der Hof Franckenthal / wie auch zuvor besagt / ist von dem Closter erkaufft im Jahr 1344. und das nechste Jahr darauff Lehen-frey gemacht worden. Diesen Hof hat das Closter durch seine eigene Leuth zu bauen bestellt / und unter andern daselbsten auch einen Schäffer gehabt / der in derselbigen Gegend oder Revier deß Closters Schaaf zu wäyden pflegte. Hundert Jahr darnach / da das Closter obbemeldten Hof Franckenthal käuflich an sich gebracht / geschehen 4. Erscheinungen unfern über den Hof gegen dem Wald zu / deß Schäffers Sohn: durch welche Erscheinung die Heiligen 14. Noth-Helffer sich umb ein Kirch oder Capell angemeldet / darinnen sie jedermann ihre Hülff und Beystand / der sie daselbst in Nöthen wird anruffen / möchten mittheilen: welchen Erscheinungen man schwerlich geglaubt hätte / wofern die Wunderthät-

Die erste Erscheinung Jꝛ.



Flet puer, vt properi rcteahat uestigia cuntis:
Rīdet, vt incēdat pectus amore sacro.

thätliche Würckungen der lieben Heiligen 14. Noth-Helffer solches nicht bekräfftiget hätten. So folgen nun ordentlich die Erscheinungen / wie sie nacheinander beschehen seynd.

Die erste Erscheinung.

IM Jahr Christi / Tausend / Vierhundert / Fünff und Viertzig / nemlich nach Stifftung deß Closters / Dreyhundert und dreyzehen Jahr / am Freytag in der Quatember-Wochen / nach dem heiligen Creutz-Tag in dem Herbst / begab sichs also: Herman deß Schäffers Sohn zu Franckenthal wolte des Closters Schaaf / die Er hütete / zu Nachts heimtreiben. Da Er nun nahend zu dem Hof kam / höret Er eines Kindleins Stimm schreyen / und hefftig weynen. Darauff schauet Er sich umb / und siehet ein kleines Kindlein hinder ihm sitzen auff einem Acker. Und da Er auff das Kindlein zugieng / da lachte Es ihn an / und da Er es wolte auffheben / so verschwande es vor seinen Augen. Da es ihme nun aus dem Gesicht kommen / gehet er wiederumb zu seinen Schaafen / und will sie heimtreiben.

Die andere Erscheinung.

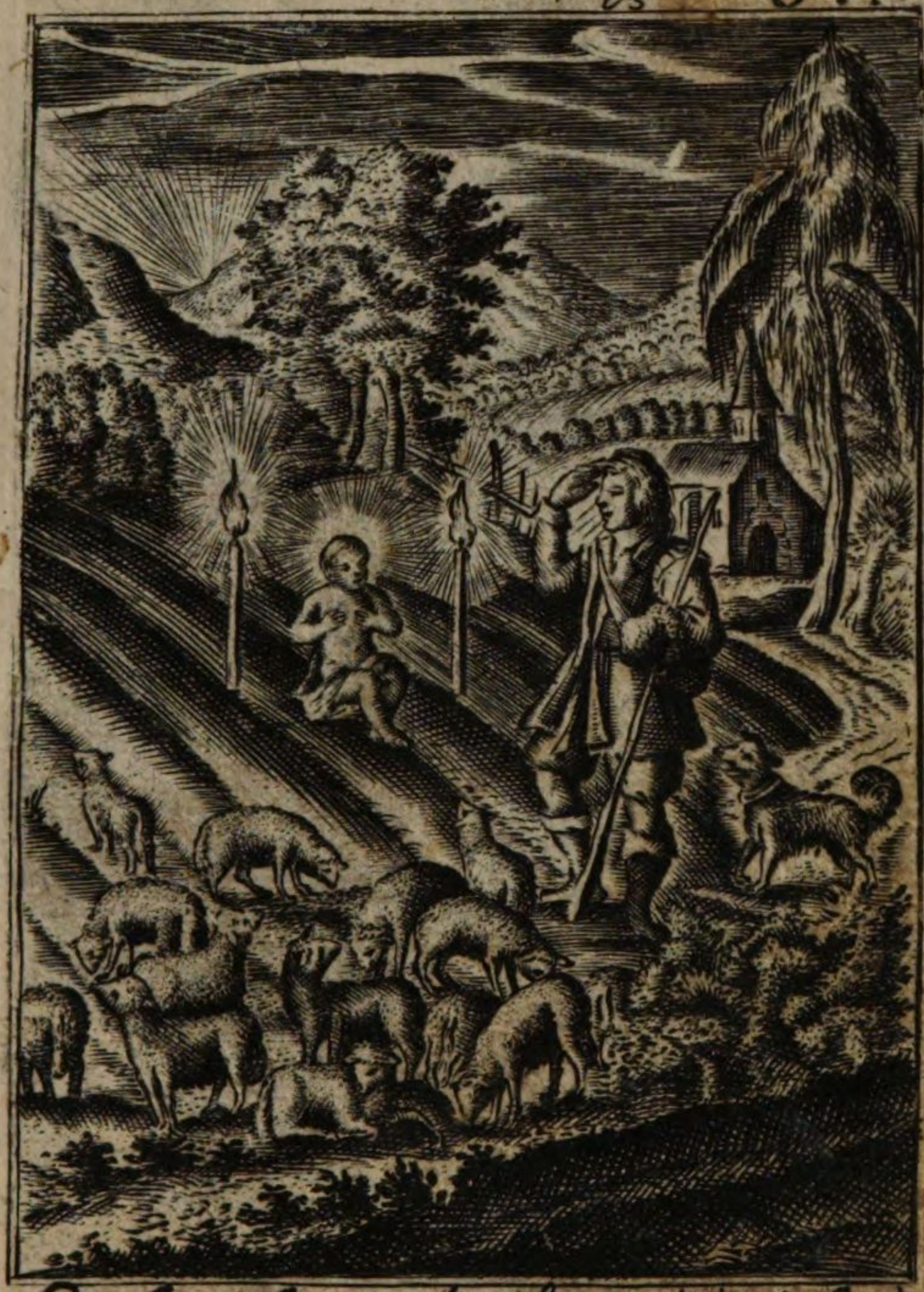
NAchdem nun der Schäffer zu seinen Schafen kommen / so siehet er mit Fleiß auff

das

das Orth / da das Kindlein gesessen / wie wir Menschen natürlicher Weise zu thun pflegen / wann wir etwas wunderseltzames gesehen haben. Er siehet das Kind wiederumb alldorten sitzen / und zwoo brennende Kertzen bey ihm / darüber ihme ein Forcht ankommen / umb derentwillen er dem Hund geruffen / und sich gesegnet. Nichts destoweniger fasset Er ihm das Hertz / und gehet wiederumb auf das Kindlein zu / welches ihn wie zuvor anlachete / und ihn gedunckt / daß es so klar wäre, wie ein Crystall / und scheinete wie ein Liecht. Als Er nun nahend zu ihm kommen / da verschwand Es wiederumb. Nach diesem treibt Er seine Schaaf heim / und erzehlet alsobalden Vatter und Mutter / was ihm begegnet / und was Er gesehen habe / welche ihn von solchem haben stillschweigen heissen / weilen sie es für ein Phantasey und Betrug hielten. Er aber war bey ihm nicht ruhig / sondern gieng über den andern Tag zu einem Priester / deme Er die Geschicht ordentlich erzehlete. Dieser riethe ihm / wäre es Sach / daß es ihm weiter erschiene / so solte Er es beschweren im Nahmen Gottes deß Vatters / Sohns / und heiligen Geistes. Aber das Kindlein erschiene ihm nicht mehr / bis auff Petri und Pauli Abend deß nechst darauff folgenden 1446. Jahrs.

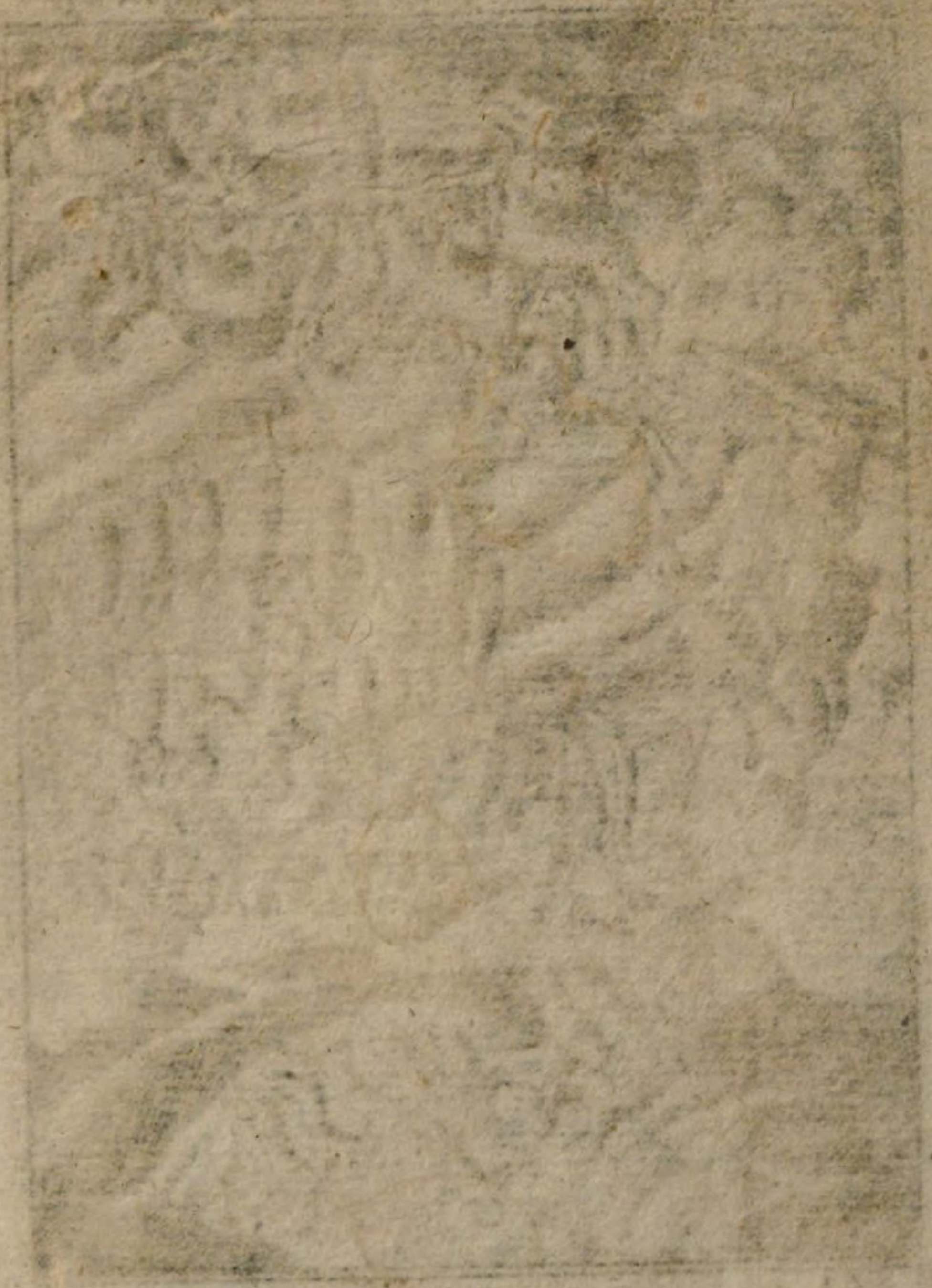
Die

Die ander Erscheinung. 14.



Quorsum oncte canum terpidas murmine pastor?
Terret forte puer? Non nocet ille puer.

Auxiliatrices ſuæ ſe porgere dextras
Clamant: I fidas experiêre manus.



Die dritte Erscheinung.

AM vorgemeldten heiligen Petri und Pauli Abend hütet er abermahl auf demselbigen Acker umb Vesper-Zeit / da erscheinet ihm das Kindlein wiederumb / welches er nackend an der ersten Statt und Orth sitzend siehet. Es war aber nicht allein wie zuvor / sondern hatte umb sich stehen 14. Kindlein / die alle mit halb- roth- und halb- weissen Kleydern bekleydet waren: Das mittlere Kindlein aber / welches nackend war / und etwas länger dann die andern / glantzete wie die Sonn / und hatte auff seinem Hertz ein rothes Creutz. Er hatte den Unterricht deß Priesters wohl in acht genommen / und erholet ihn täglich bey sich selbsten in seinem Gemüth / tritt derowegen hinzu / und beschwört das Kindlein bey der Heiligen Dreyfaltigkeit / daß es ihme sagt / was es sey / und was es wolle. Darauff antwortet ihm das nackende Kindlein: Wir seyn die Vierzehen Noth-Helffer / und wollen eine Capellen haben / auch gnädiglich hie rasten: Sey unser Diener / so wollen wir hinwiederumb auch deine Diener seyn. Auff solche Antwort fuhr das nackende Kindlein sampt andern bey sich habenden Vierzehen / die roth und weiß bekleydet waren / übersich in die Lufft / und ist verschwunden.

Die

Die vierde Erscheinung.

WIederumb am nechsten Sonntag / da Er abermahl daselbst die Schaaf hütete / sie-het Er von oben herab zwo Kertzen an die statt schiessen / da das Kindlein gesessen war. Diese Kertzen branten eine Zeit-lang / Inde-me siehet Er eine Frau fürüber gehen / wel-che Er zu sich ruffet / daß sie die brennende Kertzen auch sehen solte. Gleich darauff fuhren die Kertzen dahin / allwo sie herkom-men waren.

Das fünffte Capitel.

Ob dem Schäffer / der diese Geschicht angezeigt / gründlicher und wahr-hafftiger Glaub zu geben sey?

ES ist kein Zweiffel / das die jenige / wel-che nichts halten auf die Anruffung der Heiligen / Uns alle verspotten und außla-chen / die wir dem Schäffer / der vorge-melde Geschichte eröffnet / auf seine Auß-sag Glauben geben. Aber ich will etliche kurtze *Argumenta* vorbringen / die Uns leicht-lich dem Schäffer zu glauben / bewegen kön-nen.

Das Erste *Argument* ist / daß der Schäf-fer / dem solches Geschicht geoffenbaret / ein junger einfältiger Mensch gewesen / der von

Die vierte Erscheinung. 16.

Lumina sideribus visum labentia complent:
Portenti testem dum vocat: Ecce nihil.

seinen Eltern nicht in Argelistigkeit und Betrug / sondern im harten rauhen Bauers-Leben und Arbeit auferzogen worden / wie bey den Menschen / die aus Armuth mit Weib und Kindern bey andern sich verdienen müssen / zu geschehen pfleget. Dahero wissen solche Menschen / die mehr bey unvernünftigen Thieren auff dem Feld / und in Wäldern seynd / als bey Gemeinschafft anderer Menschen / nicht viel Unwarheit zu dichten und vorzubringen : Und indeme sie von andern Menschen abgesondert allein leben / pfleget Gott an statt der Menschen mit ihnen zu reden / wie dann der H. *Bernardus* sich selbst rühmet / daß Er in seiner geistlichen Lehr und Wissenschaft keine andere Schulmeister gehabt / als die Eych- und Buchbäume auff dem Feld und in den Wäldern / nemlich da Er umb Betrachtung willen der geistlichen Dingen sich von allen Menschen abgesöndert / und in die Einöd begeben unter die stumme unvernünftige Bäum / hat unter denselben GOtt in seinem Hertzen mit ihme geredet / uñ ihn unterwiesen / daß er nit allein ein vortreflicher Lehrer der Christlich-Catholischen Kirchen worden / sondern auch mit Prophetischem Geist geleuchtet hat. So hat auch Christus der HErr zu Außbreitung seiner Lehr und heiligen Aufferstehung keine Welt-weise und gelehrte Leuth gebraucht / welche die andern leichtlich hätten bewegen und überreden können / sondern grobe / einfältige / arme und unge-

lehrte / die von solchen Dingen zuvor nichts zu sagen gewust / auch in dem Gesatz nicht seynd erfahren gewesen / und allererst von Ihm durch Sendung deß Heiligen Geistes lernen müssen / und nicht mehr zu sagen gewust / als was sie GOTT der Heilige Geist gelehret hat.

Das ander *Argument* ist / daß GOTT diese Erscheinungen mit vielfältigen Miraculen oder Wunder-Thaten bekräfftiget hat / und noch bis auff den heutigen Tag bekräfftigen thut. Das allererste Miracul zur Bekräfftigung ist geschehen in dem Closter Langheim an dem achtzehenden Tag nach der vierden oder letzten Erscheinung. Dann obschon der Schäffer solches alsobalden zu Langheim angezeigt und hoch bethuret / hat man ihm doch nit vollen Glauben geben / darumb / daß man solches entweder für ein Gespenst oder Verführung / oder für ein Fabel hielte; auch darbey gedachte / solte es wahr und unbetrüglich seyn / Gott würde seinen gnädigen Willen noch wohl besser an Tag geben. Aber an dem 18. Tag hernach / wie zuvor gemeldet / begibt es sich / daß ein Dienst-Magd deß Closters auff den Rind-Hof oder Mäyerhauß gählings und unversehens / als sey sie todt / dahin fällt / und ohne Zeichen deß Lebens / eine ganze Stund auff dem Boden liegt. Man bricht ihr den Mund auff / unter-

ter-

terstehet sich sie zu erquicken/ist aber umbsonst. Man verlobt sie auch zu unterschiedlichen Heiligen / will aber kein Besserung folgen. Endlich gelobt man sie gen Franckenthal zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern an die statt / da die Zeichen geschehen / so von dem Schäffer angezeigt worden / da regte sie sich wiederumb / und wurde von Stund an wiederumb gesund. Dieses Miracul hat den damahligen *Prælaten* sampt dem Convent zu glauben bewogen / was der Schäffer angezeigt / darumben haben sie alsobalden ein Crucifix an das Orth setzen lassen / da das Kindlein gesessen war/ an welchem Orth anjetzo der Hohe Altar gebauet ist. Es hat aber nit allein diß Miracul deß Schäffers Aussag bekräfftiget / sondern es gehören hieher zur Bekräfftigung alle andere Miracul/ die nachmahls an diesem Orth sich begeben haben/ wie sie in dem vierdten Theil ordentlich nacheinander zu finden seynd. Und dieses sey kürtzlich allhie gemeldet/ welches anderstwo weitläufftiger wird tractiret werden.

Das Dritte *Argument* ist / daß diejenige in grosses Unglück gerathen/welche diesen heiligen Orth beleidigt haben ; und hingegen diejenige/ so ihn verehrt/nie von dem Allmächtigen GOTT seynd verlassen worden. Dieses kan nit anders probirt werden/ als durch die Werck selbst/ die auff beeden Theilen er-

folgt seynd/ nemlich durch das Unglück / welches denen Verfolgern über den Halß kommen; und durch die Glückseligkeit / welche denen/ die ihr Andacht hieher haben / erfolgt ist. Solches kan gesehen werden in dem vierdten Theil / da alle Miracula verzeichnet seynd / dann es ist unöhtig/ allhie von solchen auch Meldung zu thun.

Hierauß folgt / daß nunmehro nach so viel beschehenen Miraculn niemand vernünfftig den Erscheinungen und Begehren der Heiligen Nothhelffer kan zu wieder seyn / es sey dann/ daß man auch alle Geschichten und Miracul wolle zu nichten machen / welches sich so leichtlich nicht wird thun lassen / unter denen gar viel/ die natürlicher weiß gar nie geschehen können/ auch die Geschicht mit so vielfältigen Zeugen überladen / daß wer denen nicht glauben will/ keinen Glauben unter den Menschen mehr zu hoffen hat. So greifft auch ein solcher GOTT selbsten an: Dann Er ist derjenige / der die Miracul thut; die lieben Heilige aber seynd nur Vorsprecher / die GOTT zu den Miraculn bewegen / wie im andern Theil weiter wird erklärt werden. Wer nun diese Miracul/ wann sie genugsam bezeugt seynd/ nicht glaubt/ der glaubt Gott nicht / und wer GOTT nicht glaubt / der macht ihn zu einem falschen Zeugen/ zu einem Lügner und verführer. Dann Christus spricht

bey

bey dem H. Johannes am 5. und 10. Capitel: Die Werck / die ich thue / geben Zeugnuß von mir. Darum hat Christus seinen Jüngern / als er sie aussandte zu predigen / wie wir lesen bey dem H. Lucas am 9. Capitel / Gewalt gegeben Wunderwerck zu thun / welche Wunderwerck ein unbetrügliches und unwidersprechliches Zeichen seyn solten der warhafftigen Lehr. Ob aber schon die jenige hoch sich vergreiffen / die diesen Miraculn zuwider seynd; so haben doch anfangs nicht unrecht gethan alle die jenige / die ohne vorhergehendes Miracul dem Schäffer nicht urplötzlich haben glauben wollen: Dann in wichtigen Dingen / sonderlich in Glaubens Articuln / und was sonsten neue *revelationes* oder Offenbarungen betrifft / soll man sich nicht überreylen / damit man nicht verführt werde / und daher gehört / was der weise Mann sagt Ecclesiast. 19. Cap. Der bald glaubt / der ist leichtfertig von Hertzen. So wissen wir auch / wie betrüglich der arglistige böse Feind sey / der sich offtermahls verändert in die Gestalt eines frommen und guten Engels / durch welche Gestalt er manchen betrogen und verführt hat. Dahero wann Man in dergleichen Fällen nicht genugsame Ursach hat zu glauben / nemlich solche Zeugen / daß die Vernunfft und Verstand deß Menschen überwunden werde zu glauben / ist es nicht sicher / alsobalden mit seiner Meynung beyzufallen. Nach

deme aber GOTT mit seinen Wunderwercken die neue Offenbahrungen bekräfftiget / und zwar mit solchen Wunder-Wercken / die weder die Menschen / noch böse Geister begehen können / wird aller Zweiffel deß Unglaubens hinweg genommen: also daß derjenige / der in solchem Fall nicht glauben will / billich für einen hartnäckigen und verstockten Menschen zu halten ist. Darumb hat Christus der HErr / als Er durch die lieben heiligen Aposteln seine neue Evangelische Lehr in der gantzen Welt wollen außbretten lassen / ihnen zugleich Gewalt geben Wunderzeichen zu thun / damit die Unglaubigen kein Ursach hätten sich zu entschuldigen / daß sie dem Evangelio nicht geglaubt hätten. So ist dann dem Geschicht dieser Offenbarung gar wohl zu trauen / erstlich wegen der Einfalt deß Menschen / dem solches geoffenbaret: Zum andern wegen grosser vielfältiger Miracul / durch welche solches bekräfftiget worden: und endlich wegen Glückseligkeit der Menschen / der diesen Orth verehren / und Unglück der jenigen / die sich unterstehen ihn zu verunehren.

Der

Der Ander Theil.

Ob warhafftige Noth-Helffer in dem Himmel seynd / die uns Menschen in unserm Anliegen können beyspringen und behülfflich seyn.

Ehe ich von dieser Materi etwas schreibe / will ich zuvor den günstigen Leser erinnert haben / daß *P.* Simon Schreiner / Prior deß Closters Langheim / im Jahr Christi 1610. diese Wallfahrt / zu den 14. Heiligen Notthelffern sambt ihren Miraculn beschrieben / und im Druck verfertiget / darüber er alsobalden einen Widersager bekommen / nemlich *M. Andream Keslerum* Prädicanten zu Aichsfeld / welcher so wol die Heiligen Notthelffer / als die jenige / so ihr Zuflucht zu ihnen nehmen / mit vielen Spott- und Schmachreden beladen hat? deme zwar von obbemelten *Patre Simone* mit einer wohlgegründten *Apologia* oder Schutzschrifft ritterlich begegnet worden. Ob nun zwar die Heiligen Notthelffer genugsam verthädigt / so hab ich doch nicht unterlassen wollen / solche Materi anderer Gestalt etwas zu tractiren / damit der gemeine Mann ihme selbsten den Stand der lieben Heiligen wohl einbilden / und darauß Ursach nehmen möge / sie desto

kräfftiger zu lieben und zu verehren/ auch so viel möglich ist / ihnen nachzufolgen.

Das erste Capitel.

Ob Heilige in dem Himmel seynd?

WAs in dem Himmel ist/ das muß rein und heilig seyn/ und kan nichts unsaubers darein kommen: Dann GOtt der darinnen wohnet / der ist rein und heilig / und thut nichts darinnen leyden/ welches unrein und unheilig ist. Es ist nicht ohne/ daß GOTT nicht allein im Himmel / sondern auch überall in der gantzen weiten Welt ist / nichts destoweniger ist er auff ein gewisse Weiß im Himmel/ welcher gestalt er an andern Orthen nicht ist: Dann in dem Himmel läst er sich anschauen von Angesicht zu Angesicht/ allda erzeigt er klärlich die Einigkeit seiner Wesenheit und Dreyfaltigkeit in den Personen; daselbst gibt er an den Tag sein unaußsprechliche Majestät und Herrlichkeit? allda ersättigt er alle die jenigen / die bey ihm seynd mit allen Freuden und Wollüsten/ und verliebt sie ihm also / daß sie ihre Angesichter nimmermehr von ihm können abwenden; sondern auß Lieb und Freud Ihn in alle Ewigkeit loben/ ehren und preysen. Der jenige Himmel/ darinnen GOTT sein Herrligkeit sehen läst/ ist über alle sichtbare Himmel/

mel/ den wir mit unsern Augen nicht können anschauen/ von deme auch die Heyden und Unglaubigen nie kein Erkandtnuß gehabt haben. Diesen Himmel hat GOTT der Allmächtige Ihme selbsten zum guten erschaffen/ dann Er keines einzigen Dings/ welches Er erschaffen hat/ bedürfftig ist/ weiln Er das höchste unerschaffene Gut/ und dahero Ihm selbsten genug ist/ sondern Er hat ihn erschaffen uns Menschen zum Nutzen/ daß wir nemlich einmahls dahin gelangen/ und uns ewig mit ihm erfreuen mögen. In diesem Himmel will GOTT kein andere Creatur oder Geschöpff haben/ als allein die vernünfftige Creatur/ das ist/ die lieben heiligen Engel/ oder Himmlische Geister/ und die frommen Menschen/ dann ausser dieser beeder/ nemlich der Engeln und Menschen/ ist sonst kein vernünfftige Creatur. So viel nun GOTT belangt/ möchte Er wohl leyden/ ist hernach sein verlangen/ daß alle Engel und Menschen in dem Himmel waren/ die sich mit ihme in alle Ewigkeit erfreuen möchten: aber ein grosser Theil der Engeln ist selbst Ursach gewest/ daß sie auß dem Himmel seynd verstossen worden; welches ihr Hoffart verursacht hat; und wird auch kein Mensch auß dem Himmel/ als durch sein selbst eigenes Verbrechen außgeschlossen. Die Boßheit aber hat dermassen bey den Menschen überhand genommen/ daß bey den

Heyden und Unglaubigen nicht allein / sondern auch unter uns Christen viel gefunden werden / die man *Atheos* nennet / die an keinen Himmel glauben / sondern ihr Seeligkeit auff die zeitliche Freud und Wollust setzen / und ihnen nicht anderst als einen Traum lassen vorkommen / wann sie von dem Himmel etwas erzehlen hören. So ist auch der meiste Theil der Christen selbst so GOttloß / daß sie zwar glauben / daß ein Himmel sey / hingegen aber mit ihren widerwärtigen Wercken nicht begehren darein zu kommen. Solche Menschen seynd zwar vernünfftige Creaturen und Geschöpff Gottes / aber ungerathene Kinder / die ihrem gütigen Vatter nicht folgen wollen / sondern durch vielfältige Beleydigung ihn dahin bewogen / daß Er sie ihrer Erbschafft / die sie in dem Himmel zu gewarten gehabt / beraube / und sie vor sein Angesicht nicht kommen lasse. So bleibt dann endlich / daß in dem Himmel kein andere lebendige Creatur ist / als die Engeln und Menschen; aber nicht alle Engel und Menschen / sondern allein die jenige Engel / die in ihrer Demuth verblieben / und sich wider GOTT nicht auffgeleinet; und diejenige Menschen / die in ihrem zeitlichen Leben den Willen GOttes erfüllet haben. Welche nun durch Verrichtung deß Göttlichen Willens in den Himmel eingehen / die seynd heilig und seelig; hingegen die durch Widerstrebung deß

Göttlichen

Göttlichen Willens sich selbsten von dem Himmel außschliessen/ die seynd viel elender und armseeliger als ein unvernünfftiges Thier: dann solche / ob sie schon in ihrem Leben gemartert / geplagt / und gar getödtet werden / so haben sie doch kein Straff nach ihrem Todt zu gewarten; hingegen ein Ungehorsamer Mensch wird nicht allein deß Himmels / wie die unvernünfftige Thier beraubet/ sondern wird noch anfangen müssen ein anders elendes Leben / welches viel rechter ein Todt als ein Leben zu nennen ist; dann er wird in die äusserste Finsternuß geworffen werden / und in der Höll in alle Ewigkeit/ als ein ungehorsames Kind sieden und braden müssen.

In diesem ihrem Jammer und Marter werden sie in alle Ewigkeit nichts anderst thun / als GOTT und sich selbsten zu ihrer grösserer Verdammnuß verfluchen und vermaledeyen: da hingegen die Frommen und Heiligen in dem Himmel sich mit GOTT erfreuen/ und ihn ewiglich loben und preysen werden. So stehet es nun bey einem jeden Menschen selbst / daß er ein Heiliger in dem Himmel werde: dann GOTT als ein gütiger Vatter ist bereit und willig einem jedweedern genugsame Gnad mitzutheilen / daß er dahin gelangen kan / ohne welche Gnad sonsten kein Mensch dahin zu gelangen vermag

mag: es ligt allein daran/ daß man die Gnad GOTTES erkenne/ die Widerspenstige Natur selbst bezwinge/und den Willen darein gebe. Der dieses thut/ der kan kecklich mit dem H. Paulo 1. Cor. 2. sagen: Im übrigen ist mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit/ die mir der HErr als ein gerechter Richter an jenem Tag geben wird: nemlich wann das zeitliche Leben nach dem Willen Gottes wird vollendet seyn.

Das ander Capitel.

Ob ein Heiliger in dem Himmel mehr seelig sey als der ander?

ES ist bey uns Catholischen ein Glaubens Artickel/ daß die Seeligkeit der lieben Heiligen in dem Himmel unterschiedlich sey/ und daherò/ daß ein heiliger mehr seelig sey als der ander/ und einer von GOTT mehr erhöhet als der ander. Ein Ketzer mit Nahmen *Iovinianus*, hat vor zeiten ein widerwertige Lehr hierinn eingeführt gehabt/ welche zwar ein zeitlang begraben/ doch von etlichen Uncatholischen wiederum auß dem Grab herfür gezogen und aufferweckt worden. Damit man aber hierinn keinen Irrthum begehe/ muß es recht erkläret werden. Die Seeligkeit eines jedwedern Menschens be-

stehet in der glückseligen Anschauung und Besitzung GOttes. Ob nun schon ein jedweder Heiliger in dem Himmel GOTT von Angesicht zu Angesicht siehet und anschauet/ so kan es doch gar wohl geschehen/ und geschicht auch also in der That/ daß einer GOTT klärer/ schöner und vollkommener anschauet als der ander/ und dahero daß einer mehr seelig sey als der ander. Daß alle Heiligen GOTT anschauen/ lehrt uns die Heilige Schrifft an unterschiedlichen Orten. Bey dem Heiligen Johannes am 17. Capitel spricht Christus: Vatter ich will/ daß diejenige/ die du mir gegeben hast/ mit mir seynd wo ich bin/ daß sie mein Klarheit sehen. Weilen nun alle Heilige Menschen und Seelen in dem Himmel Christo dem HErrn zugehören/ die ihm vermittelst seines bittern Leyden und Sterben seynd gegeben worden/ so sehen auch alle seinen Glantz und Schein. Der Heilige Paulus zu den Römern am 8. Capitel schreibt: Die GOTT verordnet hat/ nemlich zur Seeligkeit/ die hat Er auch beruffen/ und die Er beruffen hat/ die hat Er auch gerechtfertiget: und die Er gerechtfertiget hat/ die hat Er auch seelig gemacht. Umb kürtze willen/ unterlasse ich andere Orth der Heiligen Schrifft/ auß welchem wir genugsam abnehmen/ daß alle Heiligen in dem Himmel/ keinen außgenommen/ GOTT anschauen/ besitzen und geniessen/

und

und dahero ewig seelig seyn. So werden auch nach der gemeinen Aufferstehung die Leiber aller Außerwählten / scheinen und glänzen wie die liebe schöne Sonn in dem Himmel wie Christus der HErr bey dem heiligen Matthäo am 13. Capitel v. 43. sagt.

Aber darauß folgt darum nicht / daß einer nicht heller und vollkommener GOTT / könne anschauen / als der ander / und nach der allgemeinen Aufferstehung / daß der Leib eines außerwehlten nicht heller gläntze / als der ander / ob schon der geringste scheinen wird so klar als die Sonn: dann wir erfahren bey uns Menschen / daß einer / der duncke Augen hat / zwar eben so wohl etwas kan anschauen / als der ein scharpffes Gesicht hat; aber der ein scharpffes gesicht hat / der siehet ein Sach viel vollkomenerund schöner / als der mit einem blöden Gesicht. Weiln nun unser Verstand auß seinen natürlichen Kräfften zwar GOTT nicht kan anschauen / sondern zuvor von GOTT mit einem übernatürlichen Liecht / welches die *Theologi* nennen *lumen gloriæ*, muß erleucht werden / so folgt / daß der jenige Heilige in dem Himmel GOTT klärer und vollkommener sehe / deme GOtt ein grössers übernatürliches Liecht mittheilen / und ein anderer nicht so hell und vollkommen / deme GOTT ein so helles glantzendes Liecht nicht gibt. Der Unterschied

dieses

dieses Liechts/ mit welchem GOTT die Außerwehlten erleucht/ daß sie ihn sehen können/ hat seinen Ursprung auß dem Unterschied und Ungleichheit der Verdiensten der Menschen in diesem zeitlichen Leben: dann weiln einer GOTT mehr liebt als der ander/ einer seine Sünd mehr bereuet als der ander/ so belohnet auch GOTT einen mehr als den andern/ gleich wie bey uns Menschen in gleichen zu geschehen pflegt: Dann ein Herr/ der unterschiedliche Diener hat/ belohnt einen desto mehr/ desto getreuer er ihm gedient/ und ziehet ihn andern vor/ die er mit seinem Eyffer und Treu übertreffen thut/ und dahero gehört/ was Christus bey dem heiligen Johannes am 14. Capitel sagt: In meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen. Der heilige Kirchenlehrer Gregorius/ wie auch andere heilige Vätter/ legen diese unterschiedliche Wohnungen also auß/ daß in dem Himmel ein Unterschied sey der Vergeltung der Werck/ die der Mensch in seinem zeitlichen Leben gethan hat. Gar schön ziehet der heilige Gregorius an/ und erklärt die Gleichnuß bey dem heiligen Apostel und Evangelisten *Matthæo* am 11. Capittel/ allda gemeldt wird/ daß ein jeweder Arbeiter einen Groschen empfangen hab/ sowohl der jenige der spat/ als der zeitlich in den Weingarten kommen ist. Die Arbeiter/ sprichter/ seynd unterschiedlich/ und empfängt doch ein

jedweder

jedweder einen Groschen (nemlich die Seligkeit.) Weiln alle werden einerley Freud haben (nemlich die glückliche Anschauung GOttes) wiewohl die Hochheit deß Lebens nicht wird einerley seyn. Darumb spricht auch der Heilige Apostel Paulus/ 1. Cor. 3.) daß ein jedweder werde also belohnet werden/ wie er in seinem Leib/ nemlich in diesem zeitlichen Leben/ gehandelt hat. Weilen nun die Verdienst bey den Menschen sehr unterschiedlich seynd/ auch unter den Frommen einer viel mehr Gutes thut/ als der ander; so wird auch der Lohn/ der auff die Verdienst und gute Werck erfolgt/ ungleich seyn. Dann weiln die Straff der Verdammten in der Holl ungleich ist/ und einer der grössere Sünd begangen/ härter gestrafft wird als ein ander/ der nicht so hoch gesündiget/ wie wir lehrnen auß heimlichen Offenbahrung Johannis am 18. Capitel/ allda geschrieben stehet: So hoch er sich auffgeworffen/ erhöhet/ und in Wollüsten gelebt hat; so grosse Marter und Pein gebt ihm hinwiederum. So will sichs gebühren/ daß auch der jenige/ der GOTT zu Lieb und Ehr mehr hat gelitten und außgestanden/ desto grössere Freud und Trost im andern Leben empfange. Darauß folgt aber nicht/ daß unter den Außerwehlten einer dem andern neydig sey/ darum dann einer mehr erhöhet/ als der ander; dann alle die jenige/

die

die in dem Himmel seynd/ die vereinigen sich mit dem Willen GOttes: und in deme sie sehen/ daß sie grössere Glory und Herrlichkeit nit verdient haben / seynd sie alle wohl zufrieden / weilen sie eben den jenigen GOtt sehen und besitzen / Den andere / wiewohl in etwas höhern Stand / auch geniessen.

Das dritte Capitel.

Ob die Heilige im Himmel sehen / was wir Menschen hie auff Erden thun?

DJe *Theologi* unsers allein seeligmachenden Catholischen Glaubens stimmen in dieser Frag miteinander nit überein / und seynd hierinnen unterschiedlicher Meynungen. Ein andere Frag ist / ob die Heilige im Himmel wissen/ was die Menschen auff Erden thun/ ein andere / ob sie solches allezeit sehen. Dann obschon sie solches nicht sehen/ so kan ihnen doch GOTT solches zu wissen machen. Ich will die wohl-gegründte Meynung allein der jenigen Theologen entdecken/ welche die Seeligkeit der lieben Heiligen wohl betracht/ und derselben tieffsinnig nachgedacht haben. Weilen aber solcher *Discurs* etwas weitläuffiger zu führen/ damit ihn der einfältige gemeine Mann verstehen

und fassen könne / wollen wir dieses Capitel in zwey Theil abtheilen.

Erster Theil.

Was die lieben Heiligen in dem Himmel sehen / wann sie Gott anschauen.

Alle Heilige und Außerwehlte in dem Himmel sehen in der glückseligen Anschauung GOttes das unaußsprechliche Geheimnuß der allerhöchsten Dreyfaltigkeit GOttes / wie auch sein Allmacht / Unbegreifflichkeit und Unendlichkeit. Uber dieses sehen sie auch in Anschauung GOttes nicht allein alles was GOTT würcklich erschaffen hat / sondern auch was Er auß seiner Allmacht noch erschaffen könte / wiewohl in diesem ein Unterschied bey ihnen ist / wie alsobalden wird erklärt werden.

Damit man solches recht begreiffe / so muß man wissen / daß der allmächtige gütige GOtt sey ein lebendiger Spiegel aller Dingen dergestalt / daß gleich wie ein guter Spiegel in einem Gemach oder Zimmer alles vor Augen stellet / was in dem Zimmer ist / und in dem Zimmer geschicht; also auch GOTT durch sich selbsten / als durch einen schönen hellen klaren Spiegel / seinen lieben Heiligen /

ligen/alles was Er so wohl würcklich erschaffen hat/ als inskünfftig erschaffen wird/ wie auch das jenig/ was er auß seiner Allmacht erschaffen könnte; ob Er es gleich nicht erschaffen wird. vor Augen stellt/ daß sie alle Ding in der Göttlichen *Essentz* sehen und anschauen können. Darumb wird GOTT genennt/ alle Ding/ oder die Vollkommenheit aller Dingen/ weiln nemlich kein Ding im Himmel und auff Erden ist/ auch nicht seyn kan/ welches nicht zuvor in GOTT ist als in einem lebendigen Spiegel/ auß welchem/ als auß einem Vorbild/ alle Ding gleichsam abgesehen und gestaltet/ ehe sie ins Werck gesetzt werden. Darumb spricht der H. Kirchenlehrer *Augustinus*, daß alle Ding in GOtt viel herrlicher und fürtrefflicher/ als sie an ihnen selbst seynd. Dieses nimbt er auß der Heiligen Göttlichen Schrifft/ nemlich auß den Worten bey dem heiligen Johannes am 1. Capitel/ da der Heilige Geist spricht: Was gemacht ist/ das war das Leben in Ihm. Darüber spricht *Augustinus*: Die Erd ist gemacht worden/ aber die Erd/ die gemacht ist worden ist kein Leben. Aber in der Weißheit GOttes ist ein Vorbildung/ nach welcher die Erd ist gemacht worden/ diese Vorbildung ist das Leben (dann sie ist die Göttliche *Essentz* oder Wesenheit) dahero was gemacht ist/ das ist in Ihm/ nemlich in GOTT/ das Leben. Und in seinem Buch der 65. Fragen spricht

er in der 26. Frag mit diesen Worten: Ein jedwedere Creatur / ehe sie von GOTT gemacht wurde / die wurde zuvor in dem Wort GOttes durch die Engeln erkennet / wie sie nachmahls ist gemacht worden.

Auß der Lehr deß hocherleuchten Kirchenlehrers *Augustini* haben wir erstlich / daß nichts in der gantzen Welt / das ist / im Himmel / auff Erden / und auch unter der Erden / welches nicht in GOTT / als in einem lebendigen Bildnuß scheine und leuchte: Daß kein Edelgestein so tieff im Meer ligt / kein Schatz so starck in der Erd verborgen / der vor dem Angesicht der Heiligen und Außerwehlten in GOtt nicht herfür glantze; daß kein eintziges Werck von dem geringsten Menschen könne begangen werden / welches die Heiligen im Himmel in der Göttlichen Weißheit nicht anschauen / auffs wenigst so viel / daß es möglich sey / daß solche Werck geschehen können: Dann im andern Theil will ich darthun / daß die Heiligen im Himmel uns und alle unsere Werck selbst sehen und anschauen. Zum andern haben wir auß dem H. *Augustino*, daß alles / was in ihm selbst lebt / zwey Leben hab / und was in ihm selbst nicht lebt / ein äusserliches Leben in GOTT habe. Zum Exempel / ein Mensch der hat sein eigenes Leben / und dieses sein Leben wird vorgebildet in dem Lebendigen Spiegel GOttes / welches

welches vorgebilde Leben viel hertlicher und fürtrefflicher ist / als das eigene Leben deß Menschen. Wiederumb ein Stein der hat in ihm kein Leben / aber weil sein Bildnuß scheinet in der lebendigen Weißheit und Kunst GOttes / so hat er daselbst ein Leben. Dahero weil nichts ist / welches nicht in GOtt / als in einem lebendigen Spiegel leuchte / kein Mensch / kein unvernünfftiges Thier / kein Holtz / kein Stein / kein Gebäu / kein Gewächs / nichts außgenommen / so ist in GOTT alles viel hertlicher und schöner / als in einem jedwedern Ding an ihm selbsten zu sehen. Der nun GOTT siehet / und besitzet / der siehet und besitzet alle Ding / und ist nichts übrig / nachdem er kan ein Verlangen haben. Die Ding aber / die in GOTT seynd / seynd so vielfältig und wunderbarlich / daß kein Mensch in diesem sterblichen Leben ihm solche kan einbilden / wie der Heilige Paulus in seiner ersten Epistel zu den Corinthern am 2. Capitel schreibt / daß es kein Aug gesehen hab / kein Ohr gehört / und auch davon kein Gedancken in eintziges Menschen Hertz kommen / was GOTT denen bereit hat / die ihn lieben. Auß welchem wir etlicher massen können abnehmen / wie groß die Freude und Glückseeligkeit der lieben Heiligen und Außerwehlten in dem Himmel sey. Ob nun zwar GOTT ein Spiegel ist aller möglichen Dingen / so folgt darumb nicht darauß / daß

alle Heilige und Außerwöhlte alle Ding in GOTT sehen / so weit sich seine Allmacht erstreckt und außlangt. Dann GOTT ist ein solcher Spiegel / der seinen frey eigenen Willen hat / und sich sehen läst nach seinem Belieben? dahero er sich einen mehr entdeckt und eröffnet als dem andern / und nicht einem jedwedern Außerwöhlten zuläst / daß er alles in Ihm sehe; sondern Er gebet hierinn auff die Verdienst der Menschen / gleich wie oder gemeldt worden / daß der jenig GOTT klärer und scheinlicher sehe / der GOtt mehr geliebt und geehrt hat; also auch thut sich GOTT einem solchen mehr eröffnen / und entdeckt ihm weitläufftiger die Zierd und Schönheit seiner Gottheit / daß er vielmehr und schönere Ding darinn sehe / als ein anderer / der GOTT weniger geliebt und geehrt hat: Dann GOTT ist ein gerechter Richter / und urtheilt die Werck eines jedwedern Menschens / die Er nach ihren Verdiensten mit Großheit der Freud belohnen thut.

Ander Theil:

Was die lieben Heiligen in dem Himmel hie auff Erden sehen und anschauen können.

ES ist eine sehr grosse Höhe in den obersten Himmel hinauff/ daß ein Mensch in diesem natürlichen Stand/ wann er solte daroben seyn/ den gantzen Erdkreyß vor weiter Höhe deß Himmels gar nicht sehen könnte: So kan auch unser Seel/ so lang sie in diesem verderblichen Leib ist eingesteckt/ nicht aller Orthen durchdringen/ dann sie ist gebunden an die äusserliche Sinn/ welche alle ihr gewisses Ziel und Maß in ihren Würckungen haben. So bald aber die Seel von dem Leib durch den Todt wird abgesöndert/ kompt sie in einen andern Stand/ und weiln sie eine geistliche Creatur GOttes ist/ wird sie vast den Engeln an dem Verstand gleich/ sonderlich wann sie nach ihren Verdiensten in die Zahl der Außerwöhlten wird auffgenommen/ dann alsdann wird ihr Verstand recht vollkommen gemacht/ wofern es anderst möglich ist/ daß er der Natur nach vollkommener kan gemacht werden. Hat derowegen in solchem Stand die Würckungen und Krafft wie die liebe heilige Engel; Dahero was die Engel hie auff Erden sehen/ kan sie auch sehen/ und was die liebe Engel hie auff Erden verstehen/

das verstehet sie auch: und wird von dieser Erkanntnus gar nicht abgehalten/ darumb daß sie GOTT sehe/ und kan eben die Ding/ die sie in GOTT siehet/ an ihnen auch selbsten sehen. Erkennet derowegen erstlich sich selbst/ welches sie zuvor nicht gekönnt hat/ da sie noch in ihrem Leib verschlossen war: Dann wir Menschen erfahren bey uns selbst/ daß wir weder unsere eigene/ noch die Seel eines andern Menschen an ihr selbsten sehen und erkennen können/ sonsten sehe man die Seel eines jedwedern Menschen auß ihrem Leib fahren/ welche wir doch nie sehen können. Weilen nun unsere Seelen/ nachdem sie von ihren Leibern abgesöndert/ und in den Himmel auffgenommen seynd/ die natürliche Krafft/ auch den Verstand so scharff haben/ daß er die Sonn/ die den gantzen Erdboden bescheint/ weit übertrifft; so sehen sie nothwendig und zwar jederzeit ohne Unterlaß den gantzen Erdenkreyß/ wie er innwendig und außwendig beschaffen bis in die Höllen hinunter/ dann es ist kein Mauer so dick/ kein Berg so hoch/ dardurch ohne Verhindernuß die Seel eines jedwedern Menschen ihrer Substantz nach/ da sie von dem Leib abgelöst/ nicht kommen könnte: wieviel mehr wird sie alles durchsehen können mit ihrem Verstand? So kan daherd euch kein einziger Mensch/ kein unvernünfftiges Thier im Stall oder im wilden Wald/ kein einziger Fisch im tieffen

weiten Meer/ noch das geringste auff Erden/ oder in einem heimlichen verborgenen Orth seyn oder geschehen / welches die lieben Heilige im Himmel nicht sehen: Dann ihr Gesicht hindert kein Finsternuß/ kein dickes Gebäu / und mit einem Wort / ist ihnen gar nichts verborgen / als allein die innerliche Gedancken deß Hertzens / die der allmächtige GOTT allein siehet und erkennet: Doch können auch solche von den lieben Heiligen leichtlich erkennet werden / durch die äusserliche Gebärden der Menschen / welche ein Anzeigen der innerlichen Gedancken seyn/ nemlich bettet der Mensch mit seinem Mund/ thut er nur einen Seufftzer zu GOTT / schlägt er an die Brust/ legt er seine Händ zusammen / so nehmen sie leichtlich ab/ was ihme im Hertzen sey.

Soll derowegen keiner ihm einbilden/ daß die liebe Heilige in dem Himmel nicht wissen/ was wir Menschen hier auff Erden thun: Dann ihr Stand erfordert es / daß sie solche Erkandtnuß haben können und sollen. Soll derowegen ein jedweder Mensch in allen seinen Wercken vorsichtig seyn / und billich ein Scheu tragen/ an heimlichen Orthen zu sündigen: dann ob schon solche Sünd kein anderer Mensch siehet/ so siehet es doch nicht allein GOTT/ der Unsichtbarlicher weise gegenwärtig ist / sondern es sehens auch alle

Außerwöhlte in dem Himmel / und kan keine finstere Nacht verhindern/ daß sie nicht zusehen/ darumb wird auch der sündige Mensch/ wann er nicht gebührende Buß thut / nach seinem Todt vor ihrem Angesicht zu schanden gemacht werden/ weiln er vor ihrem Angesicht gesündigt hat.

Diese Erkanntnuß aller Dingen/ so natürlicher weiß auff Erden geschehen / hat die Seel der Außerwehlten / ehe und bevor sie vor der allgemeinen Aufferstehung ihren Leib wiederumb vereiniget wird. Nach dieser Vereinigung wird auch der Leib verändert werden/ und scheinen wie die Sonn / wie wir lesen im Buch der Weißheit am 3. und bey dem H. Matthäo am 13. Capitel. die Augen aber werden glantzender seyn als die Sonn/ weiln sie natürlicher weiß als mehr scheinen und glantzen als die andern Glieder deß Leibs Gleich wie nun die Sonn den gantzen Erdboden erleuchtet / also und noch vielmehr werden die Außerwehlten mit ihren glorificirten und glantzenden Augen deß Leibs alles sehen/ was auff Erden ist/ ob schon in solchem Stand / wie wir jetzo seynd / vom höchsten Himmel herab schwerlich etwas wird können gesehen werden. Dann unsere Leiber werden nach der Aufferstehung alle verändert werden / ob es gleich eben die jenige Leiber seynd/ die wir in dem zeitlichen Leben gehabt haben.

haben. Und nach dem der Mensch in den guten Wercken sich geübt/ also wird er auch den Lohn an seinem Leib empfangen/ dann es schreibt der H. Paulus in seiner 1. Epistel zu den Corinthern am 15. Capitel/ daß ein anderer Glantz sey der Sonnen/ ein anderer deß Monds/ und wiederumb ein anderer der Sternen/ und daß auch ein Stern dem andern an dem Glantz ungleich sey. Welches die Heilige Vätter außlegen von Underscheid der Glory und Herrlichkeit/ mit welcher die Außerwehlte begabt seyn: also daß der jenige mehrer scheine und leuchte/ der mehr Verdienst hat als ein anderer/ und also fortan/ daß er auch besser und klärer siehet auff Erden/ was geschehen wird als ein anderer.

Das vierdte Capitel.

Ob die Heilige und Außerwehlte in dem Himmel dem betrangten Menschen in dem Jammerthal dieses zeitlichen Lebens können auß der Noth helffen/ wann sie sehen und vermercken/ daß sie umb Hülff ersucht werden.

ES kan einer dem andern auff unterschiedliche weiß behülfflich seyn: Erstlich/ daß

er

er ihm helffe auß eigener Krafft / auß eigenem Gewalt / auß eigener *Authorität* und Herrlichkeit. Zum andern / daß er ein Vorbitt thue bey einem andern / von dem ihme solle geholffen werden. Zum dritten / daß er auß empfangenem Befelch der Obrigkeit einem andern verhülfflich sey. Solche Weiß und Manier zu helffen finden wir bey uns Menschen / zum Exempel: Es hat einer ein grosses Anligen / hat durch sein Verbrechen verdient / daß er dem gemeinen Gesetz nach das Leben hergebe. Wer kan einem solchen helffen auß eigener Krafft und Gewalt? Niemand als der Oberste Regent deß Lands / er seye nun ein König / oder ein freyer Fürst. Mit Vorbitt aber können einem solchen betrangten Menschen viel verhülfflich seyn / nemlich alle die jenige / die dem König oder dem Fürsten lieb und angenehm seynd: und will bißweilen nicht feuchten die Fürbitt / so nur von einem geschicht: so läst er sich doch endlich bewegen / wann viel miteinander bitten / wie es die tägliche Erfahrnuß mit sich bringt. So kan sichs auch begeben / daß ein solcher König oder Fürst einen gewisen verordnet / dem nothleidenten zu helffen / ob er ihm schon selbst helffen könte mit einem Wort / nemlich weiln es ihm entweder also gefällt / zu Erzeigung seiner *Authorität* / oder daß er den jenigen / den er umb Hülff willen schickt / bey andern erhebe / und ansehenlich

mache/ in dem sie vermercken/ daß er bey dem König hoch daran sey/ und von ihm sehr geliebt werde. Ich weiß daß den Heilig-Feinden mißfällt/ wann wir solches auff GOTT applicirten wollen / nemlich wann wir uns wolten einbilden/ daß GOTT ein Regiment führe/ wie ein König oder Fürst dieser Welt. Daß ihm aber solches einer leichtlich könne einbilden / so gedencke er erstlich/ daß GOtt kein Creatur nach seinem Ebenbild gemacht/ als allein den Menschen. Alle Creaturen/ das ist/ alles was erschaffen / und von GOtt gemacht ist/ das scheint in GOTT / wie in einem Spiegel / wie oben gemeldet ist worden. Aber der Mensch allein hat noch etwas mehrers: nemlich/ gleich wie GOTT verständig und vernünfftig / auch darneben seinen eigenen Willen und Gedächtnuß hat/ also hat er die Seel deß Menschen nach diesem seinem Ebenbild gemacht und erschaffen/ hat den Menschen gezieret mit Vernunfft und Verstand/ daß er alles ordentlich könne ins Werck setzen/ hat ihm darneben geben die Gedächtnuß/ daß er sich seiner Werck erinnern könne: und auch den freyeigenen Willen/ daß er nach Belieben seine Werck verrichten / oder unterlassen möge. Gleich wie nun der Mensch mit seinem Verstand nach dem Bildnuß deß allmächtigen GOttes ist erschaffen und gemacht worden: also hat ihm GOTT zweiffels ohn solche Vernunfft zu regieren/

regieren/ und über andere zu gebieten geben/ wie er selbsten im Himmel zu gebrauchen pflegt/ sonsten könnte nicht wohl vertädigt werden/ daß der Mensch mit seiner Vernunfft dem Ebenbild GOttes wäre nachgemacht worden.

Zum andern spricht der Heilige Paulus/ daß kein Gewalt hie auff Erden sey/ als allein von GOTT/ dahero alle Obrigkeiten nicht allein in Geistlichen/ sondern auch in Weltlichen zu gebieten haben/ wahre Statthalter GOttes seyn. Daß nun ein weltliche Obrigkeit einem Ubelthäter bißweilen das Leben nimbt/ das thut sie an statt GOttes/ der allein HErr ist über das Leben deß Menschen/ und das Gewalt gegeben hat/ gewisse Verbrechen zu Erhaltung deß Landfriedens/ Ruhe und Einigkeit mit dem Todt zu straffen/ dahero alle Obrigkeiten hoch verbunden seyn/ weiln sie in allen ihren Gerichten Gottes statt vertretten/ kein unrechte Urtheil zu fällen. Nun hat sichs begeben/ daß vielmal fromme Gottsförchtige/ andächtige Obrigkeiten gewesen/ als heilige Käyser/ König und Fürsten/ die auff Vorbitt der jenigen/ die sie geliebt/ vieler beängstigten und betrangten sich erbarmet haben/ über welche sie sonsten kein Barmhertzigkeit gebraucht hätten: warumb sollen wir uns nicht einbilden können/ daß GOST deßgleichen thu/ der

den

den zeitlichen Regenten ihren Gewalt zu regieren gegeben hat/ welche mit grossem Gefallen GOttes sich offtermahl durch anderer Fürbitt zur Barmhertzigkeit haben bewegen lassen? Haben sie nun in diesem recht gethan/ und haben den empfangenen Gewalt GOttes vernünfftig und verständig gebraucht/ so haben sie ihn gebraucht auff solche Manier/ wie ihn GOTT selbst führt.

Nun komme ich zur Antwort auff die obgesetzte Frag/ und sprich/ daß die liebe Heilige in dem Himmel uns in etlichen Dingen als von GOtt geordnete und Abgesandte auß eigener Krafft verhülfflich seyen können/ in etlichen aber nur durch ihre Vorbitt; und doch beeder Gestalt offtermahl ihr Hülff entziehen/ wann sie nemlich vermercken/ daß GOttes Will nicht darbey ist/ daß sie uns helffen sollen: dann GOTT läst vielmahlen den Menschen in seinen Nöthen stecken auß unterschiedlichen Ursachen/ und will nicht/ daß ihm soll geholffen werden. Auß eigenen Kräfften/ wann GOttes Will darbey ist/ können uns die liebe Heilige helffen in denen/ was durch natürliche Krafft kan verrichtet werden.

Was aber übernatürlich ist/ und die Krafft aller Creaturen übertrifft/ als zum Exempel/ einen Todten zum Leben auffer-

wecken

wecken/ ein blind-gebohrnen sehend machen/ können die liebe Heilige nicht/wie auch kein Engel in dem Himmel/ sondern allein der allmächtige GOTT/ der stärcker und mächtiger ist dann die gantze Natur/ und was wir in solchen Wercken/ die eigentlich Miracul genennt werden/ den Heiligen zueignen/ das ist allein zu verstehen von ihrer Vorbitt: gleich wie wir zu sagen pflegen/ daß der seinig dem andern das Leben erhalten/ der durch sein Vorbitt bey der Obrigkeit so viel erobert hat/ daß dem andern das Leben gelassen worden.

Daß sie uns in vielen Dingen auß eigener Krafft helffen können/ wann GOttes Will darbey ist (dann wider den Willen GOttes thun sie nichts) können wir darauß abnehmen: daß sie erstlich im Augenblick können hie auff Erden gegenwärtig seyn/ daß sie ihnen auß der Lufft/ und anderer Materi Leiber können machen und annehmen: daß wir auch sichtbarlicher Weise ihre Gegenwart mercken und vernehmen mögen/ gleich wie viel Historien können beygebracht werden/ und sonderlich von den 14. Noth-helffern beschehen/ wie sie ein Capell zu ihrer Verehrung begehrt haben; daß auch ihr glorwürdige Seelen viel stärcker und mächtiger als sie in ihrem sterblichen Leben gewesen seynd/ haben so sie auch natürlicher Weise viel grös-

sere

sere Hülff/ als die sterbliche Menschen leisten können. Ob nun schon bey den Gelehrten gewiß ist/ daß GOTT alles durch sich allein verrichten und würcken könne/ was er durch seine Creaturen zu thun vermag; so pflegt doch GOTT selten oder gar nicht selbst zu thun/ was er durch seine Creaturen verrichten kan. Dann GOTT hätte wohl selbsten allein Sodomam und Gomorrham mit Schwessel und Feuer verbergen können/ Genes. 19. hat aber doch solches den Engeln anbefohlen zu verrichten. Er hätte deß Königs Senacherib grosses Kriegsheer wohl selbsten können vertilgen; hat aber auch darzu einen Engel gebraucht. Er hätte den untreuen Udonem in einem Augenblick können umbringen/ und gar zu nichte machen/ hat aber solches Ambt anbefohlen seinem heiligen Ritter Mauritio. Dergleichen Exempel könnten unzahlbar viel auff die Bahn gebracht werden/ auß denen wir sehen/ was natürlicher weiß geschehen kan/ das GOtt solches thue durch Sendung seiner Engeln und lieben Außerwehlten/und diß auß zweyen Ursachen/ nemlich daß darauß erscheine seine grosse Majestät und Macht/ dann es einem grossen Herrn viel reputierlicher und ansehnlicher/ daß er viel Diener hab die ihm auffwarten/ und seine Befelch verrichten/als daß er alles selbsten thue.

Zum Andern/ daß die Heilige dardurch in

unsere Erkanntnuß kommen/ und dahero von uns als warhafftige Freund GOttes desto-mehr verehrt werden/ welche Ursach der hocherleuchte Englische Doctor Thomas von Aquin anzeiget. Zu den jenigen Wercken aber/ die GOTT allein auß eigener Krafft zu thun vermag / welche die Kräfften aller Creaturen übertreffen/ und eigentliche *Miracula* oder Wunderthaten genennt werden/ thut GOtt gleich so wohl offtermal gebrauchen die lieben Heiligen/ entweder daß er auff ihr Vorbitt allein dem Menschen wunderbarlicher weise helffe / welches er sonsten ohne seiner Heiligen Vorbitt nicht thun will/ wie gemeiniglich zu geschehen pflegt ; oder aber/ daß er sie darzu als Werckzeug gebrauche/ wie ein Kunstmeister mit seinem Werckzeug etwas gewisses zu machen pflegt ; wiewol GOTT solches ohne seiner Heiligen Hülff thun könte/ doch sie darzu gebrauche/ damit ihr Heiligkeit an Tag komme. Dieses alles ist entweder dem allmächtigen GOtt/ noch seinen Heiligen unmöglich : dann weiln GOTT allmächtig ist / kan er alles allein thun/ kan auch darzu gebrauchen seine Geschöpff/ die ihm in allem müssen unterthänig und gehorsam seyn ; ist auch nicht wider sein *Authorität* und Hochheit/ daß er sich durch die Vorbitt seiner Heiligen zu helffen bewegen lasse : dann dieses erfordert erstlich die Freundschafft/ welche die Heilige mit GOtt haben/

haben/ dann sie werden in der Heiligen Göttlichen Schrifft Freund GOttes genennt: Zum andern ist dieses der Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes sehr ähnlich und gleichförmig; dann sich durch kein Vorbitt bewegen lassen/ mehr einem Tyrannen/ als einem gütigen Herrn zustehet.

So haben wir auch nicht allein in der Heiligen Schrifft/ sondern auch bey bewehrten *Historicis* viel *Exempla*, daß GOTT durch seine Heiligen geholffen hat. Und seynd etliche Heilige in ihrem sterblichen Leben dem allmächtigen GOtt so angenehm gewesen/ daß Er ihre Vorbitt erhört/ und ohne solche Vorbitt sonsten nicht geholffen hätte. Ein sehr merckliches und berühmtes Exempel haben wir in dem Leben deß Heiligen *Bernardi*. Die Saracener hatten im Königreich Portugall ein veste und unüberwindliche Statt/ mit Namen *Scalabis* innen/ welche sich der König in Portugall Namens *Alphonsus*, gern zu überwältigen unterstanden hatte/ aber sowohl wegen der grossen unüberwindlichen Befestigung/ die darneben mit starcker Besatzung und aller Nothwendigkeit versehen war/als auch wegen seines geschwächten und abgematteten Kriegs-volcks ihm nicht getrauen dörffte.

Sein Bruder mit Nahmen *Petrus Alphonsus*, der zuvor in Franckreich gewesen/ und

deß Heiligen *Bernardi*, dazumahl Abbten zu *Claravall* grosse wunderbarliche Thaten gehört/ gab ihm den Rath / er solte das gantze Werck dem Heiligen Bernardo/ der noch lebte/ befehlen/ und an gutem *Progress* oder Fortgang nicht zweifflen: Dieser H. Abbt/ sprach er/ hilfft jederman/ es mag einer gegenwärtig oder weit abwesend seyn/ dann ob er schon mit dem Leib weit entlegen/ oder abwesent ist/ so ist er doch bey jederman / der ihn anrufft/ gegenwärtig mit seinem Geist.

Darauff steigt der König auff einen hohen Berg/ fällt nieder auff seine Knye/ bitt Gott inniglich / er wolle ihm durch die Verdienst und Vorbitt seines Dieners Bernardi/ Abbten zu Claravall den verlangten Sieg wider seine Feind verleyhen / verspricht darneben/ nach erlangter Victori / dem H. Bernardo und seinem Orden ein Closter bauen zu lassen/ und das gantze Land mit seinem Einkommen / so weit er es auff dem Berg ersehen können/ darzu zu stifften.

Der König hatte kaum sein Gelübdnuß gethan/ alsobalden offenbahrete es GOTT seinem heiligen Diener Bernardo / der sehr weit von dem König in Portugall im Closter Claravall in Franckreich wohnete: Bernardus entdeckete es auch seinen Geistlichen/ und vermahnet sie innerlich GOTT mit

ihm

ihm umb Erhaltung deß Siegs zu bitten. Die andere Nacht / ob er schon in seinem sterblichen Leib im Closter Claraball gegenwärtig verblieb / erscheine er doch auch gegenwärtig gedachtem König *Alphonso*, vermahnet ihn sein Gelübdnuß deß Closters Stifftung betreffent zu halten / und so dann an dem Sieg oder *Victori* nicht zu zweiffeln. Diese *Histori*, wie *Chrysostomus Henriquetz* auß *Bernardo Britto* schreibt / ist noch heutiges Tags im sehr vornehmen Closter *Alcobatia*, welches nachmals von dem König gestifft worden / gleichsam lebendig abgemahlt / zu sehen. Auff solchen empfangenen Trost nimbt der König nicht mehr dann 250. seiner besten Soldaten / ziehet darmit auff die übere auß veste Statt *Scalabis* zu / umbgibt mit dieser kleinen Macht dieselbe / fällt sie mit grosser Keckheit an / übersteigt und überwältigt sie mit Erlegung grosser Anzahl der Feind / und verliehrt nicht ein einigen Mann auß den seinigen / welches alles in einer Stund verrichtet war. Daß diese *Victori* der Vorbitt deß Heiligen *Bernardi* zuzuschreiben / seynd zwey starcke Zeugnuß. Das Erste der Geistlichen zu *Claravall*, die mit ihm zu GOtt umb *Victori* geruffen haben. Diese sahen umb eilff Uhr in der Nacht / *Bernardum* da er im Gebett verzuckt war / in grossen Nöhten ligen / und vor Angst schwitzen und seufftzen / als wann er mit

mit äusserstem Anliegen und Gefahr umbgeben wäre. Und umb diese Zeit / wie nachmals ist erfahren worden / haben die Saracener und Christenfeind dem König und seinen Kriegs-knechten hart zugesetzt / welche doch endlich durch starckes Gebett deß Heiligen *Bernardi* eben in dieser Stund seynd überwunden worden / wie GOtt alsobalden dem H. *Bernardo*, der grosse weite Weeg von diesem Treffen abwesend war / hat geoffenbart: Dann als er zu frühe mit andern Geistlichen in der Kirch die *Primam* sunge / stunde er gantz freudig und lieblich / gleichsam mit einem Englischen Gesicht in dem Chor / rufft darnach alle zusammen in das Capittel / und fangt mit diesen Worten deß Königlichen Propheten Davids an: Gelobt sey der HErr mein GOtt / der meine Händ lehret streiten / und meine Finger kriegen. Erzehlt ihnen darauff / was sich diese Nacht begeben / und wie GOTT den Sieg verliehen. Das ander Zeugnuß ist deß Heiligen *Bernardi* selbst / welchem / als einem sehr heiligen Mann / nicht einzige Falschheit / sondern allergröster Glaub zuzumessen ist.

Als nach erhaltener *Victori* der König alsobalden ein ansehenliche Bottschafft zu dem heiligen Mann schickte / ihm Danck sagte / und die *Victori* seinem Gebett zuschriebe / wie bey *Henriquetz in fasciculo fol. 102.* zu sehen / auch

auß

auß seinem Closter Geistliche begehrt zu Stifftung deß vertheissenen neuen Closters/ antwortet ihm *Bernardus* wieder durch ein Sendschreiben/welches noch heutiges Tages im Closter *Alcobatia* vorhanden seyn solle/ darinnen er genugsam dem König andeutet/ daß durch sein und seiner Geistlichen Brüder Vorbitt die *Victori* erhalten worden. Gar klar hat *Bernardus* solches zu erkennen geben seinem leiblichem Bruder *Gerardo*, welcher auch ein Ordens-Persohn und *Claravallenser* Münch/und darneben sehr verständig/Gottsförchtig und eyfferig/ und dem Heiligen *Bernardo* sehr lieb war.

Als dieser *Gerardus* sahe/ daß *Bernardus* um Stifftung dieses Closters *Alcobatiæ* in Portugall viel sorgfältiger war/ als er in Stifftung anderer Clöster gewesen/ fragt er von ihm die Ursach dieser übermässigen Sorgfältigkeit. *Bernardus* antwortet ihm mit diesen Worten: verwundere dich nicht mein Bruder/ daß ich so ängstig und sorgfältig bin umb die Stifftung dieses Closters/ dann andere Abbteyen und Clöster seynd mir umbsonst/ und ohne eintzige meine Beschwernuß gegeben worden/ diese aber hab ich mit grosser Mühe und Arbeit erlangt. Diß eintzig und allein sag ich dir: mein Geist ist in der Belägerung der Statt *Scalabis* vor dem Angesicht GOttes mehr beängstiget gewesen/ als deß

Königs Kriegsknecht/ die mit so vielen Feinden gestritten haben: dann ich hab nie nichts von GOTT begehrt / welches ich schwerlicher / als diese *Victori* erlangt hab. Darumb verlangt mich das Werck / welches ich im Schweiß meines Angesichts/ ja meines Geistes zu wegen gebracht/ zu vollziehen und vollenden. Dann GOTT hat mirs geoffenbahret/ daß an diesem Orth ewige Heiligkeit/ ewiges Lob GOttes seyn wird/ und daß unzahlbar viel Menschen sich bekehren/ und allda GOTT dienen werden. Und ist das Closter *Claravall* eines auß meinen Augen/ so soll diß Hauß/ zu dessen Stifftung ich meine Geistliche Söhn fortsende / das ander seyn.

Diese Histori hab ich zwar etwas weitläufftigers wollen anziehen / weiln wir viel darauß können abnehmen. Erstlich/ wie starck das Gebett der Heiligen sey/ welches GOtt nicht allein bewegt / sondern auch gleichsam zu der Barmhertzigkeit zwingen thut. Zum andern/ welches auß dem ersten folgt/ daß die liebe Heiligen mit ihrem Gebett sehr mächtig seynd uns zu helffen. Zum dritten/ daß ihr Vorbitt nicht allein nach eroberter Glori und Herrlichkeit in dem Himmel / sondern auch/ da sie noch in diesem sterblichen Leben seyn/ uns ersprießlich und behülfflich seyn kan; und können sie uns helffen / da sie noch in diesem

sem elenden Stand seyn/ wie viel mehr/ da sie ewig seelig seynd? Gar schön spricht der Heilige Kir[illegible]enlehrer Hieronymus wider den alten Ketzer *Vigilantium*: Die heilige Apostel und Märtyrer bitten für andere/ in deme sie noch in ihren sterblichen Leibern seynd/ allwo sie noch für sich selbst müssen sorgfältig seyn; wie viel mehr werden sie bitten nach erlangter Cron/ Sieg und Triumph? Zum vierdten/ können wir daraus lernen/ das offtermahl GOTT sich nicht zur Barmhertzigkeit bewegen ließ/ wann das Gebett der Heiligen nicht wäre. Dann der heilige *Bernardus* entdeckte in angezogener Histori seinem Bruder/ daß er nie etwas schwerlicher von GOTT erlangt hätte/ als diese natürlicher Weise unmögliche *Victori* wider die Saracener; Zweiffels ohn hätte solche dem König *Alphonso* GOTT gar nicht verliehen/ wann *Bernardus* nicht gebettet hätte/ weilen er auff starcker Gebett solche schwerlich verlieben hat. Dahero obschon alles/ was geschicht/ aus Göttlichem Willen geschicht/ so will doch GOTT/ daß viel Ding nicht geschehen sollen/ als durch die Vorbitt seiner Heiligen/ wie der heilige *Thomas* von *Aquin* lehret *2a. 2æ. quæst. 83. art. 11. ad 2.* So bleibt dann endlich/ daß uns die liebe Heilige helffen können.

Das fünffte Capitel.

Ob uns ein Heiliger in dem Himmel mehr helffen könne/ als ein anderer?

GAr warhafftig lehrt der heilige Thomas/ daß bißweilen GOtt hilfft auff die Anruffung eines geringeren Heiligen/ und hilfft doch nicht auff die Anruffung eines Grössern. Das geschicht zwar unterweilen/ nemlich/ wann die Heilig- und Gluckseeligkeit eines solchen geringern Heiligen uns Menschen nicht genugsam bekandt ist/ und GOTT durch sein Hülff will bekandt machen; aber ordentlich wird GOTT stärcker bewegt uns zu helffen durch die Fürbitt eines grössern Heiligen. Dieses gründet sich auff die Verdienst der lieben Heiligen. Dann je mehr sich einer bey GOTT verdienstlich gemacht/ desto lieber und angenehmer ist er ihm. So pflegt nun GOTT die jenige am meisten zu hören/ und ihre Bitt zu gewehren/ die Er am meisten liebt/ dahero auch solche mächtiger seynd uns zu helffen. Wiederum/ je grösser die Verdienst deß Menschen in seinem Leben gewesen seynd/ desto grössern Stand bekommt er in dem Himmel/ und destomehr wird er daselbsten anderen vorgezogen. Weilen nun der jenige/ der in grösserem Anse-

hen

hen bey GOTT ist / leichtlicher durch Bitt etwas von GOTT erlangt / als ein anderer / den GOTT so hoch nicht erhöhet und schätzet / so kan uns auch derselbe mit seiner Vorbitt mehr helffen.

Wann man fragt / woraus man erkennen soll / daß einer mehr Verdienst bey GOTT hab / als ein anderer; ist die Antwort auß seinem geführten Leben: nemlich / der sich der Tugenden mehr beflissen / und die Sünd und Laster embsiger gemeydet / auch umb Christi willen in seinem zeitlichen Leben mehr übels gelitten / und außgestanden hat / der hat sich bey Christo verdienstlicher gemacht / und ist dahero billich / daß er auch einen grössern Lohn / und grössere Cron im Himmel empfange / und andern vorgezogen werde / die nicht so ritterlich in dieser Welt gestritten haben.

Das sechste Capitel.

Ob die Heilige auch willig und bereit seynd uns zu helffen / so offt sie von uns ersucht werden.

DEr Geistreiche und von GOtt mit sondern Gnaden begabte Heilige *Bernardus*, welcher der Seelen nach von dieser Welt gantz abgestreifft war / und mit seinen Gedancken immerzu im Himmel stacke / und daselbst mit GOtt und seinen lieben Heiligen gleichsam ohne unterlaß redete / und ihren glückseeligen Stand betrachtete / von denen er eigentlich fünff herrliche *Sermones* beschriebens

schrieben / spricht er in seiner dritten *Sermon*, daß die Heilige in dem Himmel noch nicht vollkommentlich seelig seynd / bis so lang wir zu ihnen kommen / und dahero ein unaußsprechliches Verlangen nach uns haben. Der heilige *Bernardus* redet einen jedwedern Menschen mit diesen Worten an: Woher kompt dir / daß du armseeliges / du abscheuliges / du stinckendes Fleisch / woher komt es dir? die heilige Seelen / welche GOTT gemacht hat nach seinem Ebenbild / die haben ein Verlangen nach dir; die GOTT mit seinem eigenen Blut erlöst hat / die warten auff dich / und es kan ohn dich ihr Freud nicht erfüllt / ihr Herrlichkeit nicht vollbracht / und ihr Seeligkeit nicht zu End gefährt werden. Dann so starck ist dieses natürliche Verlangen bey ihnen / daß ihr gantze Anmuthung sich noch nicht frey zu GOtt schwinge: sondern gleichsam zuruck gehalten werde durch das Verlangen / welches sie nach dir haben.

Auß dieser Lehr deß heiligen Bernardi haben wir ein starckes *Argument*, daß die Heilige in dem Himmel gantz willig und bereit seynd uns zuhelffen / sonsten könten sie kein so grosses Verlangen nach uns haben. Dahero weilen sie mit unaußsprechlicher Begierd auff uns warten / so ist es ein Zeichen / daß sie uns in einem Augenblick alle in den Himmel hinein brächten mit ihrer hülffreichen Vorbitt / wann es GOTT also gefiele / und wir auch also nach ihren Fußklapffen lebeten / daß wir würdig wären zu ihnen einzugehen. Diß ver-

verursachet ihr Lieb / die sie zu uns tragen : dann in den Himmel kan niemand eingehen / als durch die Lieb GOttes und deß Nechsten. Weilen nun uns die liebe Heilige / da sie noch auff dieser Welt waren / aus Grund ihres Hertzens geliebt haben / und nun durch die Vereinigung mit dem allmächtigen und barmhertzigen GOtt in der Liebe vollkommener werden / so seynd sie auch noch williger uns zu helffen / und für uns zu bitten / dann das Gebett hat seinen Ursprung von der Liebe / von welcher auch alle Hülff und Beystand thut herrühren.

Das siebende Capitel.

Warumb die Heilige / die willig und bereit seynd uns zu helffen / nicht allezeit die hülff-reiche Hand leisten / wann sie von uns ersuchet werden?

ES ist zuvor schon oben gemeldet worden / daß die liebe Heilige uns nicht helffen / wann GOttes Will / den sie vollkommentlich erkennen / nicht darbey ist. Nun will GOtt nicht / daß sie allzeit für uns bitten / und uns helffen sollen / weiln GOTT selbst nicht bereit ist allezeit zu helffen. Was gestalt aber unser Gebett und Anruffen beschaffen seyn solle / daß sie zur Hülff bewreget werden / wollen wir anhören die Lehr deß grossen Theologi

logi *Thomæ*. Erstlich / daß unser Gebett krafftig sey / und wir würckliche Hülff empfangen / so muß es neben andern Tugenden gespicket seyn mit dem Glauben und der Demuth: dann wann wir nicht glauben / daß uns GOtt durch die Vorbitt seiner Heiligen könne geben / was wir begehren / so ist unser Gebett umbsonst. Item ist der Mensch / der Hülff begehrt / nicht demüthig / und erkennet sein Noth nicht / sondern ist hoffärtig darbey und übermüthig / so bewegt er GOTT und seine Heilige vielmehr zum Zorn / als zur Barmhertzigkeit. Wann aber das Gebett geschicht mit vestem Glauben / und tiefer Demuth / so last GOtt sein Gnad erblicken / und die liebe Heilige strecken alsdann ihre hülffreiche Hand auß.

Wiederumb / so kan auch geschehen / daß einer die liebe Heiligen anruffe umb Hülff zu solchen Dingen / die seiner Seeligkeit zuwider seyn / und Gelegenheit geben zu sündigen; in welchem Fall die Heilige zu keiner sich bewegen lassen / sonsten geben sie Ursach zu sündigen / welches ihrem Stand zuwider ist. Geschichts aber / daß einer sie umb Hülff ersuche zu der zeitlichen Nahrung dieses sterblichen Lebens / und gesunden Leibs / Erledigung einer Gefahr / Kranckheit und dergleichen / und zwar mit rechter Demuth / so thun sie bißweilen ihre Hülff leisten / und bißweilen ihr Hülff entziehen: dann sie machen es in diesem Fall wie GOtt dessen Willen sie nachfolgen / selbsten zu thun pflegt. Nun pflegt GOtt / wie der Heilige *Augustinus*

sagt /

sagt / die jenige / die mit rechtem Trauen und Glauben ihn bitten / umb die Nothwendigkeit dieses Lebens / bißweilen auß Barmhertzigkeit zu erhören / auch bißweilen auß Barmhertzigkeit nicht zu erhören.

Aber / möchte einer sagen / was soll diß für ein Barmhertzigkeit seyn / wann man nicht soll erhört werden? Antwort: GOTT macht es in diesem / wie ein guter erfahrner Artzt mit einem Krancken. Der Krancke begehret offtermahl etwas / nach deme er ein grosses Verlangen hat; der Artzt aber schlägt es ihm ab / und läst es ihm nicht zukommen / darumb daß der Artztweiß / was dem Krancken nützlich oder schädlich ist / der Krancke aber weiß solches nicht. Also weiln GOtt vorsiehet / daß manchem Menschen die zeitliche Gütter an dem Heyl seiner Seelen würden schädlich seyn / so schlägt er diese Bitt ab / und erhöret sie nicht / und in solchem handelt GOtt sehr barmhertziglich / dann es dem Menschen vielmehr an dem ewigen Heyl seiner Seelen gelegen / als an zeitlicher Glückseeligkeit / welche ein kleine Zeitlang wehret / und wann sie einmahl ein End nimbt / nicht anderst vorkommt / als wann sie nie gewesen wäre.

Siehet aber GOtt / daß einer das Zeitliche nit werde mißbrauchen zum Nachtheil seiner Seelen / so thut er offt durch die Fürbitt seiner Heiligen einen solchen Menschen erhören / und gibt es ihme

ohne

ohne Schaden seiner Seeligkeit. Es kan aber wohl geschehen/ daß so gottlose/ freche Leuth gefunden werden/ welche das Zeitliche mit Ungestimm von GOTT und seinen Heiligen begehren/ es möge nun ihnen an dem Heyl ihrer Seelen schädlich seyn/ oder nicht/ diese thut zwar GOtt auch bißweilen erhören/ aber zu ihrem ewigen Verderben und Untergang/ wie der H. *Augustinus* spricht: GOtt schlägt etlichen ihre Bitt auß Gnaden ab/ und auß Zorn gewehrt er etlichen ihre Bitt. Dahero wann der Mensch von GOtt durch die Fürbitt seiner Heiligen begehrt gesunden Leib/ Erledigung von Schwachheit und Kranckheit/ zeitliche Nahrung/ und was dergleichen ist/ soll er allezeit die Gedancken darneben haben/ wofern es ihm anderst an dem ewigen Heyl ihrer Seelen nicht werde gefährlich und verhinderlich seyn.

Soll auch ein solcher Mensch in seinem Gebett und Anruffung der Heiligen jederzeit einen guten starcken Vorsatz haben/ da ihn der Allmächtig GOtt durch Fürbitt seiner Heiligen erhören werde/ daß er die gewehrte Bitt nicht mißbrauchen/ sondern zu GOttes und seiner Heiligen Ehr/ wie auch zu seiner selbst-eigenen Seeligkeit wolle anwenden. Und damit sein Gebett desto kräfftiger sey/ soll er zuvor sein Gewissen durch die heilige Beicht reinigen/ und sich mit GOtt versöhnen/ oder auff das wenigst einen starcken Vorsatz haben/ so viel möglich ist/ forthin die Sünd zu fliehen/ und mit nechstem die begange-

ne

ne durch die heilige Beicht abzulegen / also wird nicht leichtlich geschehen / daß die Heilige umsonst werden angeruffen. Geschicht es aber / daß sie nicht alsbalden auff die erste Bitt in einem Augenblick helffen / so soll man darum nicht verzagen / sondern mit Betten anhalten: Dann wann man mit der Bitt nicht anhalten und nachdrucken will / ist es ein Zeichen / daß kein rechter Eyffer vorhanden / kein rechter Glaub / kein rechtes Vertrauen: Dann GOTT schlägt die Bitt nicht ab / darum / daß er es nicht alsobald gebe / was man begehrt / spricht der heilige *Augustinus*, sondern Er schiebet es auff / daß Er es zu bequemer Zeit gebe; dan Er weiß am besten / wann es der Mensch am meisten vonnöthen habe.

Hieher will ich ein kurtze Frag setzen / nemlich / ob auch GOTT die Sünder / Catholische und Uncatholische / sie mögen nun Lutherisch / Calvinisch / Zwinglisch / Widertäufferisch / oder sonsten mit Nahmen genennet werden / erhöre / wann sie die liebe Heiligen ersuchen und anruffen. Der heilige *Thomas* von *Aquin* antwortet / wann solche mit rechtem Eyffer bitten / wie oben gemeldt worden; daß GOTT solche Sünder erhöre / zwar nicht aus Gerechtigkeit / dann sie verdienens nicht / daß sie GOTT erhören solle; sondern aus lauter Barmher-

tigkeit/ Wann nun solche unbußfertige Sünder / da sie Catholisch seynd / oder andere Uncatholische / durch die Fürbitt der lieben Heiligen / von GOTT erhöret werden / so sollen sie gedencken / daß GOTT grosse Barmhertzigkeit an ihnen gebrauchet / und ein gewisses Zeichen geben habe / daß sie von dem irrenden Weege abtretten / die Sünden verlassen / und in dem warhafftigen Schaaf-Stall Christi / nemlich in die allein-seelig-machende Christliche Catholische Kirch sich begeben / und durch die zeitliche Ehr und Gut sich nicht abhalten lassen sollen / damit nicht Christus einmahls sage: Der sich meiner schämet vor den Menschen / dessen will ich mich auch einmahl schämen vor meinem himmlischen Vatter.

Der

Der Dritte Theil.

Wer die Heilige Notthelffer seynd / und durch was Verdienst sie zu diesem Stand seynd erhebt worden?

Das erste Capittel.

Wie viel Notthelffer in dem Himmel seynd?

ES ist gewiß und unfehlbar / daß ein über-auß grosse Anzahl der lieben Heiligen in dem Himmel ist. So ist auch gewiß / daß alle willig und bereit seynd uns zu helffen / wann GOttes Will darbey ist: Dann alle lieben uns von Grund ihres Hertzens / und haben ein grosses Verlangen nach uns / dahero bitten sie ohne Unterlaß für uns / wie wir sie dann alle zugleich in der gemeinen Litaney anruffen / und schreyen: *Omnes Sancti orate pro nobis*, das ist: Alle liebe Heilige bittet für uns.

Dieses alles unangesehen pflegt GOTT nichts desto weniger offtermahlen zu helffen auff die Anruffung gewisser Heiligen / und hilfft nicht / wann man andere anruufft. Es können unterschiedliche Ursachen hierinn gegeben werden: Nemlich / weilen einer mehr heilig / als der ander / wie im vorigen Theil

probirt worden / und dahero bey GOTT in grösserem Ansehen ist / als ein anderer. Einer hat sich bey GOTT mehr verdienstlich gemacht / als ein anderer / und dahero ist billich / daß ihn GOTT mehr erhöre / als einen anderen. Einer hat ritterlicher für Christo gestritten / als ein anderer / und dahero ist billich / daß er von Christo ein bessern Lohn empfange / als ein anderer. Also können wir uns leichtlich einbilden / warum GOTT uns erhöre auff die Anruffung gewisser Heiligen / und gewehre uns unsere Bitt nicht / wann wir andere Heiligen anruffen.

Nun ist es zwar wahr / daß sehr viel Heilige in dem Himmel seynd / die sehr grosse Verdienst bey GOTT haben / und umb derentwillen billich können angeruffen werden; Nichts destoweniger / ob sie schon in gleichem Stand seynd / so pflegt doch offtermahlen GOTT zu helffen / wann dieser umb Hülff ersucht wird / und hilfft nicht / wann jener wird angeruffen: Ja / GOTT hilfft offt / wann ein geringerer wird angeruffen / als einer / der ihn weit in der Seeligkeit übertrifft. Ein Ursach hab ich im vorigen Theil gegeben / nemlich / wann die Heiligkeit eines Außerwehlten noch nit genugsam bekant ist / so thut GOTT Wunder-Werck / daß sie an den Tag komme / und uns bekandt werde.

Aber

Aber allhie setze ich noch andere Ursach darzu / die sonderlich hiehero gehören. Nemlich GOTT will / daß gewisse Heilige für gewisse Länder bitten / und dahero in einem Land mehr verehrt werden sollen / als im andern; und sonderlich solche Heilige / die in dieser Welt viel erlitten und außgestanden / und nunmehro nach erlangtem Sieg und Triumph andere / die noch auff Erden wider ihre Feind / nemlich wider das Fleisch / Welt und bösen Geist streiten / in ihren Schutz nehmen sollen. Dieß nimm ich daraus ab / weilen GOTT einem jedwedern Land / wie wir aus dem 10. Capit. *Danielis* lernen / hat zugeben einen eigenen Schutz-Engel / der es wider den bösen Engel / den auch jedweders Land hat / verthädigen soll: Gleicher Gestalt hat Er auch einem jedwedern Land aus seinen Außerwählten verordnet gewisse Heiligen / die für solches Land bitten / und als Patronen deß Lands sollen angeruffen und verehret werden. Darum haben die 14. heilige Noth-Helffer ein Capell begehrt / darinn sie rasten und ruhen wollen. Sie rasten und ruhen in dem Himmel / was bedörffen sie dann zu ihrer Ruhe ein Kirch hie auff Erden? Sie bedörffen umb ihrentwillen gar keine / sie seynd ewig alückseelig bey GOtt / und kan ihre Glückseeligkeit kein irrdisches Ding auff Erden vermehren. Haben derowegen allda zu rasten und zu ruhen begehrt

umb Uns ertwillen / und wollen so viel sagen: Wir seynd von dem Allmächtigen GOTT von dem Himmel herab gesandt an dieses Orth / kompt hieher alle / die ihr mit Mühe und Arbeit dieses mühseeligen Lebens umgeben seyd / allhie wollen wir euch rasten und ruhen machen von euerer Bürd. Allhie ist der Orth / allda ihr uns suchen und umb Hülff anruffen solt / allhie wollen wir euch beystehen in euern Nöthen / allhier habt ihr unser Hülff-reiche Hand zu gewarten: Dieß ist der Orth Franckenthal genandt / dahin das gantze Francken-Land sein Zuflucht nehmen solle: Dann GOtt hat Uns gesetzt zu Patronen / daß wir durch unsere stäte Vorbitt das Land vor Gefahr und Untergang bewahren / und die uns allhie anruffen / Trost- und Hülff-loß von Uns nicht lassen abgehen. Auff solche Weiß rasten und ruhen die liebe Heilige hie auff Erden.

Warum aber GOTT diesen Heiligen über dieß Land verordne / und nicht einen andern / darinnen haben wir GOTT nichts einzureden: dann eben solcher Gestalt können wir fragen: Warumb verordnet GOtt zu Beschützung dieses Lands diesen gewissen Engel / und nicht einen andern? Warumb gibt Er dir deinen gewissen Schutz-Engel / der bis auff deinen Todt dich bewahren soll / und verordnet dir nit den jenigen

Engel

Engel / den Er deinem Nechsten gegeben hat? Was kan man hierauff anders antworten: Als / weilen es GOTT also gefällt; dann Er ist ein HERR / und zwar der gröste HERR / und theilt die Aempter aus nach seinem Göttlichen Willen. Wir / die wir in diesem Land seyn / sollen GOTT viel mehr dancken / als vorwitziger Weiß nachfragen / warum Er uns die 14. heilige Noth-Helffer zu Patronen gesetzt hat? Dancken / sprich ich / sollen wir / weilen sie mit ihrer Vorbitt sehr viel bey GOtt vermögen: dann erstlich ist nit nur einer / sondern seynd ihrer viel; wo aber viel mit einander anhalten / da läst sich GOTT viel ehender bewegen.

Zum andern / haben sie alle ritterlich auff dieser Welt für Christo gestritten / und sich hoch verdienstlich gemacht; und weilen es der Billigkeit gar gemäß ist / daß der jenige Heiliger am meisten den betrangten Menschen aus der Noth helffe / in welcher Noth er in seinem Leben auch gesteckt ist / und die Er mit der Gnad GOttes Ritterlich überwunden; alsoweilen vast nicht ein eintzige Noth- und Widerwärtigkeit zu erdencken ist / die dieser oder jener aus den 14. Heiligen nit außgestanden und überwunden hat; also kan dem Menschen vast kein Unglück / Trübsaal und Noth begegnen / in welcher er die 14. heilige Noth-Helffer nicht zu sonderbaren Patronen und Beyständern haben kan / wie es dann die viel-

fältige wunderliche Thaten und Werck/ so bey und in dieser Capellen häuffig geschehen/ gar wohl beweisen. Sollen derowegen billich Danck sagen dem gütigen barmhertzigen GOTT/ daß Er die liebe Heilige Noth-Helffer zu *Patronen* in unser Land gesandt/ und uns mit ihnen vor andern begnadet hat.

Das ander Capitel.

Wer die heilige Noth-Helffer seynd/ die auff dem Berg Franckenthal genandt/ zum Closter Langheim gehörig/ jetzo aber der 14. Heiligen Notthelffer Berg genannt/ verehrt werden.

DJe 14. Heilige Notthelffer werden in gemein mit folgenden Nahmen/ und in solcher Ordnung gesetzt: Als; *Georgius*, *Blasius*, *Erasmus*, *Panthaleon*, *Vitus*, *Christophorus*, *Dionysius*, *Cyriacus*, *Achatius*, *Eustachius*, *Ægidius*, *Margaretha*, *Catharina* und *Barbara*, Über diese möchte einer erstlich fragen.

Woher weiß man es/ daß GOtt eben diese Heilige/ und nicht andere zu Nothelffern verordnet hat? Antwort/ diese *determination* und Satzung ist vor langen Zeiten geschehen und gegeben worden von der Christlichen Catholischen Kirchen/ zweiffels ohn durch

Eingebung

Eingebung deß Heiligen Geists / wann sonsten vielleicht kein andere Offenbahrung geschehen ist / dann in dem Cistercienser *Missal*-Buch findet man die Meß von diesen Heiligen Nothhelffern / die ein lange Zeit zuvor dem *Missal* einverleibet gewesen / ehe die Erscheinungen auff diesem Berg geschehen / und die Wallfahrt gebauet worden. Weiln nun kein Meß in dem *Missal*-Buch geduldet wird / die von dem Römischen Stuhl nicht *approbirt* und gutgesprochen ist; so muß diese Verordnung nothwendig von der Christlichen Catholischen Kirchen / die durch den Heiligen Geist regiert wird / herrühren / ob wir schon den Ursprung eigentlich nicht mehr wissen / wie sich alle Umbstände darbey zugetragen.

Ist derowegen nicht vonnöthen gewesen / daß die heilige Noth-Helffer in ihrer Erscheinung sich mit Nahmen genennet haben / weilen erstlich der einfältige Schäffer solche / deren viel in diesem Land unbekandte Namen haben / schwerlich hätte mercken können. Zum andern / weilen ihre Namen ohne das bekandt / und in den Meß-Büchern / und zwar in der *Collect*, verzeichnet seynd. Zum dritten / weilen sie mit der That erzeigen / daß sie die jenige seynd / die allhie angeruffen werden / und nicht andere Heilige. Dann in den natürlichen Dingen lehren die *Philosophi*, daß ein jedweders Werck / und ein jedwedere Würckung ihre gewisse Ursach und

Ursprung habe / als zum Exempel / der Rauch hat seinen Ursprung vom Feuer / und dieser gewisse Rauch von diesem gewissen Feuer / und nicht von einem andern. Wiederum / ein Stuhl / darauff man sitzet / rühret her von einem Scheiner / und dieser eigentliche Stuhl hat seinen gewissen und eigentlichen Meister / obschon ein anderer Meister / der auch ein Schreiner / auch ein Stuhl machen könte / der diesem gleich wäre; Aber eben dieser Stuhl / der von dem vorigen gemacht ist worden / kan seinen Anfang und Ursprung von dem andern Meister nicht haben.

Gleicher Gestalt geschehen viel Werck und wunderbarliche Wirckungen bey den 14. Heiligen Noth-Helffern: Die Blinden werden sehend / die Lahmen gerad / und viel andere grosse Wunderwerck. Daß diese ihren Ursprung zum vordersten von GOTT haben / das bekennen wir. Aber wir reden allhie von der Vorbitt der Heiligen / durch welche GOTT bewegt wird solche Wunderwerck zu thun. So haben dann diese wunderliche Thaten ihren Ursprung auch von den Heiligen. Nicht von den Heiligen in gemein / sondern von gewissen Heiligen; Gleichwie ein jedweder gewisser Rauch von einem gewissen Feuer / nnd ein jdwdr gewisser Stuhl von einem gewissen Schreiner ist / so folgt dann / daß die Wunderwerck / so allhie geschehen / seyn von den obenandte Vierzehen

hen heiligen Noth-Helffern / dann diese werden eigentlich in dieser Wallfahrt umb Hülff angeruffen / und nicht die Heilige in gemein : Und wann sie die jenige nicht wären / die wir zu seyn vermeynen / so thäten sie nicht so Hülff-reiche vielfältige Thaten. Wiewohl zwar das Lob / welches man einem Heiligen gibt / allen andern im Himmel gefallen thut.

Zum andern / möchte auch gefragt werden / woher wir wissen / daß eben Vierzehen / und nicht mehr oder weniger Noth-Helffer seynd. Die Ursach zu zweifflen ist / weilen im Cistercienser-*Missal*-Buch nicht 14. sondern 15. nemlich der Heil: *Magnus* neben den vorigen benennt wird. So hat es auch leichtlich geschehen können / daß sich der einfältige Schäffer im zehlen geirret / und entweder zuviel / oder zu wenig gezehlt hat. Antwort: Es ehren nicht allein die Frantzosen / in deren Königreich das Cistercienser-*Missal* gedrucket / sondern auch noch andere Länder 15. Heilige Noth-Helffer / welches daher hat seinen Ursprung nehmen können / weilen der heilige *Magnus* an etlichen Orthen / und sonderlich in Francreich / in grossen Ehren gewesen / und vielleicht auß etlicher Andacht denen 14. zugesetzet worden / welches nachmahls von andern unwissender Weise auch ist also angenommen worden. Was den Schäffer betrifft / ist nicht vonnöthen gewesen / daß er sie gezehlet hat: Dann das gröste Kindlein / welches an statt aller andern antwortete / sprach:

sprach: Wir seynd die Vierzehen Noth-Helffer. So seynd auch jederzeit nur Vierzehen an diesem Orth verehret worden / und von ihnen grosse Wunderwerck geschehen.

Das dritte Capitel.

Von deren Leben / das ist / von dem Ritterlichen Kämpffen / und herzlichen Tugenden der vierzehen heiligen Noth-Helffer.

ICh will das Leben der Vierzehen Heiligen Noth-Helffer vor Augen stellen / zwar in aller möglicher Kürtze / und nicht darumb / daß wir allein wissen / wer dieselbige seynd / und wie sie gelebt haben: Sondern auch fürnemlich darumb / daß wir ihnen / so viel möglich ist / nachfolgen / und sie in allen unsern Nöthen und Anliegen desto tröstlicher anruffen.

Die erste Abtheilung.

Von dem heiligen Leben und Ritterlichem Kampff deß grossen Martyrers GEORGII.

GEORGIUS ist aus Cappadocia entsprungen / welche Landschafft in kleinern Asia ligt / und heutiges Tags Amasia genannt wird; seine Mut-

Martis alumnus eram, claros tuli ab hoste triumphos
Crede triumphabis, prælia sæva geram.

Mutter aber / die vom Adelichem Herkommen / und sehr reich war / ist in Palæstina / das ist / in dem heiligen Land / in welchem Jerusalem die Haupt-Stadt / da Christus gelitten und gestorben / gebohren worden / daselbsten auch *Georgius* den grössesten Theil seines reichen *Patrimonii* hätte / dahin er sich auch nach dem Todt seines Adelichen Vatters mit seiner Mutter begeben hat. Er begibt sich bald darauff in das Kriegs-Wesen unter dem Käyser *Diocletiano*, welcher dem Götzen-Dienst über alle massen ergeben war; Aber *Georgius* war von seinen Christlichen Eltern von Jugend auff in aller Gottes-Forcht aufferzogen / und in dem Christlichen Glauben wohl unterwiesen worden. Er war heimlich ein Christ / und wegen seinen Ritterlichen Thaten wurde Er vielen vorgezogen / und über sie erhöhet. Als aber nach lang-gepflogenem Rath der Käyser *Diocletianus*, ein grausamer Christen-Feind / das endliche *Decret*, oder Gesatz ergehen liess / daß alle Christen in der gantzen Welt solten vertilget werden / wolte *Georgius* nicht mehr ein heimlicher / sondern ein offentlicher unerschrockener Christ seyn / Er wolte auch nicht mehr für den Käyser *Diocletiano*, sondern wider ihn und seine gantze Macht allein streiten.

Nimmt derowegen GOTT allein ihm zum Gehülffen / und tritt unerschrocken für den Käyser / und gantzen Rath / der bey ihm war / und redet sie an mit diesen Worten: Wober kommet es / O Käyser und ihr Raths-Herren / daß

ihr

ihr euern Zorn wütender und tobender Weiß über die Christen wolt außgiessen / daß ihr unschuldige Leuth verfolgen wollet / daß ihr unbillige Gesätz gebet / da ihr doch zuvor jederzeit / was recht und billich ist / geurtheilt habt? Woher wolt ihr die jenige / die den warhafftigen GOTT verehren / bezwingen / daß sie euere falsche Götzen-Bilder / darinnen die lebhafftige Teuffel wohnen / verehren? Betriegt euch nicht selbsten in eurem Jrrthumb: Christus allein ist warhafftiger GOTT / der zur rechten Hand seines himmlischen Vatters sitzet: Durch Jhn ist alles erschaffen / und durch seinen heiligen Geist wird alles regiert und erhalten. So erkennet dann euren Jrrthumb / und verehret mit uns Christum den wahren GOTT; oder laßt auffs wenigste die jenige / die ihn verehren / unbetrübet seyn.

Allhier haben wir von dem heiligen *Georgio* zu lernen / wie wir uns durchaus nicht scheuen / noch auch schrecken lassen sollen / unsern allein seeligmachenden Catholischen Glauben öffentlich vor jedermann zubekennen: Und daß die jenige / die von den Uncatholischen angetast werden / den Catholischen Glauben zu verlassen / und ihrer Lehr beyzufallen / den heiligen *Georgium* und die 14. Noth-Helffer inniglich um Hülff und Beystand anruffen sollen / daß sie in ihrem Gemüth nicht

wan-

wanckelmüthig werden / sondern bey ihrem Glauben so wohl innerlich als äusserlich standhafftig verbleiben mögen.

Weiter hat *Georgius*, ehe Er den blutigen Glaubens-Streit mit dem Käyser *Diocletiano* angefangen / das Seinige unter die Armen außgetheilt. Dardurch hat Er endlich sich Christo dem HERRN gantz und gar untergeben / und alles Zeitliche verlassen / damit Er möchte ein vollkommener Nachfolger Christi seyn: Welches die Ordens-Personen wohl sollten in Obacht nehmen / die solches in ihrer *Profession* verheissen durch die Gelübnuß der freywilligen Armuth.

Als *Georgius* die obgesetzte Red zum Käyser und Rath gethan / ist ihm widerfahren / wie das gemeine Sprichwort lautet: Wer die Warheit sagt / den schlägt man auff das Maul. Er wurde zwar nicht allein auff das Maul geschlagen / sondern der Käyser befahle auch Ihn mit Spiessen und Hellebarten hinauß zu jagen / welches auch von den Trabanten / die vermeynten Ihn durch und durch zurennen / und wie einen Vogel anzuspiessen / geschehen; aber GOTT verordnete / daß die Eysen sich krumm gebogen / und ob sie schon ihn verletzt / doch an dem Leben keinen Schaden thun können. Darauff wird Er in die Gefängnuß geworffen / an Händen und Füssen / wie ein Ubelthäter / gebunden / und aus Befelch

deß

deß Käysers wird ihm ein Stein / so groß / daß ihn kaum ein Mann ertragen können / auff das Hertz gelegt / darunter Er mit grosser Betrangnuß die gantze Nacht liegen müssen.

Als Ihn deß andern Tags der Käyser wiederum vor sich beruffte / und fragte: Ob Er auff sein Hartnäckigkeit sanfft geschlaffen / und ihm noch belieben ließ / die Götter zuverunehren? Antwortet Er mit Bedachtsamkeit / als ein unbeweglicher Kämpffer: Vermeynest du Käyser / daß ich so kleinmüthig / auch darneben faul und träg sey / daß ich mich so leichtlich schrecken lasse; ehe wirst du müde werden mit allen deinen Martern und Peynen / die du mir kanst anthun / als ich werde müde werden / umb Christi willen dieselbe außzustehen. Allhie erzeiget sich die vollkommene Lieb deß heiligen *Georgij* gegen Christo dem HERRN / der lieber alle erdencklichePeyn und Marter freywillig außstehen will / als andern zu gefallen sich von Christo lassen abwendig machen. Christus hat auch solches reichlich an Ihm erkennet / und seine Lieb gegen Ihm wiederumb erzeiget: Dann als *Georgius* auff deß Käysers Befelch darüber wurde auff das Rad gelegt / welches gerings herumb mit spitzigen und schneidenden Eysen umbgeben war. auß Meynung / daß sein Leib solte überall durchsto-

stochen und zerschnitten werden/ ist *Georgi*us ein gure Zeit als schlaffend darauff gelegen/ da der Käyser vermeynte/ und darbey frolockete/ daß Er gestorben wäre.

Als nun der Käyser aus solcher Meynung von dem Rad hinweg gangen/ kommt gleich ein grosse Wolcke/ und daraus ein starcker Donner-Streich neben einer Stimm/ welche von vielen gehört worden: *Georgi* förchte dich nicht/ dann ich bin mit dir. Gleich darauff vergehet die Wolcken/ und wird heller als zuvor gewesen. Die umstehende Heyden aber sprachen: Groß ist der GOtt der Christen. In diesem kompt ein Engel vom Himmel/ löset ihn ab von dem Rad/ und macht ihn wiederumb gesund/ und spricht zu ihm: Erfreue dich *Georgi*, und glaub an Christum/ der dich gestärckt hat/ und vollende deinen Lauff. Siehe/ wir Engel warten auff dich/ daß du ein Cron deß vollkommenen Streits in dem Himmel empfangest. Allhie gedencke/ wie Christus diejenige zu trösten pfleget/ die um seinetwillen die Verfolgungen und Widerwärtigkeiten gedultig außstehen.

Wie *Georgius* von dem Engel wiederumb gehey let worden/ hat er mit grossen Freuden GOTT Danck gesagt; und als Er für den Käyser *Diocletianum* geführt wurde/ wolte der Käyser nicht glauben/ daß es *Georgius* wäre/ sondern ein anderer/ der ihm gleich

seye/ dann er vermeynte nicht möglich zu-
seyn/ daß ein Mensch nach solcher Marter
leben solte/ darüber auch zween vornehme
Herren zum Christlichen Glauben bekehrt
worden/ welche der Käyser gleich hat ent-
haupten lassen; aber viel andere bekenneten
Christum heimlich in ihren Hertzen/ unter
welchen auch *Alexandra*, deß Käysers *Diocle-*
tiani Ehe-Gemahlin selbsten war/ welche/
als sie öffentlich mit der Bekanntnuß deß
Glaubens vor dem Keyser herauß wolte/
heimlich ist verzückt/ und mit Gewalt
hinweg geführt worden.

Allhie siehe und betrachte/ was Christus
durch die jenigen würcket/ die ihn standhaf-
tig bekennen/ und von keiner Peyn lassen ab-
schrecken.

Darüber liesse der grimmige Käyser *Geor-*
gium in die Kalch-Gruben werffen/ und 3.
Tag und Nacht darinnen liegen/ daß der
Kalch unten und oben ihn bedeckte/ vermey-
nend ihn also zu verzehren/ daß nicht ein ein-
tiges Bein von ihm solte verbleiben. Aber
Georgius befahle sich GOTT/ welcher ihm
einen Engel schickte/ der ihn von aller Ge-
fahr deß brennenden Kalchs bewahret hat.
Und als nach dreyen Tagen mit grossem Zu-
lauff deß Volcks die Kalch-Gruben wieder-
umb geöffnet/ der Kalch hinweg geraumbt/
und jedermann sehen wolte/ wie Georgi-
us verzehret wäre/ oder sonst mit ihm stün-
de/

de / welche Oeffnung aus Befelch deß Käysers geschehen / der gebotten hatte / da noch ein eintziges Bein von dem Georgio solte überig seyn / so solle man solches heimlich vergraben und vertilgen / damit ihm von den Christen kein Ehr geschehen könte. Siehe da kompt *Georgius* gantz unangefochten mit einem glantzenden Kleyd und lieblichem Angesicht mitten aus dem Kalch herfür / darüber jedermann den einigen warhafftigen GOtt gelobt und gepriesen hat. Aber der hartnäckige Käyser erschrack; und weilen er sahe / daß alle Marter umbsonst waren / setzte Er mit liebkosenden und schmeichlenden Worten an ihn; *Georgius* aber antwortete: Ich bewein euer Blindheit / die ihr die Warheit / die ihr mit eueren Augen anschauet / nicht sehen wollet / dahero achte ich euch unwürdig / daß ich euch ein Antwort gebe. Darüber wurde der Käyser mehr ergrimmet / und liesse ihm eyserne Schuh mit spitzigen Nägeln glüend machen / und also anlegen / auch solcher Gestalt in die Gefängnuß verstossen / mit höhnischen Worten: Siehe *Georg*! wie schön und geschwind kanst du lauffen? aber *Georgius* schrye in seinem Hertzen zu GOtt / daß Er ihm in seinen Schmertzen wolte beystehen; und munderte sich selbsten auff mit diesen Worten: Lauff also / daß du die Cron empfangest.

Deß andern Tags in Beyseyn deß gantzen

Raths läst der Käyser *Georgium* wiederumb vorführen/ und da er sahe/ daß er ohne Beschwernuß gerade daher gieng/ setzte er wiederum mit guten Worten an ihn/ er wolle doch sein Zauberey lassen/ und den Göttern opffern; im widrigen wolle er ihm gewiß das Leben nehmen. Als aber *Georgius* wiederumb sich nicht wolte bereden lassen/ hat Er ihn mit Ochsenzähmen so hart zu Boden schlagen lassen/ daß sein Fleisch durch sein Blut an die Erd angeklebt.

Als aber *Georgius* die Freudigkeit seines Angesichts nicht veränderte/ sprach der Käyser mit Zorn und Verwunderung/ das kan kein Stärck und Beständigkeit seines Hertzens seyn/ sondern es muß mit Zauberey hergehen. Läst derowegen alsobalden einen vornehmen Zauberer kommen/ der dem *Georgio* sein Kunst soll auffthun: Dieser gibt ihm zweymal nach einander das ärgste Gifft zu trincken/ welche beede Trünck der Ritterliche Held mit dem H. Creutz bezeichnet/ und ohn einzige Verletzung mit Verwunderung deß Zauberers/ und aller Anwesenden außgetruncken. Dieses aber war den unsinnigen Heyden zu Beweisung seiner Unschuld noch nicht genug/ es wurde ihm weiter auffgetragen/ wolte er anderst der Zauberey unbezichtiget bleiben/ und augenscheinlich darthun/ daß Christus warhaftiger GOTT sey/ so soll er aus dem Grab einen Verstorbenen-

benen wiederum aufferwecken/ dann das wusten die Heyden/ daß es durch kein Zauberey geschehen könte: *Georgius* antwortete: Gott/ der alle Ding erschaffen hat/ ist auch mächtig durch mich einen Todten wiederm zum Leben zu erwecken. Fällt nieder auff seine Knye/ und bittet GOtt mit weinenden Augen/ er wolle ihn als seinen unwürdigen Diener erhören/ und zu Erhöhung seines Göttlichen Nahmens/ und Verschämung aller Unglaubigen den längst Vorstorbenen wiederumb zum Leben beruffen. Alsobalden geschicht ein grosser Schall/ darüber alle Anwesende erzittert/ der Verstorbene stehet vom Todt auff/ und gehet auß dem Grab herfür/ auff welches zwar das gemeine Volck Christum als wahren GOtt gepriesen/ aber der verstockte Keyser wurde noch vnsinniger. Der Zauberer/ der zuvor dem H. Martyrer Gifft zu trincken gegeben/ fällt ihm auff diß Miracul zu Fuß/ und bekennet Christum/ und machen sich beede/ nemlich er und der jenige/ der vom Todt erstanden/ dem Heiligen *Georgio* anhängig/ welches als der wütende Keyser gesehen/ hat er beede enthaupten lassen. *Georgius* aber wurde voller Frewd ins Gefängnuß geführt/ dahin kamen sehr viel/ die sich zu Christo bekehret hatten/ und fielen ihm zu Füssen/ es wurden auch viel Krancke zu ihm gebracht/ die er alle mit dem Zeichen deß heiligen Creu-

tes gesund gemacht. Zu ihm lieff auch ein Mann / mit Nahmen *Glycerius*, deme ein Ochs am Pflug auff dem Felde niedergefallen / und vor todt lag / begehrt Hülff für seinen Ochsen. Deme antwortet *Georgius*: Christus hat deinen Ochsen wiederumb zum Leben beruffen. Als nun der Mann / wie er wiederum zu dem Pflug kommen / seinen Ochsen gesund gefunden hat er sich zu Christo bekehrt / und ihn offentlich bekennet / welches als es dem tobendem Käyser vorgetragen / hat er ihn alsobald enthaupten lassen.

Die nechste Nacht darauff / nach dem der Heilige *Georgius* im Betten eingeschlaffen / siehet er / daß Christus ihn mit eigener Hand auffhebet / und eine Cron auff sein Haupt setzet / und also zu ihm sagt: Förchte dich nit / sondern sey getröst; nunmehro bist du werth / daß du mit mir herrschest und regierest: saume dich nicht / sondern komme zu mir und genieß / was dir bereit ist. Als der heilige Mann über dieses erwacht / hat er Gott gedancket / und den Thür-Hüter gebetten / daß er ihm vergönstigen wölle / daß sein Diener zu ihm komme / welches / als es zugelassen worden / seinen Diener sehr beweget / dann als der Diener seinen Herrn in Ketten und Banden siehet / fällt er ihm alsobalden mit weinenden Augen zu Füssen. *Georgius* aber hebt ihn auff / erzehlt ihm / wie ihm Christus in der Nacht erschie-

erschienen / und daß Er bald den Lauff seines Lebens vollenden werde. Weiter / sprach er / bitte ich dich / wann ich nun werde todt seyn / so nihm diesen meinen armseeligen Leib / und führe ihn in *Palæstinam*, meiner Mutter Vatterland / wie ich zuvor daselbst in meinem Abreysen befohlen hab / und lasse ihn alda begraben / GOTT wird auff dem Weeg dein Gefärde seyn; Dich aber bitte ich / du wollest in der Forcht GOttes verbleiben / und dich von deinem Glauben nicht lassen abwendig machen. Als nun der Diener mit weynenden Augen ihm alles zu thun versprochen / hat ihn der heilige Mann gehalset und umpfangen / und wiederum von sich gehen lassen.

Allhie sollen die Eltern und Andere ein Exempel nehmen / was sie in ihren Testamenten vor Augen haben sollen / nemlich / daß sie vielmehr sorgfältig sollen seyn / daß ihre Kinder und Erben nach ihrem Todt GOTT lieben / förchten und ehren / und in dem Catholischen Glauben standhafftiglich verbleiben / als daß sie die Augen zum vorderssten auff die Reichthumb und zeitliche Güter setzen.

Deß andern Tags in aller Frühe lasset der Käyser *Georgium* wieder vor Rath kommen / und unterstehet sich mit liebkosenden Worten

ten ihn auff seine Septen zubringen. *Georgius* aber antwortete: O Keyser/ du solltest zuvor deinen Zorn besser innen gehalten/ und nicht ein solche Manier gegen mich gebraucht/ und so viel übels zugefüget haben. Auff diese Red fassete der Käyser ein Hoffnung/ daß der heilige Martyr sich zum Götzen-Dienst bequemen würde: Und als Er auch willig in die Götzen-Kirch gieng/ und alle Heyden vermeynten/ daß er den Göttern opffern würde/ tritt er für ein Bild/ darinnen der Teuffel wohnete/ den die Heyden als einen Gott verehreten; machet gegen das Bild das heilige Creutz/ und spricht: Wilst du/ daß ich dir/ als dem warhafftigen GOTT opffern solle? Der Teuffel antwortete: Ich bin nicht GOTT/ und ist keiner/ der mir gleich ist/ ein GOtt. Es ist ein einiger GOTT/ den du ehrest/ wir aber seynd aus der Zahl der abtrinnigen Engel/ die ihm zuvor gedienet haben/ und aus Neyd betriegen wir die Menschen. Der heilige *Georgius* wiederumb: Warum dörfft ihr dann allhie verbleiben/ da ich als ein Diener deß warhafftigen GOttes vor euch stehe? Darauff geschicht ein grosses Heulen und Weynen aus den Götzen-Bildern/ die alle zu Boden gefallen/ und zu Trümmern zerbrochen seynd. Das Heydnische Volck aber/ nachdem sie sahen/ daß ihre Götzen zu Nichten gemacht/ schlugen wütend/ und tobender

der Weiß auff *Georgium*, und schryen zu dem Käyser: Thue diesen Zauberer hinweg/wilst du anderst / daß wir leben sollen! Als die Käyserin Alexandra die Ritterliche Thaten deß heiligen *Georgij* gehöret/ konte sie den Glauben an Christum nicht mehr heimlich in ihrem Hertzen verbergen/ sondern kommt offentlich auff die Gassen / und als sie zu dem heiligen *Georgio*, den sie von fernen gebunden führen sahe / nicht kommen konte/schrye sie laut auff: GOTT deß heiligen *Georgij* hilff mir / dann du bist allein der allmächtige GOTT! Endlich kommt sie gar zu ihm/ fallet vor seinen Füssen nieder / verfluchet und vermaledeyet die falschen Götter / und alle / die sie ehren.

Als nun der Käyser gesehen / daß seine Götter gestürtzet und zerbrochen/daß sein eigene Ehe-Gemahlin ihn verlassen/ und durch *Georgium* Christo ist anhängig gemacht worden / weiß er vor Grimmen und Zorn nicht/ was er thun solte/ befilcht die Käyserin Alexandram sampt dem *Georgio* auff den Richt-Platz zu führen/ und zu enthaupten. Bekommt also der unüberwindliche Ritter *Georgius* einen vortrefflichen Gespan zur Marter-Cron / nemlich die Käyserin Alexandram. welche beede miteinander / wie Ubelthäter gebunden / auß der Stadt geführt worden. Unterwegs bate die Käyserin die Henckers-Knecht/ daß sie ihr erlauben wolten/ ein klein-

wenig niederzusitzen. Sie setzet sich nieder auff ihren Rock/ lobet GOtt/ daß Er sie würdig gemacht hab umb seinet willen Schand und Spott auf dieser Welt außzustehen. Legt gleich darauff den Kopff auff die Knye und verscheidet also wie ein Glorwürdige Martyrin. *Georgius* der vortreffliche Held/ als er dieses sahe/ frolockte/ und gieng mit Freuden auff seinen Richt Platz zu. Und als er dahin kam/ bate er GOTT/ daß er sein Seel/ die er umb seinet willen in dieser Welt verliere/ mit der ewigen Freud und Seeligkeit belohnen wolle.

In Apogrypha historia wird auch gemeldet/ daß der heilige *Georgius* vor seinem End gebetet hab/ daß GOTT alle diejenige/ die in Angst und Nöthen ihn umb Hülff würden anruffen/ gnädiglich erhören wolle; Darauff sey ein Stimm kommen: Daß es geschehen solle/ wie er begehrt hab. Hat also der heilige Martyr seinen Kampff Ritterlich gekämpfft und vollbracht am 23. Aprilis/ im Jahr 301. Der uns desto mächtiger ist/ mit seiner Vorbitt beyzustehen/ desto grössere Marter und Peyn er umb Christi willen gelitten hat.

Die

S. BLASIVS EP. ET MART:
3. Februar.

Ardet inextinctæ dextrâ fax cerea flammæ
Sic cæli urebat pectora iugis amor.

Die andere Abtheilung.

Von dem Leben und Kampff deß heiligen und glorwürdigen Martyrers BLASII.

DEr heilige Martyr *Blasius* hat von Jugend auf geführt ein holdseliges/ sanfftmüthiges/ und jedermann annehmliches Leben/ und hat sich enthalten von allen bösen Wercken/ daß niemand an Ihm gefunden/ welches er billig hätte tadeln können/ dahero Ihn das glaubige Volck zum Bischoff in der Stadt Sebaste/ in Cappadocia gelegen/ erwehlet hat. Weilen aber dazumal alle Christglaubige bis auff den Todt verfolget wurden/ hat sich der heilige Mann in ein Wüsten auff einen Berg/ mit Namen Argeus/ begeben/ daselb: Er verborgener weiß in einer Hölen allein gewohnet hat. Aber an statt der Menschen kamen zu ihm die unvernünfftige wilde Thier/ über welche Er den Seegen sprach/ und ohne Seegen giengen sie niemals von ihm hinweg. Einmals schickte der Pfleger Agricolaus auß/ allerley wilde und grimmige Thier zu fangen/ mit welchen die gefangene Christen solten streiten/ und von ihnen zerrissen und gefressen werden; Und als die Jäger auff den obgenannten Berg kamen/ sahen sie eine grosse

An

Anzahl der wilden Thieren beysammen/ und mit Freuden unteinander auffspringen: In dem sie nun auff sie zueyleten/ und dahin kamen/ funden sie allda den heiligen *Blasium* in einer Hölen sitzen/ der über ein jedes Thier den Seegen sprach/ und wann eines unter ihnen kranck war/ heylet er solches mit seinem Gebett. So bald sie heim kamen/ zeigten sie dem Pfleger an/ was sie gesehen/ der erlend wiederumb Soldaten mit ihnen geschickt/ *Blasium*, und alle in der Wildnuß verborgene Christen gefänglich in die Statt zu führen. Sie funden aber ausser ihm sonst keinen Menschen in der Wildnuß/ kuffen ihn derowegen auß seiner Hölen zu gehen. Er folgete ihnen willigklich/ und sprach: Meine Kinder/ wir wollen mit einander gehen/ dann GOtt hat sich meiner erinnert/ der mir in dieser Nacht dreymahl erschienen ist/ und zu mir gesprochen: Stehe auff/ und thue mir ein Opffer nach Gewonheit deines Priesterthumbs. So seyt ihr mir dann lieb und angenehm meine Kinder: Als er mit ihnen auff dem Weeg war/ wurden viel Heyden zur Erkandtnuß deß Glaubens bekehrt durch sein Lehr und Sanfftmütigkeit/ und er heylet mit dem Gebett viel Krancke/ die zu ihm gebracht wurden/ und zwar nicht allein Menschen/ sondern auch unvernünfftige Thier. Unter andern hat eine Fraw einen eintzigen Sohn der ein

spitziges

spitziges Bein oder Grad von einem Fisch/ so ihm im Halß bestecket/ gessen hatte/ darüber er erworgen muste; Sie aber brachte ihn weinend und ruffend zum Heiligen *Blasio* mit diesen Worten: Erbarme dich meines Sohns du Diener unsers Erhalters JEsu Christi/ dann ich hab sonst kein Kind mehr. *Blasius* hobe seine Augen gen Himmel/ und ruffte Christum den HErn/ an und setzte endlich in seinem Gebett auch diese Wort hinzu: Und da ins künfftig sowohl bey den Menschen/ als unvernünfftigen Thieren dergleichen Fall geschehen/ und sich jemand meiner erinnern/ und mich ums Hülff anruffen und sprechen solte: HErr GOTT/ durch die Fürbitt deines Dieners *Blasii* entziehe dein Hülff nicht/ einem solchen wollestu alsobald helffen zur Glory und Ehr deines heiligen Nahmens. Als er diß geredet/ gibt er alsobald der Mutter ihren Sohn widerumb gesund. Auff dem Weeg begegnet ihm ein Fraw/ die ihm klagte/ daß ihr der Wolff ein Schwein genommen: Er antwort ihr mit lachendem Mund/ der Wolff würde das Schwein wieder bringen/ welches auch geschehen. Als er aber in die Hauptstat Sebaste eingeführt worden/ hat ihm *Agricolaus* der Pfleger in die Gefängnuß setzen/ und verwahren lassen. Deß andern Tags/ da der Pfleger zu Rath sasse/ ließ er *Blasium* vorbringen/ und setzte mit sehr liebkosenden

schmeich-

schmeichlenden Worten an ihn. Als aber der Heilige Mann seine Götter Teuffel nennet/ hat er ihn alsobalden bröglen lassen: Und da solches etliche Stund nacheinander gewäret/ spricht er zum Pfleger: Du Seelenbetrieger/ vermeinst du/ daß du mich durch deine Peyn von der Bekenntnuß meines GOttes wollest abwendig machen; Du wirst solches nimmermehr vermögen: Dann JEsus Christus stärckt mich/ du magst nun thun was du wilst. Darüber wurde er wiederumb in die Gefängnuß geworffen. Das jenige Weib/ dero auff sein Anruffen der Wolff das abgenommene Schwein wieder gebracht/ als sie die Gedult und Beständigkeit deß Heiligen Märtyrers vernommen/ schlachtet sie das gedachte Schwein/ kocht davon daß Haupt und die Füß/ thut es neben etlichen Früchten in ein Korb zusammen/ sampt etlichen Kertzen/ bringt solches in die finstere Gefängnuß/ zündet die Kertzen an/ und fällt nieder für die Füß deß Heiligen Manns/ und bittet ihn/ daß er darvon essen wolle. Nachdem er nun darvon gessen/ und GOtt gedancket/ spricht er zu ihr: Weib so lang du meiner wirst ingedenck seyn/ so lang wird dir von meinem GOTT nichts manglen in deinem Hauß. Ja wann auch ein anderer dir nachfolgen/ und mein Gedächtnuß begehen wird/ so wird er alle die Tag seines Lebens Glück und Segen von meinem GOtt haben.

Dieses beschreibt *Laurentius Surius ex Simeone Metaphraste* einem alten bewehrten *Authore*, daraus wir lernen / daß der gutige barmhertzige GOtt die jenige mit zeitlicher Nahrung und Glückseligkeit ohne Schaden deß Heyls ihrer Seelen zu segnen pflegt / die diesem Weib nachfolgen: Das ist / die dem Heiligen *Blasio* oder den 14. Heiligen zu Ehren / Wachs / Kertzen und anders darvon man leben kan / an das Orth / allda sie umb unsert willen zu rasten und ruhen begehrt haben / opffern thun / also daß solchen Leuthen / wie das alte Teutsche Sprichwort lautet / GOtt über Nacht beschert und in deme sie schlaffen / und nit wissen / wo solches herkomt / GOtt ihnen unvermerckter weiß durch die Vorbitt der lieben 14. Heiligen zuschickt.

Deß andern Tags läst *Agricolaus* der Tyrann den heiligen *Blasium* wieder vor Rath bringen / und fragt ihn mit diesen Worten: *Blasi* wilst du den Göttern opffern oder mit einem bösen Todt zu grund gehen; der Heilige Mann antwortet: die Götter / die weder Himmel noch Erden gemacht haben / solten zu Grund gehen: der Todt aber / den du mir drohest / wird mir das ewige Leben geben. Auff diese Antwort ließ ihn der Pfleger an ein Holtz anbinden / und hefftig zerschlagen. In langwirigem Schlagen schreyet *Blasius* auff: du Gottloser und ungerechter Pfleger / vermeinst du / daß du mit Schlagen

mich

mich schröcken und kleinmüthtig machen wollest? Ich hab JEsum Christum/ der mich stärckt/ und förchte deine Peyn nit/ dann ich sehe auff das ewige Gut/ welches den verheissen ist/ die ihn suchen. Nachmahls hat ihn der Pfleger ablösen/ und in die Gefängnuß werffen lassen. In deme er in die Gefängnuß gehet/ folgen ihm sieben Gottselige Weiber nach/ welche das Blut/ so von ihm herab lieff/ von der Erden auffhuben/ und sich damit bestrichen. So bald die Henckersknecht solche ersehen/ haben sie sie gebunden zum Pfleger geführt/ der zu ihnen sprach: Opffert den Göttern/ daß ihr grosse Ehre von mir empfahet. Sie anworteten ihm: Wilst du/ daß wir den Göttern opffern sollen/ so lasse uns zum Teich oder See gehen/ und gib uns mit deine Götter/ alsdann/ wann wir unsere Gesichter gewaschen haben/ so wollen wir ihnen opffern. Als ihnen der Pfleger mit Frewden seine Götzen anvertrawt/ haben sie solche ins Wasser geworffen und versenckt. Darumb wurde der Pfleger grimmich und zornig/ und ließ einen grossen Ofen mit Fewer anschüren/ sieben glüende eysere Blatten darein legen/ und Bley zerschmeltzen; auff der andern Seyten aber ein schön leines Tuch auffrichten und außbreiten/ und spricht zu ihnen: Erwehlt euch eines auß diesen beeden/ eirweder opffert den Göttern und erhaltet ewer Le-

ben

gehet in Leinwath; oder aber stehet aus diese Peyn / die ihr vor euch sehet. Eine aus diesen frommen Weibern / welche zween Knaben hätte / nimbt mit herthhafftem unerschrockenem Gemüht die außgebreite Leinwaht / würfft sie in den fewrigen Ofen / und verbrennt sie. Ihre beede Söhn aber sprachen zu ihr: Du unser würdige Mutter / laß uns auff dieser Welt nicht zu Grund gehen: sondern wie du uns mit deiner lieblichen angenehmen Milch gespeist und erfüllet hast / also erfülle uns auch mit der Frewde deß Himmels.

Der unsinnige Pfleger ließ auff die ritterliche That dieses Weibs sieben auffbinden / und mit Eysen zerreissen / auß deren Leiber an statt deß Bluts die Soldaten Milch sahen herauß fliessen. In deme kame vom Himmel die Engeln herunder / von denen sie getröst und zur Beständigkeit ermahnt wurden. Der Pfleger befahl sie über diß in fewrigen Ofen zu werffen / aber sobald sie hinein kommen / ist das Fewer erloschen / und empfunden sie nit einzige Verletzung; doch understehet er sich nochmahls mit guten Worten sie zu bereden / daß sie den Göttern opfern solten. Weiln er aber sahe / daß alles vergebens und umbsonst wäre / befihlt er sie alle sieben zu enthaupten / welches auch geschehen. Die zween Knaben / von denen oben Meldung gethan / liessen zu

Bayerische Staatsbibliothek München

ihrer Mutter / und sprachen: Mutter / euch seynd Cron bey GOtt in dem Himmel bereitet: uns aber wollest du dem Heiligen und starcken Kämpffer / nemlich unserm Bischoff *Blasio* befehlen.

Nachdeme die sieben Weiber heimlich hingerichtet / wird *Blasius* wiederumb auß der Gefängnuß dem Pfleger vorstellig gemacht / deme er unerschrocken auff seine Fragen antwortete / daß er Pfleger Gottloser weiß den wahren lebendigen GOtt verlassen / und blosse unempfindliche Stein anbette. Nun will ich sehen / spricht der Pfleger / was dir dein Christus Nutz sey / befihlt darauff / man solle *Blasium* in ein tieffes Wasser werffen. Der Heilige Mann so bald er zum Wasser gebracht worden / segnet er solches mit dem heiligen Creutz / welches über und über gestanden wie ein veste Burck / also daß der glorwürdige Martorer mitten in dem See sich niedersetzte. Von dar schrye er überlaut: Habt ihr warhafftige Götter / so last auch ihr Krafft sehen und kompt herein zu mir. Acht und sechtzig Mann understunden sich zu ihm zu kommen / welche / sobald sie hinein kommen / alle im Wasser versuncken seynd. Indeme kompt ein Engel zum Heiligen Mann / und spricht zu ihm: Gehe hinauß und empfang die Cron / die dir GOtt bereitet hat.

Da

Da *Blasius* über das Wasser / als über einen vesten Erdboden durch Begleitung deß Engels herauß gangen / und von dem Landpfleger abermahls hart angefochten wurde den Göttern zu opffern / er aber die Götter nit anders / als Teuffel / nennete / und daherо ihm zu opffern sich hoch weigerte; ist das Vrtheil über ihn gefällt worden / daß er als ein Ungehorsamer deß Landpflegers / ein Verächter deß Keysers / ein Verschmäher der Götter / ein Todtschläger 68. Personen / die im See ertruncken / mit sampt den genandten zweyen Knaben soll enthauptet werden. Nachdem er nun aus der Gefängnuß geführt / und innerhalb der Stadt Sebaste auff den Richtplatz kommen / ist er stehend blieben / und hat zuvor zu GOtt gebettet mit diesen Worten: HErr GOtt der du Himmel und Erd auß nichts gemacht hast / der du mich erlediget hast von den falschen Göttern / der du den Teuffel gedemüttiget / und veracht gemacht hast / erhöre mich deinen Diener / auff daß ein jedweder / der ein Gräd oder Bein verschluckt / oder sonsten mit einer Kranckheit geplagt ist / oder von andern Verfolgung leydet / und an dieses Orth kompt / und dich umb Hülff anrufft / jederzeit von dir / als von unserm gütigen HErrn und GOtt erhört werde. Auff dieses kompt Christus vom Himmel under einer Wolcken / die ihn umb-

geben/ und spricht zu ihm: Alle ihre Bitt will ich ihnen umb deinet willen gewähren mein lieber Kämpffer. Und nicht allein diese/ sondern auch was du zuvor der Wittib begehrt hast: Dann ich will segnen die Häuser aller der jenigen/ die dein Gedächtnuß begehen/ und will ihre Schewren anfüllen mit allerley Gutt und Gaab von wegen der schönen Bekennung deß Glaubens/ den du zu mir hast. Nach Vollendung dieses Gebetts und Verheissung Christi/ ist der glorwürdige Martyr *Blasius* sampt den zweyen Knaben in der Stadt Sebaste enthaubt worden auff einem Felsen/ am dritten Tag *Februarij*,

an welchen Orth noch täglich viel Krancke gesund werden.

Die

S. ERASMVS EP. ET MART.

2. Iunij. 107

Ilia crudeli tortor mihi sustulit ausu,
Nil superest caeli quod remoretur iter.

Die Dritte Abtheilung.

Von dem Leben deß Heiligen Bischoffs und Siegreichen Martyrers ERASMI.

SEben im Leben deß Heiligen und grossen Martyrers *Georgii* ist gemeldet worden/ daß der Christen-Mörderische Keyser *Diocletianus* mit Einwilligung deß Raths zu Rom einen Befelch hat ergehen lassen/ alle Christen in der gantzen Welt zu vertilgen/ und alle/ so die Götter nit verehren wollen/ durch underschiedliche Marter nnd Pevn hinzurichten. Als dieses Gottlose *Edict* der H. fromme Bischoff *Erasmus* gehört/ damit er von der Vnsinnigkeit deß Keysers nicht übereylet würde/ ist er auff den Berg *Lybanum* in die Wüsten gefloben/ und Sieben Jahr daselbsten in stätigen Gebett verblieben. Alldo empfieng er täglich sein Speiß von einem Raben/ die liebe Engel redeten mit ihm/ die wilde unvernünfftige Thier kamen und fielen ihm für seine Füß darnieder/ endlich kommt ein Stimm vom Himmel: *Erasme* gehe wiederumb in die Stadt. Er folgt alsobalden dem Göttlichen Willen/ und auff dem Weeg laufften ihm viel entgegen/ die von bösen Geistern besessen waren/ die er mit Auffiegung seiner Händ

gesund machte/ und bekehrt viel zum Christlichen Glauben. Da solches dem Keyser *Diocletiano* angedeutet worden/ läst er ihm in Verhafft nehmen/ und zu sich bringen. Der Keyser fragte ihn/ was er wär; *Erasmus* antwortet: ich bin ein Christ/ ein Diener Christi/ und Christum bekenne ich. Es war aber *Erasmus* nit allein am Geist/ sondern auch am Leib schön und wohlgestalt/ hatte ein Gesicht wie ein Engel/ Augen wie Sonnenstrahlen/ und ein liebreiche unsträffliche Red: dahero er auch sicher und unerschrocken dem Keyser anwortete/ der ihn zwingen wolt den Göttern zu opffern: O Keyser/ nimmermehr wird es geschehen/ daß ich den Steinen und Bildern opfferen? denen du gleich bist; sondern ich opffere den lebendigen GOtt/ der Himmel und Erden/ das Meer/ und alles was darinnen ist/ gemacht hat? Ihm allein soll mein Seel dienen/ dir aber werde ich nit beyfallen. Der Keyser läst ihn auff diese Antwort hart mit bleyenen Kolben schlagen; aber der heilige Martyr ruffte zu GOTT/ daß er ihn in dieser Plag nit wolte vom Todt überwältigen lassen. Der Keyser understehet sich wieder mit guten Worten und Verheissungen viel Silber und Golds ihn zu überreden; aber *Erasmus* antwortete ihm: du reissender Wolff/ und Verführer der Seelen/ deine Gaaben werden mich

nicht

nicht absondern von der Lieb Christi/ welche dein selbst eygene Verderbnuß seynd. Dieses machte den Keyser so grimmig und zornig/ daß er befahl ihn mit Brügeln zu Todt zu schlagen. Aber ob die Schergen schon zum drittenmahl die Brügel erneuert/ und alle an ihm zerschlagen/ so ist doch nicht ein einziges Mahl oder Zeichen an seinem Rucken und Leib gesehen worden/ mit grosser Verwunderung deß Volcks/ welches schrye und rüffte: Warhafftig groß ist der GOtt der Christen/ der so grosse Ding an diesem thut. Der Keyser/ der sehr hierüber bestürtzet war/ schrye laut mit ganzer Macht: Ihr fehlet meine liebe Leuth/ ihr fehlet; dieser ist ein Zauberer/ und durch Zauberey erhält er sich. Alsdann fangt *Erasmus* recht ritterlich an/ dem Keyser die Warheit zu sagen. Bistu nicht auch ein Teuffel/ dem jenigen gleich/ der unsere Voreltern in dem Paradeiß betrogen hat/ du Gottloser Mörder/ du Drach der Boßheit/ du Führer der Zauberer. Mein Zauberey ist Christus JEsus/ der Sohn deß lebendigen GOttes/ den Maria die Jungfrau geboren hat/ von deme die Propheten bezeuget haben/ der hinnimbt die Sünd der Welt/ der die Finsterunß unserer Unwissenheit erleuchtet/ der dich ewiglich straffen wird/ und dem du auch must Rechenschafft geben. Der unsinnige Keyser befahl hierauff

den unerschrockenen Bekenner Christi mit eysenen Ketten zuzerreissen: aber zuvor ließ er Blev/ Bech/ Schweffel/ Wachs und Oel zerschmeltzen/ und also brennend über den Leib deß heiligen *Erasmi* herab giessen. Aber es stunde bey ihm ein Engel vom Himmel/ der ihn kühlte/ darum ruffte er zum Keyser: Wo seynd deine Drohwort; wo ist dein Gifft und Zorn? du hast meinem Leib ein treffliche Kühlung geben. Das Volck aber schrye: Laß doch diesen gerechten Menschen und Bischoffen loß/ dann der Christen GOtt hilfft ihm. Gleich darauff erhebt sich ein grosses Erdbidmen/ Donner und Blitz/ darvon fast der Drittel deß Volcks zu grunde gangen; der Engel GOttes aber stunde bey dem Heiligen Marthyrer. Der gottlose Keyser/ darmit das übrige Volck möchte von der Bekehrung zum Christlichen Glauben abgehalten werden/ flohe zwar auß der Stadt/ deren Undergang er förchtete/ beredete doch das Volck/ daß diß Unglück von *Erasmo* herrühretе/ darum/ daß er die Götter gescholten und verunehret hätte.

Muß umb derentwillen der standhafftige Bekenner Christi wiederumb in die Gefängnuß/ auff dessen Halß und Händ grosse schwere Steine gelegt wurden. Und damit er in solcher Betrangnuß nit eintzige Labung bekommen möchte/ versigelt der Keyser die ver-

verschlossene Gefängnuß mit eigenem Pettschafft. Umb Mitternacht als der Heilige Mann in den Himmel umb Hülff schrye/ wird gählings die Gefängnuß gantz liecht/ und riecht so lieblich/ als wanns die besten Gewürtz wäre/ und duncket ihn/ daß 12. güldene Leuchter mit brennenden Kertzen vor ihm stünden/ und der Engel GOttes käme zu ihm/ in dessen Gegenwart die eyserne Ketten zerschmoltzen. Dieser sprach zu ihm: *Erasme* stehe auff/ und komm mit mir in Welschland/ daselbst wird dir der HErr das ewige Leben geben. Führet ihn also auß dem verschlossenen Kercker hinweg.

Da nun nach etlichen Tagen der Keyser zum verschlossenen Kercker kam/ und sein Pettschafft noch daran funde/ befahle er/ man solte den Zauberer (also nennte er auß Gifft den heiligen Mann) herauß führen. Als aber die Schergen hinein gangen/ haben sie befunden/ daß die Ketten/ daran er geschlossen gewest/ lauter Aschen: Er aber ist nicht gefunden worden. Darauff geschicht in der Stadt ein grosse Empörung/ dann bey viertzig tausend Personen waren bey dem Keyser/ und wolten sehen/ was es mit *Erasmo* für ein Beschaffenheit hätte.

Wiewohl nun *Erasmus* der starcke Kämpfer Christi dem wütenden Keyser *Diocletiano*

mit Hülff deß Engels auß den Händen entgangen / so ist er doch endlich in Welschland gerahten under die Händ deß ebenmässige tobenden Keysers *Maximiani*. Daselbsten hat er eines vornehmen HErrn verstorbenen Sohn von Todt wieder erweckt / und dardurch ihn sampt seinem gantzen Hauß / und noch andere 130. Personen zum Christlichen Glauben bekehrt und getaufft. Und ein Stimm kam vom Himmel: *Erasme* du getreuer Knecht / weiln du für mich dich bemühest auff Erden / alles was du begehren wirst / soll dir geschehen. GOtt hat auch das Volck / welches er bekehrt / sonderlich geseget / die Götzenbilder aber ließ er überall stürmen und niderreissen.

Als diß der Keyser *Maximianus* von *Probo* einem Gottlosen Menschen und Christen-Feind vernommen / hat er unsäumlich *Erasmum* lassen für sich beruffen. Nach langem Anhalten / daß er den Göttern opffern solte / antwortete er endlich mit diesen Worten: Vielleicht thue ichs / wann ich die Götter sehe. Auff diese Red wurde der Keyser aller Freuden voll / und vermeynte / er hätte *Erasmum* schon gewonnen. Da aber *Erasmus* in die Heydnische Kirch kommen / in welcher mit Freuden allerley Instrument und *Music* bestellt waren / seufftzete er gen Himmel / und sprach bey sich. Christe du Sohn deß lebendigen GOttes stehe mir bey in dieser

Stund /

Stund/ und schicke deine Engel der mich stärcke in diesem Streit wieder die Teuffel Fragt darauff den Keyser/ wo dann sein GOtt sey/ den er sonst anbetten? Der Keyser nimbt ihn bey der Hand und führt ihn zu einem grossen Bild/ welches von Gold gegossen war/ und spricht: Diß ist mein GOtt/ deme ich diene. Der Teuffel aber der in dem Götzenbild war/ konte die Gegenwart deß Heiligen Manns nicht leyden: und stehe/ in einem Augenblick fiel das Bild zu boden/ uud wurde zu Aschen/ und der böse Geist fuhre sichtbarlicher weiß darauß in der gestalt eines grossen Drachen/ und tödtete fast den dritten Theil deß Volcks. Der Keyser entwich/ das Volck aber schrye: Du heiliger Diener GOtes bitte für uns/ daß wir durch diesen Drachen nicht zu grund gehen. Darauff antwortet *Erasmus*: Glaubt an GOtt/ an den ich glaube/ so wird euch kein Unheyl wiederfahren. Gebott darauff dem Drachen/ daß er niemand mehr beleydigen solt/ welches auch geschehen/ auff welches Wunderwerck bey 1000. Menschen sich von dem Heiligen Mann haben tauffen lassen.

In der gantzen Stadt war grosse Bestürtzung und Auffruhr: und damit nicht alle zu Christo durch *Erasmum* bekehret würden/ befahl der wütende Keyser alle die von ihme getaufft worden/ umzubringen: darüber alsobalden 330. auß den getaufften/ die sich dem Gebett deß Heiligen *Erasmi* befohlen/ ermordet worden:

Die

Diesen/ als sie ihren Todt für sich sahen/ sagte *Erasmus*: Gehet hin in die heilige Stadt/ die euch GOtt bereitet hat/ über ein kleine Zeit will ich zu euch kommen: Unter diesem Wörten/ und Niederhauen schwebeten die Engel in der Lufft herumb/ nahmen ihre heilige Seelen von den Leibern/ und trugen sie in den Himmel/ und es wurde eine Stimm in der Lufft gehört: Der Weeg der Gerechten ist recht gemacht/ und die Straß der Heiligen ist bereit.

Der wütende Keyser aber wolte dannoch von seiner Unsinnigkeit nit nachlassen/ sondern befahl von Neuen/ den heiligen und unerschrockenen Martyrer *Erasmum* auff das ärgste zu pevnigen. Er ließ seiner Statur nach einen Rock von Ertz oder Eysen giessen/ und im Feuer glühend machen/ nachmahls dem treuen Diener Christi anlegen/ spöttlich also sprechend; Nun will ich sehen/ ob dich dein GOtt auß meinen Händen erretten kan. *Erasmus* aber antwortet ihm: Du Hencker und Mörder voll der Boßheit/ du bist ärger als ein Hund: Ich hab dirs einmahl gesagt/ und sage dirs wiederumb/ Ich lasse mich von deinen Trohworten nicht schrecken/ und obschon du noch vielmehr an mir versuchen wirst/ so wird sich doch mein unerschrockenes Hertz nicht entsetzen; bezeichnet sich mit dem heiligen Creutz/ und legt das glühende Kleyd geduldig an/ und lobet GOtt. So bald diß seinen heiligen Leib nur berühret/ ist es gantz kalt worden/ daß nicht einiges Zeichen deß Brands an ihm gesehen und

gespürt

gespürt worden. Das Volck schrye auff: Groß ist der Christen GOtt/ der solche Wunder an diesem Menschen thut. Aber der Keyser wurde noch unsinniger/ und nennte den heiligen Mann einen Zauberer: befahl auch von neuen/ in ein grossen Kessel Bley/ Bech/ Wachs/ Oel/ glühend und siedend zu machen/ in welches als Erasmus gesetzt wurde/ bezeuchnet er solches zuvor mit dem heiligen Creutz/ und ob schon umb ihn alles auffsode und strutlete/ hat er doch keine Verletzung empfunden: Ja er nimbt die glühende feurige Vermischung von Bley/ Oel/ Bech/ &c. in seine Händ/ und wirfft damit auff den Keyser zu/ also daß ihn ein Tropff berühret/ und sein gantzes Kleyd angezündet/ in welcher Sorg er den heiligen Mann selbsten umb Hülff angeschryen/ der ihm auß dem glühenden Kessel antwortete: Wehe dir du reissender Wolff: Ich weiß/ daß dein Hertz verstockt ist/ aber umb deß umbstehenden Volcks willen so sey dir geholffen: Darauff alsbalden das Feuer am Keyser erloschen. Es haben sich hierdurch viel Unglaubige bekehrt. Der Keyser aber erzeigte der gestalt seine Danckbarkeit/ daß er den unüberwindlichen Bekenner Christi befahl in die tiefeste Gefängnus zu werffen/ und mit grossen schweren Ketten anzubinden. Allda im Gebett erschiene ihm ein Engel in der Gestalt eines schönen Jünglings/ und spricht zu ihm: Erasme/ stehe auff/ ich bin der Ertz Engel Michael zu dir gesandt/ daß ich dich in die Campanier Landschafft führe/ daselbsten

das

das Volck zu lehren. Nach etlichen Tagen / da ihm der Keyser in der Gefängnuß nicht funde / wurde er sehr bekümmert; der heilige Martyrer aber wurde durch die Engel begleitet und geführet in die Stadt Formias in Campanien / daselbst ihm täglich ein Engel Brodt brachte und diente. Nach sieben Jahren kommt ein Stimm vom Himmel: Erasme komme und ruhe in der Sadt / die der HErr den Martyrern deinen Brüdern bereitet hat / und empfang den Lohn deiner Arbeit? dann durch dich bin ich gepriesen im Himmel und auff Erden. Erasmus wandte seine Augen gen Himmel / und sahe ein unaußsprechliche schöne Cron gegen ihm herunder kommen / in Beyseyn der heiligen Aposteln und Propheten. Er aber sprach: HErr JEsu Christe / nimb auff die Seel deines Dieners / und verleyhe / daß der jenige / der mich in deinem Nahmen wird anruffen / seinen Lohn am Sabbath und am Sonntag empfange / sonderlich aber hat er gebetten für die Wittiben und Wäysen / daß Gott alle / die ihn anruffen werden / hie zeitlich und dort ewig von ihm erhört werden. Und es kam ein Stimm vom Himmel: Erasme du getreuer Knecht / was du begehrt hast / das solst du haben / komme in die Freud deines HErrn / und erquicke dich mit den Gerechten und Außerwehleen in alle Ewigkeit. Ist also mit herrlichem Sieg und Triumph von dieser Welt abgeschieden / den 2. Junij umb das Jahr Christi 300. Dessen

Leich-

Leichnam erstlich in der Stadt Formiae geruhet/ nachmahls gen Cajetam ist erhoben worden.

Zu diesem grossen Martyrer sollen zwar alle Christen/ noch sonderlich die verlassene Wittiben und Wäisen/ in ihren Nöthen und Anfechtungen ihre Zuflucht nehmen/ weiln er an seinem letzten End für dieselbige absonderlich gebettet hat. So hat auch dieser getreue Diener Christi ihm mehr angelegen seyn lassen/ die ewige Glückseligkeit der jenigen/ die ihn anruffen/ als zeitliche Wohlfahrt/ in deme er begehrt hat/ sie am Sabbath und Sonntag zu belohnen/ durch welche Täg die ewige Ruhe in dem Himmel bedeutet wird/ welches ein Zeichen ist grosser unaußsprechlicher Lieb/ die er gegen alle Menschen biß in Todt gehabt/ und zweiffels ohn jetzt noch stärcker im Himmel hat.

Die

Die Vierdte Abtheilung.

Von dem Leben deß herrlichen und vortrefflichen Martyrers PANTHALEONIS.

ALs der Keyser Maximianus der falschen Götter Ehr in der gantzen Welt wolte erhöhet/ und hingegen die Verehrung Christi vertilgt haben/ hat sich in der alten weitberühmten Stadt Nicomedia/ die vor Zeiten vieler Römischen Keyser Residentz gewest/ in kleinerm Asia gelegen/ der wunderbarliche und grosse Martyr Panthaleon/ den die Griechen Panthaleemon nennen/ wie ein schönes neues glantzendes Gestirn sehen lassen. Sein Vatter hieß Eustorchius/ der Anfangs ein sehr eyfferiger Götzendiener war/ doch von seinem Sohn Panthaleon zum Christlichen Glauben endlich bekehrt/ in dessen Bekanntnuß er auch von dieser Welt abgeschieden/ ehe Panthaleon die Martyr-Cron erlangte. Sein Mutter aber/ mit Namen Eubula war ein Christin/ und zwar in ihrem Glauben so inbrünstig/ so eyfferig ihr Mann gegen Göttern war/ ehe er bekehrt wurde. Die Mutter unterwiese zwar auff das beste ihr Kind im Christlichen Glauben/ aber noch in seiner Kindheit wird sie von GOtt auß dieser Welt abgefordert. Dahero obschon Panthaleon etwas von dem

Implicitæ capiti fixæ mihi stipite palmæ;
Non dolet ille dolor, sed dolet ille furor.

dem warhafftigen GOtt in seiner Kindheit von seiner Mutter gehört/ hat doch solches bey ihm noch keine rechte Wurtzel bekommen können. Nachdem nun sein Mutter von dieser Welt abgeschieden/ hat ihn sein Vatter ein embsiger Götzen-Diener in sein Vätterliche Obsorg genommen/ und erstlich in der *Grammatic*, nachmahls in der *Medicin* underweisen lassen/ in welchen er wegen seines vortrefflichen *Ingenii* und Verstand in kurtzer Zeit vor allen andern so hoch zugenommen/ daß er jedermann ein Verwunderung war. Und weilen er im Reden sehr freund- und holdseelig/ auch an seinem Leib schön und wohlgestalt war/ hat ihn der Keyser *Maximianus* auß sonderbarem Gefallen in seinen Käyserlichen Hof begehrt.

Ein alter Mann/ mit Nahmen *Hermolaus*, der mit andern Christen in einem kleinen Häußlein verborgen war/ (dann auß Forcht des Todts darffte sich keiner offentlich einen Christen nennen/) merckte die holdselige Gebärden/ wann er bey ihme fürüber zu seinem Schulmeister gieng/ und weiln er hoffte etwas fruchtbarliches an ihm zu gewinnen/ ruffte er ihn einsmahls zu in sein Häußlein/ und bringt durch freundliches Gespräch so viel bey ihm zu Nutzen/ daß er täglich zu ihm kame. Der alte Mann wolte nicht gählling an ihm seyen/ sondern wurff je zu Zeiten etwas mit ein von Christo den HErrn/ und brachte solcher Gestalt Panthaleonem in die Erkantnuß deß Christlichen

lichen Glaubens / welcher sich darauff gleichsam als eines Traums erinnerte / was ihm in seiner Kindheit seine verstorbene Mutter gesagt / wird auch endlich durch vielfältiges Gespräch bewegt / daß er einen grossen Eyffer und Lust zum Christlichen Glauben bekomt.

Einsmahls / da er auß der Schul auff einen andern Weeg wiederumb wolte heimgehen / sahe er underweegs ein todtes Kind ligen / und darbey ein grosse Schlang / welche selbsten sich angab / daß sie das Kind umbgebracht. Panthaleon entsetzte sich erstlich / und wiche ein wenig beyseits / doch gedenckt er bey sich von stund an wiederumb: Jetzo will ich sehen / ob alles wahr ist / was mir der alte Hermolaus von Christo gesagt. Ruffet derowegen Christum an über das verstorbene Kind / welches alsobald wiederumb lebendig worden. Die Schlang aber / als hätte sie das Urtheil über ihren begangenen Todtschlag empfangen / fiel todt dahin.

Auff diß Miracul ist Panthaleon völliglich im Christlichen Glauben bekräfftiget worden / hat sich umb derentwegen eylfertig zu Hermolao verfügt / und nach erzehltem Geschicht mit grossen Freuden von ihm die heilige Tauff empfangen / bey dem er sieben gantzer Tag verblieben und GOTT gedanckt hat.

Am achten Tag / da er wiederumb zu seinem Vatter kommen / der umb seiner unwissenden Abwesenheit willen in grossen Sorgen gestan-

gestanden / entschuldiget er sich höfflich / daß der Vatter nit mercken können / wo er gewest. Und weilen er ihm hoch angelegen seyn ließ / was Gestalt er seinen Vatter auch zu dem Liecht deß wahren Glaubens bringen möchte / gab er je zu Zeiten dem Vatter von den Göttern schwere Frag auff / daß er ihn in seinem Irrthumb allgemach zweyfflen machte. Unter diesem vorhabenden Werck wird ein Blinder für seines Vatters Thür gebracht / daß ihm Panthaleon / weilen er der Artzney studirt / solte wiederumb zum Gesicht helffen. Der Vatter sahe nit gern / daß Panthaleon solchen zu heylen sich understehen wolte / weilen zuvor alle erfahrne *Medici* an ihm vergebens gearbeitet; doch nimbt er den Vatter zu sich / gehet für die Thür hinauß / rühret mit seinen Fingern die Augen deß Blinden / und ruffte in seinem Gebett Christum umb Hülff an: der Blinde wird von stund an sehend / und bekehren sich beede / nemlich der Blinde und *Panthaleonis* Vatter zum Christlichen Glauben / und werden getaufft. Nicht lang nach empfangener Tauff gehet Panthaleonis Vatter mit Todt ab; dem Blinden aber der sehend worden / ist kurtz darnach / da er seine Gesuntheit der Krafft Christi zuschrieb / auß Befelch deß Käysers Maximiani der Kopff abgeschlagen worden / dessen Leichnamb Panthaleon von den Henckers Knechten erkaufft / und zu seinem Vatter begraben hat.

Panthaleon rüstete sich zum Streit/ und ließ seine Diener/ die Leibeigen waren ledig/ denen er auch noch Geld darzu gab. Er hatte vernommen/ daß die *Medici* oder Aertzt/ welche er durch Hülff Christi weit übertraff/ ihn bey dem Keyser angegeben/ daß er ein Christ wäre. Und da er zum Käyser beruffen wurde/ befahl er sich dem Allmächtigen GOTT/ daß er ihm wolte beystehen/ und seine Verfolger zu schanden machen. Der Käyser/ der ihn selber liebte/ gab ihm die allerbeste Wort/ und vermeynte ihn mit der Götte von Christo abwendig/ und seinem Göttern anhängig zu machen. Panthaleon antwortete ihm wiederumb in aller Demuth/ und verthädigte seinen Glauben; und auß sonderbarer Eingebung GOTTES sprach er: Man lasse einen Krancken herbringen/ der ein unheylsame Kranckheit hat; man lasse auch neben den Aertzten kommen alle Götzenpfaffen/ daß sie über den Krancken ihre Götter/ die sie ehren/ auruffen; ich aber meinen GOTT/ den ich ehre: auff wessen Anruffung der Krancke wird gesund werder/ denselben wollen wir allein für unsern GOTT halten und ehren/ die andere Götter aber alle hinweg thun. Dieses ließ ihm der Keyser gefallen.

Wird derowegen ein Gichtbrüchtiger vorgebracht/ der lange zeit Bethrüsig gewesen/ und nicht mehrer als ein Holtz oder Stein könte bewegt werden. Die Aertzt und Götzen-

Priester

Priester rufften über den armen krancken Mann underschiedliche ihre Götter an/ aber gleich wie ihre falsche Götter nichts waren als Holtz und Stein/ also ist auch der arme Mensch verblieben. Endlich/ da es an Panthaleon kame/ und ihm erlaubet wurde seinen GOTT anzuruffen/ hube er seine Augen auff gen Himmel/ und sprach: HErr erhöre mein Gebett/ und mein Geschrey komme zu dir/ gib in dieser Stund deinem Nahmen die Ehr. Nimbt darauff den Krancken bey der Hand: und spricht: In Nahmen JEsu Christi/ der die zerbrochene aufrichtet/ sey gesund/ und brauche mit Gesundheit deine Glieder. In dem er diese Wort redete/ sprung der Kranck mit Freuden auß dem Beth herauß/ und gieng heim in sein Hauß. Auß dem gemeinen Volck wurden durch diese wunderbare That viel bekehrt; der Käyser aber/ da die Sach wider sein Verhoffen außgeschlagen/ hartnäckiger/ und die Aertzt und Götzenpfaffen dem Panthaleon sehr neydig. Darumb hielten sie bey dem Käyser ernstlich an/ daß er ihn solte auß dem Weg raumen/ sonsten würden alle ihre Götter vernichtet werden/ und die Christen mit Schimpff und Spott von ihnen reden/ und sich häuffig mehren.

Der Käyser läst sich leichtlich bereden/ weilen er ohne das der Abgötterey gantz und gar ergeben/ und understehet sich wiederumb Panthaleonem zu bereden/ daß er in der Göte

sich zu der Götter Ehr bequemen wolle / sonsten müste er wider seinen Willen gegen ihm mit der Schärpff und allerley Peyn verfahren. Panthaleon antwortet / er lasse sich weder mit Verheissungen bereden / noch mit Droheworten abschrecken / er möge ihm nun für Peyn anthun / wie sie ihm gefallen. Auff diese Antwort wurde deß Keysers Lieb / die er zuvor gegen ihn trug / verkehrt in bittern Gifft und Zorn. Läst ihn derowegen erstlich anbinden an einen Pfahl / und seinen Leib mit eysernen Instrumenten sämmerlich zerreissen / und brennende Lichter under seine Achsel halten.

Da aber in dieser Plag Panthaleon seine Augen gen Himmel auffhobe / und zu GOTT innerlich in seinem Hertzen umb Hülff ruffte / ist alsobalden Christus der HErr in der Gestalt deß obgemelten alten Hermolai bey ihm gegenwertig gewest / der ihn gestärcket und getröstet hat / in dessen Gegenwart die Lichter und Feuer erloschen / und die Schergen oder Peyniger aller Kräfften beraubt worden / über welches sich der Käyser so hoch entsetzte / daß er nicht wuste / was er solte anfahen. Doch bringt ihn der Grimm und Zorn so weit / daß er von Neuen befilcht / ein grossen eysern Kessel mit Bley anzufüllen / und zu zerschmeltzen / und Panthaleonem in das siedende Bley hinein zu werffen. Als er nun im hineinsteigen begriffen war / komt Christus wiederumb in Gestalt deß

alten

alten Hermolai/ und setzt sich zugleich mit ihm in Kessel/ das Bley wurde eylends gantz kalt/ und das untergeschürte Feuer erloschen. Ob schon durch diß Miracul der meiste Theil der umbstehenden bewegt wurde/ so ist doch der grimmige Keyser noch zorniger worden. Befilcht derowegen den heiligen Martyrer einen Stein an Haß zuhencken/ und ins Meer zu versencken. Welches als es geschahe/ kommt Christus wiederumb zu ihm in der Gestalt deß alten Hermolai/ nimbt ihn bey der Hand/ und führt ihn auff dem Meer/ wie vor Zeiten den heiligen Apostel *Petrum*, der Stein aber schwumme auff dem Wasser daher/ wie ein Blatt von einem Baum. Der Käyser sprach mit Zorn/ du Zauberer/ wirk du dann noch nicht auffhören uns mit deiner Zauberey zu betriegen? Panthaleon antwortete/ Christus ist mein Zauberer/ der das Meer gemacht hat/ darumb ist es ihm gehorsam.

Nach diesem befilcht der unbarmhertzige Tyrann allerley grimmige wilde Thier zusammen zubringen/ und Panthleonem ihn enfürzuwerffen/ daß er zu stücken solte zerrissen werden. Jederman in der gantzen Stadt kame zu diesen Schauspiel/ und hatte ein Mitleyden/ daß ein so schöner vornehmer Jüngling/ der nie nichts böses gethan/ solte den wilden Thieren zu Theil werden. Aber Panthaleon entsetzte sich nicht/ sondern verließ sich auff Chri-

stum / der ihn zuvor auß vielen Nöthen gehol-fen hatte. Da nun die wilden Thier gegen ihm herauß geführt / und jederman vermeynte / er würde im Augenblick jämmerlich zerrissen und verzehrt werden / ist Christus widerumb gegenwärtig in der Gestalt deß alten Hermolai / macht die grausame Thier gantz sanfftmütig / daß sie als verständige Menschen mit grosser Ehrerbietigkeit zum heiligen Martyrer kommen / und ihm die Füß lecketen / auch sich underein-ander trungen / welches zum ersten möchte hin-zu kommen / und keines auß ihnen hinweg ge-hen / es habe ihm dann Panthaleon zuvor seine Händ auffgelegt. Das gemeine Volck wur-de hierdurch so sehr bewegt / daß es überlaut schrye: Groß ist der Christen GOTT / und er ist allein warhafftiger GOTT. Man laß den Gerechten loß. Indeme aber die wilde unvernünfftige Thier fast menschlichen Verstand an sich genommen / hat sich der unsinnige Käyser selbsten in ein wildes Thier verkehret. Dann er ließ die wilden Thier / die deß heili-gen Martyrers verschonet / alle umbbringen / deren todte Leiber auß sonderbarer Fürsehung GOTTES dem heiligen Panthaleon zu Ehren / kein Raubvogel oder anders Thier hat ange-griffen / also daß sie auch endlich der Keyser hat müssen begraben lassen.

Under dessen wurde Panthaleon in die Gefängnuß geführt / biß ein grosser schwerer

Rad

Rad verfertiget/ durch welches er jämmerlich und erbärmlich / solte hingerichtet werden. Dieses Rad war auß Befelch deß wütenden Keysers auff einen hohen Berg geführt / und der unüberwindliche Held wurde mit starcken Ketten darauff umbgebogen angebunden / daß er von dem Rad im hinab-lauffen deß Bergs solte zertrümmert und verstümmelt werden: Als nun diß elende Spectacul in Beysein deß Keysers und grosser menge Volcks war angestellt/ bettete der gedultige Martyrer jederzeit in seinem Hertzen / und Christus war stracks wiederumb bey ihm / und machte ihn loß von dem Rad / welches durch die Verordnung GOTTES unter die Unglaubige hinein lieff / und viel auß ihnen zu todt schluge.

Der verstockte Käyser wuste vor Unsinnigkeit nicht / was er mehr solt anfangen; fragte den triumphierenden Märtyrer / wer ihn zum Christenthum bekehrt hätte? Panthaleon verhielte es ihm nicht / und gab Hermolaum an Tag / deme die vorige Nacht Christus erschienen / und die Marter angedeutet. Wird derowegen Hermolaus auß seinem Häußlein neben noch zweyen bey sich habenden Christen / Hermippo und Hermocrate herfür gesucht / die alle drey nach vielen erlittenen Peynen umb Christi willen ihr Blut vergossen / und enthauptet worden.

Endlich / da der Käyser verzweiffelt/ Panthaleonem zu der Götter Ehr zu bewegen / läst er ihn noch einmahl geißlen / nicht daß er vermeynte / ihn dardurch auff sein Seyten zu bringen / sondern daß er seinem gifftigen Zorn möchte ein Genügen thun. Nach diesem befilcht er ihn zu enthaubten/ und seinen Leib zu Aschen zu verbrennen/ darmit die Christen von ihm nichts übriges hätten.

Der Tyrannische Käyser hatte zwar seine Vertilgung in seinem Sinn / aber GOtt verordnete viel ein anders. Dann als die Schergen und Henckers-Knecht den heiligen Martyrer an einen Oelbaum bunden/ und einer auß ihnen mit dem Schwerd wolte sein Haubt abschlagen / hat sich die Schneide / wie ein Wachs / umbgebogen/ und deß heiligen Manns Halß im geringsten nichts beleydiget / welches den Schergen ein grosse Forcht hat eingejaget / also daß sie ihm zu Füssen gefallen / und umb Verzeyhung gebetten / auch Christum offentlich bekandt haben / und Panthaleon bittet innerlich den Allmächtigen GOtt / daß er ihnen alles/ was sie auß Befelch des Käysers an ihme verübt / gnädiglich und vollkommentlich verzeihen wolle. Darauff kommt ein Stimm vom Himmel / daß er ins künfftig nicht Panthaleon / sonder Panteleemon

wolle

solle genennt werden / darumb daß viel Menschen durch sein Vorbitt bey GOTT Barmhertzigkeit erlangen werden.

Weilen aber Panteleemon nach der endlichen Marter-Cron ein grosses Verlangen trug / so bate er die Schergen / daß sie nach Befelch deß Käysers ihn wolten hinrichten. Indeme sie aber nunmehro Christglaubige worden / begehrten sie viel lieber mit Panteleemon zu sterben / als ein Mordthat an ihm zu verbringen. Da aber der heilige Martyrer sehr anhielte / haben sie mit bittern Zähren ihn umbfangen und geküsset / und nach seinem Begehren das Haupt abgeschlagen. Und obschon der neydige Käyser von neuem wiederumb befahl seinen Leib zu verbrennen / so haben doch die Schergen solches nicht gethan / sondern den Christen zu begraben übergeben. In seiner Enthauptung flosse an statt deß Bluts Milch auß seinem Leib / und der Oelbaum / daran er zuvor gebunden gewest / ist wider die Natur eylends voll Frucht worden / den der Tyrannische Käyser / nachdem er solches erfahren / hat außreuthen lassen. Der heilige Martyrer aber hat endlich wider den Tyrannischen Käyser durch den zeitlichen Todt geobsiget am 27. Tag Julij umbs Jahr Christi 308.

Die Fünffte Abtheilung.

Von dem Männlichen Kampf und Streit deß Hoch-heiligen Knabens und Martyrers VITI.

VAlerianus der Land-Pfleger unter dem Käyser *Diocletiano*, der die gantze Christenheit wolte umbstossen / erfuhre / daß Vitus eines fürnehmen Manns / mit Namen Hylas Sohn / Christum JEsum unsern wahren HErrn und GOtt verehrete und anbettete. Er ruffte den Vatter / der ein Götzen-Diener / zu sich / und mahnet ihn / seinen Sohn Vitum in der Güte von der Christen Glauben abzuhalten / sonsten müste er mit Gewalt wider ihn verfahren. Der Vatter unterstunde sich zwar Vitum zu der Götter Ehr zu bereden? aber der Knab sagte ihm etnmahl für allemahl / er solte für gewiß seyn / daß er sich von Niemand / er möge seyn wer er wölle / und gegen ihn gebrauchen / was er wölle von der Lieb Christi lasse abwenden. Und weiln er sehr Gottsförchtig und andächtig war / thät GOTT durch ihn viel Wunderwerck: dann viel Blinden wurden durch Vitum sehend gemacht / und viel Krancke gesund / also daß die Teuffel selbsten auß den Götzen-

bildern

S. VITVS MART.
15. Iunij.

Ars mea Phœbe tuas, ridetq; Machaonis arte
Pharmaca subsidij nec sanctis habe.

Bildern seine treffliche Verdiensten bey GOtt an Tag gaben.

Umb derentwillen ließ ihn Valerianus vor Rath bringen / und hielt ihm für / ob er nicht wüste/daß alle die jenige sterben müsten die den gecreutzigten GOtt der Christen verehren? Vitus wurde voll deß heiligen Geistes / bezeichnet sich mit dem heiligen Creutz/ und spricht unerschrocken zum Land-Pfleger: Ich hab nichts mit den Teuffeln zu thun/ und verehre kein Götzenbild: dann ich hab Christum den Sohn deß lebendigen Gottes / dem mein Seel getreulich dienet. Sein Vatter fieng an über diese Wort hefftig zu weynen / und seinen Freunden zu klagen und seufftzen / also sprechend: Wehe mir elenden Menschen / weynet doch mit mir/ dann ich sehe / daß mein eintziger Sohn/ mein Hoffnung und Trost zu grunde gehe. Vitus antwortete Nein: Ich gehe nicht zu grund/ sondern auff solche weiß werd ich der Gerechten Zahl einverleibt werden. Valerianus gedacht ihn als einen Knaben mit Straff zu schrecken/ und ließ ihn erstlich hart brüglen; als Vitus beständig auff seinem Glauben blieb/ ließ er ihn mit Ruthen streichen; aber sowohl deß Land-Pflegers als der jenigen Händ/ die ihn streichen wolten/ wurden lahm und erstarreten / darüber Valerianus ihn anschrye / wolle er kein Zauberer

rer seyn / so soll er ihm seine lahme Händ durch Christi Krafft wieder gesund machen/ welches Vitus umb der umbstehenden willen gethan hat. Darauff gab der Land-Pfleger den Knaben Vitum seinem Vatter wieder/ und befahl/daß er ihn zu der Götter Verehrung bereden wolte / sonst würde er eines üblen Todts sterben müssen. Der Vatter ließ ihm solches sehr angelegen seyn/ und da seine Wort nicht fruchten wolten/ macht er ihm allen Wollust / den er nur erdencken möchte / und sperrt ihn endlich ein in ein Cammer/ die mit herrlichen Tapetzereyen und vornehmen Edelgesteinen gezieret war. In diesem Orth ergab sich der heilige Knab gantz und gar dem Gebett / und sprach zu GOtt: Gott Abraham/ Gott Isaac und Gott Jacobs: Gott der Vatter deines geliebtesten Sohns / meines HErrn JEsu Christi / siehe auff mich und erbarme dich meiner/ und verleyhe mir Krafft und Stärck daß ich zu Ehr deines Nahmens den Drachen der Bosheit überwinde. Hylas sein Vatter schliech ihm eins mahls heimlich nach/ und sahe zwischen der Thür hinein / zu vermercken / was sein Sohn thäte. GOtt hatte die Cammer durch seine Engel mit unaußsprechlichem Liecht und Glantz erleuchtet in dessen Anschauung der Vatter erblindet/ und darneben grossen unleydentlichen Wehethums in Augen bekommen. Die gantze

Stadt

Stadt wird hierüber empört/ und laufft der Pfleger selbst eylend ins Hauß weiln er deß Hylæ guter Frtund war. Es wird der erblindte geführt in die Götzen-Kirch / und werden grosse Opffer dem GOtt Jovi und Göttin Vestæ versprochen / wann sie das Gesicht wieder geben / und den Schmertzen benemmen; aber was für Götter sie waren/ solche Hülff leisteten sie / nemlich verfluchte Teuffel/ darumb empfieng Hylas noch grössern Schmertzen an seinem erblindten Gesicht: und dringt ihn endlich die Noth / daß er seinen Sohn Vitum umb Hülff muste anruffen. Der liebreiche Knab understunde sich zwar den Vatter auff den rechten Weeg deß Glaubens zuvor zubringen/ehe er ihm sein Gesicht durch Hülff GOttes wieder gab; aber als er vermerckte/ daß seine Wort und Versprechung nicht auß rechtem Hertzen giengen/ sprach er: Vatter / ich siehe daß dein Hertz verstockt ist/ dahero nicht umb deinet willen/ dann du verdienest es nicht; sondern umb der umbstehenden willen/durch welche Christus wird gelobt und gepriesen werden / will ich dir Barmhertzigkeit erzeigen. Legt derowegen seine Händ auff die Augen seines erblindten Vatters/ bettet zu Gott/uñ gibt ihm wiederumb sein klares Gesicht/ neben auffhörung alles Schmertzens. Was gibt ihm aber der Vatter zu Lohn? das jenige / was die Welt allen Frommen zu geben pfleat/

nemlich

nemlich für gutes das allerärgste. Dann er spricht zuthm / nicht dein Gott / sondern meine Götter haben mir geholffen / und tracht der elende Mensch von derselben Stund an seinem Sohn nach dem Leben / und gedenckt durch was Penn er ihn wolle hinrichten. Aber der Engel Gottes erschiene Modesto einem frommen Gottliebenden Mann / und befahle er solle den Knaben Vitum / der dazumahl zwölff Jahr alt war / mit sich zum Meer nemmen : und da sie dahin kommen / führete sie ein Engel übers Meer / und sie kamen an den Fluß Siler / daselbst rasteten sie unter einem Baum. Ihre Speiß brachte ihnen täglich auß der Verordnung GOttes ein Adler, Als sie deß Lands Inwohnern bekand worden / ist ein grosser Zulauff vom Volck zu ihnen geschehen / unter welchen / nachdeme Vitus viel Miracul gethan nicht wenig bekehrt und getaufft worden. Die Teuffel aber schryen : Vite / was haben wir mit dir zuthun / du bist vor der Zeit kommen uns zu vertilgen. Vitus dancte Gott / und predigte immer zu dem Volck von der Gütigkeit und Allmacht Gottes. Unter dessen würde deß Keysers Diocletiani Sohn hart geplaget von einem unreinen Geist oder Teuffel / der auß ihm ruffte : Ich fahre nicht hinauß / es komme dann *Vitus Lucanus*, der bey dem Fluß Siler ist. Der Kayser schickte alsobalden auß / und

ließ ihm zu sich nacker Rom bringen. Nachdeme er dahin kommen / verwunderte sich der Käyser über ihn/ dann er war nicht allein schön und wohlgestalt / sondern sein Gesicht glantzte vor dem Käyser wie Feuer/ und seine Augen wie Sonnenstrahlen/ dann er voll der Göttlichen Gnaden war. Da ihn nun der Käyser bate seinem Sohn zu helffen/ legte er seine Händ auff den besessenen/ und sprach: Du unreiner Geist/ im Namen unsers HErrn JEsu Christi gehe herauß auß dieser Creatur Gottes. Darauff fuhr der Teuffel auß/ und verließ den besessenen/ aber er thät grossen Schaden unter den Menschen / und tödtet die jenige / die den heiligen Vitum verlachet hatten.

Hierüber hat ihm der Käyser / daß er seinen Sohn vom Teuffel erlediget / eben den Lohn geben/ den ihme zuvor sein Vatter / da er ihn wieder sehend gemacht / geben hat; nemlich der Käyser unterstunde sich doch / ihn/ daß er die Götter verehren wolte / zubereden; als ihm aber Vitus nicht folgen wolte / drohete er ihm den ärgsten und schmählichsten Todt/ und befilcht / man solle beede / nemlich Vitum und Modestum in den tiefsten und abscheulichsten Kercker werffen / und mit schweren Ketten und Eysen beladen / auch den Kercker versperren/

daß ihnen nicht ein Tropffen Wassers möchte gereicht werden: Christus aber verließ die seinige nicht / der zu ihnen kam / und sprach: Vite / stehe auff sey gestärckt / dann ich bin mit dir jederzeit. Die Eysen zerschmoltzen an ihren Leibern / und wurden zu Aschen / und liessen sich die heilige Engel mit liebilichem Gesang hören: darüber die Wächter und Soldaten / die den Kercker bewahrten / vor Schrecken und Zittern zu den Keyser geloffen / und angedeut / daß umb deß Viti willen die gantze Stadt werde zu Grund gehen / dann sie hätten gesehen / daß ihn in der Gefängnuß ein grosses Licht umbgeben / und ein unaußsprechlicher herrlicher Geruch entstanden / so sey auch ein Mann bey ihm / den kein Mensch könne anschauen / und ein grosse Menge mit weissen Kleydern bekleydet / singe / und lobe GOTT.

Der Käyser brennete vor Gifft und Zorn / und befahl / man solte sie den grimmigen wilden Thieren fürwerffen / daß sie von ihnen zerrissen und verzehrt würden. Da sie nun auff dem Schau-Platz waren / viel Tausend Personen gegenwärtig zusahen / wie jämmerlich sie wurden zerrissen werden / thäte der Käyser noch einen Versuch an dem heiligen Knaben / und sprach: Vite / siehest du nun / wo du bist? Als wolt er sagen: Wilst

du

du den Göttern nicht opffern / so sollen die grausame wilde Thier / Löwen / Bären / und dergleichen herauß gelassen werden / daß sie dich verschlicken. Der standhaffte Martyr gab erstlich kein Antwort; aber da der Keyser das andermahl wiederumb mit vorigen Worten fragte / sprach er: Ich hab nichts mit dir zu thun du Teuffel / du reissender Wolff / du Betrieger der Seelen: Ich verwundere mich über dein Frechheit / daß du dich nicht schämest mich zu bereden / in deme du so grosse Thaten und Krafft siehest. Ich hab Christum / deme ich bißhero das Gelübdnuß meines Hertzens hab auffgeopffert / nun aber opffere ich mich ihm selbsten auff.

Der Käyser wurde über diese Rede gantz unsinnig / und wolte den unbeweglichen Knaben noch ärger peinigen. Ließ derowegen eylends in einem grossen Kessel Pley zerschmeltzen / und gantz feurig machen / und sprach zu Vito: Jetzo will ich sehen / ob dich dein GOTT auß meinen Händen erretten kan. Das Biey strudelte vor Hitz und Feuer / und sausete wie das Meer / und der heilige Knab wurde unmenschlicher weiß hinein geworffen. Er machte aber das heilig Creutz darüber / und in einem Augenblick war der Engel Gottes bey ihm / der das Feuer und Hitze außgelöscht. Vitus stunde immitten

mitten im Ofen / sang und lobte GOtt; und sprach auch zum Käyser: Ich sage dir Danck Diocletiane/ und allen deinen Dienern / daß ihr mir ein so herrliches Bad habt zubereitet Das anwesende Volck schrye alles zusammen: So grosse Wunderwerck haben wir nie nicht gesehen: warhafftig groß ist der GOtt dieses Knabens! Vitus aber ruffte auß dem feurigen Ofen zum Keyser/ und sprach: Schäme dich du Teuffel/ mit deinem Vatter Sathan/ daß du sehen must die grosse Thaten/ die mein Herr und Gott gegen seinem Diener thut.

Der Käyser/ indeme er also verschämet wird/ weiß nicht was er vor Zorn thun soll/ befilcht auß unsinnigem Gifft / man solle den allerungeheuresten und grimmigsten Löwen beybringen; als dieser aber gegen dem heiligen Vito loß gelassen / legte er sich für seine Füß/ und leckte sie. Der heilige Knab sprach hierüber zum Käyser: Siehe du Gottloser Mensch / die unvernünfftige Thier geben GOtt die Ehr/ und du erkennest deinen Erschaffer nicht? Wilstu aber jetzo anfangen und an ihn glauben / so verheiß ich dir die Seeligkeit.

Diß ist ein grosse Verheissung gewesen/ die Vitus dem abgöttischen Käyser gethan/ der so viel unschuldiges Christen-Blut tyrannischer und grausamer Weiß vergossen

ge-

gehabt: Daraus wir lernen / daß GOTT keinen Sünder verwirfft / er seye so groß / als er immer wolle / wann er sich nur recht bekehrt; Und daß die liebe Heiligen mit ihrer Fürbitt allen Sündern beystehen / wann sie angeruffen / und umb Hülff ersuchet werden.

Der verstockte Käyser achtete deß heiligen Knabens Verheissung wenig / unnd thäte ihn noch darzu verfluchen / und hielte ihn noch für einen Zauberer / wie dazumahlen alle Christen von den Heyden geachtet wurden. Und weilen Crescentia / ein fromme Matronin / durch die Predig Viti zu dem Christlichen Glauben bekehret worden / hat sie der Käyser alle drey / als Vitum / Modestum und Crescentiam von den Henckers-Knechten also zerdehnen lassen / daß man alle innerliche Glieder hat gesehen. Da aber der heilige Knab zu GOTT umb Hülff schrye / erhebte sich ein grosses Erdbidmen / Donner und Blitz / daß alle Götzen-Kirchen ein- und über einen Haufen gefallen / und viel Volcks todt bliebe. Der Käyser entflohe mit grossem Schrecken / und seufftzete / daß er von einem Knaben wäre überwunden worden.

Der Engel GOttes aber ware bey den heiligen Märtyrern / tröstete sie / und machet

te sie von der Torrur oder Peynigung los/ und tragte sie göhling hinweg an den Fluß Siler / allwo zuvor der heilige Knab Vitus gewesen/ der daselbsten/ als sie miteinander unter einem Baum rasteten/ also zu GOTT bettete: HERR JESU Christe / du Sohn deß lebendigen GOttes/ gewehre denen jenigen ihres Hertzens Wunsch und Verlangen / die in deinem heiligen Namen rühmen und loben werden das Leyden meiner Marter und Peyn. HERR bewahre sie von aller Gefahr dieser Welt/und führe sie zur Glory und Herrlichkeit deiner Göttlichen Majestät. Wie er diß gebettet/ kommt ein Stimm vom Himmel/ und spricht zu ihm: Vite/ dein Gebett ist erhört worden. Darauff sagt er zu den umstehenden: Begrabet unsere Leiber / und was ihr GOTT bitten werdet / das zum Heyl euerer Seelen gedeyet/ werdet ihr durch unsere Fürbitt empfangen/ und der Allmächtige GOTT wird euch erretten von der Boßheit deß Teuffels. Als er dieses geredet / seynd die Seelen der heiligen dreyen Märtyrer in den Himmel gefahren an dem fünffzehenden Tag deß Brachmonats/ umb das Jahr 136. Die Benachbarte aber haben ihre Leiber mit herrlichen Specereyen sehr ehrlich begraben in einem Orth / der *Marianus* genannt wird.

Die

S. CHRISTOPHORVS MART. 143
25. Iulij.

Non grauat hoc pondus scapulis quod gesto sacratum:
Portor ab hoc dulci pondere; porto lubens.

Die Sechste Abtheilung.

Von dem Leben und Kampff deß grossen Riesen und Martyrers CHRISTOPHORI,

Christophorus, aus *Chananæa* gebürtig / hatte ein Riesen-Statur / (dann Er ware zwölff Elen lang) und darneben ein truriges wildes Gesicht. Er wurde vor empfangener heiligen Tauff genannt *Reprobus*, das ist / ein böser Mensch / und ist endlich / nachdeme Er lang umgefraget / wer Christus sey / von einem Einsiedel bekehrt / und in dem Christlichen Glauben unterwiesen worden. Dieser Einsiedel legte ihm auff / daß er solcher Gestalt Christo dem HErrn dienen solte / nemlich er solte an einen Fluß gehen / dardurch andere ohne Lebens-Gefahr nicht kommen könten / und solte dieselbige / Er als ein sehr grosser und starcker langer Mann / deme das Wasser nicht schaden könne / hinüber tragen; Dieses werde Christo sehr angenehm seyn / und er werde sich einmahl offenbahren. Weilen nun Christophorus ein unaußsprechliches Verlangen hatte Christum zu sehen / bauete er ihm ein

Häußlein an dem Fluß / da viel mit Gefahr durch mussten reysen / brauchte in seiner Hand ein grosse lange Stang / daran er im Wasser sich hielte / und trug jedermann / der dahin kam / über das Wasser.

Als Er dieses ein lange Zeit getrieben / und einsmahls in seinem Häußlein ruhete / hörte Er einsmahls ein Stimm eines Knabens / der schrye: Christophore / komme heraus / und trage mich über das Wasser. Er lauffet eylends hinaus / findet aber niemand. Als er aber wieder in sein Häußlein kommen / hörte Er den Knaben abermahls ruffen / gehet hinauß / und siehet wiederumb niemand. Da Er das drittemahl ruffen hörte / und hinauß gieng / sahe Er einen Knaben an dem Gestad deß Wassers sitzen / der ihn bathe / daß Er ihn wolte hinüber tragen. Er hube ihn auf / und setzte ihn auff seine Achsel / nahm seine Stang in die Hand; Und da Er mitten in den Fluß kame / wurde das Wasser immer grösser und grösser / und der Knab beschweret / und drucket ihn unter sich / als wäre es ein grosser Klotz Bley / also daß Christophorus deß Untergangs sich besorgte / und mit grosser Angst und Noth über den Fluß kam. Da er nun den Knaben auff die andere Seythen deß Flusses nieder gesetzet / sprach er zu ihm: Knab / du hast mich in grosse Gefahr gesetzt / ich glaube / wann ich die ganze Welt auff meinen Schultern gehabt

gehabt

gehabt hätte / sie wäre nicht schwerer gewesen. Der Knab antwortete: Verwundere dich nicht Christophore / dann du hast nicht allein die gantze Welt auff deinen Achseln gehabt / sondern auch den jenigen / der die Welt gemacht hat / dann ich bin Christus dein König / deme du in diesem dienest. Damit du aber sehest / daß ich die Warheit sage / wann du wieder hinüber kommest / so stecke deinen Stecken neben deinem Häußlein in die Erd / zu frühe wirst du ihn blühend und Fruchtbringend finden. Auf diese Red verschwande der Knab auß seinen Augen. Und es geschahe wie er gesagt hatte.

Nach diesem begibt er sich in Lyciam / daß er daselbst den Christlichen Glauben predigen und pflantzen möchte. Ein lange Zeit aber verstunde ihn kein Innwohner des Lands / biß er zuvor ihre Sprach lernete. Er pflegte zu gehen an das Orth / an welchem die arme Christen gefangen lagen / und hart gepeiniget wurden / und tröstete sie. Einsmahl schlägt ihn einer an Hals / zu deme Christophorus sprach: Wäre ich kein Christ / so solst du sehen / wie ich diese Unbilligkeit wolte rächnen. Und er steckt seinen Stecken in die Erd / und ruffte GOtt an / daß er ihn wolte grünen lassen / zu Bestättigung seiner Lehr: Als der dürre Steck außschlug und grünete / hat er dardurch 8000. Menschen

zum Christlichen Glauben bekehrt. Diß verdroß über die massen Decium, der das Regiment im Land hatte / und schickte 400. Soldaten / die ihn gebunden und gefangen bringen solten / mit denen er gutwillig gieng / dann Sie getrauten ihnen nicht / einen so wunder grossen und starcken Mann / wie er war / mit Gewalt anzugreiffen / wie dann auch Decius selbst / als er ihn gegenwärtig gesehen / vor Forcht in die Ohnmacht gefallen; da er wieder zu sich kame / fragte er / warumb Christophorus so thörecht und närrisch wäre / daß er den gecreutzigten JEsum für seinen Gott verehre? deme antwortet Christophorus: Du wirst gar recht mit deinem Nahmen Dagnus genandt / dann du bist todt / und ein Gespan deß Teuffels / und deine Götter seynd nichts anders / als Menschen Gemächt. Decius sprach: du bist ein wilder Mensch / und kanst nicht anderst / als wild und unverständig reden: Wilt du nun den Göttern opffern / so ist es gut; im widrigen solst du durch underschiedliche Marter und Peyn hingerichtet werden. Als nun Christophorus nach seinem Willen nicht thun wolte / hat er ihn lassen in die Gefängnuß werffen; die jenige Soldaten aber / die er zuvor geschickt hatte ihn zu bringen / hat er alle enthaupten lassen / dann Christophorus hatte sie unter weegs zum Christlichen Glauben bekehrt.

Decius

Decius der Tyrann gedachte / wie er ihn entweder verkehren / oder mit grausamen Peynen möchte umbringen. Es waren zwo Schwestern / mit Nahmen *Nicæa* und *Aquilina*, beede von Sitten holdselig / am Leib sehr schön und wohlgestalt / aber gail und unkeusch. Diese schickte er in die Gefängnuß / und verhieß ihnen viel / wann sie ihn zum Fall der Sünden bringen würden. Sie unterstunden sich zwar mit schmeichlenden Liebkosen Christophorum zu überwinden / aber sie wurden unverhofft von ihm überwunden / und zum Christlichen Glauben bekehrt so starck und vest / daß sie von dar an nicht mehr als unreine / sondern gantz keusche Weibs-personen den Glauben vest und unbeweglich vor Decio bekenneten / welcher über sie so hart ergrimmet wurde / daß er sie in die Götzenkirchen führen ließ / offentlich vor dem Volck den Göttern zu opffern / oder zu sterben.

Was diese Schwestern gethan / sollen alle Weiber von ihnen ein Exempel nehmen. Sie waren im schönsten blüenden Alter / gesund und starck / hatten vor ihren Augen Todt und Leben / Leyd und Freud / Wollust und äusserste Noth / war kaum ein Tag / daß sie Christum erkennet hätten durch Christophorum / den sie zu verführen gemeinet; Nichts destoweniger seynd sie durch die Gnad Christi so standhafftig / daß sie nicht mehr gedencken

cken an die Wolluſt deß Fleiſches / die ſie ein lange Zeit geübt gehabt / daß ſie den Todt dem zeitlichen Leben fürziehen / alle Freud dieſer Welt veracht̃en / und der äuſſerſten Gefahr aller Widerwärtigkeiten ſich underwerffen. Sie nehmen ihnen ein Hertz und Muth / werffen den Götzenbildern ihre Gürtel an den Halß / ſtürtzeten ſie mit Gewalt von den Säulen herab / ſchleiffen ſie in der Kirch hin und wider / ſpringen mit Füſſen darauff / und zerbrechen ſie zu trümmern / und ſprechen zu dem umbſtehenden Volck: Allhie ſehet / was ihr für Götter habt / gehet hin / ruffet eure Aertzt / und laſt ihnen helffen. Decius ergrimmete über dieſe That / ließ Aquilinam gleich auffhencken / und einen groſſen ſchweren Stein an ihre Füß binden / dardurch alle Glieder in ihrem Leib zerriſſen worden. Als ſie verſchieden / ließ er Nicäam ins Feuer werffen / da ſie aber unverletzt wieder herauß kam / hat er ſie enthaupten laſſen.

Nach dieſem wird Chriſtophorus wieder für Gericht gebracht / und mit vielfältigen Straffen gepeinigt. Unterdeſſen wurd durch ihn der meiſte Theil deß Adels zum Chriſtlichen Glauben bekehrt / den der wütende Decius durchs Schwerd ließ wegnemmen / weilen ſie ihn wegen ſeiner Grauſamkeit ſtraffeten. Den heiligen Martyrer

aber

aber ließ er mit eysernen glüenden Huet auffsetzen; und nach deme er unbeschädigt verblieben/ auff ein eyserne Banck anbinden: ein starckes Feuer unterschüren/ und seinen Leib mit heissem Oel begiessen/ daß er darauff braten solte; aber die eyserne Banck zerschmeltzte wie Wachs/ und das Feuer wurde außgelöscht/ und blieb Christophorus wieder unverletzt/ und sprach zu Decio: In dem Nahmen JEsu Christi empfinde ich nichts von deinen Peynen. Da nun Christophorus wunderbarlicher weiß von dieser Marter erledigt; predigte er und bekehrte wiederumb viel zum Christlichen Glauben. Dieses schmertzete Decium über alle massen/ und im grimmigen Zorn ließ er ihn an einen Pfahl binden/ und 400. Soldaten musten den gantzen Tag mit Pfeilen auff ihn schiessen/ die aber alle in der Lufft hangen blieben/ und berührte nicht einer seinen Leib. Da aber Decius die Lands-knecht straffte/ daß sie mit fleiß seiner verschoneten/ geht ein Pfeil zurück wider die Natur/ und stößt ihm ein Aug auß. Darauff sagte Christophorus: Morgen werde ich meinen Streit vollenden: Du Tyrann aber nimm mein Blut/ und mach davon mit Erde ein Taig/ und schmiere darmit dein Aug/ so wird es wieder gesund werden. Deß andern Tags ließ er ihn enthaupten/ und thät wie ihm Christophorus gesagt: und sobald er sein Aug mit Christophori Blut

berührt/

berührt / ist er wiederumb sehend worden; welches den Christen diese Frucht gebracht hat / daß kein Heyd mehr einzige Schmach-red noch böses Wort wider GOtt und den heiligen Christophorum hat dörffen außgiessen. Zuvor aber / ehe er enthauptet worden / bate er zu GOtt / daß an dem Orth seiner Begräbnuß weder Hagel noch Feuer / noch Hunger noch Pestilentz je zu Zeiten einigen Schaden thun möchte.

Der heilige Kirchenlehrer Ambrosius schreibet / daß er acht und viertzig Tausend Menschen von der verfluchten Abgötterey zum Christlichen Glauben bekehrt habe. Hat gelitten am 25. Tag Junii.

Die

S. DIONYSIVS ĒP. ET MART.

9. Octobr. 151

Cum capite auriculas deposuit ense Tiranus
Meruit: fusas audio adusq; preces.

Die Siebende Abtheilung.

Von dem Leben deß hocherleuchten und weitberümbten Martyrers und Bischoffs DIONYSII.

Dionysius ist von hochadelichen Eltern / in der vornehmen und der gantzen Welt gepriesenen Stadt Athen / in welcher alle menschliche Weißheit / und alle gute Gesetz ihren Anfang genommen / gebohren worden. Nachdeme er daselbst so wohl in allen freyen Künsten / als auch in der Philosophey wohl underwiesen gewest / ist er im fünff und zwantzigsten Jahr seines Alters nacher *Hiliopolim* in Egypten gezogen / daß er daselbsten der *Astrologiæ* vollkommenen Verstand erlangen möchte. Indeme er aber allda studirte / ist Christus unser Erlöser und Seeligmacher von Pilato dem Römischen Lands-Pfleger zu Jerusalem / auff Anhalten und Tringen der Juden unschuldig zum schmählichsten Todt deß Creutzes verurtheilet worden. Da nun Christus am Stammen deß heiligen Creutzes verschiede / und darauff ein solche Finsternuß entstunde / daß die liebe Sonn wider ihren natürlichen Lauff in der gantzen Welt sich verbarge / und den Tag in die

Nacht

Nacht verwandelte/ hat der Dionysius auß den Reguln seiner Astrologey erkannt/ daß bemelte Finsternuß unnatürlich/ und dahero grosse Veränderung mit sich bringe. Sprach auch zu seinen Gespanen und *Condiscipuln*: Diese Nacht/ die uns neu und wunderbarlich vorkommt/ bedeutet/ daß das wahre Liecht in der gantzen Welt entspringen wird. Andere *Philosophi* aber sagten: Entweder die Ordnung der gantzen Natur wird verkehret/ oder die Himmel und Element thun uns betriegen; oder GOtt leydet Noth/ der die Natur gemacht hat/ und die Elementen haben mit ihm ein Mitleyden.

Es ist alles wahr/ was die *Philosophi* geredt haben/ der heilige Dionysius aber hat es am besten getroffen; dann nach dieser Finsternuß ist das wahre neue Liecht unsers Christlichen Glaubens in der gantzen Welt erschienen. Die Athenienser/ die dazumahl für die Gelehrtesten und Weisesten in der gantzen Welt gehalten wurden/ und dahero von Römern/ die über die gantze Welt herrscheten/ auß sonderbahrer *affection* und Freundschafft unangetast verblieben/ und ihre eigene Herrschafft und Richter behielten/ waren über die massen dem Aberglauben und neuen Dingen ergeben. Sie hätten in der Stadt underschiedlichen Göttern underschiedliche Altär auffgericht/ und eines jedwedern vermeynten GOttes Nahmen

oben

oben an den Altar geschrieben. Da sie aber das Erdbidmen und unnatürliche Finsternuß gesehen/ wie unwissend ihrer Christus zu Jerusalem ist gecreutziget worden/ haben sie erachtet daß solches von einem GOtt müsse herkommen/ wiewohl sie nicht haben wissen können/ was es für ein GOTT wäre. Damit aber der jenige GOTT von ihnen nicht unverehrt bliebe/ haben sie ihm zu Ehren auch einen Altar auffgericht/ mit dieser Uberschrifft: *Ignoto Deo*, das ist/ dem unbekandten GOtt. Andern ihren Göttern/ als *Jovi, Marti, Pani, Neptuno, Mercurio, Minervæ*, pflegten sie Viehe zu schlachten und auffzuopffern; aber diesem GOTT/ den sie den unbekandten GOtt nenneten/ befahlen die *Philosophi*, kein Viehe/ sondern die Andacht der Menschlichen Gemüther auffzuopffern.

Nun hat sichs zugetragen/ daß der H. Apostel Paulus/ nachdeme er auß sonderbahren Gnaden von Christo dem HErrn von seinem Irrthum und Verfolgung zum Apostel-Ambt beruffen worden/ auß Eingebung deß heiligen Geists sich nach Athen begeben/ daselbst das Neue Liecht deß Christlichen Glaubens zu verkündigen; aber er muste Bescheidenheit brauchen/ weilen er wuste/ daß die Athenienser nicht allein sehr gelehrt/ sondern auch darneben höffliche und mit allerley guten Sitten begabte/ aber der Ab-

götterey sehr ergebene Leuth waren. Er disputirte mit den *Philosophis*, unter welchen sich etliche über seine Wort verwunderten/ etliche aber vermeynten/ er thäte neue Teuffel verkündigen/ da er nun alle ihre Altär in der Stadt besichtiget/ und unter andern auch den Altar/ daran stunde/ *Ignoto Deo*, dem unbekändten GOTT/ sprach er zu den *Philosophis*, was wolt ihr euch viel über meine Lehr verwundern/ oder entsetzen? eben den jenigen GOTT/ den ihr unwissend verehret/ verkündige ich euch/ er ist warhafftiger GOTT/ der Himmel und Erden gemacht hat. Darauff fragte er Dionysium/ der unter allen damahligen *Philosophis* der gelehrteste geacht wurde: Sag mir Dionysi/ wer ist der unbekannte GOTT? deme ihr ein Altar habet auffgerichtet? Dionysius antwortete: Er ist warhafftiger GOTT/ der unter andern Göttern nicht hat können bezeichnet und benennet werden. Uns aber ist er unbekändt/ weilen er allererst nach uns kommen/ und ewiglich regieren wird. Paulus fragt wiederumb: Was wird dann dieser GOTT seyn? ein Mensch/ oder ein Geist? Dionysius antwortet: Er ist GOtt und Mensch/ uns aber unbekannt/ weiln er allein im Himmel ist: Paulus wiederumb: Eben der ist es/ von dem ich euch sage; dann er ist vom Himmel herab gestiegen/ hat das menschliche Fleisch an sich genommen/ ist gebohren

hohren worden auß Maria der Jungfrauen/ hat für uns gelitten den Todt/ und ist am dritten Tag wiederumb auffersta ndenden.

Als Peulus noch mit dem Dionysio disputirte/ wurde ein Blinder / der von seiner Geburt an nichts gesehen / fürüber geführt; Auff diesen legte Paulus die Händ / und sprach; daß er im Nahmen JEsu Christi/ den er als wahrer GOtt verkündige / solt sehend werden : Und alsbald ist der Blind zu völligem Gesicht gelanget / welches Dionysium bewegt hat/ daß er geglaubet / und sich sampt seiner Ehegemahlin Damaris genannt/ und seinem gantzen Hauß hat tauffen lassen.

Nach diesem ist Dionysius drey gantzer Jahr deß heiligen Pauli Discipul gewest/ der ihn völliglich in allen Göttlichen Dingen unterrichtet / und muthmässig alles gelehrt hat / was er gesehen / wie er in den dritten Himmel verzuckt gewesen : dann dieses bringen genugsam mit sich die fürtreffliche Bücher / die er Dionysius mehr mit Englischen als Menschlichem Verstand geschrieben hat. Nachmahls ehe Paulus abgereist / hat er Dionysium zum Bischoff der Stadt Athen verordnet / welches Ampt ihm Dionysius treulich hat lassen befohlen seyn ; dann er durch seine Predig nicht allein die Stadt / sondern auch den grösten Theil

deß gantzen Landes zum Christlichen Glauben bekehrt hat/

Als die Glorwürdigste und übergebenedeyte Jungfrau und GOttes Gebährerin Maria mit dem zeitlichen Todt von dieser Welt abgeschieden / ist er mit den heiligen Apostlen in ihrem Ableiben / und bey ihrer Begräbnuß gegenwärtig gewesen.

Wie Er die Nachrichtung erlanget/ daß Petrus/ das Haupt der Apostlen / und Paulus/ sein gewester Lehr-Meister / zu Rom von dem Käyser Nerone gefänglich seye gesetzet worden / hat Er sein Bischöfliches Ampt zu Athen einem anderen befohlen / und ist nacher Rom / sie zu besuchen / gereyset. Da Er aber dahin kommen / haben beede heilige Apostel den Lauff ihres Kampffs allschon vollbracht gehabt / und seynd von Nerone dem gottlosen Käyser hingericht / und mit der Marter-Cron geziert gewesen.

Weilen aber Clemens / der dazumahl/ als ein Nachfolger Petri / den Apostolischen Stuhl regierte / so wohl die grosse Heiligkeit / als hoch-erleuchten Verstand an Dionysio vermerckte / gab er ihm zu einen Priester / mit Nahmen *Rusticum*, und einen *Diaconum*, mit Nahmen *Eleutherium*, und schickte sie in Franckreich / daselbsten Christum zu verkündigen / und die falsche verführische Abgötterey zu vertilgen. Sie reysen miteinander im Namen GOttes fort / und kommen

men

men nach Pariß / welche Stadt mit allerley Lastern überhäuffet war. Doch bekehrte Dionysius viel zu dem Christlichen Glauben / und entführte sie dem Teuffel / bauete unterschiedliche Kirchen / und ordnete daselbst viel Geistliche. GOTT gab ihm auch solche Gnad / daß alle Unglaubige / die ihn beleydigen wolten / für ihn erschracken / und für seine Füß fielen / wann sie nur sein Gesicht anschaueten.

Unterdessen / da Dionysius den Christlichen Glauben in Franckreich weit außbreitete / und die Götzenbilder stürmete / bewegte der leydige Sathan den Käyser Domitianum / daß er eine allgemeine Verfolgung wider die Christen vornahm. Sonderlich aber schickte er Fescennium in Franckreich / Dionysium / der starck angeklagt war / zusuchen und hinzurichten. Und da Fescennius nach Pariß kam / funde er Dionysium predigen / gab er gleich den Soldaten Gewalt / allerley Sport mit ihme zu treiben / daß sie ihn nemlich wie einen Dieb fangen / verspotten / verspeyen / und mit Schlägen tractirn solten / wie dann die muthwillige Soldaten diß gar gern und begierig verricht haben. Unter diesem kam ein Adeliches Weib / die klagte dem Domitianischen Gesandten / wie daß der zauberische Dionysius (dann diß war dazumahl der gemeine Titul

der Christen) ihren Mann bethöret/ und zu einen Christen gemacht: Fescennius läst ihren Mann holen/ und wie er ihn standhafftig und unbeweglich befunden/ befilcht er ihn zu tödten. Dionysium aber sampt seinen zweyen Gespanen Rustico und Eleutherio übergibt er den Soldaten/ welche sie gegeißlet/ und mit Ketten in der Gefängnuß angeschmiedet haben. Deß andern Tags wird Dionysius auff einen eysernen Rost nackend außgespannet/ daß er wie der H. Laurentius vom untergeschürrten Feuer braten solte. Da er aber unverletzt verblieben/ wurde er den wilden Thieren/ denen man etliche Tag nichts zu essen geben/ vorgeworffen/ daß sie ihn in einem Augenblick verschlucken solten.

Sie liessen zwar mit grosser Begierd auff ihn; da er aber das heilige Creutz über sie machte/ wurden sie zahm und gedultig wie ein Lamm. Ferner wird er in einen feurigen Ofen geworffen/ kommt aber wiederumb ohne Schaden darvon. Uber diß wird er an ein Creutz gehefft/ und lang daran gepeyniget/ endlich aber wiederumb herunter genommen/ und mit seinen zweyen Gespanen und vielen andern Glaubigen in die Gefängnuß geworffen/ allwo ihm unter der Meß/ da er das Volck speysete/ Chri-

stus

aus mit grossem Liecht erschienen/ und gestärckt hat.

Nachmahls wird er wieder für Gericht gebracht/ und da er den Göttern nicht opffern wolte/ ist er sampt seinen zween Gesellen neben dem Götzenbild deß Abgotts Mercurij enthauptet worden. In seiner Enthauptung hat der wunderbarliche GOTT ein sehr grosses Miracul gewürckt. Dann sobald ihm sein heiliges Haupt abgeschlagen/ hat er wieder den Gebrauch aller natürlichen Kräfften sich auffgericht/ sein abgeschlagenen Kopff in seine beede Händ genommen/ und durch Begleitung eines Engels auff zwo Meyl Weegs getragen an das Orth/ allwo sein heiliger Leib noch ruhet.

Die heilige Engel wurden mit grossen Freuden singend gehört/ also daß viel Unglaubige sich bekehrten/ und unter andern auch das Weib/ welches ihren Mann verklagt/ und umbs Leben gebracht/ mit heller Stimm schrye/ daß sie ein Christin sey: Aber sie wurde alsobalden von den Gottlosen umbgebracht/ und weil sie zu der ordentlichen Tauff kein Zeit hätte/ in ihrem eigenen Blut getaufft. Fescennius hatte zwar befohlen/ die Leiber der beeden heiligen Martyrer *Rustici* und *Eleutherij* in den Fluß *Sequanam*,

nam, der durch Patriß laufft/ zu werffen; aber ein Gottseelige Matronin lude die Schergen zu Gast/ machte sie voll deß Weins im Hirn/ deß Gelds im Beutel / und ließ die H. Leiber heimlich wegtragen/ und nachmahls als die Verfolgung auffgehört/ zu dem Leib deß heiligen Dionysij begraben. Ihr Marter haben sie vollendet den 9. Tag deß Weinmonaths im Jahr Christi 96. da Dionysius im Neuntzigsten Jahr seines Alters war.

Die

S. CYRIACVS DIAC. ET MART.

Stringo venenoſi minitantia colla Draconis;
Subdiderat ſtygius iam miſi colla Draco.

Die Achte Abtheilung.

Von dem Leben deß Heiligen Martyrers und Diacons CYRIACI.

ES wolte der Käyser Maximianus / als er auß Aphrica wieder nach Rom kame / dem Diocletiano zu sonderbahbaren Ehren warme Bäder kostbar bauen und auffrichten lassen: und weilen er in seinem Herz den Christen sehr neydig war / zwunge er alle / so viel er haben könnte / an diesem Bau härtiglich zu arbeiten. Unter andern war ein reicher / doch Gottseeliger Mann / mit Nahmen Thrason / welcher als er gesehen / daß Maximianus die Christen mit grossem Schweiß / Mühe und Arbeit beladen / die darneben Hunger und Kummer leyden musten / hat er ihnen täglich von dem seinigen auß mitleydendem getreuen Hertzen doch heimlich / und beynächtlicher weil Speiß und Nahrung zugeschickt durch vier Christliche Männer / die genannt wurden / Sisinnius / Cyriacus / Smaragdus / und Largus. Nachdeme Marcellus dazumahl Römischer Bischoff und Pabst diß Christliche und Gottgefällige Werck in Erfahrnuß gebracht /

hat er auß ihnen zween/ nemlich Sisinnium und Cyriacum zu *Diaconos ordinirt*.

Aber einsmahls wurden sie über ihrem Speiß-tragen ergriffen/ und alsbalden in Arrest genommen/ und zu Maximianum geführt/ der ihnen auffertegte/ daß sie Sand graben/ und auff ihren Schultern zum Bau tragen mustten. Nachmahls wurde Sisinnius wieder zum Käyser beruffen/ der ihn Laodicio seinem Stadthalter zu Rom übergab. Dieser unterstunde sich durch unterschiedliche Marter und Pein Sisinnium zu bezwingen dem GOTT Herculi zu opffern; aber wie er verspürete/ daß alle seine Mühe umbsonst und vergebens war/ hat er ihn sampt etlichen Soldaten/ die der Pabst Marcellus kurtz zuvor getauffet hatte/ enthaupten lassen.

Nach langer Zeit erzehlte Laodicius dem Diocletiano und Maximiano/ was gestalt er die heilige Martyrer hätte hinrichten lassen/ welches beeden zugleich regierenden Käysern sehr wohlgefallen. Nach etlichen Tagen wird dem Diocletiano gesagt/ daß sein Tochter mit Nahmen Artemia von dem Teuffel besessen/ und hart geplagt werde/ darüber er so hefftig erschrocken/ daß er den gantzen Tag nicht einige Speiß geniessen wollen. Und da ein Bott nach dem andern kam/ und ihre schwere Betrangnuß anmeldete/ gieng endlich Diocletianus

in

in ihr Kammer/ und besuchte sie/ in dessen Gegenwart der Teuffel auß der besessenen Tochter schrie: Ich gehe nicht hinauß es komme dann Cyriacus der Diacon. Cyriacus aber war so lang mit seinen zweyen Gespanen Largo und Smaragdo unterdessen in der Gefängnuß gesteckt/ daß man seiner vergessen; viel Christen aber waren heimlich zu ihm kommen/ unter denen er viel Krancke gesund/ und viel Blinde sehend gemacht. Diocletianus ließ ihn eylends auß der Gefängnuß bringen/ und führte ihn zuvor zu seiner Tochter.

Da nun Cyriacus bey der besessenen Artemia war/ sprach er: Im Nahmen unsers HErrn JEsu Christi gebiete ich dir/ daß du böser Geist von ihr außfahrest. Der Teuffel antwortete: Wilst du/ daß ich soll hinauß gehen/ so gib mir ein andere Wohnung/ daß ich hinein fahre. Cyriacus sprach: Siehe/ ich gib dir meinen Leib/ wann du kanst/ so fahre hinein. Der Teuffel antwortet: In deine Wohnung kan ich nicht fahren/ dann sie ist geringes herumb gezeichnet/ und verschlossen. Darauff sprach Cyriacus: Im Nahmen unsers HErrn JEsu Christi fahre hinweg/ daß darauß dem heiligen Geist/ der nach deinem Abtrieb kommen wird/ ein Wohnung gemacht werde. Der Teuffel schrye in seinem Außfahren: O Cyriace/ ich will noch

wohl

wohl machen / daß du in Persiam dich begeben must. Artemia aber / nachdeme der böse Geist von ihr außgefahren / sagte zum Cyriaco: Bey dem Nahmen JEsu beschwere ich dich / daß du mich tauffest ; dann ich siehe von ferne den HErrn / den du predigest und lobest. Cyriacus unterwiese sie zuvor im Christlichen Glauben / deß andern Tags tauffte er sie in Beyseyn ihrer Mutter Serenæ / deß Käysers Diocletiani Ehe-Gemahlin / welche sich gleicher gestalt bekehrt / und ihrer Tochter mit scharpffen Worten ohn Unterlaß hart eingebunden hat / daß sie den Christlichen Glauben getreulich und auffrichtig lieben soll / So hat auch Serena bey dem Käyser außgebracht / daß er Cyriaco ein Hauß in der Stadt Rom geschenckt / darinnen er forthin sicher und frey hat wohnen können.

Kurtz nach diesem schickt Sapor König in Persien ein Botschafft zum Käyser Diocletiano / und bathe ihn hefftig / er wolte Cyriacum zu ihm kommen lassen / dann seine Tochter wurde hart vom Teuffel gepeyniget. Diocletianus sagte diß Serenæ seiner Ehegemahlin / die Cyriacum zu sich berufftе / und andeutet / was der König in Persien begehrt : Er antwortet ihr mit willigem Hertzen ; Im Nahmen meines HErrn JEsu Christi will ich sicher dahin gehen. Die Käyserin aber als ein sehr Christliches Gottseeliges Weib war für ihn sorgfältig / und verschaffte alle Nothwendigkeit auff die grosse und ferne Reiß. Die Soldaten / die ihn si-

cher

ther zu begleiten zugegeben waren / fuhren und ritten alle / Cyriacus gieng allein mit seinem Stecken- und bettet ohn unterlaß / biß er in Persien zum König kommen.

Der König empfing ihn sehr ehrlich / und führte ihn zu seiner besessenen Tochter / die Jobia mit ihrem Nahmen hieß. Von Stund an spricht der Teuffel auß ihrem Mund: Cyriace / was wilst du? Ich hab dir zu Rom gesagt / ich wölle dich in Persiam sprengen / nun ist mein Will erfüllt. Cyriacus antwortet: Im Nahmen meines HErrn JEsu Christi gebiete ich dir / du unreiner Geist / daß du von dieser Jobia außfahrest / und nimmermehr wieder hinein kommest. Darauff fuhr der leydige Sathan mit grossem Heulen hinweg / und schrye in der Lufft: O ein erschröcklicher Nahme / der mich bezwingt außzufahren!

Nach diesem unterwiese Cyriacus Jobiam / wie auch ihren Vatter den König selbst / und alle ihre Befreundte im Christlichen Glauben / und tauffte sie neben noch andern Personen / an der Zahl 420. Der König verehrte ihm viel Gelds / und andere grosse Geschänck; Cyriacus aber nahm im geringsten nichts an / und lebte sampt seinen zween Gespanen Largo und Smaragdo nur mit Wasser und Brod. Nach 45. Tagen nahm er Urlaub / und begab sich wieder nach Rom / den der Kayser Diocletianus sampt seiner Gemahlin und Tochter mit grossen Freuden wiederumb

umb empfangen hat / und lebte Cyriacus sicher in seinem Hauß / welches ihme zu vor der Käyser geschenckt hatte.

Nicht lange darnach starbe der Käyser Diocletianus / nach dessen Todt sein Sohn Maximianus von neuem wieder anfieng wider die Christen zu wüten und zu toben. Und sonderlich hätte er ein schäles Aug auff Cyriacum / darumb daß er sein Schwester Artemiam von der Götter Ehr abgewendet / und zum Christlichen Glauben bekehrt hatte. Last ihn derowegen gefangen nehmen / und wann er pflegte außzufahren / nackend mit Ketten gebunden / vor seinem Wagen voran schleiffen / und hin und her ziehen. Nachmahls übergibt er ihn seinem Stadthalter Carpasio.

Da sich aber Cyriacus nicht wolte von ihm bereden lassen / den Göttern zu opffern / hat er ihm heisses Pech über den Kopff lassen herab giessen. Da aber Cyriacus ohne Unterlaß GOTT lobte / und standhafftig verbliebe / hat er ihn außthenen / und mit Ochsenzähnen schlagen und brügelen lassen: Der heilige Martyrer schrye in dieser Plag: HErr JEsu Christe / erbarme dich über mich sündigen Menschen. Nicht lang darach erzehlte Carpasius dem Käyser Maximiano / was er mit den Christen vorgenommen hätte / und sonderlich was er gegen Cyriacum verübet: darauff befahl der Käyser / man solte Cyriacum / und alle gefangene Christen enthaupten. Seynd also noch 21. Personen mit Cyriaco außter

der Stadt Rom gefährt / und gerichtet worden/ deren Leiber ein Priester mit Nahmen Johannes bey nächtlicher weil zusammen getragen und begraben hat / am achten Tag Augustmonats. Deßgleichen liesse auch der Käyser Artemiam/ sein eygene Schwester / weilen sie ein Christin/ und von Cyriaco bekehrt war/ umbringen.

Allhie können wir reifflich betrachten / wie wunderbarlich der Allmächtige GOTT mit seiner Gnad sey: Denn Käyser Diocletianum/ auch sein Sohn Maximianum hat er in ihrer Blindheit stecken lassen / daß sie nicht allein an statt deß warhafftigen GOttes die Teuffel und stumme Bilder verehrt/ sondern auch unsäglich viel unschuldiges Christen-Blut vergossen / und dardurch zweiffels ohn in die ewige Verdammnuß gerahten seynd. Hingegen hat er Serenam deß Kayserß Diocletiani Ehe-Gemahlin / und Maximiani Mutter / wie auch Artemiam Diocletiani Tochter und Maximiani Schwester erleuchtet / daß sie beede Christum erkannt und geehret / auch Artemia ihr Leben für ihn gelassen. Ist also das Weib im Himmel / der Mann in der Höll: die Tochter in ewiger Glückseeligkeit/ der Vatter in äusserster Armseeligkeit / die Mutter in der Glory und Herrlichkeit / der Sohn in ewigem Spott und Verwerfflichkeit: die Schwester in ewiger Freud der heiligen Außerwehlten / der Bruder in immerwährenden Wehklagen der verfluchten und verdammpten höllischen Geistern. Also wird es mit manchen

Eheleuthen

Ehleuthen geschehen: Der Mann wird unter diesen seelig/ das Weib verdammt werden; bey andern das Weib seelig/ der Mann verdammt: die Kinder im Himmel/ die Eltern/ in der Höll: ein Schwester im Himmel/ die ander in der Höll: Ein Bruder im Himmel/ der ander in der Höllen; Wie wehe wird dieses Scheiden thun/ wann die nächste Bluts-Freund/ ja das eigene Blut selbsten der Eltern und Kindern an jenem Tag/ der nicht aussen bleiben wird/ ewiglich muß geschehen werden.

Die

Sorta crucemq; ferens, sunt crux et sorta levamen
Christi: ad me fugiat quisq; crucem tolerans.

Die Neundte Abtheilung.

Von dem Leben deß Heiligen Haupt-Manns und Martyrers ACHATIj.

ES ist schon zum öfftern gemeldet worden/ was für ein grausame Verfolgung der Käyser Diocletianus wider die Christen vorgenommen/ welche Verfolgung nicht allein Maximianus sein Sohn den Vätterlichen Fußstapffen nach/ sondern auch nach dessen Todt Maximinus den Diocletiani Eydam/ mit gleicher Tyranney hat fortgesetzet. Dann sobald er das Regiment deß Käyserlichen Scepters nur angetretten/ hat er in alle Städt/ die dem Römischen Reich unterworffen waren/ Befelch außgesand/ daß man fleissig sich erkundigen solle/ ob jemand erfunden werde/ der den Göttern nicht opffern wolle: Im fall dergleichen einer/ er seye auch wer er wolle/ gefunden solt werden/ ohne weitern Bescheid/ bey hoher Straff mit allen erdencklichen Martern und Peynen hinzurichten.

Da nun dieses Decret deß Käysers auch unter seinem Kriegsheer wurde abgelesen/ und ein Oberster mit Nahmen Firmus sich erkündigte was er für Leuth/ nemlich Christen

sten oder Götzendiener / unter seinem Regiment hätte / hat er unter denselben viel Christen gefunden / die er aber mehrentheils / sowohl mit Verheissungen als Drohworten abgewendet / und zu der Götter Ehr beredet. Da er aber auff Achatium kam / der unter ihnen ein Hauptmann war / auß Cappadocia gebürtig / Antworrete ihm Achatius unerschrocken / und mit heller Stimm: Ich bin auß Christlichen Eltern gebohren / und bleib auch ein Christ / mit Hülff meines HErrn JESU Christi: Firmus der Oberste unterstunde sich zwar mit grosser Mühe Achatium / wie andere Soldaten / von seiner Meynung auff einen andern Weeg zu bringen? nachdeme er aber sahe / daß er nichts erhalten könnte / wurde er getrungen / Achatium seinen Hauptmann / dessen er sonst gerne verschonet / dem Käyserlichen Befelch gemäß zu *denunciiren* / und dem General / mit Nahmen Bibiano gefänglich zu übersenden.

Als nun Achatius für Bibianum gebracht wurde / fragte ihn der General Bibianus / von wannen er sey? Achatius antwortete ihm / er wäre auß Cappadocia gebürtig / daselbst er unter die Armee kommen? er hätte aber verstanden / daß sowohl unter seinen Kriegs-Gespanen / als benachbarten in seinem Vatterland viel heilige Martyrer Christi deß HErrn gewesen / nach derer Todt viel wunderliche Thaten geschehen; darumb hab er auch ihm vestiglichen fürgenommen ihnen nachzufolgen / und auff dieser Religion zu leben und zu sterben.

Bibianus

Bibianus fieng mit ihm an ein lange Disputation/ und sonderlich brachte unter andern vor/ wann Christus wahrer GOTT seye/ so müsse er nothwendig mächtiger seyn/ als König und Käyser; da nun diese offt viel Böses thun/ warumb er sie dann nicht straffe? Achatius antwortete mit solchem Verstand und Weißheit/ daß sich Bibianus hochverwunderte/ unterließ derowegen das Disputiren/ und begehrte/ daß er mit kurtzen Worten sagen solte/ ob er nach Inhalt deß Käyserlichen Mandats den Göttern opffern wolte/ oder nicht? Achatius antwortete: Ich habs meinem Obristen Fiemo offt gesagt/ daß ich ein Christ seye: was ich ihme gesagt hab/ das sage ich auch dir/ nemlich daß ich ein Christ seye: und den unreinen Geistern nicht opffere. Bibianus sprach: Ich erbarme mich über dein blühende Jugend/ dann ich sehe/ daß du nicht über 25. Jahr alt/ und weilen du darneben ein Officirer unter der Armade bist/ so hab ich dich nicht gleich peynigen wollen: Willst du aber hartnäckig auff deiner Meynung verbleiben/ so muß ich wider meinen Willen mit der Tortur gegen dir verfahren. Achatius fieng wieder ein langes Disputirn an/ und erklärete die Geheimnuß unsers Christlichen Glaubens/ also/ daß Bibianus darüber unwillig wurde/ und ihn außspannen/ darnach seinen Röcken und Bauch härtiglich zerschlagen ließ/ mit höhnischen Worten also sprechend: jetzo wollen wir sehen/ ob ihm sein GOTT helffen werde. Achatius sagte unter

dem langwürigen und grausamen Zuschlagen nichts anders/ als diese Wort: Christe hilff mir deinem demüthigen Diener: HErr/ verlaß mich nicht. Da nun unaufhörlich sechs Henckers-Buben auff ihn schlugen/ und das Blut häuffig über seinen Leib herunter flosse; und er über und über voll grosser Wunden war/ sprach zu ihm Bibianus; wilst du nun den Göttern noch nicht opffern? wilst du lieber also armseelig verbleiben/ dann deß Käysers Freund seyn? Achatius antwortet: Ich opffere keines weegs: dann ich habe meinen HErrn JEsum Christum/ der mir beystehet: dahero je mehr du mich peynigest/ desto stärcker und williger machst du mich zu leyden. Als nun Bibianus den heiligen Martyrer mit vielen Worten nicht bereden konnte/ hieß er ihm sein Kyenbacken mit bleyenen Kolben zerschlagen. Und nach dem dieses geschehen/ sprach er: Opffere den Göttern/ so will ich deiner mit andern Peynen verschonen. Achatius antwortet: Ich opffere keines weegs/ wie ich einmahl gesagt habe: dann eben so wenig achte ich die gegenwärtige und künfftige Marter/ so wenig als ich die vorige geachtet gehabt/ dann GOTT stärckt mich. Nach diesem befahl der Tyrann/ man solte Achatium den Gottlosen Menschen/ der vor diesem ein Soldat gewest/ (allhie wurden ihm seine Kriegs-Dienste und Stelle benommen) in die stärckeste Gefängnuß einsperren und anschliessen/ und seinen gantzen Leib und Halß mit eyserenen Ketten umbgeben/ und von keinem

Christen anschauen lassen/ damit er von ihnen nicht gelobt/ und in seinem Vorsatz gestärcket werde. Blieb also Achatius sieben Tag in harter Gefängnuß in der Stadt Perintho. Nachmahls wurde Bibianus nach Constantinopel beruffen/ dahin er alle Gefangene mit sich genommen.

Es war aber deß heiligen Martyrers Leib voll Wunden/ und sehr geschwollen/ und über diß mit vielen schwehren eysernen Ketten beladen; so waren ihm auch die Soldaten auff dem Weeg sehr überlästig/ die Reise weit/ wenig zu essen/ kein bekannter Mensch dörffte ihm vor Gesicht kommen/ von deme er ein Trost oder Labung hätte hoffen können. In Summa/ deß Unglücks war so viel/ daß er selbst an seinem Leben verzweiffelte.

Da nun nach ihm mehr gefangene geführet wurden/ und die Schergen ohne Barmhertzigkeit mit ihm fortetyleten/ bate er sie/ daß sie ein wenig mit ihm still halten/ und nur etwas wolten betten lassen. Nachdem sie ihm solches vergünstiget/ bettete er also: Ehr und Danck sey dir GOTT/ der du dich gegen den jenigen gütig und barmhertzig erzeigest/ die deinen Nahmen lieben: Ehr sey dir JEsu/ der du die Schwachheit unsers Fleisches kennest/ und mir Gedult gegeben hast/ die Marter und Peyn geduldig zu leyden. Weil du nun siehest mein HErr/ daß ich mit vielen üblen beladen bin/ also/ daß sich es ansehen läst/ als wöll mein Seel auß dem

Leibe scheiden / so schicke deinen Engel / der mich hevle / und auß meiner Angst erledige ; und verleyhe mir / daß ich durch was Gestalt es seyn mag / die Marter-Cron erlange / und zu dir komme.

Darauff kam ein Stimm auß der Wolcken / die sprach : Achati sey gestärckt. Welche Stimm die Schergen / und alle Gefangene gehört haben / unter denen sich viel zum Christlichen Glauben bekehrt / denen Achatius alle Glaubens Articul erklärt / und sie wohl unterwiesen hat. Nachmahls haben sie gesehen / was gestalt bey nächtlicher weil die heilige Engel sichtbarlicher weiß zu Achatio kommen / und ihm seine Wunden gehevlet / auch mit ihm freundlich Gespräch gehabt haben.

Da er nun zu Constantinopel für Gericht gebracht / und wider männigliches Verhoffen am Leib gantz gesund und starck / am Gesicht freudig und frölich erschiene / hat der Oberste Pfleger die Schergen und Soldaten straffen wollen / als wann sie ihn heimlich gespeist und gehevlet hätten. Aber Achatius entschuldigte sie und sprach : Mein Stärck ist vom Himmel herab / dann mein HErr JEsus pfleget also seiner Diener ; Darauff ergrimmete der Pfleger und sprach : schlaget ihm seine Zähn hinein / darmit er lerne nicht zu reden / als wann man ihn fragt. Cassum aber / der über die Gefangene bestellt war / befahl er zu prüglen / weiln er ihm einbildete / er wäre heimlich mit Geld von deß

Achatii

Achatij Freunden bestochen worden. Cassius entschuldigte sich hefftig/ und erzehlte/ wie er etlichmal die Engeln bey ihm gesehen/ und so offt er ins Gefängnuß hinein ganger/ ware alles verschwunden/ Achatium aber hätte er allezeit im Gebett funden. Der Pfleger wolte die Entschuldigung nicht annehmen/ sondern begehrte/ daß er Achatium solte offentlich ein Zauberer nennen. Der heilige Martyr lachte/ wie er dieses hörte/ ob ihm schon seine Backen zerstossen waren: aber sein Lachen thät dem Pfleger so weh/ daß er ihm alsobalden den Todt droheie. Doch ließ er ihn zuvor durch zehen Soldaten jämmerlich brügeln/ und sonderlich seinen Rucken und Bauch zerschlagen. Der gedultige Martyrer aber schrye: Christe stehe bey deinem demüthigen Diener. Wie diß der Pfleger hörte/ ließ er noch härter auff seinen Bauch schlagen/ also/ daß der Ritterliche Held unleydentlichen Schmertzen empfunde/ und wiederumb zu Christo umb Hülff schrye/ mit diesen Worten: HERR JEsu Christe hilff deinem Diener Achatio. Darauff kame ein Stimm vom Himmel: Förchte dich nicht Achati/ sondern sey gutes Muths: dann es billich/ daß du zu deinen Vättern in den Himmel kommest/ darumb daß du meinen Nahmen bekennest. Auff diese Stimm seynd die Peyniger an der Rede erstummet/ und an den Händen erstarret/ und der Pfleger getraute ihm selbst nicht mehr/ sondern überschickte den heiligen Martyrer dem Flaccino Richtern in Thracia.

Am fünfften Tag / nachdeme der beständige Bekenner Christi dahin kommen / läst ihn Flaccinus vorkommen / und wie er sahe / daß er zur Verehrung der Götter nicht zu bewegen war / befahl er ihn ohn fernere Marter zu enthaupten / und hieß nicht gut / daß ihn Bibianus so hart hätte peynigen lassen. Als nun Achatius das über ihn gefällte Urtheil vernommen / sagte er GOTT inniglich Danck / daß er ihn als einen grossen Sünder würdig geschätzt mit der Marter Cron zu verehren. Und nachdem er lang gebettet / wurde ihm sein heiliges Haupt abgeschlagen am 8. Tag Maij / unter dem Käyser Maximiano / umb das Jahr Christi 307.

Die

S. EVSTACHIVS MART.

20. Septemb. 178.

Hæret imago crucis iuxta ramalia cornu:
Me docet ille sacræ sim memor vsq; crucis

Die Zehende Abtheilung:

Von dem wunderbarlichen und gedultigem Leben deß grossen Kriegs-Helden und Martyrers EUSTACHI.

DEr heilige Martyrer Eustachius übertrifft mit seiner Gedult und Beständigkeit den frommen und gedultigen Job: und ist sein Leben/ welches Simeon Metaphrastes nach der Länge beschrieben/ so wunderbarlich/ daß mancher darüber zweifflen möchte/ ob alles der Warheit gemäß. Aber GOTT hat dardurch der gantzen Welt einen Spiegel geben/ daß ein jeder darein sehen/ und sich erkennen solle; nemlich daß sich keiner seiner Glückseeligkeit übernehme/ und jemand verachte/ der von GOTT heimgesucht wird. Ich will mich zwar in dessen Beschreibung der Kürtze befleissen/ doch was zu Bewegung der Gemüther nothwendig ist/ nicht außlassen; dann ich achte/ daß keiner in rechter Auffmerckung/ die Zäher innen behalten könne/ es seye dann/ daß er er ein steinernes Hertz habe.

Es war Eustachius auß vornehmen und

holtzem

hohem Stammen gebohren/ und wurde auch mit zeitlicher Glückseeligkeit von GOTT reichlich gesegnet. Vor empfangener heiligen Tauff hieß er Placidas/ und ist ihm der Nahm Eustachius allererst in der heiligen Tauff gegeben worden. Die Natur hatte ihn mit viellerley Tugenden gezieret/ sonderlich aber bestiesse er sich der Gerechtigkeit/ war darneben freygebig/ vornemlich gegen die Armen und Nothleydende/ denen er reichlich mittheilete/ und grosse Gutthaten erzeigete; durch welche Allmosen und Freygebigkeit GOTT bewegt ist worden/ ihn durch seine Genad auß der Finsternuß der Abgötterey herauß zu ziehen/ und zum warhafftigen Liecht deß Christlichen Glaubens wunderbarlich zu bringen: und sollen hieran alle grosse schwehre Sünder ein Exempel nehmen/ daß sie gegen die Armen barmhertzig seyn/ ob sie schon noch im Stand der Sünden/ gleich wie Placidas gethan/ der noch in der Abgötterey gestärckt ist: so wird sich GOTT ihrer auch erbarmen/ und sein Gnad erblicken lassen. Gleich wie nun Placidas mit allerley löblicher Tugenden von Natur gezieret war/ dergleichen Weibname er ihm auch zu ewiger Ehe-verbündnuß mit Namen Trajana/ welche auch mit der überauß schönen Gestalt ihres Leibs alle andere Weiber übertraff. Mit dieser erzeugt er zween Söhn/ die mit dem Väterlichen

lichen Geblüt auch die Tugenden erworben/ und in ihrer Kindheit auß deß Leibs Beschaffenheit grosse Hoffnung von sich gegeben haben.

Es regieste dazumahl Käyser Trajanus / der viel Länder durch Kriegs-Macht dem Römischen Reich unterworffen hat/ dahero er auch vor vielen andern Käysern grosses Lob erlangt. Aber er hätte einen trefflichen Generaln und Feld Marschaln/ der ihm ansehenliche grosse *Victorias* erhielte/ und die Feind zu bezwingen wuste. Dieser war der obgedachte Placidas / nachmahls Eustachius genannt/ dessen grosses Gemüth und hohe Tugenden der gantzen Welt also bekandt waren / daß sich deß Käysers Trajani Feind allein über den Nahmen Placidas entsetzten/ und wann sie vermerckten / daß er vorhanden ware/ durchauß nicht mit ihm zu streiten/ sondern wie sie mit der Flucht entrinnen möchten/ bedacht waren.

Nun hätte Placidas / wann er von den Feinden Ruhe bekommen/ einen sonderlichen Lust mit Hetzen und Jagen / und wir dann Augenscheinlich bißhero gesehen / daß diese *Recreation* oder Erlustigung den Soldaten/ sonderlich die Ritterliche Gemüther haben/ vast angebohren ist.

Einstmahls hätten die Jäger einen Hauffen Hirschen außgangen / und zeigten Placidæ an / wo sie sich auffhielten. Er

stellete

stellete alsobalden mit grosser Begierd das Jagen an/ und ordnete selbsten alle Stell/ wie sich ein jeder verhalten solte. Als nun alles in guter Ordnung/ ersiehet Placidas einen ungewohnlichen grossen Hirschen allein im Busch stehen/ der mehrentheil der Jäger gehen auff den versammleten Hauffen/ Placidas aber mit etlich wenigen verfolget diesen absonderlichen Hirschen. Das reithen wärete so lang/ daß der andern Pferde abgemattet/ und dahinden blieben/ Placidas aber der mit einem bessern Pferd versehen/ verfolgte endlich ihn allein.

Da nun der Hirsch sich umbgewendet/ und gesehen/ daß er allein war/ sprung er wider die natürliche Kräfften auff einen sehr hohen Felsen/ daselbst stellte er sich gegen Placidam/ welcher ihm noch mit grosser Begierd beyzukommen sich unterstunde. Aber Christus der gecreutzigte stellte sich mitten in das Gewaid/ und sprach: Placida was verfolgst du mich? Ich bin Christus JEsus/ der ich ein Gefallen hab an deinen Tugenden/ und hab eracht/ daß es nicht schön sey/ daß deine vielfältige vortreffliche Tugenden mit der Finsternuß der Abgötterey sollen bedeckt werden/ und ewiglich zu grund gehen/ dann es hat mich nichts auff diese Erd gebracht/ die Gestalt die du an mir siehest/ anzunehmen/ (dann ich bin GOtt/ und wohne in dem Himmel/ und hetten

mich

mich die Enzel an) als die Lieb gegen den Menschen/ die ich alle gern erhalten wolte.

Placidas fiel hierüber vor Schrecken von dem Pferd; da er aber wieder zu sich kommen/ sprach er mit grosser Forcht: HErr/ wer bist du? da kame wieder eine Stimm: Ich bin Christus JEsus/ der die Welt erlöset hat. Befilcht ihm darauff/ er solle in die Stadt zu einem Christlichen Priester gehen/ und sich sambt seinem Weib und Kindern alsbald tauffen lassen/ nachmahls aber wiederumb anhero kommen.

So bald Placidas heimkommen/ erzehlt er seiner Haußfrauen / was er gesehen und gehört/ die ihm gleich beyfiele/ und zu erkennen gab/ was ihr im Schlaff wiederfahren; nemlich/ es wäre ihr ein Gesicht erschienen/ und gesagt: Du/ und dein Mann/ und deine Kinder werden morgen zu mir kommen/ und eigentlich sehen/ daß ich JEsus Christus sey/ und das Heyl geben könne denen/ die mich lieben. Mahnet ihn darneben/ daß er ferner mit der heiligen Tauff keinen Verzug machen wolle. Umb mittlere Nacht nemmen sie ihre zwey Kinder und etlichs Gesind deme sie am meisten trauen dörfften/ und giengen zu einem Priester mit Nahmen Johannes/ der ihnen/ nachdeme er alles von ihnen verstanden/ und sie im Glauben unterricht/ die heilige Tauff mitgetheilet. Aber er veränderte ihnen in der Tauff auß Göttlicher Eingebung alle ihre Nah-

men. *Placidam* nennete er *Eustachium*, *Trajanam* tauffete er *Theopisten*, den ältern Sohn *Agapium*, den jüngern aber *Theopistum*.

Am Andern Tag begibt er sich wiederumb auff das Jagen/ und läst die Jäger fortfahren/ er aber schlägt sich von ihnen mit fleiß ab/ und kommt wiederumb an das Orth/ dahin ihn Christus beruffen hatte. Da er nun allein daselbst war/ sprach er: HErr erzeige dich mir/ und sag mir/ was du mir zu sagen versprochen hast. Christus erscheint und antwortet ihm: Seelig bist du/ O Eustachi/ umb der Tauff willen/ durch welche du von Neuem bist gebohren worden: Dann dardurch hast du empfangen das Pfand und Kennzeichen/ daß du ein Schaff aus meiner Heerd seyest. Von nun an must du dich rüsten auff die Versuchung: dann der Teuffel vergönnt dir dieses nicht/ und sucht alle Mittel und Weg/ daß er dich wiederumb möge darumb bringen. Aber du wirst grössern Sieg wider ihn/ als vor Zeiten Job erhalten. Dann biß auff diese Stund hast du grosse Reichthum gehabt/ Ehr und überfluß aller Dingen/ die zum Menschlichen Leben gehören/ schöne Kinder/ Ehr und Ruhm in Kriegswesen/ und mit einem Wort/ alles/ was einen Menschen hier auff Erden kan glückseelig machen. Der leydige Sathan aber und die gemeine Leuth wissen noch nicht/ daß du, biß gegen mir/ der ich dir alles gegeben habe/ danckbarlich erkennest. Wann du nun/ nachdeme alle Glückseeligkeit dir wird entzogen werden/

beständig

beständig in der Gottesfurcht verbleiben wirst/ so will ich wiederumb machen/ daß du der gantzen Welt seyest ein Verwunderung; denen aber die die Tugend lieben/ ein Spiegel der Gedult / und den Job einthuest. So wirst du dich erfreuen/ daß du den Feind überwunden hast. Und nachdem du den Kelch aller Widerwertigkeit wirst außgetruncken haben / will ich dich wieder setzen in den Stand der vorigen Glückseeligkeit. Zu End aber wird dein Haupt mit der Marter-Cron gezieret werden.

Nachdem Christus diese Red vollendet / ist er verschwunden. Eustachius aber sagte GOtt Danck/ und rüstete sich zum Streit: erzehlte auch alles seiner Frauen/ was ihm Christus vorgesagt/ dero das Hertz und Muth anfieng zu sincken/ und Creutz und Leyd allgemach vor Augen schweben. Nun hatte der leydige Sathan von GOTT über Eustachium/ gleich wie über den Job / Gewalt bekommen. Derowegen nach wenig Tagen kommt dem Kriegs-Helden Enstachio/ die Pestilentz ins Hauß/ bringt umb alle Diener und Dienerin / nachmahl tödtet sie ihm alle Pferd/ Maul-Esel / Rind und anders Vieh / also daß in kurtzem alles zu grund gangen. Er und sein geliebte Gemahlin merckten wohl / daß diß ein Anfang der Versuchung wär/ und trugens daher gedultig. Es kam ihnen aber alles vor wie ein Traum/ und indeme sie sich schämeten/ daß sie zuvor so groß und ansehenlich gewest/ nunmehro aber ihren Bluts-Freunden ein

Schand/

Schand/ und den Leuthen ein Verspottung/ haben sie beschlossen/ sich ins Elend zu begeben/ und in frembden Ländern unbekannt zu verbleiben/ wiewohl sie armseelig seyn/ und umb den Lohn dienen solten. Dann sein Gemüth war so groß/ daß er lieber alles Unglück bey unbekannten außzustehen/ als mit Spott unter den Bekannten zu leben gewilliget.

Nehmen derowegen ihre beede kleine Kinder und etwas weniges Haußraths/ und entweichen bey Nächtlicher Weil auß der Stadt gegen Egypten zu. So bald aber die nächsten Nachbarn vernommen/ daß niemand mehr im Hauß/ seynd sie gählings heimlich eingebrochen/ und haben wie die Straffenrauber allen herrlichen Schmuck und Kleyder/ auch alles was im Hauß gewest/ hinweg genommen.

Gleich dazumahl war in der Stadt ein grosses Freuden-Fest angestellt wegen der *Victori*, die der Käyser durch Eustachium seinen Generaln und Kriegs-Fürsten wider die Perslaner erhalten/ bey welcher Eustachius vor allen solte gegenwärtig seyn. Da aber er nirgends zu finden war/ und an Tag kam/ was er für ein Unglück gebabt/ und vor Schamhafftigkeit allen auß den Augen entwichen/ ist bey jederman die Freud in Leyd verkehret worden. Eustachius zog unterdessen unbekannt auff Egypten zu.

Er

Er kam zu dem Meer / und fund gleich ein Schiff alldar / in welches er sich sampt seinem geliebten Weib und zweyen Kindern begabe. Nachdeme sie nun glücklich über das Meer kommen / und er dem Schiffman bezahlen wolte / der ein grober ungeheurtiger Mann war / will der Schiffman kein Geld annehmen / sondern begehrte zu Lohn sein Weib / welche ihn umb ihrer Schönheit willen verblend gehabt. Je mehr sich Eustachius erbietet redlich zu zahlen / man soll ihm nur sein Weib lassen / desto härter gehet der grobe ungeheure Schiffman mit blossen Degen dem Eustachio auff das Leben / und sagt ihm / er soll froh seyn / daß er seine zwey Kinder darvon bringe: wolle er mit guten nicht forgehen / so soll allda sein Begräbnuß seyn. Muß also der großmüthige Eustachius sein geliebtes Weib / die sein Trost in dem Elend war / mit hertzbrechenden Zähren hinterlassen / daß ein wilder grausamer Mensch sie zu seinen fleischlichen Wollüsten könnte mißbrauchen.

Nahm derowegen seine zwey Kinder auf die Achsel / die sich immerzu umbsahen nach der Mutter / und den Vatter fragten / wo sie bliebe / welches dem frommen Mann das Hertz auß dem Leib möchte erpreßt haben. Indeme er gegen Egypten-Land fortgehet / kommt er an einen Fluß / und da er auff einmahl beede Kinder durchzutragen ihm nicht

getrauete/ setzte er das eine nieder am Rand deß Flusses / und truge das ander hinüber. Im herüber geben das ander auch zu holen/ wie er mitten im Fluß ist / kommt ein Löw/ und nimmt es vor seinen Augen hinweg/ und laufft mit darvon: da er wiederum auff das ander mahl zuzeylen / kommt ein Wolff/ und trägt es auch darvon; also da ihm immerzu die frischen Gedancken seines geliebten abgenommenen Weibes kräncken / fiel das Unglück einmahl alles zusammen / und nahm ihm auch beyde Söhn / dardurch er sein Geschlecht zu erhalten verhoffte. War also viel elender dann vor Zeiten Job / der dannoch sein Weib und Freund behielte / er aber muste von der gantzen Welt verlassen allein fortziehen / da ihm unterdessen ein Gedancken nach dem andern einfiel / wer er zuvor gewest / und was er jetzund sey / also daß er zweiffels ohn vor Kummernuß gestorben wäre / wann ihn GOTT nicht auff ein sonderbahre Weiß erhalten hätte. Er hätte sich nunmehro seines Weibs ewiglich verziehen / und noch vielmehr seiner Kinder / aber GOtt hatte heimlich alles anders geordnet: Dann Er bewahret sein Weib / daß es mit Unzucht nicht konte berühret werden / und dem Löwen / der das eine Kind hinweg getragen / haben die Hirten solches / welches von dem wilden Thier noch unverletzt war/ abgejagt / und der Wolff liesse das seinige

auch

aus dem Maul und Rachen fallen / wie ihm die Acker Bauern auff dem Feld nachlieffen. Dieses aber alles ware dem Eustachio unwissend / der mit äusserster Betrangnuß auff dem Weeg fortgieng / und sich selöstens unterweilen mit diesen Worten anredete: Du elender Mensch! was wilst du nunmehro anfangen / daß du leben kanst? dein Brodt wird man dir nicht umsonst geben / sondern must es gewinnen mit deiner Hand-Arbeit / deren du nicht gewohnet bist? Wohin Er seine Gedancken wendete / sahe Er nichts / dann Noth und grosse Beschwernuß. Wendet sich derohalben zu GOtt / und spricht: Verlaß mich nicht bis an das End / O gütiger und milter GOTT! sondern verleyhe mir dein Gnad / daß ich mein übriges Leben mit Gedult und Danckſagung zubringe / und solcher Gestalt Rube finde von meinen Anfechtungen: Dann du bist gebenedeyet in Ewigkeit. Obschon er aber der Gedult sich gäntzlich ergeben wolte / so kamen doch die Gedancken wiederum von dem vorigen Stand und Glückseeligkeit / die einen Seufftzer nach dem andern verursachten / darumb Er offtermahls sprach: Wehe mir / der ich vor diesem grünete / und blühete wie ein schöner junger Baum / jetzo aber bin ich wie ein alter außgedorrter Staſn / der keine Blätter mehr hat / und wie ein Garten / in dem kein Wasser mehr ist! Wer gibt mir daß ich wieder sehe die vorige Jahr /

in welchen ich glückseelig war/ da der Stern deß Seegen GOTTes über meinem Haubt schiene / da meine Weeg mit Käß flossen/ und meine Berg mit Milch.

Jetzo bin ich ein elender Mensch allein / verlassen von meinen Gütern und Reichthumben/ verlassen von meinen Dienern / verlassen von meinen eigenen Weib / und wehe mir / verlassen von meinen allerliebsten Kindern / und ist niemand in der Welt überig/ der mich tröste und stärcke! bald hube er seine Augen wiederumb in Himmel / und sprach: Ich erinnere mich HErr JEsu Christe / wie. du mir gesagt hast / daß ich dem Job werde gleich werden; aber ich siehe / daß ich ihm weit mit meinem Elend vorgehe: Dann er behielte sein Weib / sahe seine Freund / blieb in seinem Vatterland / an denen er kont eine Ergötzung haben; Ich aber bin dieser ding aller beraubt worden / bin ausser meinem Vattertand in der Frembte / hab keine Kinder mehr/ kein Statt / kein Hauß keine Freund / auch kein Weib mehr welches mein Gehülff sey: so bin ich dann in diesem / was mich ängstigen kan dem Job gleich; aber in dem / was mich trösten kan/ gantz ungleich.

Mit solchen Gedancken und Reden kuffte und zwange er die Zeher auß den

Augen

Augen/ welche wie ein Wasserquell über seine Kleyder herunder auff die Erd flossen/ die immitteis sein Speiß und Gerancke waren.

Endlich kompt er in ein Dorff mit Namen Badissus/ welches er ihm zu einem End aller seiner Mühe und Arbeit hat außerwehlet. In diesem Dorff fieng der unüberwindliche Kriegs-Fürst Eustachius an mit seinen Händen bey den Bauern die Erd zu graben und backen/ und an statt der vorigen Panquet und grossen Mahlzeiten mit hartem rauhen Brod den Hunger zu stillen/ und verharrete in diesem Dorff mit solcher Arbeit fünffzehen Jahr. Underdessen hielten sich auch seine beede Söhn nit weit von diesem Dorff auff/ aber es kenneten weder die Brüder einander/ noch der Vatter seine Kinder/ noch sie den Vatter. GOTT hatte auch den Schiffmann/ der die *Theopisten* mit Gewalt hinweg genommen/ mit dem Todt gestrafft/ daß er sie mit Unehren nicht berühren können/ welche in selbigen Land nachmahls verblieben/ und umb den Lohn gedien. hat. Nun hat sichs begeben/ daß das jenige Land/ in welchem *Theopiste* deß *Eustachii* Ehefrau sich auffhielte/ wider die Römer rebellirte/ und ihnen ins Land fielen/ und grossen Raub darvon trugen. Der Käyser *Trajanus*, der dazumahl regierte/ beschlosse endlich/

lich / diesen Spott nit ungerochen zu lassen; aber indeine er gedenckt / wo er einen tauglichen General nehme / der diesen gefährlichen Krieg glücklich zu End bringe / fallet ihm *Eustachius* ein / durch welchen er zuvor grosse Sieg wider die Feind erhalten. Er erinnerte sich / daß er aus Scham entwichen / und vielleicht noch bey Leben sey: schickte derowegen unterschiedliche / die ihn zuvor gekennet / in alle Orth der Welt aus / die ihn suchen solten / und verhieß denen / die ihn finden würden / grosse Verehrung. In Egypten wurden zween Männer abgefertiget / mit Namen *Acacius* und *Antiochus*, die im Feld / da *Eustachius* noch General und Feld-Herr war / ihm gedienet und auffgewartet hätten / und vor andere ihm an besten kenneten / und ist aus sonderbahrer Vorsehung GOttes geschehen / daß eben diese dahin geschickt worden.

Nach langer Reyß kamen sie in das Dorff / in welchem *Eustachius* sich auffhielte / und mit seiner Hand-Arbeit und Ackerbaw sein Brod verdienete. Sie traffen ihn an / kenneten ihn aber nicht / weilen seine schöne Gestalt durch so viel Ubel und Unglück gantz und gar verkehret war / darzu hatte auch sein bäurisch Kleyd die Gestalt noch mehrer verändert. Fragten ihn doch: Ob er nie einen Mann gesehen / der solcher Statur wäre / und beschrieben *Eustachium* von Fuß auff. Eh sie ihn fragten / hat er sie erkannt; doch gedachte er bey

bey sich selbsten / hab er so viel Unglück überwunden / so wolle er auch sich selbst überwinden / und unbekandt verbleiben. Gab sich derowegen nicht zu erkennen / sondern bettet zu GOTT / er wolle ihm einen andern Trost geben: Nemlich / gleichwie er unverhofft in frembden Landen seine alte Bekandte sehe / die ihm vor diesem gedient haben / also wölle er verleyhen / daß er sein geliebstes Weib / da es anderst der ungeheure Schiffmann nicht umbgebracht / noch einmahl sehen möge vor seinem Todt / seine Söhn aber (die seiner Meynung nach von denen wilden Thieren gefressen waren) in der allgemeinen Aufferstehung. Darauff kam eine Stim vom Himmel: Sey starck und getröst / dann du wirst bekommen die vorige Ehr und Herrlichkeit / und wird dir dein Weib / und was du am allerliebsten hast / wiederumb zu theil werden.

Eustachius empfienge hierüber Freud und Forcht: Dann er besorgte sich / er müste vielleicht aus Anstifftung deß leydigen Sathans noch mehr Unglück außstehen / eh er der Verheissung theilhafftig würde. Unterdessen kamen die zwey Außkünder wieder zu ihm / und fragten / was sie und alle andere gefragt hätten / nemlich / ob er keinen Mann niemahlen gesehen / der hieß *Placidas*, und hätte bey sich sein Weib / und zween Söhn; dann sie wusten nicht / was für Unglück ihm unterdessen

begegnet war. Dem frommen Mann wurde sein Herß verwundet / und kunte kaum die Zäher behalten: doch zwang er sich mit Gewalt / und fragte / aus was Ursachen derselbe Mann so stark geruchet wurde? Sie sprachen: Weilen er ihnen sehr bekandt / unnd nach so langen Jahren gern einmahl sehen möchten. Er aber entdeckte sich nicht / sondern bate / sie solten zu Nachts bey ihm verbleiben / und mit ihm für lieb nehmen. Er ersuchte derowegen seinen Hauß-Herrn / daß er sie beherbergen / und als seine Bekandten ehrlich tractiren wolle / was auffgehe / solt ihm an seinem Lied-Lohn abgezogen werden. Je mehrer er mit ihnen redete / desto mächtiger trangen die Zäher herfür / und so offt sie mit Gewalt kamen / gieng Er eylends hinauß / als hätte er nothwendig etwas zu bringen / und trucknete sie wieder ab. Nachdem die Außkünder so sehr freundliche holdseelige Gebärden; die bey andern desselbigen Lands nit gebräuchlich / an ihm vermerckt / sehen sie ihm allererst recht ins Gesicht / und spricht der eine: Er siehet *Placidæ* ganz gleich. Der andere aber: Ich hab ein gewisses Kenn-Zeichen an ihm; Einsmahls wurde ihm in einer Feld-Schlacht ein tiefftes Loch mit dem Speer in Halß gestochen / wann er die Massen bar / so ist ers gewiß. Machten sich derowegen näher und näher zu ihm / daß sie ihm endlich in Halß sehen können: Und nach deme

sie

sie die Schramme ersehen / kommen sie vor Freuden gleichsam von Sinnen / springen auf die Banck / fallen ihn umb den Halß / unnd schryen: Du starcker Held! Du unser Gutthäter und Herr! Wie ist dir widerfahren? Was sehen wir an dir für eine Veränderung? Wo ist dein Ehegemahl? Wo seynd deine Kinder? Wie der grosse Held / der ohne das seine Augen voll der Zäher bekommen / sein Weib und Kinder hat nennen hören / hat Er angefangen bitterlich zu weynen / und kaum sagen können: Sie seynd gestorben. Hiedeme wird ein grosses Zulauffen von dem Volck / welches sehen wolte / was Neues vorhanden; dann es war ein grosses neues Ding / daß ein Kriegs-Fürst so viel Jahr / wie ein Taglöhner / umb den Lied-Lohn gedienet. Und da sie recht verstanden / wer Er zuvor gewesen / hat es einen jedwedern deß Dorfs Innwohnern gereuwet / daß er ihm nichts Gutes gethan. Unterdessen führten die zween Außkunder *Eustachium* besetzts / und zeigten ihm erstlich an / was sie vom Käyser für einen Befelch an ihn hätten / zogen ihm seine Bauers-Kleyder auß / und legten ihm an das Kleyd / so Ihm der Käyser überschickt. Und da sie Urlaub genommen / haben sie 30. Tag in der Reyß (auff welcher der geduldige Mann alles / was sich die gantze Zeit mit ihm verloffen / angedeutet) biß nach Rom vollbracht. Der Käyser / der ihn jederzeit geliebt /

liebt / und die gantze Zeit ein grosses Verlangen nach ihm gehabt / ist eylends wider seinen Gebrauch / so bald er ihn nur ersehen / von seinem Sitz auffgestanden / und ihm entgegen kommen / und mit weynenden Augen umbfangen. Nachdeme aber *Eustachius* auff Begehren deß Käysers alles Unglück / welches sich von Anfang bis zu End mit ihm zugetragen / nach der Länge erzehlet / haben alle am Käyserlichen Hoff angefangen zu weynen. Der Käyser aber hat ihn von Stund an wiederumb in die vorige Ehr und Würde gesetzt / und das Kriegs-Heer / welches schon beysammen war / übergeben / daß er darmit auff den Feind eylends solte zumachiren. Aber *Eustachius* befunde / daß dieselbe Armada wider einen so mächtigen Feind viel zu gering. Schickte derowegen eylends aus in alle Städt und Dörffer / die zum Römischen Reich gehörten / nahm die tauglichste Personen / und verstärckte darmit sein Kriegs-Heer. Nun hat sichs begeben / daß dasjenige Dorff / wo deß Eustachij Söhn sich auffhielten / zween Soldaten schicken muste / und von der gantzen Gemeind eben diese zween / die alle andere mit ihrer Kühnheit und Tugenden weit übertraffen / seynd außerwöhlt worden. Da nachmahls Eustachius die gantze Armada besahe / gefielen ihm diese zween Jüngling über die massen wohl / und fieng an vor andern sie zu lieben (dann das Geblüt rührte sich heim-

lich)

lich) machte sie auch zu seinen Leib-Schützen/ und ließ sie offtermahls auch an seiner Tafel essen. Als er nun mit guter Ordnung auff den Feind loß gangen/ und ihn mit GOttes Hülff durch ein gewaltige Feld-Schlacht überwunden/ auch über den Fluß *Hydaspen* wider Verwunderung der Feind gesetzt/ ihr Land verderbt/ ein grosse Meng gefangen/ und viel Reichthum davon gebracht/ und die Feind gäntzlich gedämpffet; hat er im Zurückziehen das Kriegs-Heer nach außgestandener viel Mühe und Arbeit drey Tag an einer sehr lustigen Statt/ die mit schönen Gärten umgeben/ rasten und ruhen lassen.

Es geschahe/ daß eben deß *Eustachij* Leib-Schützen bey einem Garten ihre Zelt auffschlugen/ wo *Theopiste* von jedermann unbekannt/ umb den Liedlohn Thür-Hüterin war/ davon auch *Eustachius* selbst nicht weit sich auffhielte. Umb Mittags-Zeit fangen die Leib-Schützen/ weilen sie sonsten nichts zu thun gehabt/ an/ einander zu erzehlen/ wer ihre Eltern gewesen/ und wo sie herkommen. Der ältere machte den Anfang/ und sprach: Mein Vatter ist ein Kriegs-Fürst gewesen/ und mein Mutter das allerschönste Weib hab auch noch einen jüngern Bruder gehabt/ der schön von Angesicht/ und gelbes Haar hätte: es haben uns die Eltern alle zween mit sich hinweg getragen. Da wir lang gereyst/ kamen wir zu einem Schiff/ als wir aber wie-

der außstiegen / reysten wir zween mit dem Vatter fort / die Mutter aber fuhr / weiß nit aus was Ursachen / im Schiff davon. Nachmahls da mir an einen starcken Fluß kamen / trug mein Vatter den jüngern Bruder hinüber / und indeme er mitten im Fluß ist / mich auch hinüber zu tragen / kompt zugleich auf der andern Seyten ein Wolff / und trägt meinen Brudern hinweg; auff dieser Seyten aber ein Löw / nimmt mich in seinen Rachen / lauffet weit mit mir auff dem Land / darnach schwimmt er mit mir durchs Wasser / und da ihm die Hirten nacheylten / läst er mich unverletzt wiederumb fallen. Indeme er solches erzehlete / klopffte dem Jüngern das Hertz / und kunte weder sitzen noch ruhen / sondern fiele ihm umb den Halß / schrye und weynete. Da aber der andere fragte / was diß bedeute? sprach er: Du bist der Bruder / mein allerliebster Bruder / den ich wider alles Verhoffen noch lebendig sehe. Ich kan mich zwar nicht aller Ding erinneren / die du mir erzehlest / als wann ich sie selbsten gesehen hätte / dann ich war noch ein Kind; aber was mir diejenige gesagt / die mich auferzogen haben / das kommt mit diesem überein.

Theopiste, die Garten-Hüterin hörte alles / was diese beyde mit einander redeten / und sahe / daß sie wunderbarlicher Weiß einander erkandten. Sie wuste aber von ihnen

sich

sich nichts mehr zu erinnern/ als ihrer Gestalt/ wie sie nemlich in ihrer Kindheit außgesehen/ und betrachtete dahero fleissig ihre Gesichter/ aber sie wuste nicht/ daß sie von den wilden Thieren wären verzogen worden/ dann sie war zuvor von dem Schiffmann ihrem Mann abgenommen worden/ doch erkandt sie endlich/ daß sie ihre Söhn waren/ sonderlich wie sie sagten/ daß die Mutter allein wäre im Schiff hinweg geführt worden. Sie seufftzete in ihrem Hertzen/ und danckte GOTT/ daß sie wider alles Verhoffen wunderbarlich ihre Söhn angetroffen/ überwunde doch ihre weibliche Schwachheit mit mannlichem Gemüth/ unnd gabe sich nicht zu erkennen. Weilen sie aber die Zäher nicht behalten kunte/ liesse sie in ihr Thor-Häußlein/ und weynet bitterlich/ und sprach bey ihr selbst: Diß sind meine Söhn/ die aus meinem Leib gebohren worden/ wo ist aber ihr Vatter? ist er noch bey Leben/ oder hat ihn vielleicht ein wildes Thier zerrissen? wie fang ichs armseeliges Weib an/ daß ich von meinen Kindern erkennt werde? Sage ichs ihnen/ so werden sie mir nicht glauben/ und werde ich dardurch in Ungelegenheit kommen. Mit diesen Gedancken brachte sie die gantze Nacht zu. Beschlosse derowegen bey ihr/ sie wolte deß andern Tags zu dem General gehen/ und ihn bitten/ daß er ihr vergünstigen wolte/ mit der Armee wiederum ins Welschland sich zu

begeben / dann sie gedachte auff dem Weeg mit ihren Söhnen besser bekandt zu werden / daß sie desto leichter sie für eine Mutter erkennen möchten / die auch bey dem General so viel könten zuweg bringen / daß er in die gantze Welt ausschicken und nachfragen ließ / wo *Eustachius* ihr Mann sich auffhielte / und ob er lebendig oder todt wäre.

Da sie nun der General vorgelassen / sprach sie: Mein Herr / ich bin aus der Römer Landschafft / und viel Jahr allhie im Elend / darumb daß niemand ist / der mir hilfft wiederumb anheims zukommen. Ich bitte dich verachte mich armes Weib nit / daß du mir deine hilffreiche Hand erbiereſt. Er antwortet ihr gar glimpfflich / und verſprach ihr / was sie begehrt hatte. Seine Geberden hatten noch etwas von der alten Natur / dardurch das arme Weib beweget wurde ihn recht im Gesicht zu betrachten: und nimbt auß etlichen Kenn-Zeichen ab / daß es ihr Mann sey. Sie erſtarret darüber / siehet mit offenem Mund / verzuckten Gedancken / unbeweglichen Lefftzen / und weiß nicht was sie sagen soll. Dann der Mann ist ein ansehenlicher Feld-Herr / sie eine arme Thor-Wärterin / und wuste nit / wie nach so vielen Jahren der Mann gegen ihr geneigt wär. Entweicht vor dißwahl / und kompt mit Gelegenheit wieder zu ihm / fanget an hoch zu seufftzen und zu weynen und damit er sie nit

etwann

etwann verstossen möchte/ redet sie ihn also an: O allergeehrtester Mann / der du viel Mühe und Arbeit außgestanden: O! der du deinen Nahmen *Placidam* in den Nahmen *Eustachium* verändert hast: O! der du das Creutz Christi zwischen dem Gewalt deß Hirschens gesehen hast / und darüber dich und mich sambt unsern Kindern hast tauffen lassen / der du von grossen Ehren und Würden bist ernidriget worden / der du vor Jahren dein Weib im Schiff hast lassen müssen / welches ich armseelige bin; aber ob du schon weynend hast fortziehen müssen / und mich der Schiff-Mann aus unreinem Hertzen mit Gewalt dir abgenommen / so hat ihn doch die Göttliche Gerechtigkeit verfolget / daß er mich nicht hat berühren können. Ich hab zwar diese lange Zeit viel hartes außgestanden / aber ich bezeug mit GOtt / daß ich das Ehe-Beth unbefleckt / und die Ehe-Pflicht unzerbrochen gehalten. Bist du nun *Eustachius*, so erkenne auch dieses dein Weib; es sey dann / daß du mich armselige / weil du wieder in Ehren und Würden bist / verachtest.

Diß konte das verlassene Weib kaum vor Seufftzen und Schnupffen reden / dero *Eustachius* nicht völligen Glauben geben wolte. Er beschauet mit gantzem Fleiß ihr Gesicht / und obschon die schöne Gestalt vergangen / so erkennete er sie doch aus gewissen Adern und Linien in ihrem Angesicht. Fangen derowe-

gen

gen beyde laut an zu schreyen und zu weynen/ und einander zu umbfangen. Nach diesem fragt die treugeduldige *Matron*: Du allerliebster Mann / wo seynd unsere Söhn/warumb seynd sie nit bey dir? *Eustachius*, deme die Zäher aus den Augen lieffen / antwortete: O getreueste *Theopiste*! diese seynd von den wilden Thieren zerrissen worden / und diese hab ich bekümmerter Mensch mit meinen Augen ansehen müssen. *Theopiste*, die nunmehro gewiß wuste / daß sie noch lebten / sprach: Was kan aber GOTT thun / der uns beyde wider alle Hoffnung hat lassen wieder zusammen kommen? Fieng darauff an ihm zu erzehlen / was sie von ihnen gehört / und wie sie einander bey dem Garten erkannt hätten / denen sie sich aber nit hätte zu erkennen geben. *Eustachius* verwunderte sich über die grosse Weißheit und Vorsehung GOttes / und wurde darüber vast stumm. Nachmals ließ er sie ruffen / und fragte / von wannen sie gebürtig wären / und was sie für Eltern gehabt? Als sie anfiengen / alles der Ordnung nach zu erzehlen / und dahin kamen / was bey dem Fluß geschehen / hat er sie nit lassen weiter fort reden / sondern ihnen an den Halß gefallen: Mein allerliebste Söhn / sprach er: Ihr seyd euerer Eltern beraubt woeden / ehe ihr sie recht gekennt habt. Dieses wurde von Stund an unter dem gantzen Kriesheer außgebreitet / welches ein doppeltes Freu-

den-Fest anstellte / nemlich von wegen deß Siegs / den sie wider den Feind erhalten / und weilen die Freundschafft ihres Kriegs-Fürsten gleichsam von dem Todt wiederum auffstanden.

Ziehen derowegen mit Freuden wiederumb auf Rom / aber ehe sie dahin kamen / und noch auff der Reyß waren / starb der Käyser *Trajanus*, und *succedirte* in der Regierung *Adrianus*, der alle Christen auff das äusserste verfolgte / und der Götter Ehr sehr ergeben war. Er empfieng zwar *Eustachium* freundlich / und erfreuete sich mit ihm so wohl wegen erhaltener Victori / als über die Wieder Erfindung seines Weibs und Kinder. Da er aber *Eustachium* anredete / mit sich in die Götzen-Kirchen zu gehen / und den Göttern umb erhaltene Victori Danck zusagen / weigerte sich der Ritterliche Held / und sprach unerschrocken: O Käyser! Ich bin ein Christ / und schreibe so wohl den erhaltenen Sieg / als die Wiederfindung meines Weibs und Kinder Christo zu / und bin so thöricht nit / daß ich darumb den tauben und stummen Götzen dancke. Der Käyser ergrimmete hierüber / und entsetzte ihn seines Ambts; Nachmahls wie er sahe / daß er weder mit guten noch bösen Worten *Eustachium* von dem Christenthum könnte abwenden / ließ er ihn sampt Weib und Kindern auff den Schau-Platz führen / und die hungerige grausame Löwen wider sie heraus

lauffen / die zwar Anfangs aus Antrieb deß Hungers / (dann ihnen etliche Täg mit Fleiß kein Speiß war gegeben worden) grimmig auff sie zulieffen; aber da sie zu ihnen kamen / neigten sie ihre Häupter / und basen gleichsam umb Verzeyhung / als wann solches nicht auß ihrem Willen / sondern auß deß Tyrannen Antrieb geschehen; und nachdeme sie ihre Füß geleckt / begaben sie sich wieder in ihre Höhlen.

Der undanckbare Käyser wurde hierdurch zu keiner Mildigkeit / sondern nur zu grössern Zorn bewegt / und befahl einen grossen eyseren Ochsen zu machen / den er nach Verfertigung durch das Feuer ganz anglücte / ruffte daezu alles Volck / daß sie sehen solten / wie jämmerlich er *Eustachium* volte hinrichten. Wie nun die heilige Märtyrer sammentlich zu der Peyn geführt wurden / betten sie einhelliglich miteinander / daß sie GOTT / der sie zuvor aus ihrem Unglück wiederum zu den vorigen Ehren und Würden gebracht / nunmehro von dem zeitlichen und zergänglichen in dir ewige Seeligkeit wolle auffnehmen: Und daß er auch denjenigen / die ihr Gedächtnuß begehen / der Seelen Heyl verleyhen / und von aller Beschwernuß und Uberläßigkeit erledigen wolle. Darauff kame eine Stimm von dem Himmel / die zeigte ihnen an / daß ihr Bitt erhört / und die ewige Seligkeit ihnen bereit sey; springen derowegen freu-

freudig mit einander in den glüenden Ochsen/ der sie aber mehrer gekühlet als verbreñt hat. Im dritten Tag ließ der Tyrann gegenwärtig den Ochsen wieder auffmachen / da waren sie zwar verschieden / aber ihre Leiber schnee-weiß / schön und unversehrt / daß nit ein einziger Brand an ihn gesehen worden. Alles gemeine Volck lobte hierüber den Allmächtigen GOTT / und muste der verstockte Käyser mit Schand und Spott darvon gehen. Die Christen begruben ihre Leiber derer heiligen Märtyrer mit sonderbahrer Andacht und grosser Ehr an ein heiliges Orth / im Jahr 120. Ihr Gedächtnuß wird gehalten an dem 20. Tag deß Herbstmoats.

Die eylffte Abtheilung.

Von dem Leben deß heiligen Einsiedlers und Abbts ÆGIDII.

ÆGydius war von der mächtigen und berühmten Stadt Athen auß Königlichen Eltern gebohren / und von Jugend auff in grosser Gottesforcht erzogen / und in der heiligen Schrifft fleissig unterwiesen. Seine innerliche Heiligkeit haben bald die darauff folgende Werck zu erkennen geben: Dann da einsmahls ein preßhafftter Mensch auff der Gassen lag / und von ihm ein Allmosen begehrte / gab ihm *Ægydius* seinen Rock / den er anhätte; Und nachdem ihn der Bettler angelegt / ist er stracks gesund worden. Nach dem Todt seiner Eltern hat er seines reichen *Patrimonij* Christum zu einen Erben gesetzt / er aber war der Welt gestorben / und denen Göttlichen Dingen gänßlich ergeben. Jedermann hielt ihn für Heilig / darumb suchten viel in grossen Anfechtungen zu ihm ihre Zuflucht: Dann als er zu gewisser Zeit aus der Kirch gienge / wartet auff ihn ein Mann / der von einer giftigen Schlang gestochen war / deme Er das Gifft von Stund an mit seinem Gebett vertrieb. Ein Besessener war in der Kirch / auß deme der böse Geist schrye / und Jedermann im Gebett verhinderte; *Ægydius* aber

treibt

S. ÆGIDIVS ABBAS

1. Septemb.

Transfossam telo capream regno eximo mortis:
Quisquis transfoderis, confuge, salvus eris

treibt ihn auß / und macht den besessenen Menschen gesund. Nach viel gewürckten wunderlichen Thaten besorgte sich der fromme Mann / es möchte ihn der Hoffart angreiffen / und andere Leuth viel von ihm halten / machte den endlichen Schluß / sein Vatterland zu verlassen / und in die Frembde sich zu begeben. Er wolte nach Rom / funde aber am Meer kein Schiff / sondern sahe weit im Meer eins von den Winden hin und her werffen / und in äusserster Gefahr deß Untergangs schweben. Er knyete nieder / und bate GOTT / das Ungewitter auffhören zu lassen / welches Gebett GOTT erhört / und die Schiff-Leuth gesund an das Ufer gelangen lassen / die dem heiligen Mann grossen Danck gesagt / und wie sie vernommen / daß Er nach Rom begehrt / haben sie versprochen / umbsonst ihn dahin zu bringen. Da er aber nacher Arles in Franckreich kommen / ist er bey dem heiligen *Cæsareo*, Bischoffen daselbsten / zwey Jahr verblieben. Er erledigte einen / der drey Jahr am Fieber gelegen / und begab sich nachmahls heimlicher Weiß in die Wüsten zu einem Einsiedel / blieb lange Zeit bey ihm / und vertrieb mit seinem Gebett deß gantzen Lands Unfruchtbarkeit. Umb seiner grossen Thaten willen befürchtete er sich wiederumb deß menschlichen Lobs / verließ derowegen den Einsiedel / und entwiche allein in die wildeste Einöde / in welcher er eine Höhle funde / darinnen ein Brunn-Quell war. Diese erwehlte Er ihm zu einer Wohnung / und GOTT verordnete / daß täglich eine Hirschin zu ihm kam / von derer Milch

Er seine Nahrung hätte. Einmahls jagten deß Königs in Franckreich bestellte Leuth am selbigen Orth / und da sie diese Hirschin ersehen / haben sie ihr nachgeeylet; sie aber flohe zu ihrem Nähr-Kind / der bate / daß GOTT seine Nähr-Mutter erhalten wolte. Die Jagt-Hund stunden von ferren und heulten / und waren von GOTT gleichsam gebunden / daß sie sich nicht nahen kunten / sondern lieffen wieder auff die Jäger zu. Deß andern Tags kamen die Jäger wieder dahin / und was ihnen am vorigen Tag begegnet / das geschiehet ihnen wiederumb. Der König / dem sie dieses erzehlet / verwundere sich / stellt von Neuem in eigener Persohn ein grosses Jagen an / und nimbt den Bischoff mit sich. Und nachdeme sie dahin kamen / geschahe abermahls das vorige / nemlich die Hund stunden von ferren / und lieffen mit Heulen wieder zuruck. Der Orth aber ware mit dicken Dörnern umbwachsen / daß niemand konte darzu kommen. Darumb umbgaben sie ihn mit Menschen und Hunden / und einer schosse mit einem Pfeil hinein / daß er die Hirschin möchte heraus treiben. Aber er traff ungefehr den heiligen Mann / da er eben im Gebett begriffen war / und verwundet ihn sehr hart. Da sich aber nichts regen wolte / hauen die Soldaten einen Weeg mit ihren Schwerdern durch den Busch / und kommen an seine Höle. Darinn sahen sie einen alten Mönchen / der schnee-weiß an seinen Haaren war / und eine Hirschin / die vor seinen Füssen lag. Da sie diß dem König angedeut / ist er sambt

dem

dem Bischoff allein dahin gegangen / aber alle andere hat er lassen zurück stehen. Sie fragten ihn / wer er wäre / und von wannen er kommen / warumb er sich in diese grausame Wildnuß begeben / und wer sich understanden hab / ihn so hart zu verletzen? Nachdeme er ihnen auff jedes geantwortet / und der König ihn wollte / beylen lassen / und grosse Geschenck anerbotte / hat er nicht allein alles verachtet / und sich dessen bedanckt / sondern auch GOTT gebetten / daß er den empfangenen Schaden nie wolle an ihm lassen heyl werden. Nachmals hat ihn der König gar offt in der Wildnuß heimgesucht / und ein Closter dahin gebauet / in welchen der heilige Mann wider seinen Willen hat müssen Abbt und Vorsteher werden: Dann der König ließ mit Bitten und Weinen nicht nach / biß er diese Sorg auff sich genommen.

Da nun sein Nahm weit und breit ruchtbar war / ist er auff grosses Anhalten zum König Carl kommen / der den heiligen Mann sehr bate / daß er bey GOTT für ihn bitten wolte; dann er hätt ein grosse Sünd gethan / die er keinen Menschen / auch dem heiligen Mann selbsten nicht getraute zu beichten. Als am nechsten Sontag *Ægidius* in der heiligen Meß deß Königs gedachte / kame ein Engel / und legte einen Brieff auff den Altar / in welchem deß Königs schwere Sünd ordentlich verzeichnet / und darneben geschrieben war / daß sie durch Fürbitt *Ægidii* verziehen sey / doch sol-

cher gestalt / daß der König die Sünd beichte / und forthin davon abstehe. Zu End war in dem Brieff hinzu gesetzt / daß einem jedwedern / er hab gesündigt wie und was er gewölt / durch die Verdienst deß heiligen *Ægidii* seine Sünd ohnzweyffentlich werden verziehen werden. Wann der sündige Mensch den heiligen Mann werde anruffen / und ins künfftig von Sünden ablassen. Diesen Brieff übergab *Ægidius* dem König / der seine Sünd erkandte / und den heiligen Mann umb Verzeyhung bate. Nachdeme er mit grossen Ehren vom König entlassen war / hat er underwegs eines Fürsten Sohn / der verstorben war / von dem Todt wiederumb zum Leben erweckt. Nach diesen hat er sich nach Rom begeben / und sein Closter durch die Päpstliche Heiligkeit bekräfftigen und befreyen lassen. Der Römische Pabst verehrte ihm zu seiner Neuen-Kirch zwo schöne Thüren / darauff die Bildnussen der heiligen Apostel geschnitten waren. Indeme Er hin und her gedenckt / wie sie einen so weiten Weeg in sein Closter zu bringen / wirfft er sie in den Fluß Tyber / der da durch die Stadt Rom ins Meer laufft / und befihlt sie dem Allmächtigen GOTT. Nachmahls als er über Land gereyst / und wiederumb heimkommen / hat Er beyde Thüren nicht weit von seinem Closter an dem Ufer deß Meers liegen sehen / die wunderbarlicher Weiß durch einen Engel dahin geleytet worden / welche Er zur ewigen Gedächtnuß mit grossen Freuden an die Kirch hat anhängen lassen.

End-

Endlich / da Er gar alt war / ließ ihme GOTT sein Sterbstündlein offenbaren / welche er seinen Brödern angedeut / und sie darneben gebetten / daß sie für ihn bitten wolten. Ist bald darauff seliglich in GOTT entschlaffen am ersten Tag deß Herbstmonaths umb das fünffhundertste Jahr nach Christi Geburt. In seinem Abscheyden höreten sehr viel die Engel singen / die seine heilige Seel in den Himmel getragen haben.

Die Zwölffte Abtheilung.

Von dem Leben der heiligen Jungfrauen und Obsiegerin MARGARETHÆ.

DAmit wir wissen / was für eine *Margaretham* wir unter den lieben heiligen 14. Noth-Helffern verehren / will ich mit wenig Worten anderer Margarethen (weilen unterschiedliche dieses Nahmens GOTT eyfferig gedienet haben) gedencken / damit wir die Noth-Helfferin desto eigentlicher erkennen können.

Erstlich ist eine Margaretha gewesen / die mit vielen anderen heiligen Martyrern unter dem Käyser *Dioclétiano* am 11. Tag deß Hornungs durch beständige Bekennung deß Christlichen Glaubens den Palm-Zweig erlangt hat.

Zum andern ist eine Margaretha gewesen / so eine überaus-heilige und vortreffliche Jungfrau / *Belæ*, dieses Namens deß 4. Königs in Ungarn / Tochter ware / welche die gantze Zeit ihres Lebens nichts mehr gewünschet / als für Christo den HErrn den schmählichsten und ärgsten Todt außzustehen ; doch aus Mangel der Verfolgung / nach so vielen grossen Wunderthaten / seelig von dieser Welt abgeschieden am 28. Tag deß Jenners / im Jahr Christi 1250.

Die dritte Margaretha ist *Malcolini*, Königs

in

S. MARGARETA VIRG ET MART.

Væ tibi qui terra et toto baccharis Auerno
Dux orci, hoc signo te furiabo ducem

in Schottland Ehe-Gemahlin gewesen / eine heilige und demüthige Königin / die am 10. Tag deß Brachmonaths im Jahr Christi 1097. mit grossen Verdiensten ihr Leben geendet hat.

Wiederumb ist eine sehr heilige Jungfrau gewesen in der Stadt *Ravenna* in Welschland am Adriatischen Meer gelegen / die am 23. Tag deß Jenners / ihres Alters im 63. nach Christi Geburt im 1505. Jahr voll der Tugenden von dem zeitlichen in das ewig-glückseelige Leben gewandert ist: Alle diese Margarethen können Zweiffels ohn in unserem Gebett billig angeruffet werden / weilen sie nunmehro ewig glückseelig seynd / und grosse Verdiensten bey GOTT haben: Ist aber deren keine unter der Zahl der 14. heiligen Noth-Helffern.

So wollen wir dann zu der Noth-Helfferin schreiten / und ihre Verdiensten mit mehrerm erweisen.

Diese Margaretha wird von denen Griechen *Marina*, von den Lateinern aber *Margarita* genennet. Sie war in der Stadt Antiochia aus vornehmen Eltern gebohren: Dann *Ædesius* der *Superintendent* und obriste Götzen-Pfaff war ihr Vatter / sie aber ein einzige Tochter / die einer Frauen / nach dem Todt ihrer Mutter anvertrauet wurde / daß sie ehrbar solte erzogen werden. An Gestalt deß Leibs war sie über alle massen schön und wohlgestalt / die Seel aber nit weniger zu der Zierd aller Tugenden geneigt / daß an ihr gar wahr worden / was der heilige Kirchenlehrer Augustinus sagt / daß in einem häßlichen Leib sel-

ten ein schöne Seel stecke: Da sie noch ein zarte Jungfrau war / und von etlichen Reden höre-te / wie Christus auß einer Jungfrau geboren / gecreutzigt / gestorben / und vom Todt wieder-umb aufferstanden / auch nachmals in Himmel wieder hinauff gefahren / hat sie von stunden an glaubt in ihrem Hertzen / und mit Mund bekennt / daß sie ein Christin sey / umb derentwillen ihr Vat-ter grossen Haß und Neyd wieder sie gefast hat. Sie aber liebte GOTT über alles / und verehrte hoch die jenigen / die umb Christi willen umbe gebracht wurden.

Da sie nun das fünffzehende Jahr ihres al-ters erlangt / und ungefehr einmals hinauß gieng ihres Vatters Schaaf zu besichtigen / begab sich / daß eben *Olybrius* der Römer Land-Pfleger in *Orient* auß *Asia* gegen *Antiochiam* reisete / und die holdselige Jungfrau ersahe. Er hielte still und funde sich nit genugsam verwundern über ihr un-glaubliche Schönheit; verliebte sich von stund an gegen ihr / und beschlosse sie zu einem Ehegemahl zu haben. Er fragte sie / wie sie genennt werde / und wer ihre Eltern seyen. Die zarte Jungfrau anwortet mit grossen Verstand / und sehr züchti-gen Gebärden / daß ihr Nahm Marina sey / sie aber rühme sich dessen / ob sie schon von vor-nehmen Geschlecht geboren / daß sie ein Dienerin sey unsers Herren und Heylands JEsu Christi / der Himmel und Erden erschaffen hat. *Olybrius* verwunderte sich über ihren Verstand / und befahl alsbald seinen Soldaten / daß sie die Jungfrau

zu

zu sich nehmen/ und in allen Ehren bewahren solten.

Am andirn Tag saß *Olybrius* in der Stad *Antiochia*, nachdeme er zuvor seinen Göttern [illegible] opffert/ offentlich zu Gericht/ und liesse *Marinam*, oder wie wir Teutsche reden/ *Margaretham* vorbringen. Da nun die Jungfrau unerschrocken vor ihm stunde/ und er durch ihre Schönheit und glantzendes Gesicht innerlich verwund/ und mit Feuer der Lieb entzündet wurde: sprach er: O schöne Jungfrau/ es wissen alle Götter/ daß ich grosses Mitleyden mit deinem blühenden Alter und zartem Leib habe. Derohalben bitte ich dich/ folge mir/ und opffere den Göttern/ so wird es mit dir besser werden/ dann mit allen andern/ die dir gleich seynd/ und du sollst auch allen andern in der gantzen Stadt vorgezogen werden. *Marina* antwortete: Ich opffere dem lebendigen GOtt/ der Himmel und Erden erschaffen hat. Denen Göttern aber/ die ich nicht kenne/ opffere ich nicht/ dann sie haben weder Sinn/ noch Leben/ und kann dahero die Ehr/ die meinem Erschaffer gebührt/ ihnen nicht zugeben. *Olybrius* sprach abermals: Ich bitte *Marina*, folge mir: Dann du sollst wissen/ du mein geliebteste/ und geehrteste Ehe-Gemahl seyn wirst/ und will dir/ damit du versichert seyest/ in Beyseyn der gantzen Stadt die Ehepflicht versprechen/ wann du mir folgest/ und den Göttern opffereſt. Da du dich aber entgegen setzen wirst/ sollst du

wis-

wissen / daß du in ein grosses Unglück gerathen / und mit Feuer und Schwerd wirst verfolgt werden. Die starckmüthige Jungfrau antwortete unerschrocken: Du solst wissen / O Land-Pfleger! daß ich mich so bald nicht bereden lasse und durch Schmeichlen von meinem Glauben abweiche / und dir folge / dann ich bin ein Dienerin meines HErrn JESU Christi / der willig lich den Tod deß Creutzes für mich außgestanden hat. Ist er nun für mich gestorben / so ist es billig / daß ich auch für ihn sterbe. So darffest du dir nicht einbilden / daß du mich mit Throworten schrecken wollest. Ich stehe vor dir / thue mir an was Marter und Peyn du wollest / ich hab schon einen / der mir helffen wird / darumb förchte ich deine Peyn nicht. Uber diese Red wurde der Land-Pfleger grimmig und zornig / liesse die zarte Jungfrau auff der Erd außspannen / und jämmerlich mit Ruthen hauen / daß ihr Leib über und über hart verwundet / und das zarte Blut häufig auf die Erden flosse. Und da das Volck aus Mitleyden weynete / der unbarmhertzige Land-Pfleger immerzu schrye / sie solle einwilligen den Göttern zu opffern / die Jungfrau aber in den Himmel umb Hülff russete / wurde sie also gestärckt / daß sie keinen Streich empfunden / und schrye hinwiederumb zu dem Land-Pfleger: Thue nur wider mich / was du wilst / ich hab Christum / der mich stärckt / und förch-

te

te / dahero kein Ubel / das du mir kanst anthun / dann Er ist allzeit bey mir.

Nach diesem ließ er sie vor Unsinnigkeit in eysene Blech einschliessen / mit Nagien anheften / und mit eysenen Hacken und gluenden Zangen erschrecklich zerreissen / daß die Bein auß ihrem zarten Leib herfür / schienen / also daß vor Jammer der unbarmhertzige Tyrann sein Gesicht selbsten bedecken / und vor dem Blutvergiessen / abwenden muste / da underdessen die standhafftige Jungfrau zu ihm sprach: Du unverschämmter Hund / du unersättlicher Löw! du hast Gewalt über mein Fleisch / aber Christus behalter ihm die Seel vor.

Nachdeme ihre Schönheit vergangen / und ihr zarter Leib jämmerlich zertissen / ließ er sie wiederumb in die Gefangnuß werffen / darinnen sie GOTT anrusste / daß er sichtbarlich zeigen wolte den Feind / der sie also verfolgte / auff daß sie ihn mit ihren Füssen tretten / und zu schanden machen möchte; darauf geschahe ein grosses Erdbidmen / und der Teuffel liesse sich sehen din Gestalt eines erschröcklichen Drachen / er an seinem Leib mit vielen Schlangen umbgeben war / fieng an abscheulich zu pfeiffen / und einen unleydentlichen Gestanck von sich zu geben. Nachmahls sperret er seinen Rachen auff / lieffe auff die Jungfrau zu / als wolt er sie in einem Augenblick verschlicken. Sie entsetzte sich zwar erstlich /

lich / doch weilen sie ihre gantze Hoffnung zu GOTT hatte / fassete sie wiederumb einen starcken Muth / bezeichnete sich mit dem H. Creutz / und kame ihr vor / als wann der Drach / der vor ihren Augen verschwunden / mitten durch entzwey gebrochen worden. Nachdem der Drach entflohen / erschiene ein himmlisch Liecht in der Gefängnuß / und ein Creutz / welches sich in dem Liecht von der Erden bis in den Himmel erstreckte / auff dem Creutz aber eine schnee-weisse Tauben / mit hellen Strahlen umbgeben / dardurch Zweiffelsohn die Allerheiligste Dreyfaltigkeit angezeiget wurde; darumb sie grosse Stärck empfangen / und von Stund an von allen Wunden heyl und gesund gemacht worden. Sie aber lobte und danckte GOTT mit höchster Andacht / und brachte die gantze Nacht im Gebett zu.

Am andern Tag wurde sie wieder für Gericht gebracht / und da sie gesund und freudig erschiene / verwunderte sich *Olybrius* hefftig / und wolte sie bereden / die Götter hätten ihr geholffen / und umb derentwillen solte sie ihnen opffern. Als aber die unüberwindliche Jungfrau hingegen ihme zuredete / er solte den wahren und lebendigen Gott erkennen / und die betrügliche Götter verlassen / hat er sie nackend an ein Holtz binden / und mit Fackeln und Liechtern hin- und wider am Leib / sonderlich aber auf die Brüst / und

und unter die Achsel brennen lassen; welche Schmertzen sie leichtlich überwunde / da sie Christum den HERRN umb Hülff ersuchte. Nachdeme sie von dem Holtz wieder ledig gemacht / hat er sie gebunden in einen grossen tieffen Kessel voll Wassers werffen lassen / daß sie darinnen solte ersäufft werden. Da dieß gar eylend geschehen / schrye die heilige Jungfrau mit grosser Stimm: HERR JESU Christe / der du hast auffgelöst die Band deß Todts und der Höllen / siehe an mich dein elende Dienerin / und mach mich loß von meinen Banden / und verschaff / daß dieß Wasser mir gelange zu meiner Tauff / die ich nach meinem Begehren nicht hab' empfangen können. Indeme sie nun in dem Kessel sitzet / erhebet sich ein grosses Erdbidmen / und die vorige weisse Taub kommt wiederumb / flieget über dem Wasser / und trägt einen Krantz in dem Mund / lasset sich auch darbey sehen der feurige Glantz sambt einem Creutz / die Taub fleugt eylends herunter auff das Haupt der heiligen Martyrin / schwingt sich wieder in die Höhe / und setzt sich auff das Creutz / und spricht zu der standhafften Bekennerin: Der Fried sey mit dir / du Dienerin deß HErrn / jetzund vertraue / und empfang die Cron von der Hand deß Allerhöchsten. Unter diesen Worten fielen die Band von ihr / und ihr Geist wurde mit Frolocken entzünder / lobte die Allerhöchste Dreyfaltigkeit / und empfieng

grosse Erleuchtung von dem Allmächtigen GOTT/ Zweiffels ohn auch Geniessung der heiligen Tauff. Darneben truge sich auch zu ein sehr grosses Miracul: Dann die weisse Taub/ die auff dem Creutz sasse/ breitet ihre Flügel auß/ und redet mit diesen Worten: Komm her nunmehro/ du geliebte Braut Christi *Marina*, in die himlische Wohnung/ empfang die unverwelckende Cron/ erfreue dich mit den erst-gebohrnen Kindern deß Vatters/ und ruhe in alle Ewigkeit. Diese Stimm hörte alles umbstehende Volck in grosser Menge/ so wol Manns- als Weibs-Personen/ und wurden alle so hoch in ihren Hertzen bewegt/ daß sie alle Götter verfluchten/ und offentlich ruften/ sie seyen Christen/ und begehren mit Margaretha für Christo zu sterben. *Metaphrastes* schreibt/ daß der Manns-Personen allein fünffzehen tausend gewesen/ der Weiber auch eine grosse Anzahl. Der unsinnige Land Pfleger *Olybrius*, da er hörte/ daß alles Volck Christum offentlich lobte und preysete/ die Götter aber sampt ihme Pflegern nichts mehr achtete/ nahm das gantze Kriegs-Heer/ welches er bey sich hatte/ ließ es unter das Volck/ nicht anders als reissende Wölff unter ein Heerd Schaaf/ einbrechen/ und bis auff einen mit unerhörter Grausamkeit ermorden. Seynd solcher Gestalt alle umb Christi willen gestorben/ und in ihrem Blut getaufft worden. Nach diesem

erschröck-

erschröcklichen Spectacul / welche der gottlose *Olybrius* mit seinen Augen ansahe / befahl er *Marinam* oder *Margaretham* zu enthaubten. Da sie nun auß der Statt hinauß geführt war auff den Richtplatz / sprach der Hencker zu ihr: Strecke deinen Kopff auß / und nimb hin das erlangte Kleynod deß Sieges; aber ich bitte dich / sey meiner / als deines Dieners ingedenck / wann du wirst im Himmel seyn: Dann ich hab heut ein grosse Anzahl der Engeln GOttes gesehen / die umb dich herumb stunden / und dein Heiligthumb bewahrten. Die starckmüthige Heldin sprach: Halte ein wenig still / mein geliebtes Kind / daß ich zuvor etwas zu dem Volck sage / hernach thue / was dir befohlen ist. Redete derowegen alles anwesende Volck mit diesen Worten an: Ihr Brüder und Freund / ich bitte euch / als ein unwürdige Dienerin deß Allerhöchsten / höret verständig an meine Wort: Laßt euch nit verführen von sichtbaren Dingen / sondern erkennet durch den Glauben GOTT euren Erschaffer. Erkennet auch seinen eingebohrnen Sohn unsern HErrn JEsum Christum / uud seinen heiligen und lebendig-machenden Geist. Kein GOtt ist / dann er allein / der angebettet wird von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Nach vollender dieser Ermahnung schlug sie ihre Augen gen Himmel / seufftzet und bet-

tet inniglich / und endlich ruffet sie GOTT also an: Und nun / O barmhertziger allmächtiger GOTT! siehe auff mich Verworffene und Armseelige / erhöre mein Gebett / und erfülle mein Bitt zu Lob und Ehr deines allerheiligsten Namens. Mein HErr und GOTT! allen denjenigen / die den Tabernacul meines Leibs / der für dich gestritten hat / verehren werden; auch allen / die ein Kirch im Nahmen deiner Dienerin werden auffrichten / und darinnen betten und opffern / wie auch denen / die den Streit meiner Marter beschreiben / lesen / und sich deiner Dienerin erinnern werden: Verleyhe allen denen / O gütiger HERR! Verzeyhung der Sünden / Gnad und Barmhertzigkeit: Laß über sie kein Rach ergehen / kein Pestilentz / kein andere schwere Straff und Ubel / welches ihnen an Leib und Seel möchte Schaden bringen; sondern allen / die durch mich umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten werden / gib / O HERR! Uberfluß alles Gutens: Und sonderlich / da ein schwanger Weib in der Geburt solt Gefahr außstehen und Noth leyden / mich aber in solchen Nöthen anruffen / verleyhe ihr / daß sie glücklich und ohne Schaden oder Verletzung die Frucht ihres Leibs auff die Welt gebähre: Dann du bist allein ein Geber alles Guten. Darauff erhub sich ein grosses Erbidmen / daß viel der Umbstehenden zu Boden fielen.

fielen. Christus aber erschiene mit einer grossen Anzahl der lieben Engeln / und sprach zu ihr: Förchte dich nicht / O *Marina*, wie du gebetten hast / also soll dir geschehen. Jetzo aber erscheine ich dir darumb / auff daß ich dich mit wir nehme. Du bist seelig / darumb / daß du der Sünder ingedenck gewesen / und vor mir rein verblieben bist: Derowegen wird dein Lohn sehr groß in dem Himmel seyn. Darauff sagte Margaretha mit Freuden zum Hencker: Bruder / nunmehro thue / was dir befohlen ist. Er aber getrauete ihm vor Forcht nicht / den Degen über sie außzustrecken. Sie aber stund mit Betten und starcken Ermahnungen an / daß er ihr den empfangenen Befehl gemäß / das heilige Haupt wolte abschlagen / am zwantzigsten Tag deß Heumonaths. Hat also die vortrefliche Jungfrau und Martyrin Margaretha Lob-wür-dig ihren Kampf vollbracht.

Die Dreyzehende Abtheilung.

Von dem siegreichen Kampff der glorwürdigen Jungfrau und Martyrin CATHARINÆ,

NAchdeme der Käyser *Maximinus* alle / die unter seinem Gebiet waren / nacher *Alexandriam* durch ein offentliches Edict beruffen / daselbsten mit ihm ein Opffer den Göttern zu thun / oder in Unterbleibung dessen die höchste Straff zugewarten; Ist ein unzahlbare Menge deß Volcks zusammen kommen und darbey so viel Ochsen / Schaaf und allerley Geflügelwerck / die zum Opffer solten gebraucht werden / daß die Stadt / ob sie schon sehr groß / für sie so viel Menschen zu eng / das gantze Land aber mit dem Geschrey so angefüllet worden. Darunter wurden auch viel Christen gefunden / die aus Forcht deß Tods darzu verfügt hatten. Da nun der Käyser in die Kirch gienge / das Opffer zuverrichten / folgten ihm nach der Rath und andere Vornehme / nach diesen aber allerley Sorten von Leuthen / jung und alt / Mann- und Weibs-Personen / Edel und Un-Edel / und brachte ein jeder ein Opffer nach seinem Vermögen; Der Käyser aber

liesse

S. CATHARINA VIRGET MARt.

25., Novemb 22(

Docta iuuo doctos, puroſq; pioſq; iuuabo;
Enſe necem ſubiens enſe necabo ſcelus.

tieffe für seine Persohn auffopfferen hundert und dreyssig Ochsen.

In der Stadt *Alexandria* wohnte dazumahl ein überaus-schöne / keusche / verständige hoch-gelehrte / tieffsinnige / fromme / andächtige / GOTT gantz und gar ergebene Jungfrau / aus Königlichen Stammen gebohren / mit Namen Catharina. Indeme sie ansahe mit ihren Augen / wie erbärmlich das Volck durch Verehrung der falschen Götter zu ewigem Nachtheil und Schaden ihrer Seelen betrogen wurde / konte sie sich nicht länger innen halten / so wohl aus Eyffer gegen Christo ihrem Bräutigam / als aus Liebe gegen ihrem Nächsten / damit ihre Seelen nicht ewiglich verdammet würden; sondern stunde auff / nahm mit sich etliche Diener / und gieng in die Götzen-Kirch. Allda gab sie dem Käyser einen grossen Verweiß / daß er das Volck nöhtigte / den falschen Göttern / die nichts als warhafftige Teuffel seyn / zu opffern: Und bewieß ihm aus etlichen heydnischen Scribenten / die selbst geschrieben und gelehret haben / daß diejenige Götter / die er verehrte / sterblich / und darneben böse Menschen gewesen / und umb etliche Thaten willen von unverständigen Menschen für unsterbliche Götter gehalten worden: Da sie hingegen in der Höll / unnd ewiglich verdammt / die bösen Geister aber an ihrer statt betrüglicher Weiß aus den Bildern reden.

Der Käyser wurde hierüber so hoch ergrimmet / daß er vor Zorn nicht reden konte: Nachdeme das grosse Gifft ein wenig nachgelassen / sprach er / sie solte nur das Fest recht vollenden lassen / nachmals wolle er sie umb derentwillen weiter hören. Da er sie nun zu sich beruffen lassen / und *Catharinam*, die in allen freyen Künsten auff das beste unterwiesen / so hoch vernünfftig reden hörte / daß er vermeynt sie wäre ein Göttin / und nicht möglich / daß ein Mensch dergleichen hoben Verstand haben könnte / getraute er ihr nicht Antwort zu geben / sondern sprach / Er wolte seine Redner und Gelehrte bringen lassen / die ihr genugsam auff ihre Frag einbringen / und der unsterblichen Götter Ehr verthätigen würden.

Da nun der Käyser aus allen Orthen die Gelehrtesten nach *Alexandriam* beruffte / und 50. *Oratores* oder Redner / die unter andern die namhafftigsten waren / daselbst erschienen / ermahnte erste / daß sie sich fleissig bereiten solten wider *Catharinam*, damit der Götter Unsterblichkeit und Macht mit Ehren möchte geschützet werden. Einer aus diesen Rednern antwortet dem Käyser: Ich halte nicht dafür / O Großmächtiger Käyser / daß ein Weib so hertzhafft seye / die ihr getraue vor einem Redner zu erscheinen / und ihm zu antworten / oder sich mit ihm in Streit zubegeben: Dann was ist ein Weib gegen einem

nem Redner? doch weil es deiner Majestät also gefällt / laß sie nur kommen / so wirst du erfahren / was geschehen wird. Der Käyser wurde auff diese hochmüthige Red sehr freudig / und befahl / man solte *Catharinam* aus der Verwahrung bringen. Es die jenigen / so hingeschickt wurden / dahin kamen / erschiene ihr ein Engel / und sprach: Förchte dich nicht / du Tochter GOttes: Dann ausser deiner natürlichen Vernunfft und Geschicklichkeit wirst du noch andere Weißheit von GOTT bekommen / und fünfftzig Redner überwinden. Und nicht allein wirst du sie mit Reden übertreffen / sondern auch so wohl sie / als auch noch viel andere zu GOTT bekehren. Endlich wirst du die Marter-Cron empfangen.

Da nun Catharina zum Käyser für die Redner gebracht wurde / und jedermann zulieff zusehen / was für eine ungewöhnliche *Disputation* geschehen solte; fieng der vorige hoffärtige Redner mit diesen Worten an: Bist du die jenige / die unsere Götter so unverschämt und hochmüthig verachtet? Die Jungfrau aber antwortete gantz glimpflich: Ich bins / aber ich hab nicht / wie du sagst / unverschämt und hochmüthig / sondern bescheiden und warhafftig geredet. Darauff erhub sich ein sehr grosses / langes / schweres *Disputiren* zwischen ihnen beeden / und ware die holdseelige Jungfrau in Reden so ernst-

lich und hoch-vernünfftig/daß der Redner allgemach anfeng ihm selbsten zu mißtrauen/ und verstummte endlich gantz und gar. Da diß der Käyser vermerckte / ermahnte er die andere Redner / daß sie sich mit der Jungfrau in Streit begeben solten. Aber sie wolten sich dessen nicht unterfangen / sondern sprachen: Wir können / O Käyser! nichts mehr denen / was sie sagt / entgegen halten; sonderlich / dieweil wir sehen / daß der Vortreflichste aus uns ist überwunden worden. Der Käyser wurde hierüber so wütig / daß er von Stund an befahle mitten in der Stadt ein grosses Feuer auffzuschüren/ und die 50 Redner zugleich hinein zuwerffen. Als diese ihr Urtheil vermerckten / fielen sie alle der Obsiegerin *Catharinæ* zu Fuß / und baten inständig umb Verzeyhung / und daß sie GOTT für sie bitten wolle / was sie aus Unwissenheit gethan / ihnen zu verzeyhen / und durch die heilige Tauff / und Gnad deß heiligen Geistes seiner Kirchen einzuverleiben. Auff dieses sprach *Catharina* mit grossen Freuden: Ihr seyd warhafftig seelig / daß ihr die Finsternuß verlassen / und das Liecht der Warheit angenommen / und erkannt habt. Das Feuer / welches euch die gottlosen gerrobet haben / wird euer Tauff seyn / und alles reinigen / was in euch unsauber ist/daß ihr wie reine Stern von der Erden in den Himmel fahret. Auff diesen empfangenen Trost liessen

sen

sen sie sich mit Freuden in das Feuer werffen an dem 17. Tag deß Wintermonaths. Dieß geschahe Vormittag; Nachmittag aber giengen etliche fromme Christen zu dem Scheiter-Hauffen/ und wolten ihre Gebein zusammen lesen; da funden sie dieselbige alle unverletzt (wiewohl sie entschlaffen) daß nit ein eintziges Haar an ihnen von dem Feuer verletzt war. Die Glaubige sagten dem allmächtigen gütigen GOTT grossen Danck/ aus den Unglaubigen aber wurden viel zu Erkanntnuß der Warheit bekehrt. Nachmals seynd ihre Leiber ehrlich begraben worden.

Da nun der Käyser verzweiffelt/ der hoch-erleuchten Jungfrauen etwas mit *Disputiren* abzugewinnen/ hat er sie mit Liebkosen und schmeichlen angangen/ vermeynend solcher Gestalt durchs grosse Verheissung sie auff seine Seyten zu bringen. Nachdeme er aber gesehen/ daß er von ihr veracht wurde/ ließ er sie ihres Königlichen Kleyds berauben/ unnd mit Ochsen-Zähnen jämmerlich und erbärmlich schlagen zwo gantzer Stund lang/ also/ daß das Volck zwar/ welches das Blut über den gantzen Leib herunter fliessen sahe/ zu weynen bewoget wurde/ sie aber nichts desto weniger unbeweglich wie ein Stein/ als empfinde sie keinen Schmertzen/ verbliebe. Nach diesem befahle der Tyrann die heilige Märtyrin in Kercker zu werffen/

bis

bis er sich bedencken möchte / was für ärgste und schmählichste Peyn er ihr könte anthun. Unterneſſen hatte *Faustina*, deß Käysers *Maximini* Ehe-Gemahlin / ein grosses Verlangen *Catharinam* zu sehen / und mit ihr zu reden / und beredete endtlich *Porphyrionem* den Obersten Hauptmann / daß er ihr verspruch / sie heimlich zu der heiligen Märtyrin zu führen; dann es ware bey Lebens-Straff verbotten / niemand zu ihr zu lassen. Da sie nun durch die Wacht / welche sie zuvor mit Geld bestochen / in die Gefängnuß gelassen wurde / und *Porphyrio* mit ihr hinein gienge / sahe die Käyserin gleichsam einen Göttlichen Strahl aus dem Gesicht der heiligen Märtyrin glantzen / dahero sie von ihren Füssen niederfiele / vor Freuden weinete und also sagte: Jetzund bin ich warhafftig ein selige Käyserin / daß ich dich gesehen hab / O Dienerin GOTTES / und will gern mein Keyserliche Cron und Leben verlieren / weiln ich meinen Wunsch erlangt hab. Du bist selig und überselig / daß du Christo anhangest / der dir so viel Gaaben und Gnaden mittheilet. Catharina antwortet: Du bist auch selig / O Keyserin dann ich stehe / daß die Engel ein Cron über deinen Kopff halten / mit welcher du nach dreyen Tagen wirst gekrönet werden / und durch Verlierung deß zeitlichen Regirens ewig mit Christo dem allerhöchsten König in dem Himmel regieren.

gieren. Die Keyserin sprach: Ich bin forchtsam und entsetze mich über die Marter und Pein/ dann der Käyser mein Mann ist sehr grausam und erschröcklich: Catharina antwortet: Christus wird in deinem Hertz wohnen/ und dich kein Marter beleydigen: Dein Leib wird ein wenig hie gezüchtigt werden/ und dort ewig ruhen. *Porphyrio* der Oberste Haubtman fiele in die Red und sprach: Ich bitte dich sag mir/ was wird Christus wir geben/ wann ich an ihn glaube; dann ich will ihm forthin auch dienen. Die heilige Martyrin antwortet: Solche grosse Ding/ die kein Menschliche Zung genugsam kan außsprechen: Dann es ist nit möglich/ daß ein Red begreiffe/ was GOTT denen bereit hat/ die ihn lieben. Darüber wurde *Porphyrio* hoch erfreut/ und glaubte sambt 200. Soldaten/ die er mit sich genommen/ an Christum. Umb Mitternacht giengen sie wiederumb in aller Still auß der Gefängnuß/ daß niemand merken möchte/ nachdem sie zuvor von der heiligen Märtyrin freundlich Urlaub genommen/ welche von dem Käyser 12. Tag in die Gefängnuß war verdambt worden/ daß ihr underdessen nit einige Speiß solte zugelassen werden. Christus aber war sorgfältig für sein liebste Braut/ und schickte ihr täglich durch ein Taub Speiß von Himmel herab/ und erschien ihr endlich auch selbst in grosser Glory und Herrlichkeit/

lichkeit stärckte sie/ und sprach: Förchte dich nit/ dann ich bin mit Dir/ und wird dich kein Pein berühren: sondern wann du durch dein Gedult mir viel wirst zugeführt haben/ so wirst du auch vielerley Lohn empfangen.

Am andern Tag nach dieser Erscheinung wurde sie vor Gericht geführt. Sie stund gantz freudig vor dem Käyser/ und war durch Göttliche Gnad mit so grossem Glantz umbgeben/ daß auch die umbstehende darduch beschreinet wurden/ welches den Käyser sehr erschreckte. Doch sprach er mit betrieglichen Worten zu ihr. Mein Tochter/ du bist einer Käyserin würdig. Wolan/ opffere den Göttern/ und herrsche mit mir: Ich bitte dich/ verursache nit/ daß dein Schönheit durch Marter und Pein zu grund gehe. Die getreue Braut Christi wolte sich nit verführen lassen/ sondern sprach zum Käyser/ daß ihr Schönheit nur Staub und Aschen sey/ und hab kein Beständigkeit. Da nun alle sahen: daß sie von ihrer Beständigkeit nit abzuwenden war/ gab ein Gottloser Unbarmhertziger dem Käyser den Rath/ er solte ein vierfaches Rad machen/ und mit spitzigen Eysen umb und umb beschlagen/ nachmals *Catharinam*, allen Christen zum Schrecken/ darauff legen lassen/ daß sie zu stücken vom Rad zerrissen würde: Dann das Rad war also gemacht/ daß vier Rä-

der aneinander gehefft/ also daß die zwey hinunder/ die andern zwey aber darwider lieffen/ und also was entzwischen kame/ zu stucken zerrissen würde. Nach verfertigtem Rad wurde Catharina/ da sie solches vor sich sahe/ und sich dannoch nicht bewegen lassen wolte/ sondern in Christi Bekanntuns unerschrocken verharrete/ elendiglich darauf gehefft und gebunden. In währender Anhefftung ihres zarten Jungfräulichen Leibs ruffte sie zu GOTT/ daß Er ihm gefallen lassen wolte/ diesen erschröcklichen Rust-Zeug zum Lob seines heiligen Nahmens/ und Bekehrung deß umbstehenden Volcks/ zu nichten zu machen. Indeme das Rad fortgelassen wurde/ kame ein Engel von dem Himmel/ machte die heilige Martyrin von dem Rad loß/ und trieb es mit Gewalt unter die Unglaubigen/ daß durch solches gähling und unverhofft bey vier Tousend Menschen umbkomen. Die Käyserin hatte unterdessen den Christlichen Glauben heimlich bey sich verborgen; Aber da sie aus ihrem Zimer sahe/ was sich mit der heiligen Märtyrin so wunderbarlicher Weiß begeben/ lieffe sie eylends herunter/ und straffte den Käyser wegen seiner Grausamkeit. Er aber liesse ein Zeit-lang ab von der heiligen Märtyrin/ und wendete seinen Grimmen und Zorn wider seine Ehe-Gemahlin. Da sie ihm nicht gehorsam seyn wolte/ den Göttern zu opfern/

fern / befahle Er / man solte ihr erstlich ihre Brüst heraus reissen / nachmahls den Kopff abschlagen. Da nun die Käyserin hinaus zur Marter geführet wurde / bate sie Catharinam für sie zu bitten. Sie aber sprach zu ihr: Gehe hin in Frieden / heut wird dir dein zergängliches Reich in das ewige verändert werden. Da nun die zu dem Todt verdammte Käyserin also gestärckt ware / ermahnete sie die Schergen / daß sie ihren empfangenen Befelch geschwind mit ihr verrichten solten / die sie aus der Stadt hinaus geführet; erstlich ihre Käyserliche Brüst grausamer Weiß mit Spiessen durchstochen / und heraus gerissen / und darnach enthauptet haben: Dero Leib *Porphyrio*, der Oberst-Hauptmann begraben hat. An dem andern Tag / da der Käyser nach ihrem Leib fragte / und verstunde / daß er von den Christen entzuckt und begraben worden / befahle Er alle Christen gefänglich einzuziehen. *Porphyrio* konte sich länger nicht halten / gienge herfür / und sprach: Ich hab ihn begraben / und bin auch ein Christ. Der Käyser wurde hierüber gantz Sinn-loß / fienge an wie ein unvernünfftiges Thier zu heulen / und zu sagen: Wehe mir armseeligen! so ist auch *Porphyrio*, der einzige Beschützer meines Lebens / unnd Trost aller meiner Mühe und Arbeit betrogen worden! Gebet darauff zu den Soldaten / und klagt ihnen /

nen / wie *Porphyrio* sich auch habe bethören lassen / und seye ein Christ worden. Von diesen bekam er ein unverhoffte Antwort; Dann sie sprachen: Wir seynd auch Christen / und begehren auch für Christo zu sterben. Darauff wütet und tobet der unsinnige Käyser / und befilcht / man soll *Porphyrionem* und alle diese Saldaten umbringen / und ihre Leiber denen Hunden vorwerffen.

Nach diesem ruffte er *Catharinam* wieder zu sich / und sprach zu ihr: Ob du schon die Käyserin bezaubert / und umb das Leben gebracht hast / so solst du dannoch diese Gnad haben / daß du die erste bey mir seyest / wann du mir folgest. Darumb hast du heut das Leben und den Todt vor dir: Opffere den Göttern / oder gib dein Haupt her Sie aber antwortete: Thue mit mir / was dir beliebt / du wirst mich bereit finden / alles zu dulten und außzustehen. Darauff wurde das Urtheil gefällt / daß sie solte enthauptet werden. Da sie nun aus der Stadt Alexandria wurde hinaus geführt auf den Richt-Platz / lieff eine grosse Menge Volcks zu / sonderlich ein grosse Anzahl vornehmer und Adelicher Weiber / die bitterlich weyneten / und den letzten Abschied von der heiligen Martyrin nahmen. Sie aber gienge wie ein unerschröckte Heldin mit standhafftigem / unerschrockenem und freudigem

Angesicht / und da sie an das Orth kame / erlangte sie von denen Schergen Zeit / zuvor ein wenig zu betten. Schlug derowegen ihre Händ und Augen in den Himmel / und sprach: HErr JESU Christe mein GOtt! ich dancke dir / daß du meine Füß auff einen Felsen gesetzt / und meine Weeg geleytet hast. Strecke aus deine Händ / die für mich an dem Creutz seynd verwundet worden / und nihm auff meine Seel / die ich für dich geheiliget hab / und wasche ab mit meinem Blut / welches ich für dich vergiesse / die Macul meiner begangenen Sünden. Verleyhe / daß mein Leib / welcher umb deinet willen ist zermartert und zerrissen worden von denen / die ihn suchen / nicht könne gefunden werden; das umbstehende Volck aber erleuchte mit dem Liecht deiner Erkanntnuß. Ferners bitte ich dich / daß alle die jenige / die mein Gedächtnuß begehen / und mich in ihrer Sterb-Stund / oder sonst in andern Nöthen anruffen werden / von dir Gnaden-reiche Hülff empfangen. Darauff kame eine Stimm: Komm her mein geliebte Braut die Thür deß Himmels stehet dir offen. Es werden auch die jenige / die dein Leyden und Todt andächtig begehen / gewünschte Hülff vom Himmel herab empfangen.

Nach diesem redete sie die Soldaten an / daß sie mit ihr verfahren solten / wie der Käy-

ser

ser befohlen hätte; zoge derowegen einer sein Schwerd aus / und schluge ihren heiligen Kopff ab an dem 25. Tag deß Wintermonats. An statt deß Bluts flosse Milch aus ihrem heiligen Leib: Die Engel waren alsobalden gegenwärtig allda / nahmen mit grosser Ehrerbietigkeit ihren heiligen Leib / und trugen ihn sichtbarlich auff den Berg *Sinai*, der da zwantzig Tag-Reyß darvon gelegen; Daselbst ihr Begräbnuß noch heutiges Tags gesehen wird. Aus ihren Gebeinen fliesset Oel her-aus / welches alle Kranckheit heylet.

Die Vierzehende Abtheilung.

Von dem Leben und starck-müthigen Streit der Heil: Jungfrauen und Martyrin BARBARÆ.

Es ist zum öfftern gemeldt worden / was für erschröckliche Verfolgung wider die Christen unter den Käysern *Diocletiano*, *Maximiniano*, und *Maximino* im Schwang gangen / wie kurtz hernach noch weiter wird erklärt werden. Unter dem Letsten hat auch die hochvernünfftige und holdseelige Jungfrau / mit Nahmen Barbara / die Kirch Christi mit ihrem Blut gezieret. Ihr Vatter hieß *Dioscorus*, ein sehr reicher / Adelicher und Vornehmer Mann in der Stadt *Nicomedia*, der Barbaram als die einzige Frucht seines Leibes sehr liebte / und weilen sie überaus schön und wohlgestalt war / wendet er grossen Fleiß an / sie undefleckt in ihrer Jungfrauschafft zu erhalten; darumb wolte er nicht zulassen / daß sie von einzigen Manns-Bild nur mit Augen solte angeschaut / will geschweigen / berührt werden. Zu diesem End hat er einen hohen Thurn / und darinnen schöne Wohnung bauen lassen / darinn er die Jungfrau verschlossen /

S. BARBARA VIRG. ET MART.

4 Decemb. 240

Auxiliatricem speras in agone fidelem:
Cur ab inexcultanominum gente notas?

sen hatte / daß sie von Niemand möchte gesehen werden.

Da sie nun zu solchem Alter kommen / daß sie tauglich war zu heyrathen / war der Vatter sehr sorgfältig / wer sie möchte zur Ehe-Pflicht bekommen. Dann es waren viel Reiche und Vornehme / die umb die Jungfrau worben / wiewohl sie dieselbe nicht gesehen / sondern von ihren Tugenden und holdseeligen Gebärden nur gehört hatten. Der Vatter verfügte sich zu ihr / und erzehlte was für Edle Jüngling sie zur Ehe begehrten / und wolte sie auch bereden / daß sie in die Ehe-Pflicht einwilligen solte. Aber Barbara war viel eines andern Sinns / und trieb den Vatter mit Zorn von sich; Dann sie hatte ihr nunmehro Christum zu einem Bräutigam erwehlet / deme sie ihr Keuschheit ewiglich verlobt. Viel seynd der Meynung / daß Barbara durch den grossen *Origenem*, der von Alexandria heimlich einen Priester zu ihr in den Thurn geschickt / im Christlichen Glauben sey unterwiesen worden. Dann ihr natürlicher Verstand war so groß / daß sie auß eigener Witz nichts auff die Götter hielte; dahero sie grosses Verlangen gehabt / wie sie doch den wahren GOTT erkennen möchte. Eben dazumahl brach überall das gemeine Geschrey aus / daß ein Priester zu Alexandria / mit Nahmen *Origenes* wäre / der recht gründlich von der GOttheit zureden wisse /

diesem hat Barbara durch einen eigenen Botten heimlich geschrieben und deß einigen und wahren GOttes Unterricht begehrt; Der ihr gar kurtz geantwortet / aber einen gelehrten Priester mit Namen *Valentinum*, ihrem Botten zugeben / der sie nachmahls in dem Thurn / wo sie wohnete / völlig in den Geheimnussen unsers Christlichen Glaubens unterwiesen / und getaufft hat.

Da nun ihr Vatter vernommen / daß sie in die Ehe-Pflicht sich nicht einlassen wollen / hat er sie zwar nit mit Gewalt darzu zwingen / sondern Zeit und Weil geben wollen / daß sie sich darüber bedencken solte / verhoffend / sie möchte ihr Vorhaben mit der Zeit ändern / und in die Ehe einwilligen: Dann er wuste nicht / daß sie Christum erkannt / und ihm zu dienen begehrte. Unterdessen liess er bey dem Thurn / wo sein Tochter wohnte / einen neuen Bau verfertigen / und nachdeme Er den Baw Leuthen genugsame Anleitung gegeben / auff was Weiß sie denselbigen vollführen solten / begabe er sich auff ein fernweite Reyß. Barbara gienge in Abwesenheit ihres Vatters auß dem Thurn zu den Baw Leuthen / und betrachtete sonderlich den Orth des Bawes gegen Mittag / und wo ihr Vatter befohlen gehabt in einem Orth nur zwey Fenster zu machen / überredete sie die Baw-Leuth / daß sie / wiewohl ungern / drey geordnet und verfertiget haben. Nach ver-

fer-

fertigtem Baw ist sie offt darein gangen / und denen Göttlichen Betrachtungen darinnen obgelegen / und hat mit ihren zarten Fingern das Bildnuß deß heiligen Creutzes in einen harten Stein eingedruckt / als wann es mit Eysen wäre darein gehauet worden / welches bis auff der Saracener und Mahometisten Uberwältigung daselbst zu immerwährender Gedächtnuß verblieben ist. So offt sie vor den Götzen ihres Vattes fürüber gienge / spevete sie ihnen in die Gesichter / und verfluchte sie.

Nach langer Zeit / da ihr Vatter wieder nach Hauß kommen / besahe er den Bau / und fragte / warumb wider seinen Befehl drey Fenster in das eine Zimmer gemacht worden? Die Tochter antwortet / sie hab es also befohlen / darum daß sichs besser schickte: Als er die Ursach wissen wolte / sprach sie: Drey Fenster seynd / die einen jedwedern Menschen erleuchten / der auff die Welt kommt. Der Vatter verwunderte sich über dise Red / die ihm wunder-seltzam vorkame / führte sie beyseits in Garten an den Teich / und begehrte / sie solte ihm sagen / was Gestalt drey Fenster alle Menschen erleuchten. Darauff antwortet sie: Gib recht Achtung / und merck auff / so wirst du es verstehen. Zeigte erstlich mir ihren Fingern auff das Crucifix / welches sie gemacht / und spricht ferner: Siehe / die drey Fenster seynd drey

Personen/ Vatter/ Sohn und heil. Geist.
Von diesem Liecht werden alle Menschen in
Verstand erleuchtet. Der Vateer/ der im
Götzen-Dienst gantz und gar ersoffen/ und dar-
neben ein böser zorniger Mann war/ ergrimme-
te so hoch/ daß er seines eigenen Gebröts vergasse/
und den Degen entblöste/ mit rechtem völligen
Vorsatz sein eigene einzige Tochter umbzubringen/
Sie aber entwiche ihm/ schrye mit außgestreck-
ten Händen gen Himmel/ GOTT wolle sie nit
verlassen. Aber wohin wolte sie fliehen? Der
Vatter verfolgte sie mit blossem Schwerd/ und
ein grosser Felß stund ihr im Weeg/ daß sie fer-
ner nit entweichen konte. Allhie betrachte einer
die Gütigkeit GOttes/ und die Unbarmhertzig-
keit ihres grausamen Vatters. Der harte Stein-
Felß thut sich freywillig voneinander/ daß er die
Jungfrau in ihrer Flucht nit verhinderte/ und
lasset sie mitten durch sich lauffen; Ihr Vat-
ter aber/ ob er schon dieses grosse Wunderwerck
gesehen/ wird ein harter Stein/ und lasset nicht
nach sie zu verfolgen. Weilen sie ihm aber sol-
cher Gestalt aus dem Gesicht kommen/ trifft er
zween Hirten an/ und fragt/ ob sie nichts von ihr
wissen: Der erste von den obgemeldten Hirten
stellte sich/ als hätte er sie nie gesehen/ dann er
sahe aus den brennenden Augen und dem blossen
Schwerd/ daß er nichts guts im Sinn führte.
Der ander Hirt aber war ein boßhafftiger Mensch/
und zeigte mit dem Finger auff das Orth/ wohin
die betrangte und unschuldige Jungfrau weiter

in das

in das Gebürg geflohen war. Der unsinnige Natter eylete ihr so lang nach / bis er sie endlich auff dem Berg ergriffen / da er sie unväterlicher Weiß zu Boden geworffen / mit Füssen getretten / mit Fäusten geschlagen / und endlich mit ihren Haaren über den steinigten Berg unbarmhertzig herunter geschleifft / und nachmahls gefänglich eingesperrt. Dieses alles war noch viel zu wenig / er eylte zu dem Land-Pfleger *Martiano*, und verklagte seine eigene Tochter / daß sie wider alle Hoffnung den Christen anhängig worden / und die Götter verachte ; Ubergabe sie darauff dem Land-Pfleger / und wiche nit ab / bis er ihm versprochen sie zu tödten / und mit den allergrausamsten Martern hinzurichten.

Martianus aber / so bald er die Jungfrauen ersehen / und die Zuchtbarkeit ihrer Sitten / und die schöne Gestalt ihres Leibs und Angesichts betrachtet / ist mehr bereit gewesen sich zuverwunderen über ein so außerlesene Creatur GOttes / als dieselbige zu straffen. Aber dieser gute Sinn blibe nicht lang bey ihm : Dann nachdeme er ihr sehr freundlich zugesprochen / den Göttern zu opffern / und doch nichts erhalten konte; wurde sein Mildigkeit in grossen Zorn verändert / und befahle die zarte Jungfrau mit groben harten Ochsenzänen erbärmlich zu schlagen / die Wunden mit härenen Stricken außzureiben / darüber das Blut auß ihrem Jungfräulichen Leib wie Brunn Quelen auff die Erden geflossen. Nachmahls hat er sie in die Gefängnuß so lang werffen lassen / bis er

bedacht / mit was schmertzlichen Todt er sie hinrichten wolte. In mitte der Nacht erschiene ihr Christus in der Gefängnuß / und sprach: Tochter! sey gestärckt / dann im Himmel und auf Erden wird grosse Freud über dein Leyden entstehen; Förchte dich nit über den Drohworten deß Tyrannen: Dann Ich bin mit dir / daß ich dich errette auß allem Ubel welches dir geschehen wird. Darauff wurden alle Wunden an ihrem Leib heyl / daß nichts mehr daran gesehen worden. Sie aber war Freudenvoll / und sagte GOTT grossen Danck. Da dieses ein Gottesförchtige Matronin mit Namen Juliana gesehen / die dazumahl bey der heiligen Jungfrauen war / hat sie sich hoch von stund an mit ihr verbunden / und zur Gedult in allen Peynen bereitet.

An dem andern Tag / da die heilige Märtyrin wieder für Gericht gebracht wurde / und mit jedermanns Verwunderung ohn eintzige Wunden Maasen gesund und freudig erschiene / schriebe der unverschämte Pfleger ihr Gesundheit den Göttern zu / und sprach: Siehest du / O Barbara! wie sorgfältig die Götter für dich seynd / wie schön sie dich beschützen / wie schön sie deine Wunden geheyler; Da aber die Jungfrau standhafftig bekennet / daß sie Christus JESUS gesund gemacht / die Götter aber nichts wiessen und vermöchten / ist der Pfleger vor Zorn in seinem Hertzen brennend und unsinnig worden / hat sie nackend außziehen / die beede Seythen an ihrem

rem Leib mit eysernen Kämpen zerreissen / darauff mit Fackeln brennen / und endlich ihren Kopff mit eysernen Hämmern hart schlagen lassen. Bey diesem starcken Jungfräulichen Kampff ware die obgemeldte Juliana gegenwärtig / und da sie keine Hülff leisten konte / fienge sie aus mitleydendem Gemüth an bitterlich zu weynen. Nachdeme der Pfleger *Martianus* solches gesehen / und verstanden / Daß sie ein Christin wäre / hat er sie alsobald ergreiffen / und wie die heilige *Barbaram* an ihrem Leib zerreissen und martern lassen. Die heilige Märtyrin Barbara bettet unterdessen mit diesen Worten zu GOTT: O GOTT! du Erforscher aller Hertzen / du weist / daß ich nach dir ein Verlangen hab / deine Gesätz liebe / und mich dir gantz geschenckt unnd auffgeopffert hab: So verlaß mich dann nicht / sondern nimb mich auff durch deine Barmhertzigkeit / bekräfftige und stärcke uns alle beede / daß wir den gegenwärtigen Lauff vollenden. Da nun durch Hülff Christi deß HErrn beede ihren Strit Ritterlich überwunden / gedachte der ungeheure Tyrann auff ein andere Weyß / und befahle beeden ihre Brüst aus dem Leib zu schneiden. Wider diesen grossen Schmertzen rüstet sich Barbara / wie zuvor / mit dem Gebett / und sprach: HErr JESU Christe wende dein Angesicht nicht von uns ab / und nihm deinen heiligen Geist nicht von uns. Auff dieses haben sie sich standhafftig zum Kampff erzeigt / und nachdeme beeden ihre Brüst

zum

zum grösten Hohn und Spott erbarmlich heraus gerissen und abgeschnitten / hat sie der unmilde Pfleger von einander abgesöndert / nemlich Julianam in die Gefängnuß geworffen / Barbaram aber nackend außzieben / und von den Schergen offentlich auf solche Weiß in der Stadt herumb führen und geisseln lassen. Sie aber sahe gen Himmel / und sprach: HErr GOTT! der du den Himmel mit Wolcken bedeckest / seye mein Helffer unnd Beschützer / und bedecke meinen nackenden Leib / daß er von keinem gottlosen Menschen könne angeschauet werden. Indem sie also bettet / kame ein Engel vom Himmel / und legte ihr ein weisses Kleyd an. Da nun der Land-Pfleger gesehen / daß alle seine Mühe und Arbeit an der heiligen Märtyrin umbsonst / damit er ihrer möchte ledig werden / fällte das Urtheil; daß sie sampt ihrer Gespanin Juliana mit dem Schwerd solte getödtet werden. Alle diese schwere Straff / welche diese grosse Heldin Barbara unschuldiger Weiß gelitten / und Ritterlich überwunden / hat ihr Vatter Dioscorus gegenwärtig mit seinen Augen gesehen / und ist nicht allein über das Elend seiner Tochter nit bewegt worden / sondern hat noch über diß den Land-Pfleger zu grösserer und mehrer Grausamkeit angemahnet. Darumb / wie das Urtheil deß Todts über sie gefället worden / damit er sein unmenschliches Gemüth

und

und äusserste Verbitterung recht möchte an Tag geben / hat er keinen Scharff Richter dulten und zulassen wollen / sondern sich selbsten anerbotten / seine eigene Leibs-Frucht und einige Tochter / dero Schönheit und Holdseeligkeit einen harten Stein zur Barmhertzigkeit solte bewogen haben / außzutilgen / und ihr heiliges Haupt abzuschlagen. Hat sie derowegen genommen unter seine Händ / und aus der Stadt auff den Berg geführt / wie ein reissender Wolff ein geduldiges Lämlein. Da inmittels Juliana von den Schergen gleicher Gestalt nachgeführt wurde. *Barbara*, die großmüthige Jungfrau / gienge freudig unter den Todt-begierigen Händen ihres mörderischen Vatters / der aus unmenschlichem Verlangen ihres Tods schnaufete / und kaum den Orth der Richtstatt erwarten konte.

Unterwegs fiele die heilige Martyrin und unbewegliche Bekennerin Christi auff ihre Knye / und bettete mit diesen Worten: HErr JEsu Christe / deme alles gehorsam ist / erhöre mein Gebett / und gewehre mich meiner Bitt / und verleybe / daß die / so deinen heiligen Nahmen / und mein Gedächtnuß verehren / kein pestilentzische Kranckheit in ihr Hauß bekommen / noch etwas anders / welches ihren Leibern möge schädlich und überlästig seyn. Sey auch am Jüngsten Gericht nicht ingedenck ihrer Sünden / sondern

sey

sey ihnen gnädig; Dann du weist/ daß wir Fleisch und Blut seyn/ und Werck deiner unbefleckten Hände/ die du mit deinem Even-Bild gezieret hast. Darauff kame eine Stimm vom Himmel: Komme meine Allerschönste/ ruhe in dem Beth meines Vatters/ der im Himmel ist/ was du begehrt hast/ soll alles geschehen.

Nach diesem wurde sie weiter fort geführet/ und da sie auff den Richt-Platz kame/ knyete sie mit grosser Demuth nieder auff die Erd/ neigte ihr heiliges Haupt vor ihrem wütenden Vatter/ der mit Gifft und Zorn sein Schwerdt entdeckte/ und mit unerhörter Grausamkeit seine eigene und einige/ liebliche Tochter/ über welche sich zuvor die grosse harte Stein-Felsen erbarmet/ und freywillig von einander gespalten/ daß sie mit der Flucht hat entrinnen mögen/ erwürgete und enthaubte. Juliana aber/ die auch in ihrem Todt von der heiligen Märtyrin Barbara nicht abgesöndert worden/ wurde das Haubt von einem Soldaten abgeschlagen an dem vierdten Tag deß Christmonats. Ich achte darvor/ daß die heilige Jungfrau und Märtyrin Barbara mit viel leichteren Schmertzen überwunden habe alle Marter und Peyn/ welche ihr der tyrannische Pfleger *Martianus* angethan/ dann die Verfolgung ihres eigenen Vatters; deme nicht genug gewesen/ daß er sie freywillig dem Pfle-

ger

ger zu tödten übergeben / sondern hat auch die Mord-That mit eigenen Vätterlichen Händen vollbringen wollen. Diese unerhörte Grausamkeit hat GOTT nit ungerochen lassen wollen: Dann nachdeme er als ein Todtschläger seiner unschuldigen Tochter / da seine Händ noch mit ihrem Blut bemackelt waren / von dem Berg hinunter gieng / kam ein Strahl vom Himmel / schlägt ihn zu todt / und verbrennt ihn zu Aschen / daß nichts mehr von ihm überblieben; welches ein Zeichen gewesen deß Höllischen Feuers / darinn seine Mördische Seel ewig wird brennen müssen.

Kurtze Vermahnung.

ES soll kein einziger Mensch seyn / der ihme auß der Zahl der lieben Heiligen Außerwehlten in dem Himmel nicht gewisse *Patronos*, und Fürsprecher erwehle / daß sie ihm in allen Nöthen / und sonderlich in dem Sterb-Stündlein / mit ihrer heiligen und mächtigen Vorbitt bey GOTT mögen behülfflich seyn / und darumb soll er solche seine *Patronos* täglich anruffen und verehren / und an sie gedencken / daß sie hinwiederumb auch seiner ingedenck seyn. Kein Christ soll seyn / der ihm nicht vor allen außerwehle die übergebenedeyte Jungfrau und GOttes Gebährerin *Mariam*; Dann Christus will / daß sein

Mut-

Mutter vor allen andern solle verehret werden / darumb hat er sie zu einer Königin deß Himmels gemacht / und allen heiligen Engeln und Außerwehlten vorgezogen. Neben der der allerheiligsten Jungfrauen Maria soll auch ein jeder täglich die heilige Barbaram verehren / welche zwar / der gemeinen Ordnung nach / die letzte unter den Vierzehen heiligen Noth-Helffern / aber durch ihre Verdienst bey GOTT sehr mächtig / und vor allen andern ihren Verehrern in dem letzten Sterbstündlein / daran die Ewigkeit hangt / behülflich ist / wie es die Erfahrnuß selbsten mit sich bringet. Auß vielen Exempeln will ich nur zwey mit kurtzen Worten erzehlen.

Scholastica Historia meldet / daß ein Graff in Sachsen einen aus seinen Feinden habe in tieffen Thurn werffen und verschliessen lassen / daß er darinnen ohne Speiß und Tranck solte Hungers und Dursts sterben. Nachdeme nun so viel Tag verflossen / daß man erachtet / er sey gewiß todt; damit kein Gestanck von seinem todten Leib entspringen möchte / haben ihme die Schergen ein Seyl an Halß geworffen / wiederumb herauff gezogen / und über den Thurn / der zimlich hoch / hinunter gestürtzet. So bald er auff den Erdboden kommen / hat er sich auffgereckt / darüber alle Gegenwärtige angefangen zu fliehen. Er aber schrye ihnen nach / und bate umb GOttes Willen / daß sie bleiben

und

und sich nicht förchten sollen. Da sie nun fragten / wie es möglich wäre / daß er leben könte? antwortete er: Die heilige Jungfrau Barbara hat mich in allen meinen Aengsten und Nöthen beschützet und bewahret / und wie ich von dem Thurn bin herunter geworffen worden / hat sie mich mit ihren H. Händen getragen; Und ich kan nicht sterben / ich hab dann zuvor gebeicht / das heilige Sacrament deß Altars / und die letzte Oelung empfangen. Sie fragten ihn: durch was er diß verdienet hätte? Er antwortete ihnen wiederumb: Alle Tag hab ich die heilige Barbaram verehrt mit Gebett und Fasten / und darum hat sie mir diese Gnad bey GOTT erworben / daß ich ohne die heilige Sacramenten nicht sterben kan. Nachdeme er nun gebeicht / communicirt / und die letzte Oelung empfangen / ist er in GOTT seelig entschlaffen.

Ein anderes Miracul haben wir bey dem *Surio*, so sich in Holland begeben im Jahr Christi 1448. durch einen Priester / der gegenwärtig gewesen / beschrieben. Ein Mann / mit Nahmen Heinrich Koch / verehrete täglich die heilige Jungfrau und Martyrin Barbara / darumb / daß er gehört hatte / daß keiner / der sie verehre / ohne Beicht und Communion sterben könne. Einsmahls / da er vom Feld heim kame / und sehr müd war / und für Schläfferigkeit vergasse das Liecht /

wie er schlaffen gangen / außzulöschen / ist solches / nachdeme es weit abgebrannt endlich von dem Leuchter herab auff das Stroh gefallen. Danun das gantze Hauß darüber anfieng zu brennen / und er erstlich / zwar nackend entraune / doch wieder hinein lieffe / das beste heraus zu bringen / aber von dem Feuer überwältigt / und durch Zusammenfallung deß Hauses verhindert wurde wieder herauß zukommen / und also kein Menschliche Hülff mehr zu seiner Errettung vorhanden / war seine gröste Bekümmernuß / daß er ohne Empfahung der heiligen Sacramenten sein Leben vollenden solte. Er nahm sein Zuflucht in höchsten Nöthen zu der heiligen Jungfrauen und Märtyrin Barbara / und ruffte sie mit diesen Worten an: Heilige Barbara / was du durch deinen Bräutigam nunmehro vermagst / das thue / und komme zu Hülff einem Elenden / der in seinen Sünden stirbt / lasse durch deine Bitt an mir geschehen / was dir vor Zeiten Christus an deinem letzten End verheissen hat. Lasse deinen Bräutigam ingedenck seyn deines Rosenfarben und Jungfräulichen Bluts; Führe ihm zu Gemüth deine keusche und inbrünstige Lieb / damit mein Seel nicht von meinem Leib scheide / sie sey dann zuvor durch das heilige Sacrament der Buß gereiniget / und durch die heilige Communion bewahret. Im Augenblick war die heilige Jungfrau sichtbar-

barlich gegenwärtig / führte ihn aus dem Feuer hinaus auff ein sicheres Orth / und sprach zu ihm: Weilen du mich offt andächtig verehret hast / und jetzo durch meine Fürsprechung die Göttliche Barmhertzigkeit anruffest / so wisse / daß durch mein Vorbitt / bis der Tag anbricht / dir dein Leben verlängert sey / auff daß du zuvor beichten / communiciren / und die letzte Oelung empfangen mögest. Nachdem sie dieses geredet / ist sie vor ihm verschwunden. Es war aber sein Leib von dem Feuer so hoch angegriffen worden / daß er von Fuß an biß auff das Haubt / inwendig und aussen an dem Leib allbereit gantz verbrennt und außgedorret / daß er mehr die Gestalt eines todten gebratenen Cörpers / als eines lebendigen Menschens an sich gehabt: Dann nichts war an ihm übrig und noch lebendig / als das Hertz / Zung und Augen / welche Glieder durch Fürbitt der heiligen Barbara an ihm übernatürlich erhalten worden. In solcher abscheulichen Gestalt ist er über zwo lange Gassen gangen / biß er in seiner Tochter Hauß kommen / daselbst er in ein Beth gelegt worden. Jedermann in der gantzen Stadt lieffe zu diß grosse Werck zu sehen / und war niemand / der sich von seinem Anblick nicht entsetzte / und wäre schwerlich geglaubt worden / daß er der vorige *Henricus* seye / wann er nit so eigentlich alles erzehlt / wie ihn die heilige

Barbara wunderlich errettet hätte. Ermahnte darneben alle Umbstehende zur Buß und *Pœnitentz* / sonderlich / daß sie die heilige Barbaram verehren solten / und sagte ihnen vor / daß er nicht länger / dann biß zu Auffgang der Sonnen Frist zu leben hätte. Darauff befahl er einen Priester zu ruffen / deme er von Kindheit auff alle begangene Sünden gebeichtet / von welchem er auch das Hochheilige Sacrament deß Altars neben der letzten Oelung empfangen. Da nun die Morgenröth herfur gieng / nahm er Urlaub von seinem Beicht Vatter und allen umbstehenden Freunden / lobte und danckte GOTT / und befahl sich dem Schutz der heiligen Barbarä / und entschlieff seelig.

Diß sey geschrieben allen Christen zu einem Exempel / wie sie die heilige Jungfrau und Märtyrin Barbaram / wie auch die 14. heilige Noth-Helffer verehren / und in allen Nöthen / sonderlich im Abscheiden von dieser Welt / sollen anruffen; Also wird nicht leichtlich geschehen / daß der leydige Sathan einen Zutritt bekomme / und die Seel in ewige Verderbnuß stürtze / darfür sey GOTT Lob / Ehr und Danck in alle Ewigkeit / Amen.

Wiederhohlung der Bitten, welche die 14. heilige Noth-Helffer/ und ein jeder insonderheit/ an seinem letzten End zu Gott gethan/ die ihnen Gott zu gewähren versprochen hat.

GUnstiger Leser/ weilen es etwas verdrießlich ist/ alle Leben der Heiligen Noth-Helffer zu durchsuchen; der Andacht aber beförderlich/ daß du wissest/ was ihnen GOTT in ihrem Sterbstündlein umb der Lieb willen/ die sie zu ihm gehabt/ versprochen hat; Will ich dir in einem kurtzen Begriff vor Augen stellen/ was sie für uns elende Menschen begehret/ damit du in deiner Andacht zu den Vierzehen heiligen Noth-Helffern desto mehrer auffgemundert werdest/ und in allen deinen Anfechtungen desto sicherer- und gewissere Zuflucht zu ihnen nehmest.

Der heilige *GEORGIUS* hat in gemein gebetten/ daß GOTT alle die jenige/ die in Angst und Nöthen ihn umb Hülff ersuchen werden/ GOTT gnädig erhören wolle.

Der heilige *BLASIUS* hat gebetten für die jenige/ denen ein Gräth oder Bein im Hals besteckt/ oder sonst mit einer Kranckheit beladen seynd/ auch so von andern verfolgt werden. Christus hat nicht allein dieses/ sondern noch ein mehrers versprochen/

nemblich / daß Er das Haußhalten derjenigen segnen / und ihre Scheuren voll füllen wolle / die sein Gedächtnuß begehen / unnd ihn verehren.

Der heilige *ERASMUS* hat gebetten für die Wittiben und Wäysen / und für die ewige Seeligkeit der jenigen / die ihn anruffen werden.

Dem heiligen *PANTHALEONI* hat GOTT versprochen / daß viele Menschen durch seine Vorbitt sollen Barmhertzigkeit erlangen.

Der heilige *VITUS* hat gebetten / daß die jenige / die seine Marter loben / ihres Hertzen zulässigen und geziemenden Wunsch erlangen; Und daß sie GOTT für aller Gefahr dieser Welt bewahren / und zur Glory und Herrlichkeit seiner Göttlichen Majestät führen wolle.

Der heilige *CHRISTOPHORUS* hat gebetten für Hagel / Feuer / Hunger und Pestilentz.

Von dem heiligen *DIONYSIO, CYRIACO*, und *ACHATIO* finde ich bey Handhabenden *Authoribus* nicht / was sie eigentlich und *in specie* für die Menschen begehret haben; Ist aber daran kein Zweiffel / daß sie auch gewisse Bitt zu GOTT gethan / weilen sie vor Alters / da ihr Leyden noch in frischer Gedächtnuß ware / unter die Zahl der Noth-Helffer gezogen worden / und wei-

weisen viel Bücher / darinnen die Marter unterschiedlicher Heiligen verzeichnet gewesen / durch die Unglaubige auß Mißgunst verbrennt worden / ist solches unwissend verblieben; können doch billich in Trübsahl und Noth angeruffen werden.

Der heilige *EUSTACHIUS* hat gebetten / daß GOTT der Allmächtige denen jenigen / die sein Gedächtnuß begehen werden / der Seelen Heyl verleyhen / und sie von aller Beschwernuß und Ubertäßigigkeit erledigen wolle.

Dem heiligen *ÆGIDIO* ist von GOtt durch einen Engel versprochen worden / daß einem jedwedern / er hab gesündiget so hoch er immer wolle / seine Sünd sollen verziehen werden / wann er ihn werde umb Hülff anruffen / und forthin von Sünden ablassen.

Die heilige Jungfrau und Märtyrin *MARGARETHA* hat gebetten / daß GOtt allen den jenigen / die ihre Gebein verehren / oder ihr zu Ehren eine Kirch hauen / oder in einer Kirch / die ihr zu ihrer Ehr erbauet / betten und opffern / wie auch denen / die ihre Marter beschreiben / lesen / und sich ihrer erinneren werden / gnädiglich verleyhen wolle Verzeyhung der Sünden / Gnad und Barmhertzigkeit / und daß er über sie kein Rach / kein Hunger / Pestilentz / und andere schwere Straff / noch anders / welches ihnen an Leib oder Seel möchte Schaden brin-

gen / wolle ergehen lassen / sondern ihnen geben ein Uberfluß alles Guten; Sonderlich aber / da ein schwangeres Weib in Kindsnöthen sie würde anruffen / daß die Frucht glücklich und ohne Schaden möge auff die Welt kommen.

Die heilige *CATHARINA* hat gebetten / für die jenige / welche sie an dem letzten End ihres Lebens / oder sonst in andern Nöthen anruffen werden / daß GOTT mit seiner Gnadenreichen Hülff ihnen beystehen wolle.

Die heilige *BARBARA* hat gebetten / daß die jenige / die sie verehren / kein Pestilentz / noch etwas anders / welches dem Leib schädlich seyn kan / in ihr Hauß bekommen. Und daß GOTT am Jüngsten Gericht nicht gedencken wolle an ihre begangene Sünden / sondern ihnen gnädig seye. Darumb beweisen viel Exempel und Miracul / daß GOTT nit zulasse / daß der jenige eines bösen Todts sterbe / der die heilige Barbaram in seinen Lebzeiten fleissig verehrt hat. Allhier siehest du / lieber Leser / wie sorgfältig für uns elende Menschen / die wir auff dem Fluß aller Widerwertigkeit dieser Welt fahren müssen / die liebe Heilige Noth-Helffer gewesen seynd / wie bereit sie seynd uns zu helffen / und was grosse Ding GOTT ihnen versprochen het. Darumb stecket du in Angst und Noth? hast du etwas widerwärtiges gessen / darvon du dich deß Todts / oder

einer

einer schweren Kranckheit besorgest? bist du sonsten mit einer Schwachheit deß Leibs behafftet/ sie sey wie sie wolle? wirst du von andern verfolgt/ oder unbillig unterdruckt? will es dir in deinem Haußhalten nicht recht glücken/ und der Segen GOttes sich nicht sehen und blicken lassen? bist du ein armer Wäyß/ deiner Eltern beraubt/ oder in Wittib-Stand begriffen/ und hast deinen Ehe-Gespan verlohren? hast du ein grosses Verlangen unnd zulässige Begierd nach einem Ding? steckest du in grosser Gefahr dieser Welt? besorgest du dich für Hagel/ Hunger/ Feuer/ Pestilentz oder andern giftigen und gefährlichen Kranckheiten? bist du beladen mit grossen Bürden und Beschwernussen? hast du in deinem Hauß Creutz und Anfechtungen? besorgest du dich einer Gefahr in Kinds-Nöthen/ oder bist in solchem Fall allbereit umgeben mit der Gefahr deß Todts? hast du so grosse schwere Sünd gethan/ daß du allbereit an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiffelt/ und nunmehro dich schätzest ein Kind der ewigen Verdammnuß/ du seyest nun ein Todtschläger/ Ehebrecher/ Zauberer/ Ketzer/ Gottslästerer/ und was dergleichen ist? Gedencke/ in was Stand du seyest/ mundere dich selbsten wiederum auff/ nihm deine Zuflucht zu den heiligen Noth-Helffern/ ruffe sie mit rechter Andacht umb Hülff an/ und verzweifle nicht: Sie seynd

in allen diesen Fällen willig und bereit zu helffen/ und GOTT wird ihr Vorbitt erhören/ der sonsten unser Unwürdigkeit nicht anschauet; Dann er ist warhafftig/ und hat ihnen solches versprochen in ihrem zeitlichen Leben: Und bringt solches auch mit die tägliche Erfahrung/ wie im nechstfolgenden Theil lauter und klar zu lesen und zu sehen seyn wird. Solte es dann geschehen/ daß du in Anruffung der Heiligen Noth-Helffer in ein- oder andern Fall nicht gleich Hülff empfindest/ so werde darum nicht kleinmüthig/ sondern durchliesse fleissig das siebende Capittel/ oben im andern Theil/ darinnen du die Ursach finden wirst. Vor allen aber lasse dir angelegen seyn/ daß du in deinem Todt Beth/ und in deinem letzten Stündlein dich der heiligen Noth Helffer erinnerst/ und sie umb Beystand ersuchest; Dann dazumahlen/ weilen die allergefährlichste Reyß vorhanden/ ist es am allermeisten vonnöthen/ und seynd sie auch am allerwilligsten zu helffen/ daß sie die arme Seel für den höllischen Geistern bewahren/ in die ewige Seeligkeit durch die Barmhertzigkeit GOttes einbringen.

Schluß-

Schluß-Red dieses dritten Theils.

WEr die Leben und Kämpffe der heiligen Vierzehen Noth-Helffer fleissig durchlieset/ wird sich über unterschiedliche Ding verwunderen: Nemblich über die grosse Marter und Verfolgung/ die sie in ihrem zeitlichen Leben außgestanden: über die Hülff/ welche ihnen GOTT wunderbarlicher Weiß hat mitgetheilet: über die Hartnäckigkeit der Heyden und Tyrannen/ die sich durch kein Miracul haben wollen bewegen lassen: über die Göttliche *Providentz* und Vorsehung/ daß er solche grausame Verfolgung und Tyranney zugelassen. Durch diese Ding/ über welche wir uns verwundern/ hat GOTT das Evangelium in der gantzen Welt pflantzen und außbreiten/ unnd seine Kirch mit dem Blut der heiligen Märtyrer/ als mit schönen rothen Rosen/ zieren wollen. Damit aber der gemeine Mañ wisse/ wie mächtig vor diesen die Römische Käyser gewesen/ welche die Christliche Kirch grausam verfolgt/ und dieselbe zu vertilgen vermeynt/ will ich mit wenig Worten/ die Weite und Grösse ihres Käyserthumbs beschreiben: Dann ohne diß können die Histo-

rien

rien der lieben Heiligen Noth-Helffer nicht recht gründlich verstanden werden. Es ist fast jedermann bekandt / daß *Alexander*, welcher umb seiner grossen Thaten willen *Magnus*, das ist / der Grosse / genennt worden / aus Griechen-Land gebürtig / *Philippi*, Königs in Macedonien Sohn / fast die gantze Welt mit Kriegs-Macht bezwungen / und unter seinen Gewalt gebracht / nemlich gantz *Asiam*, welches der grössere Theil der Welt ist / und alle Länder / die zu Aufgang der Sonnen liegen / welche in unterschiedliche Königreiche getheilet seynd. Nach seinem Todt haben seine Freund diese Länder und Königreich unter sich getheilet / unter denen sehr grosse Krieg und Zwyspalt entstanden / da immittelst die Römer / die von *Alexandro* nicht bekriegt worden / und dazumahlen schon sehr mächtig / allgemach eingeschlichen / fast diesem / jetzt jenem geholffen / biß sie endlich die gantze Freundschafft deß *Alexandri Magni* ausgebeutet / und alle Länder / welche *Alexander* vor Zeiten gehabt / unter ihren Gewalt gebracht; nemlich gantz *Syriam*, Egypten-Land / *Asiam*, *Macedoniam*, Griechen-Land / auch alle andere Länder und Königreich / die in diesem begriffen seynd. Seynd also viel mächtiger worden / dann zuvor *Alexander* gewesen / weilen sie alle seine Länder endlich erobert / und ausser diesem das ihrige behalten und vermehret / nemlich gantz Hispanien / Welschland / Franckreich / Engeland / Teutschland / &c. Wiewohl sie Teutschland niemahls völlig zu bezwingen / und unter ihren Gewalt

zu brin-

zu bringen vermöcht. Auff diese Weiß ist vast die gantze Welt unter der Römer Gewalt gewesen / welche vor *Cajo Julio Cæsare* von Burger-Meistern und Rath regieret worden ; Nachdem aber *Cæsar* sehr mächtig worden / und von dem Rath zu Rom Ursach bekommen / sich demselben zuwidersetzen / hat er nach vielen erhaltenen *Victorien* / und sonderlich wie endlich auch *Pompejus* überwunden und umbgebracht / dem Rath allen Gewalt benommen / die *Rempublicam* vertilgt und geendet / die Raths-Herren nach seinem Belieben gesetzt und geordnet / und allen Gewalt ihm allein zugeeignet / welches geschehen ist ungefehr 700. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. Diß ist nun der erste Römische Käyser gewesen / der über die gantze Welt regieret hat ; Nach ihm hat *Octavius* das Käyserthumb überkommen / unter welchem Christus unser HERR und Heyland gebohren worden. Nachmahls da unterschiedliche Länder wider die Römer rebellirten / und von Rom aus in so ferne Länder nicht jederzeit genugsame Vorsehung hat geschehen können / ist das Römische Reich in zwey Theil getheilet worden / also das zween Käyser mit einander regierten / der eine zu Auffgang der Sonnen / der ander zu Rom über die Länder / die zu Niedergang der Sonnen liegen. Aber nach vielen entstandenen Kriegen / ist es endlich gantz zertrümmert worden / und an die Teutsche Nation kommen / darbey es heutiges Tags noch in seinen eigen *terminis* verbleibt ; Dann Asia / der allerschönste / gröste und frucht-

barste

barste Theil der Welt / in welchem der Allmächtige GOTT den Menschen erschaffen / und nachdeme er von dem bösen Geist verführet worden / durch seinen eigenen Sohn wieder erlöser hat / ist dem Römischen Reich abgenommen worden / darinnen zu jetzigen Zeiten die Türcken / Tartarn / Persianer und Indianer regieren und wohnen. Und haben die Türcken *Asiam minorem*, welches eigentlich die Türckey genennt wird / das aller-edelste Land also verwüst / und erbärmlich zugericht / das schier nichts denckwürdigs mehr darinnen zu finden / die grossen Städt vast alle darinnen zerschleifft / die Dörffer verbrennet / und werden die Aecker biß auff gegenwärtige Stund weit nicht mehr / wie vor diesem gebauet ; endlich ist das Käyserthumb zu Niedergang der Sonnen durch unterschiedliche schwere Krieg auch also gebogen worden / daß sich vast kein Fürst mehr unterstehen wollen solches anzunehmen / bis es endlich an die Teutsche kommen. Derowegen / da vor Zeiten der Römische Käyser ein Monarch ware der gantzen Welt / hatte er in einem jedwedern Land einen gewissen Land-Pfleger oder Stadthalter / der in alle Länder von Rom aus verordnet wurde / daß er an statt deß Käysers / der nicht überall konte zugegen seyn / die *Justitiam administrirte* / und in dem Land regierte. Was nun einem solchen Stadthalter oder Land-Pfleger von dem

Römi-

Römischen Käyser wurde anbefohlen / das muste er dem Befehl gemäß verrichten. Wann wir nun in dem Leben der heiligen Vierzehen Noth-Helffer lesen / daß dieser oder jener gelitten hab unter diesem oder jenem Keyser / von einem gewissen Land-Pfleger / muß verstanden werden / daß der Land-Pfleger einen Käyserlichen Befelch gehabt habe die Christen zu verfolgen / und ihnen alle Marter und Pein anzuthun. Darumb ist *Pontius Pilatus*, Römischer Landpfleger und Statthalter zu Jerusalem von dem Keyser *Tiberio* seines Ambts entsetzt worden / daß er / erstlich von Rom auß keinen Befelch gehabt Christum zu tödten: Zum andern / daß er die *Justitiam*, welche die Römer auff das höchste in obacht nahmen / nicht mitgetheilter / indeme er gesehen / daß Christus unschuldig / und auß lauter Boßheit der Juden verfolgt wurde / denen zu einem Gefallen er ihn hat tödten lassen.

Nun seynd die Christen in der gantzen Welt von underschiedlichen Römischen Keysern die alle Heyden gewest / auff das äusserst verfolgt worden / und haben kein beständige Ruhe gehabt / biß auff den Käyser *Constantinum Magnum*, der im Jahr Christi 312. den tyrannischen Käyser *Maxentium* überwunden / und endlich sich auch hat tauffen lassen. Vor diesem Keyser seynd zehen underschiedliche Edict und Befehl in der gantzen Welt wider die

Chris-

Christen *publiciret* worden / daß sie an allen Orthen solten verfolget / und mit allerley Marter und Peyn hingerichtet / und außgetilget werden.

Die erste Verfolgung ist geschehen von dem Käyser *Domitio Nerone*, im Jahr Christi 66. wie *Baronius* schreibet. Die andere von dem Käyser *Flavio Domitiano*. Die dritte unter dem Käyser *Trajano*. Die vierdte unter dem Käyser *Marco Aurelio Antonino*. Die fünffte unter dem Käyser *Severo*, welche so grausam gewesen / daß viel vermeynet / er sey der Anti-Christ. Die sechste unter dem Käyser *Julio Maximino*. Die siebende unter dem Käyser *Decio*, der ein geschworner Feind der Christen war. Von dieser Verfolgung schreibet *Gregorius Nyssenus*, daß die Unglaubige alle Geschäfften hindann gesetzt / und allein berathschlaget / wie sie die Christen fangen und straffen solten. Sie wurden / spricht er / nicht allein auff das höchste betrohet / sondern es wurde solcher Zeug zu der Straff bereitet / daß sich einer darob entsetzte / wañ er ihn nur anschaute / ehender als die Gefahr verhanden war: Nemlich Schwerdter / Feuer / wilde Thier / glüende eysene Sessel / auffgerichte Höltzer / daran die Leiber außgespannt / gedähnet und jämmerlich zerrissen wurden / unnd unsäglich viele andere Ding / mit denen sie auff vielerley Weiß gepeyniget wurden; Und liessen ihnen die

jenige

jenige/ die Gewalt zu peinigen bekommen/ nichts mehr angelegen seyn/ dann daß einer den andern mit der Grausamkeit und Unbarmhertzigkeit übertreffe. Einer war ein Außkünder/ der ander ein Angeber und Verkläger: Der Dritte suchte sie an heimlichen verborgenen Orthen: Ein anderer lieffe denen nach/ die davon flohen: Andere spolirten und beraubten den Christen ihre Häuser/ dahero dann geschehen/ daß viel Christen Hauß und Hoff verlassen/ und in die Wüsten sich begeben haben. Viel aber seynd in dieser Verfolgung von dem Christlichen Glauben abgefallen/ und haben theils den Göttern offentlich geopffert/ theils Brieff gelöst/ daß man sie offentlich zu opffern nit bezwingen dorffte/ wiewol sie die Christliche Religion verlaugnet/ und schon abgefallen.

Die achte Verfolgung under dem Käyser *Valeriano* ist auch so erschröcklich gewest/ daß etliche vermeynt/ es sey die allerunglückseligste Zeit/ welche der heilige Johannes in seiner Offenbarung von dem Anti-Christ hab vorgesagt.

Die neundte Verfolgung hat Käyser *Aulerius Aurelianus* ankünden lassen/ welche durch seinen gählingen Todt wiederumb ist gestillet worden.

Die zehende Verfolgung ist geschehen von dem Käyser *Diocletiano*, wie *Baronius* im Jahr Christi 301. schreibt/ und ist viel grau-

same

samer gewest / hat auch länger gewehrt dann alle andere. Dann sie ist von den nachkommenden Käysern *Maximiano*, *Maximino*, *Maxentio* ohne Auffhörung zehen Jahr lang in einem stück fortgesetzt worden in der ganzen Welt / so weit sie dem Römischen Gebiet underworffen gewest / von Teutschland an (dann dazumaln ist zu Augspurg die heilige Affra sambt ihrer Mutter Hilaria / drey en Töchtern und vielen andern Personen auch mit der Marter-Cron gekrönt worden:) biß in das äusserste Indien; von welcher Verfolgung *Sulpitius* mit diesen Worten schreibt: Zu dieser Zeit ist fast die gantze Welt mit dem Blut der heiligen Märtyrer besprengt worden / dann sie liessen hauffenweiß zum Streit und Kampff / und trachtete man damals viel begieriger nach der Marter-Cron / als man jetzt die Bistumber und *Prælaturen* begehrt und hofft. Kein Krieg ist nie gewest / durch welchen die Welt also erschöpfft worden / und haben wir nie mit grösserm Triumph geobsiget / dann dazumalen / da wir mit zehenjähriger Verfolgung und Ermordung nit haben können überwunden werden. Biß hero *Sulpitius*.

Diese *Diocletianische* Verfolgung ist so grausam und unmild gewest / daß in Egyptenland allein / so lang / sie gewehrt / hundert und vier und viertzig tausent Christen getödtet /

tödtet / und siebenmal hundert tausent ins Elend verjagt / und von Hauß und Hoff verstossen worden. So schreiben auch die *Historici*, daß siebenzehen tausent Personen gezehlt / die in einem Monat hingericht / und sey von Tag zu Tag die Verfolgung noch immermehr gewachsen / also daß je grausamer sie worden / desto mehrer Christenblut vergossen. Wann wir nun nur nach der obigen Zahl das gantze Jahr wollen zusammen rechnen / so belaufft sich daß Jahr auff hundert und zwey und achtzig tausent Personen / die in der gantzen Welt umb Christi willen ermordet worden / welches *continuirlich* und unaufhörlich zehen Jahr nacheinander gewehrt hat.

Unter anderen Verfolgungen ist diß die allergröste gewest / daß die Christen durch erschröckliche Marter und Peyn gezwungen wurden alle Christliche Bücher beyzubringen / welche von den Unglaubigen verbrent worden. Obschon aber viel gewest / die sich durch schwere Peynigung haben überwinden lassen / ihre Bücher zu übergeben; so seynd doch hingegen vielmehr gewest / die lieber alle Straff und Peyn / auch den schmählichsten Todt außstehen / als ihre Bücher verrahten wollen. Diese Grausamkeit hat verursacht / daß unzahlbar viel zu den wilden barbarischen Völckern / und in die gröste Einöd und Wüsten

sich begeben haben/ allwo sie im Christlichen Glauben sicher haben leben können. Under wehrender dieser Diocletianischen und letzten Verfolgung / da die Heydnische Käyser auß Anstifftung deß laidigen Sathans vermeint die Christen gäntzlich zu vertilgen und außzureuten / daß der Nahm Christi in der gantzen Welt nit mehr könte oder solte genennt werden / ist vonnöthen gewest / daß der allmächtige GOTT sein kräfftige Hand hat sehen lassen durch die heilige Märtyrer / durch welche er grosse Miracul und Wunderwerck gewürcket hat: Dardurch dann geschehen / daß die Glaubige in ihrem Vorsatz gestärcket / und unzahlbar viel Unglaubige von dem Irrthum sich auff den Weeg der Wahrheit begeben haben; und je mehrer Christen unbilicher weiß durch Verfolgung umbgebracht / desto mehrer Heyden hinwiederumb zum Christlichen Glauben bekehrt worden / dahero dann die Christenheit nur mehr und mehr gewachsen ist.

In diesen schweren Verfolgungen / und sonderlich in der Letzten / hat GOTT die heilige Noth-Helffer / und andere den tyrannischen Käysern entgegen gesetzt / daß sie seine Kirch / die Er mit seinem Blut erworben und auffgerichtet / mit ihrem Blut beschützen und verthätigen solten / welches sie getrewlich verrichtet haben / und darumb hat

GOtt

GOTT ihnen das *Privilegium* und Freyheit gegeben / daß sie mächtig seyn sollen den betrangten Menschen auß der Noth zu helffen / weiln sie in äusserster Noth und Anfechtung seiner Kirchen willig ihr Leben haben auffgesetzt. Wer nun dieses recht betrachtet / der wird sich nit verwundern über diß / was zu Eingang dieser Schluß-Red gemeldet worden. Und können auch hierauß gar wahl verstanden werden ihre Leben / so oben seynd beschrieben worden.

Der vierdte Theil.

Was für Hülff und Beystand die heilige Noth-Helffer vielen Menschen wunderbarlicher Weiß geleistet haben / die sie in dieser Kirch angeruffen / oder dahin sich mit einem Opffer verlobt haben.

DJe allererste Hülff / so an diesem Orth von den lieben heiligen Noth-Helffern beschehen / haben wir an der Dienst-Magd deß Closters Langheim / von welcher im Ersten Theil am 5. Capittel gehandelt worden / und dahero unnöthig allhie zu wiederholen. Was die andern Miracul und wunderbarliche Hülff belanget / so sich an diesem Orth biß auff das Jahr Christi 1623. begeben / seynd von Wort zu Wort auß der vorigen *Edition* dieser Wallfahrt außgeschrieben und hierunder verzeichnet / wiewol kein Zweyffel ist / daß mehrer allda beschehene Wunderwerck / die nit angezeigt worden / in Vergessenheit kommen / als diesem Tractätlein einverleibt seyn / wie zu End dieses Theils wird gemeldet werden. So folgen nun die alten Miracul je zehen in ein Capittel abgetheilet / weiln sie gar kurtz / doch warhafftig beschrieben / und mit Fleiß sollen gelesen werden.

Das

Das Erste Capittel.

DAs erste Miracul hat sich begeben / wie zuvor gemeldet / mit der Langheimischen Magd.

Zu wissen / daß zween Knaben von Hevrid / die waren mit ihrem Pflug auff dem Feld / und solten ern / da fiel der eine gähling nieder / und erschwarbte / daß der anderSorg hatte / er würd vergehen: der hatte gehört von den Zeichen / die an der obgenanden statt geschehen / durch GOTT und die lieben Heiligen Vierzehen Notthelffer / gelobt den Knaben mit einem Pfund Wachs / da stund der Knab auff / erschrack / ging also lang ungessen und ungetruncken / biß er kam zu den lieben Heiligen gen Franckenthal / und ward alsobald gesund.

Cuntz Grieß von Bamberg / war kranck / daß man ihm das Leben absagte / und meinet er könt der Kranckheit nit auffkommen / da gelobt man ihn gen Franckenthal zu den Heiligen Vierzehen Notthelffern / alsobald ward er gesund.

Herr Hanß von Schaumberg Ritter auß der Schneid / der hatte ein krancke Pferd / deß hatte er sich erwegen / da gelobt er das zu den Heiligen 14. Notthelffern mit einem Opffer / da ward es gesund / daß es selber dahin trabete.

Veit von der Thann / hatte zwey kranckе Pferd / derer er sich erwegen hatte / die

die gelobt man gen Franckenthal zu den lieben Heiligen mit einem Opffer / da waren sie sich von stund an bessern.

Der Schulmeister zu Liechtenfells / hatt ein lahmes Kind / das hatte in vier Jahren kein gehen noch stehen gethan auff seinen Füssen / da sie das Kind gelobten gen Franckenthal zu den Heiligen Vierzehen Notthelffern / mit ihrem Opffer / ward es auffstehen und gehen / daß sich jederman verwundert.

Ein Mann lag gefangen auff den Hals / der gelobt sich zu den 14. Heiligen / und kam in seiner Schopven dahin gangen / war ledig und loß / und verbracht sein Opffer.

Darnach kam ein Mann auß der Coberischen Art / nechsten Montag nach St. Gilgen Tag / der war etliche lange Jahr blind gewesen / gelobt sich zu den lieben Heiligen / und da er wieder abging von dem Hof / war er noch blind / setzte sich nieder / unnd wolte seine Schuh wieder anthun / (dann er war barfuß hinauff gangen) da sahe er auff zu GOTT / und bate die Heiligen Vierzehen Notthelffer / daß sie ihm umb GOTT erwürben / daß ihm sein Gesicht wieder würde / da ward er an derselben Statt alsobald gesehend / das ist denen von Liechtenfells wissentlich.

Der Herr Weyh-Bischoff zu Coburg war kranck an einem Bein / daß er nit daran geben konte / und grosse Wehetagen erdultet / man-

mancher Artzney daran gepflogen/ hat sich zu mancherley Heiligen gelobt/ und hat sich nit wollen bessern/ zum letzten sich gelobt zu den Vierzehen Heiligen/ und kam mit seinem Opffer/ da ward er gesund/ bate die Priester und Herren/ daß sie solches verkündigen solten.

Otto Zert von Zeüln hat der lieben Heiligen gespottet/ als man die Capellen auffgerichtet/ und sprach/ was will man da Newes Narren. werck machen/ es ist Ketzerey. Als er nun von Franckenthal ging/ und zwischen Bantz und Kosten kam/ da fiel er nieder auff einen Anger bey Kosten/ gelobt er sich zu den 14. Heiligen mit einem Opffer/ da ward er gesund.

Das ander Capitel.

HAnnß Schreck ward gefangen zu Coburg/ und tödtlich fürbracht/ daß man ihm nach Leib/ Ehr und Gut stund/ das wust er nit in dem Thurn/ da er innen lag/ ohn ein Tag sechs Wochen/ in derselbigen Zeit kam ein Mägdlein über ihn gegangen/ und sagt ihm von diesen Heiligen Vierzehen Nothelffer/ und sprach/ er solt sich dahin geloben. Da dacht er/ das Mägdlein spottet sein. Darnach am andern Tag frühe kam das Mägdlein wieder/ da fragt er erst recht/ wie es umb die lieben Heiligen wär; antwortet das Mägdlein/ daß es geheissen wäre worden/ ihm zu sagen/ ohne Spott. In derselbigen Nacht

gelobt er sich zu den lieben Heiligen mit einem Opffer / von stund an halff ihm GOTT und die lieben Vierzehen Nothelffer / bracht sein Opffer / ein güldenen Ring auff St. Matthias Abend.

Ein Knecht von Bamberg / der war gesessen in einem Schenckhauß / da hat man der lieben Heiligen gedacht / hat er der lieben Heiligen gespott und keinen Glauben daran gehabt / alsbald war er kranck / und lag drey Tag / daß er sich nit regen kont / da gelobt man ihn zu den lieben Heiligen / also bald ward er gesund.

Ein Stuhl-Bruder zu Bamberg / hat gehabt den kalten Siechtagen vier Jahr / und sprach / ihm könt kein Artzt gehelffen / und alsbald er sich gelobt zu den Heiligen / ward er gesund.

Es ist ein ehrbare Fraw auß Francken hie gewest / mit Namen Dietz Truchsessen Fraw von Wetzhausen / und ein Kind / das hat sie hergelobt mit also schwer Wachs / wann da sie gebären solt / ward ihr das Kind also sawer zu gebären / als sie deß genaß / sprach man / das Kind hätt kein Leben es wär todt / dann es lag wol zwo Stund / daß es sich nicht reget / da gelobten sie das Kind zu den Heiligen / wann es alt würd zwantzig Wochen / so wolten sie also schwer Wax mit dem Kind herbringen / alsobald ward es gesund.

Otto Mäyer von Amberg/ ein Bruder S. Augustins-Ordens/ ein Evangelier/der ist gefangen gewesen zu Regenspurg/in schweren Banden und Ketten/ man hat ihm in sechs Tagen nichts zu essen geben/ dann ein wenig truckens Brod/ und ein wenig kalts Wasser/ daß man ihn Hungers wolt gesterbt haben/ umb Sach wegen/ der er unschuldig ist gewesen/ der hat auch angerufft die lieben Heiligen/ die haben ihm gnädiglich geholffen/ daß er alle Band und Ketten/ die an einer eysenen Stangen in ein Fenster war geschmidt/ zerbrach alles wie ein Holtz/ und ist ledig und loß worden.

Ein Mann zu Niedern Lainlaitten/ Hanß Mager genandt/ ist gefallen in sein eigen Messer/ daß es ihm zu der lincken Seyten einging/ und zu der rechten Seyten wieder auß/ auff ein gantze Spann/ daß er sich erwegen hatte/ er müste sterben/ da rufft er die lieben Heiligen an/ von stund an ward er frisch und gesund/ und kam persönlich mit seinem Opffer.

Peter Walcker von Eger/ dem hat ein Schwein ein Armb gantz auß dem Achselbogen gerissen/daß ihms drey Bader zu Staffelstein nit konten einrichten/da ward er geweist gen Utzing in das Schwabthal zu Hansen Lawer/ der da wol darzu solt können/ da ging er auß von Staffelstein/ und mit ihm Cuntz Korbel/ der ihm wolt den Weeg weisen/

sen: Als sie nun beede auff die Höhe kamen diſenthalb Staffelstein / da sahen sie die Capellen der lieben Heiligen / und wurden sagen von den Zeichen die die Heiligen thun / war er sich auch dahin geloben mit einem Opffer: Alsobald in derselbigen statt gieng ihm sein Armb wieder ein / daß er nit zum Artzt dorffte.

Cuntz Wolff von Schweinaw bey Nürnberg / ist gelegen zehen gantzer Wochen blind / der gelobt sich mit einem Opffer zu den lieben Heiligen / und sein Fraw führt ihn also blind auß: Da sie kamen durch Staffelstein für die Statt / gegen der Capell der lieben Heiligen / ward er gesehend / da dancket er GOTT / und den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern.

Ein Knab von Michelaw / der war fünff Jahr kranck / also / daß ihm der Mast-Darm außgieng / den gelobt man gen Franckenthal zu den lieben Heiligen / da ward er von Stund an gesund.

Ein Frau von Scherneck / hat überbracht ein Kind / das war in die Itzt gefallen / und ertruncken / floß zwölff Gärten weit / und sie gelobt das Kind her gen Franckenthal / mit einem Opffer / da ward es lebendig.

Das dritte Capitel.

EIn Frau von Nürmberg ist Bettriß gelegen / (Adelheit Schneiderin genannt) zwey Jahr / die hat sich verheissen zu den lieben Heiligen / und ist gesund worden.

Ein

Ein Mann von der Töppel / Lienhard Walther genannt / ist gehauen worden / und ist zwölff Wochen gelegen / daß er nit geredt hat / da gelobt man ihn mit einem Opffer zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern / alsobald ward er gesund.

Es ist gewesen ein Bauers-Knecht von Schmalkalden / der solt eines Tags zu Acker fahren / und saß auff dem einen Pferd / und fuhr gegen einer Stauden / da wurden die Pferd schew / und wurffen den ab / daß er unter den Pflug fiel / daß ihm die Schar einen Waden gantz und gar auffriß / daß er must ein Krüppel seyn vier Jahr / und da hört er sagen von den Vierzehen Heiligen / ward er sich auch dahin geloben mit einem Opffer / alsobald ward er gesund / und brachte das Schar und Opffer mit ihm dahin.

Rüger Schirndinger von Pfetter / 3. Meil unter Regenspurg / ist gefangen gelegen bey Niedern Altach / und ist geführt worden in Böheim / und als er lag in dem Stock / da rufft er an GOtt / und die lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffer / gelobt sich dahin mit einem gülden Opffer / und mit Allmosen / also entschlieff er in dem Stock / also bedaucht ihn / wie eins zu ihm spräche / nimb ein Holtz / und schlag an die Schlösser / so gehen sie auff. Da er nun erwacht / sucht er umb sich / und fand nichts dann ein kleines Höltzlein / als ein kleiner Finger / und er damit anrührte die Schlösser / von Stund an wurden sie ledig / und giengen auff / da kam er zu den lieben Heiligen / bracht

sein

sein gülden Opffer/ dancket da GOTT und den lieben Heiligen.

Am Sambstag vor Liechtmeß/ ist hier gewesen Lienhard Schleicher von Hembaw/ der hat S. Valentins Siechtag gehabt/ und sich gelobt zu dem lieben H. Valentin in Schweitzen/ es hat ihm nit geholffen. Also hat er sich gelobt mit einem eysenen Mann zu den lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffern/ da ward er von Stund an gesund/ und erlöst von solcher Plag.

An demselbigen Tag ist hier gewest Georg Kreßsel von Tieffenthal/ der hat die Pestilentz an ihm gehabt/ also waren ihm die lieben Heiligen im Schlaff fürkommen/ und hatten ihn gefragt ob er wolt gesund werden/ so solt er sich geloben zu den 14 heiligen Noth-Helffern/ als er das gethan hatte/ alsbald ward er gesund.

Es ist herkommen ein Frau von Wirtzburg jenseit der Brucken/ mit ihrem leiblichen Sohn/ den hat das Parla berührt/ daß er war gelegen drey Stund für todt/ also hat man ihm den Mund mit einem Messer auffgethan/ und ihn mit einem Pfund Wachs gelobt zu den lieben Heiligen/ alsbald ward er gesund.

Niclas Percht von der Newburg zum Grünen Schild lag 3. Stund todt/ daß sein Beicht-Vatter und auch sein Wirthin ihn bereiteten zum Grabe? und sein Wirthin rufft die lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffer an/ da ward er sich wieder regen und gesund.

Es ist herkommen am Donnerstag nach S. Margarethen Tag Hanß Karell von Nürnberg/ der ist gewest in grosser schwerer Kranckheit/ daß er sich seines Lebens gantz verwegen hat. Also hatte ihn sein Frau gelobt zu den Heiligen mit halb so viel Wachs/ als er schwer war/ alsbald ist er gesund worden/ und hat bracht mit ihm 64. Pfund Wachs.

Eine Frau von Thurshaim Veronica genandt/ hat gehabt Krötten im Hals/ also hatten sie ihr den Hals verschwellt/ daß sie nicht kont essen und trincken/ da hat sie die lieben Heiligen angerufft/ die haben ihr gnädiglich geholffen von dem Vngeziefter/ unnd da ihr nun war geholffen/ hat sie die Gelöbd etwa lang verzogen/ und ihr Wallfahrt. Also gelag sie/ und solt ein Kind haben/ da gieng es ihr so übel/ daß sie wol acht Tag darzu gearbeitet hatte/ und war in den Tagen nicht dann ein Aermblein an das Gesicht geboren/ also hat sie sich sterbens erwogen/ und schickt nach ihrem Beicht-Vatter/ und wolte sich zum Todt schicken/ da hat sie ihr Beichtvatter gefragt/ ob sie nit ein Gelöbd hätt gethan/ also hat sie ihm gesagt von den Vierzehen Noth-Helffern/ da hat ihr der Beichtvatter gesagt/ sie solt ihr fürsetzen/ so bald ihr GOTT hülff/ wolt sie ihr Wallfahrt vollbringen. Also von Stund an nach solchem Gelöbd halff ihr GOTT aus solcher Noth/ und das Kindlein war gegachtaufft/ und todt von ihr kommen. Also war sie hie persöhnlich am dritten Pfingst-Tag/ und bracht ihr Opffer.

Das

Das vierdte Capitel.

ES ist hie gewesen am heiligen Pfingst-Tag Martin Düring von Lonerstatt / der war gehauen worden auff den Todt / und war Hirnwund / daß ein Bein gantz ab / hatte Vierzehen Wunden / als er sich gelobet zu den Vierzehen Heiligen / da kam er / und ließ die Krucken hie.

Matthias Ackermann von Winßheim sagt / er sey in solcher schwerer Kranckheit gelegen / daß er Sorg hat / er müst sterben / da gelobt er sich zu den lieben Heiligen mit vierzehen Kertzen / von Stund an / sagt er / wär er gesund worden.

Wolffgang König von Forchheim hat bekant offentlich / daß er in Wassers-Nöthen gewest sey / also daß man ihn für todt hat auffgehaben / unnd hat ihn zu den Heiligen Vierzehen Nothelffern gelobt mit einem Pfund Wachs / alsbald haben ihm die lieben Heiligen geholffen.

Am Freytag nach unsers HErrn Fronleichnams-Tag / Anno 1509. ist hie gewesen Margaretha Sunbergerin / von der Stadt Töpel genandt / hat herbracht einen Knaben / ihrer Tochter Sohn / der da tödtlich kranck ist gewesen / daß man meynt er wäre todt / und ist gelegen vor todt drey Stund / haben sie den Knaben gelobt hieher mit ihrem Opffer / alsbald ist der Knab frisch und gesund worden.

Nach

Nach Christi Geburt 1509. Jahr ist hie gewest zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern ein Mägdlein ungefehrlich bey fünffzehen Jahren / das da gar erschröcklich / unnd lang hat gehabt die Pestilentz / unnd alle Aertzt an ihr verzweyffelt / aus Eingebung deß Allmächtigen GOttes / haben ihre Eltern und Freund sie zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern gelobt mit ihrem Vermögen / alsobald ist sie von dieser erschröcklichen Kranckheit / daran sie fünff Tag für todt gelegen war / erlöst worden / das dancket sie GOTT und den lieben Heiligen.

Es ist auch allhie gewesen ein Frau den nechsten Freytag nach deß H. Creutz-Tag / im 1509. Jahr / und hat gehabt einen Knaben ungefehrlich bey fünff Jahren alt / derselbig Knab hat so schwerlich gehabt den Stein / daß alle Aertzt an ihm verzweyffelt hatten / da haben die Eltern den Knaben her zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern gelobt mit ihrem Opffer / alsobald ist sein Sach besser worden / und ist vom Knaben kommen ein Stein / der da grösser ist als ein halb Hühner-Ey / und der Stein hanget vor dem Altar an einem Wächsen-Bild.

Hanß Planckenhan zu Werdt / der hat gehabt einen Knaben / ist verlohren worden / den hat man funden gefallen in einen tieffen Brunnen / und darinnen gelegen über drey Stund / da hat man ihn herauß gezogen todt / und voll

Wassers / und sie haben den Knaben gelobt zu den Heiligen / also ist er zu hand wieder lebendig und gesund worden / am Montag nach der Heil. Dreyfaltigkeit / Anno 1509.

Ein Krämer in der Stadt Heylbrunn / ist unschuldig mit zweyen Strassen-Räubern gefänglich angenommen worden / und den Strassen-Raubern ihr Recht gethan / aber den Krämer versucht und auffgezogen / hat in der Marter die Heilige Vierzehen Noth-Helffer angerufft / sie zu suchen mit einem Opffer / alsbald seynd die Strick zu zweyen malen im auffziehen zerrissen / zu dem letzten haben sie dem Krämer Strick umb sein Gemächt gebunden / die sind zu kleinen Stücken zerrissen / und die das gesehen haben / seynd alle erschrocken / und den Krämer lassen gehen / und der Krämer hat deß Stricks ein Stück mit ihm her gebracht / zu den lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffern / in das Francken-Thal / Anno 1505.

Am Donnerstag nach *Reminiscere* ist hier gewesen Lienhard Schneider von Eige drey Meyl ob Ulm / mit seiner Frauen / und hat gesagt / er hab ein Kind das sey in zweyen Tagen kranck worden mit den hinfallenden Siechtagen / der das Kind berührt hab in zweyen Tagen hundert und zwantzig mal / da haben sie die lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffer angerufft / und haben es mit einem Pfund Wachs hieher gelobt / von Stund ist deß Kinds Sach besser worden / und haben verbracht ihr Opffer.

Cunt

Cuntz Herdegen von Hallstadt / der hatte ein Kind das war gantz blind / das gelobt er zu den lieben Heiligen mit einem Opffer / da ward es in Gegenwärtigkeit aller Menschen gesehend / vor dem Altar.

Das fünffte Capitel.

EIn Beck von Passau hat gehabt die Plag / die man nennt S. Veits Tantz / sieben und zwantzig Jahr / und die hat ihn alle Jahr berühret die gantze acht Tag vor S. Veits-Tag. Nun hat er gehört von den Wunderzeichen / die die Heiligen Vierzehen Noth-Helffer thun im Franckenthal / und hat sich auch dahin gelobt / mit seinem Opffer / und sonderlich mit einem silbern Kelch / den er erbitten wolle mit dem Allmusen / und ist auch kommen zu den sieben Heiligen in der Wochen vor S. Veits-Tag / und hat ihn darnach dieselbig Plag verlassen / und nit mehr berühret.

Ein Schuler von Ochsenfurt der ist gefallen von einem Hauß zum Hoff / das war zweyer Gadenhoch / lag länger dann sechs Stund / daß er nichts redt / oder Händ noch Füß geregt / da gelobt man ihn mit einem Pfund Wachs zu den Heiligen Viertzehen Nothhelffern / alsobald war er auffstehen und gesund.

Ein Mann von Grossen-Ebstatt an der Saal under Königshoffen / hatte ein Kind / das hat gehabt den hohen Siechtag / und hat in ei-

nem Jahr nichts geredt / da gelobt er das Kind gen Franckenthal zu den lieben Heiligen mit einem Opffer / alsbald ward das Kind gesund.

Darnach kam Hanß Knoch von Stetten / der war ein gantz Jahr blind / er gelobt sich zu den lieben Heiligen / als er nun mit seinem Opffer kam / ward er gesund an seinem Gesicht.

Hanß Reich von Eyßfeld hat hergebracht ein Kind / das hat gehabt den hohen Siechtag / das er gelobt zu den Heiligen 14. Nothhelffern in das Franckenthal mit einem Opffer / und der Siechtag hat das Kind verlassen.

An S. Kilians Abend ist hie gewest zu den lieben Heiligen / Hanß Pfeiffer von Haßfurth / und hat hergebracht ein Mägdlein bey 6. Jahren alt / das hat wohl in anderthalb Jahren nichts mögen sehen / hat er gelobt zu den lieben Heiligen sein Lebtag alle Jahr mit einem halben Pfund Wachs / da ist es wieder gesehend worden.

Es ist gefangen gelegen ein *Doctor* in der Artzney zu Dreßden auff den Hals / der hat in solchen ängsten angerufft die lieben Heiligen / und die haben ihm gnädiglich geholffen ohn alle Vrfede und Entgelt / deß danckt er GOTT und den lieben Heiligen.

Es ist

Es ist herkomen ein Büttner von Werde bey Zwickau / der hat einen geworffen mit einem Stecher durchauß. Also ward er eingelegt / und man wolt ihm das Haupt abschlagen / da jener starb. Also rufft er in der Gefängnuß mit Andacht die lieben 14. Nothhelffer an / da ward ihm alsbald die Kette an der lincken Hand ledig / und darnach mit derselbigen Hand die andern / und die Füß auch ledig macht / und kam also darvon / deß danckt er GOTT und den lieben Heiligen.

Hanß Eysenberger von Bamberg / ist kommen her zu den Heiligen / und sagt / er wäre auff dem Weeg zu dem ferten S. Jacob in solche schwere Kranckheit gählings gefallen / daß er kein Glied seines Leibs hätt mögen regen / und sagt / er hätt solchen schmertzen gelitten / daß ihm der Todt viel lieber wäre gewesen / dann das Leben. Also in dem Schlaff hätt er gesehen die 14. Heiligen / alle in weissen Kleydern / da hätt er sie angeschryen / und sich gelobt Jährlichen zu ihnen mit einem Opffer / von stund an hätt sich verkehrt alle seine Sach. Anno 1575.

Nach Christi Geburt 1534. ist hie gewest Erhard Meyß von Ellbogen / und sagt / wie er hab einen Sohn in dem vierdten Jahr / der war gefallen von einem Berg bey der Stadt über grosse Fells, achtzehen Klaffter hoch / und hätt seinen Kopff sehr auffgefal-

len / und lag 4. Stund / daß kein Leben in ihm war / da gelobt er das Kind zu den lieben Heiligen / alsbald stund es auff ohn allen Schaden.

Das Sechste Capittel.

HEintz Heinrich von Wörtzburg / bracht über einen Knaben / der war besessen mit dem bösen Geist / und ihm kont niemand helffen / darnach gelobt er den Knaben zu den Heiligen Vierzehen Nothhelffern / da ward er erlöst / und bracht her sein Opffer.

Am Pfingsttag Abend sagt Niclas Hoffman von Kalb bey der Newstatt / daß er wär gestochen worden mit einem Spieß durch ein Knyescheub / daß ihm darnach das Fleisch von der Röhren fiel / daß man meynt er müst ein Krüppel bleiben / gelobt er sich zu den lieben Heiligen / da ward ihm baß / und kam mit seinem Opffer.

An dem Pfingstag sagt Heintz Fischer von Sparberg / er wäre geschossen worden mit einem Pfeil neben sein Gemächt / daß ihm kein Artzt gehelffen mocht / rufft er an die lieben Heiligen / da ward ihm baß / und bracht sein Opffer.

Fryß von Bischoffsberg hatte ein Fraw / die lag in Sechs Wochen / und eins Nachts gieng er von ihr / ließ sie allein ligen / und stund einmal deß Nachts auff / und wolt

zu ihr sehen / da lag die Frau als wann sie todt wäre / und hatte ihr etwas den Kopff über den Rück gebrochen / da fielen ihm ein in seinem Sinn die lieben Hetligen / und gelobt sie her / da ward sie sich wieder regen / und ward gesund / und kam her mit ihrem Opffer.

Friß Steinlein von Herßbruck hatte zween Knaben / der eine hatte ein Zwirstein in ein Naßloch gestochen / daß ihm kein Artzt mocht helffen / und wolt ihm die Nasen auffschneiden: der ander Knab war in ein Messer gefallen / daß ihm das Messer gantz durch das Gedärm außgiug / da gelobt er die Knaben zu den Heiligen Vierzehen Nothhelffern / also wurden sie gesund / und brachten ihr Opffer.

Catharina Blümlerin lag in den sechs Wochen / und hatte deß Nachts ein Liecht lassen brennen / und war entschlaffen / da war das Liecht in die Wiegen gefallen / und hatte dem Kind den Kopff verbrennt / daß man ihm die Hirnschal sahe / gelobt es zu den lieben Heiligen / da heilet es schön / und ward gesund.

Peter Hildnern von Sultzbach gieng ein Rad über ein Armb / und trucket ihm den Armb entzwey / da gelobt er sich zu den lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffern und ward gesund.

Niclas Liebs von Plawen / dem hat sein Hauß gantz inwendig gebrennt / daß er sich hatte erwegen / er würde gar verbrennen / da gelobt er sich zu den lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffern / mit einem Wächsenen Hauß / da erlasch das Fewer.

Darnach kam der Herr von Plawen mit seiner ehelichen Wirthin / und sagt / wie er hätt müssen Rechten in Böheim vor dem König / umb Königswart / das sein Väterlich Erb war / und andere Herren hatten das innen / und eingenommen von seinem Vatter / da gelobt er sich zu den lieben Heiligen mit einer Wächsenen Statt / also hulffen ihm die lieben Heiligen 14. Nothhelffer / daß ihm Königswart wieder ward / dann jedermann hätt ihm das abgesagt.

Catharina Flegelin vom Hoff / war besessen mit dem Bösen / also gelobt man sie zu den lieben Heiligen / da ward sie gesund.

Das siebende Capitel.

HEintz Resch von Frissen / hätt ein Kind bey dreyzehen Jahren / das war todt / als lange biß man ihm zusammen hätt geschlagen / unnd hätten das auffgebahrt / also gelobten sie das zu den lieben Heiligen / da ward es sich wieder regend / und ward gesund / kamen her / unnd brachten das Kind unnd das Opffer.

Fritz

Fritz Bader von Lube/ war acht Jahr zerbrochen gewest/ unnd gelobt sich zu den lieben Heiligen mit einem Opffer/ da ward er gesund.

Günther Meißner hätt einen Knaben/ der lag acht Tag/ daß er nicht kunt geharnen/ also daß ihm der Harn außbrach an einer andern statt/ ob dem Gemächt/ und ihm kont kein Artzt gehelffen/ da rufft er an die Heiligen Vierzehen Nothhelffer/ und ward gesund.

Die Stöcklerin von Steinwiesen/ die bracht mit ihr einen Knaben/ der war gefallen in einen Zuber mit heissem Wasser/ und hätt sich verbrennt/ daß man ihm die Rippen sahe/ also rufft sie die Heiligen Vierzehen Nothhelffer an/ da ward der Knab gesund.

Der Pulinger von Camitz/ war gefangen dreyzehen Wochen zum Cadan in einen stock/ und in der Nacht kam ihm eine Stimm/ er solt sich geloben zu den lieben Heiligen 14. Nothhelffern/ da thät er das/ und ward in zweyen Tagen ledig/ kam und bracht die Band und Eysen/ da er mit war gefangen.

Die Thietz Kherin von Merbach/ lag in der Geburt fünffzehen Tage/ und kunt nicht gebären/ da gelobt man sie zu den Vierzehen Heiligen Nothhelffern/ also beschert ihr GOTT eine frölicke Geburt/ durch Fürbitt der lieben Heiligen.

Eine Frauw von der Newstatt war hie/ und sagt/ sie wär eines jähen Todts gestorben gewest/ wol 4. Stund/ da hätt sie ihr Mann gelobt zu den lieben Vierzehen Nothhelffern/ also ward sie wieder zu ihrem Leben kommen.

Hanß Schopff von Ahorn/ der hätt ein Kind/ das war gefallen in einen Stecken/ daß ihm das Gedärme außgieng/ da gelobt ers zu den lieben Heiligen/ alsbald ward es gesund.

Peter Scheffer von Tanfenreuth/ hätt eine Frauw/ die lag in der Geburt/ daß man ein Armb sahe/ und lag biß an dritten Tag/ darnach gedacht sie an die lieben Heiligen 14. Nothhelffer/ und sie gedacht/ sie sehe sie bey ihrem Beth stehen/ da ward ihr baß/ und kam her.

Eine Jungfrauw (Christina genannt) von Fürth hätt das Darm Gicht fünff Jahr/ und gelobt sich zu den Heiligen 14. Nothhelffern/ alsbald wurd sie gesund.

Das achte Capitel.

ANNO *Domini* 1478. umb S. Georgen Tag/ ist hieher kommen ein Mann von München/ von einer Frawen wegen/ und sagt/ wie derselbigen Frawen die Mutter gangen wäre von der rechten statt/ und hätt sich

sich gelegt an das Hertz / und hätte sie da geheinigt wol sieben Jahr / also daß sie wol vierhundert Gülden dardurch verartzneyet / also in ihren grossen Nöthen rufft sie die lieben Heiligen an / und gelobt sich zu ihnen / alsbald empfand sie / daß sich die Mutter vom Hertzen zog in die rechte Statt / deß danckt sie GOTT und den lieben Heiligen.

An dem Sonntag *Oculi* in dem vierdten Jahr der mindern Zahl / ist erschienen hie zu den Heiligen Vierzehen Nothelffern Hanß Hovet von Schwäbischen Gemünd / und sagt wie er an S. Stephans-Tag sey kommen in ein Schenckhauß / darinnen neun Landsknecht haben gezehrt / da hat er seine Zehrung allein gehabt / umb deß willen / daß er arm war / haben ihn die Gesellen zu ihnen heissen sitzen / und sprachen / sie wolten für ihn bezahlen / da sie nun gessen haben / ist das Schenckhauß umbgeben worden mit Reüttern und Fußknechten / haben den Wirth und alle seine Geselischafft gefangen / und gen Gemünd in Thurn gelegt / und diesen Unschuldigen auch mitgeführt / und darnach kürtzlich hat man den Peiniger über sie gebracht / und denselben armen Krämer auch auffgezogen / da hat er inniglich angeruft GOTT und die lieben Vierzehen Noth-Helffer umb Hülff / also / da man ihn auffzog / brach das Seil / damit man ihn auffzog. Darnach deß andern

Tags

Tags richt der Peiniger wieder zu / ihn zu peinigen / und band ihm eine Schnur (die hie gegenwärtig ist) umb sein Gemächt / und hieng ein grossen Stein daran / und zog ihn aber auff / unnd in seinen Nöthen bath er GOTT und die lieben Heiligen Vierzehen Noth-Helffer / da brach die Schnur / und auch daß groß Seil / daß er herab fiel / und ledig ward / hat seine Wallfahrt allhie verbracht / und alles erzehlt / wie geschrieben stehet.

Am Montag vor Lucæ deß heiligen Evangelistens / ist herkommen Georg von der Heyd bey Schlackenwerdt / der ist geschossen worden mit einem Pfeil / ein zwergen Finger neben dem Hertzgrüblein / daß der Pfeil mitten durch ihn ist gefahren / da hat er sich her gelobt mit einem Opffer / alsbald ist ihm der Schuß geheilt / deß danckt er GOTT und den lieben Heiligen.

Ein armer Landsknecht ist gefallen in die Händ der Mörder / und von ihnen hart geschlagen / biß auff den Todt / in solchem Zwangsal hat er mit Innigkeit seines Hertzens die Vierzehen Nothelffer angerufft / GOTT für ihn bitten / daß er im Leben bleib / und zur Gesundheit komme / das dann geschehen ist im 1495. Jahr.

Kunigund Meißnerin von Zeuln 1513. Jahr / an S. Margarethen-Tag / ist mit einer Bürd Graß in Wassersnöthen gewest / und

nuñ auff dreyhundert Schritt under dem Wasser geflossen. Also haben sie ihre Eltern zu den Heiligen Vierzehen Notthelffern gelobt / von stund an ist sie gesund erschienen / deß dancket sie GOTT und den lieben Heiligen.

Anno Domini 1513. ist ein Person in grosser schwerer Kranckheit gelegen / ein Weibsbild von Bamberg / Dietz Glasers Haußfrau / also / daß ihr ein Stück auß der Hirnschalen (das vor dem Hohen Altar hanget) geschworen / da hat sie mit Innigkeit angerufft die lieben Heiligen umb Wiederbringung ihrer Gesundheit / deß sie ist gewehrt worden / und hat vollbracht ihre Wallfahrt.

Casper Röder zu Pirnaw in dem Meißnerland / hat fünff gantze Jahr die Frantzosen innwendig im Leib und Gliedern gehabt / (das wird genandt die Läme) und darnach im sechsten Jahr seynd die Frantzosen auß ihm geschlagen / als sie hie gemahlt stehen / und in dem siebenden Jahr ist er entzünd worden in seinen Gliedern an den zweyen Schienbeinen / und in den zweyen Armben / und auch an der Stirn / daß alle Aertzt an ihm verzweyffelt haben / und er sich selbst deß Lebens erwegen. Aber in der Nacht seynd ihm fürkommen die Heiligen Vierzehen Notthelffer / sie anzuruffen / und alsbald er das gethan habe / sey er alsbald frisch und gesund

worden.

worden. *Anno Domini* 1505. acht Tag nach Weyhenachten ist er kommen mit seinem Opffer / mit einer gesungenen Meß.

Ein Frau ist gelegen in schwerer Kranckheit / die hat sich verheissen zu den lieben Vierzehen Noth-Helffern / umb gesund zu werden; und da sie nit gesund ward / murmelt sie / und sprach: Die Heiligen hülffen mir gern wann sie könten / da ward sie also taub und siech / daß sie mit dem Kopff an die Wand lieff / und sprach: O ihr Heiligen Noth-Helffer / ich hab mich versündigt / ich bitte euch / ihr wollet mir vergeben / so will ich das Zeichen zu euch bringen / daß es jedermann list / und GOTT und euch dardurch lobt / da ward sie von stund an gesund. Geschehen an unser lieben Frauen Verkündigung Tag / *Anno* 1514.

Eucharius Seweld zu Eltman im Würtzburger Bistumb / ist in grosser und schwerer Kranckheit gelegen / daß er / noch niemand ermessen mocht / was es für ein Kranckheit wär / hat sich mit seinem Vermögen verheissen hieher in das GOtteshauß zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern / da hat sich von stund an solche Kranckheit verwandelt / und ist von den Gnaden GOTTES gesund worden.

Anno Domini 1514. an S. Dionysius Tag ist gangen ein Tuchgewender gen Hoff und zwischen Plauen und dem Hoff / durch Verräh-

rähterey seines Knechts / seynd ihm zukommen vier Gesellen / ihn zu berauben / und zu nehmen sein Leben / da ist er gefallen in ein Thanreiß / und hat angerufft die lieben Heiligen. Also seynd sie gestanden und erblindet / und haben ihn nicht mögen sehen. Da ist er von stund an von ihnen gangen / und hat sich hie erzeigt mit seinem Opffer / und hie gelassen seinen Rock zum Warzeichen.

Das Neundte Capittel.

ANNO *Domini* 1515. hat sich Heintz Hoffman von Redwitz Stadtschreiber / in seiner Kranckheit der Frantzosen gelegen / zu den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern gelobt / ist alsobald umb ihn in eylf Tagen besser und gesund worden / und hat sich allhie erzeigt Donnerstag nach *Lætare*.

Anno Domini 1515. am Freytag nach deß H. Creutzes Erfindung / ist hieher kommen ein Handwercks-Mann von Reündorff bürtig / zu den Vierzehen H. Noth-Helffern / aber in Bayern mit Hauß / der ist gefangen gelegen umb Unschuld / und auffgezogen / mit Eysen und Ketten härtiglich eingeschmidt / also / daß er auß solcher grosser Marter beraubt ist worden / und verlohren seine Sinn / da hat er angerufft die lieben heiligen Vierzehen Noth-Helffer in irrigen

Schmerz

Schmertzen / unnd in solcher Bitt hat ihn bedaucht / wie ein grosser Wind über ihm sey / und in demselbigen seynd auffgangen die Ketten / und also wiederumb überkommen sein Vernunfft / und hat sich sambt seiner Haußfrauen hier erzeigt mit seinem Opffer.

ANNO DOMINI 1515. am Sambstag nach der H. Himmelfahrt Christi unsers HErren zu Mittag / ist hie gewest ein Bauers-Mann / und hat gesagt / wie er sey gelegen drey Jahr kranck / zu dem ferten S. Jacob / und also in grausamliche schwere Kranckheit gefallen / daß er ist abgesondert worden von den Menschen / und ist gelegen under einem Baum / und also verdorrt / daß er nichts an ihm gehabt hat / dann Haut und Bein / und auß ihm gewachsen die Würmer: Also in solcher Kranckheit hat er sich gelobt zu den Heiligen Vierzehen Notthelffern / mit vierzehen silbern Opffern / daß sie ihm umb GOTT wollen erwerben / daß er wieder möge kommen zu seiner Gesundheit / und beschawen wiederumb das Teutschland. Alsobald ist er erhört worden / und wieder kommen zu seiner Gesund. Da er nun kommen ist / haben die Freund sein Guet alles verkaufft / und under sich getheilet / dann sie hatten gemeynt er wäre längst gestorben / so haben ihm geholffen die Heiligen Vierzehen Notthelffer / die er gesucht hat mit seinem Opffer und Gebett / wie geschrieben stehet.

Fol-

Folgen die neuen Miracula.

Das erste Capittel.

Ein Knäblein mit der bösen Kranckheit behafftet / wird davon erlediget.

IM Jahr Ein-Tausend / Fünff-Hundert Sieben- und Neuntzig / an dem andern Oster-Tag / welcher war der achte *Aprilis*, kam allhero Johannes Dietz Burger zu Staffelstein / und bracht mit sich sein Söhnlein / Petrus genandt / seines Alters vier und dreyssig Wochen / dasselbe ward hefftig mit dem Fraißlein angefochten. So balden er aber solches hieher verlobt / und dargestellt / hat es ihn gäntzlich verlassen / und ist frisch und gesund worden.

Das ander Capitel.

Ein Mägdlein wird von einer wunderbaren Kranckheit erlediget.

IN dem Jahr 1605. ist Michael Schreiber / sonsten Räynmüller genant / Bürger zu Liechtenfels / an einem Sontag Nachmittag / zur Frühlingszeit / wann die Bäum außschlagen und grünen / sambt seiner ersten Haußfrawen / Catharina seligen / in seiner Schwieger Elisabethä Fischerin

Garten in Heerberg spatziren gangen / und ohngefehr zu einer Nattern bey vier Schuch / oder noch etwas mehr lang auff der Erde an der Sonnen liegend kommen / auff welche er gewißlich / weilen er über sich auff die blühende Bäum gesehen / und der Nattern nit gewahr worden / hätte getretten / wo nicht berührte sein Haußfraw / damals schwanger / ihne *Michaëlem* mit grossem Geschrey und Schrecken hätte zurück gezogen. Darauff hat er die Natrern dem Haag zueylend gesehen / die er neben einem Gehülffen / ehe sie auß dem Garten gangen / todt gemacht. Als nun die Zeit der Geburt herzu genahet / hat die Fraw ein Töchterlein auff die Welt bracht / welches in der heiligen Tauff Margaretha genennt worden. Nach solchem hat es sich befunden / daß das Kind zu underschiedlichen Zeiten auch underschiedlich geweinet / jetzt hell / dann wiederumb dunckel / und so offt es dunckel geweinet / hat sich ein Mangel auff dem Zänglein ereignet / doch männiglich unbewust / was es für ein Mangel wäre / oder woher er komme. Und biß hat so lang gewehret / biß das Mägdlein angefangen zu reden. Als dann hat sich gedachter Mangel wieder geeignet / hat das Kind mit den Händlein zum Mund gegriffen und gesagt / Auwehe / Auwehe / ꝛc. Under solchem wehrenden Schmertzen hat das Mägdlein das geringste nit weder essen noch trincken können. Es hat auch auß eben solchen Mangel ein krummes Beinlein / uu zween Buckel / einen auff dem Hertzen / und den andern auff

dem

dem Rücken und Schultern bekommen / daß also wol die Eltern als andere / so das Kind gesehen / anderst nit vermeint / daß es die Zeit seines Lebens ein armer Krüppel werde seyn und bleiben.

Je älter nun das Kind worden / je besser und eigentlicher man gesehen und vermerckt / was das Kind für einen Mangel auff der Zungen bekommen. Nemlich nit allein die Eltern / sondern auch viel andere Personen haben gar wol und bescheydenlich gesehen einen rohten Strich auff der Zungen / welche die gäntzliche und ähnliche Gestalt einer Schlangen oder Nattern / mit einem Kopff und Schwantz hatte. Auß welchem sie allererst erkennt und vermercket / woher solcher *Defect* und Kranckheit entstanden. Und obwoln die Eltern sich bey vielen Personen / und an mancherley Orthen / wie doch dem Kind zu helffen wäre / Raths befragt / hat doch niemand einigen Rath weder finden noch geben können. Endlich wird ihnen gerathen / sie sollen das Kind mit einem Opffer nach Vierzehen Heiligen gereden und tragen lassen / GOTT umb sein Hülff / und die lieben Vierzehen Heiligen umb ihr Fürbitt bey Göttlicher Allmacht anruffen / anderst sey weder zu helffen noch zu rathen. Diesem trewhertzigen Rath folgen nun deß offternandten Kinds Eltern / nehmen mit sich den der zeit zu Liechtenfels Pfarrverwesern / sambt andern mehr Personen auß der Statt / und kommen im Jahr nach Christi Geburt 1607. den nechsten Montag nach der Hei-

ligen Drey Königen Tag in das berührte Gotts-hauß zu den Vierzehen Heiligen / wohnen dem Ambt der heiligen Meß bey / welche besagter Pfarrer gehalten / verrichten das Opffer / und thun ihr andächtiges Gebett zu GOTT für deß Kinds Wohlfahrt. Und begeben sich dann wieder nach Liechtenfells zu Hauß. Nechsten aber ausser der Kirchen / und bey dem Wirthshauß das selbst / thut der Vatter Michael Schreiber / seinem Töchterlein den Mund auff / und will zum Zänglein sehen / siehe / da findet er und siehet / daß das Zänglein gantz runtzlet / und zusammen gedoret oder geschnurret / wie ein gebratene Birn. Darob er und andere anwesende sich verwundern / und ihren Weeg weiter nehmen. Nachdem sie aber zu Hauß kommen / sehen sie abermaln dem Kind nach dem Zänglein / und befinden den rothen Strim in Gestalt einer Schlangen wiederumb natürlich darauff / welcher doch innerhalb einer Stund also vergangen / daß er von derselben Zeitlan biß auff diese gegenwertige Stund sich nit mehr hat sehen lassen / und keinen Schmertzen mehr je an der Zungen gespürt. Seynd auch allgemach das krumme Beinlein / wie auch die 2. Bäckei verschwunden und vergangen. Diesem allem kan so wohl das Mägdlein selbsten / als welches noch im Leben / und darzu auch frisch und gesund / als sein Vatter sambt andern glaubwürdigen Personen zu Liechtenfells genugsame Zeugnuß geben und mittheilen. GOTT sey darum Ehr und Danck gesagt.

Das

Das Dritte Capittel.

Einer, so an Händen und Füssen erlambt/ erlangt sein vorige Gesundheit.

DEr underschriebenem *Notario* und Zeugen hat Herr Friederich Schnapp/ Burger und deß Raths zu Staffelstein schrifftlich eingeben und bekennet: Nemlich: Als Er am 2. heiligen Pfingsttag/ *Anno* Sechzehenhundert und sieben/ Abends neben seiner Haußfrauen ins Löwenthal gehen wollen/ hatte er sich auff dem Weeg erstlich an seinen Schenckeln/ dann allgemach an allen Gliedmassen seines gantzen Leibs dermassen übel befunden/ daß er an einem Weinpfal wiederumb nach Hauß gehen müssen. Welcher Schmertz dann ihme von Tag zu Tag je länger je hefftiger zugesetzt/ biß er endlich beydes an Händen und Füssen gar erlahmet/ und ein Jahr Bethriesig gelegen wäre/ also/ daß er dieselbe gantze zeit über keinen Fuß auff die Erden dörffen kommen lassen/ und sehr lang die Finger nicht zusammen bringen/ weniger die Händ zum Mund thun können/ und gemelde sein Haußfrau ihn gleich einem jungen Kind speisen und träncken/ auch heben und tragen müssen. Letztlich da alle menschliche

Hülff/ deren beydes von den Doctorn und andern herrührend/ er mit Auffwendung so gut als in die zwey hundert Gülden sich nicht wenig ja biß zum überdruß gebraucht/ an ihme vergebens und umbsonst gewesen/ auch männiglich/ so nur zu ihme/ ihn zu besuchen/ kommen/ für unmöglich geachtet/ daß er/ als deme neben der Erlähmung alles Fleisch verschmachtet/ unnd nichts dann Haut und Bein/ wiederumb zu seiner Gesundheit gelangen/ oder gerad werden könte/ hab er sich zu GOTT dem himmlischen und allerbesten Artzt gewendet/ allen heiligen Marthyrern/ sonderlich aber denen heiligen Vierzehen Noth-Helffern (dahin er sich auch mit einem Opffern verlobt) sich *commendirt*, und aus rechtem Innbrunst seines Hertzens flehentlich gebetten/ daß sie durch ihre Fürbitt bey GOTT dem Allmächtigen ihme/ damit er seinem Weib und kleinen Kindern noch eine Zeit möchte vorstehen/ Fristung seines Lebens/ unnd die vorige Gesundheit erwerben helffen wolten. Hierauff habe es sich allgemach zur Besserung geschickt/ inmassen er dann/ so bald er ein wenig fortkommen können/ sein *Votum* verrichtet/ uund obwohlen er zwar ein Zeit lang/ bis er wiederumb deß Gehens gewohnet/ der Krücken (so er *ex Voto* hernacher auch nach obgedachten Vierzehen Heiligen verschafft) sich gebrauchen müssen/ so befinde er sich doch anjetzo gantz frisch und gesund/ ausser daß ihme die Glieder noch immerdar etwas schwach. Für welche empfangene Gut-

that/

that / er dann GOTT dem Allmächtigen und denen 14. Heiligen Noth-Helffern/ als denen allein er solche zuzumessen wüste/ ewig Danck sagen thäte.

Geschehen ist diese Aussag zu Staffelstein im Jahr 1614. den 25. Martij / wie auch der zweyen folgenden Miracklen / vor *Adamo Schöttelio*, Päbstlicher und Käyserlicher Authorität *Notario*, und der Zeit verordneter Schul-Meister zu Staffelstein / in persöhnlicher Gegenwart *Pauli* Grohens / Büttners; und Hansen Leykums / Schuchmachers / beeder Burger zu erwehnten Staffelstein / als glaubwürdiger Zeugen / hierzu sonderlich erfordert und gebetten.

Das vierde Capitel.

Wiederumb ein Erlahmter wird gesund.

GAbriel Garevsen / Beck und Burger zu Staffelstein / hat berichtet mit höchster Bethewrung seines Gewissens / wie daß im Jahr Sechzehen-hundert und Neun / ungefehr zween oder drey Tag vor Liechtmeß / ihn der Allmächtige GOTT mit Leibs-Schwachheit / und zwar anfänglich

an einem Schenckel / angegriffen / welches aber urplötzlich also überhand hatte genommen / daß er als ein armer Krüppel fünff gantzer Wochen / lang an Händen und Füssen krumm und lahm gelegen / sich weder regen noch wenden / auch weiter nicht kommen / dann so weit man ihn gehoben unnd getragen / noch einiger Speiß geniessen können / dann so fern sein verstorbene Haußfrau seelige / ihn geätzt unnd getränckt / und ob er auch wohl allerley Artzney-Mittel / beydes von den *Medicis* unnd andern ihme *præparirt* und zubereitet / gebraucht / unnd sich nicht wenig kosten lassen / so hätte doch alles nichts helffen noch erspriessen wollen. Allein / da er an der Faßnacht gegen den Abend in grossen Schmertzen und Wehthum gelegen / und sein Elend ihme etwas jämmerlich eingebildet / unnd bey sich selbsten gedacht: O Allmächtiger GOTT! solle ich dann mein Leben in dieser Schwachheit und so elendig verzehren? hat er sich darüber den Vierzehen Heiligen Noth-Helffern auß hertzlicher *Devotion* und Andacht befohlen / und bey sich dieses Gelübt gethan: Wo ihme der liebe GOTT von seiner schweren Kranckheit erledigen wurde / so wolte er das Kindlein JESUS / so man zu Vierzehen Heiligen die fürnehmen Fest-Tägen auff den Altar zu stellen pflegt / kleyden. Unnd von Stund an wäre ihm ein gar sanffter

Schlaf

Schlaff ankommen / also daß er bis auff den Morgen (welches ihme doch zuvor in fünff gantzer Wochen nicht wiederfahren) geruhet / und deß Morgens sich allerdings gerad / auch frisch und gesund / allein daß er wegen deß erlittenen grausamen Wehthumbs noch etwas abkräfftig / sich befunden. Inmassen er dann desselben Tags / als an der Aschermitwochen / in die Kirchen zum Ambt der heiligen Meß / und dem GOttes-Dienst (welchem er aber gleichwohln nicht gar zum End außwarten können) und darauff zu seiner Mutter / nunmehro seeligen / verfügt / die zwar ob ihme sich hefftig entsetzet / und vast für unglaublich geachtet / daß er es / als welchen sie deß vorigen Abends noch aller erlähmet gewust / warhafftig wäre.

Er aber hatte auch hernacher obgedachtes Kindlein zu Folg seines *Voti* Kleyden lassen wollen / auch in dem Nahmen einen Schneider mit sich nach 14. Heiligen genommen: Weilen ihn aber der jenige *Ornat*, darmit es geschmuckt / nicht abzubringen gewesen / hatte er die Kleydung einem andern / fornen an der Borkirchen stehend / zugewendet. Konte also diese empfangene Gnad und Gutthat niemand anderst / dann allein Gott und seinen lieben Heiligen 14. Nothelffern / gegen denen er auch sich nim-

mermehr genugsam danckbar zu erzeigen wüsste / zuschreiben. *Actum* vor dem nechstgedachten *Notario*, und Zeugen / im Jahr / Tag / unnd Orth wie oben vermeldet.

Das fünffte Capitel.

Ein Bethrisige lahme Frawgeneust.

MArgaretha Martin Girgers / Wagners und Burgers in Staffelstein Haußfraw sagte und bejahete bey ihrem reinen Wissen und Gewissen / daß in eben obgedachtem sechzehenhunderten und neunten Jahr umb Ostern sie ein Kranckheit unversehens angefallen / welche zwar in dem Anfang ihr so gar hefftig nicht zugesetzt / also daß sie dannoch ein zeitlang etwas umbgehen können / aber allgemach wäre es mit jhr ärger worden / biß sie endlich sich gar zu Beth begeben müssen / und ihr die Schenckel und Füß dermassen erstarret / daß sie weder stehen noch gehen können. Welches mit ihr also in die zehen gantze Wochen gewehret / unnd da sie endlich mit einem wächsenen Opffer nach Vierzehen Heiligen sich verlobt / hätte es sich mit ihr so weit gebessert / daß sie dannoch wiederumb etwas (wiewohl schwerlich)

lich) fortkommen und wandern können. Und da es eben mit vorgenandten Herrn Friederich Schnappen so fern gelangt/ daß er seiner Krücken weiter nicht mehr bedörfft/ hätte sie ihn darumb angesprochen/ in Bevnung/ daran zu Verrichtung ihres gethanen Gelübds nach Vierzehen Heiligen zugehen/ welche sie aber gleichwohl hernach nicht gebraucht/ sondern sich im gehen so wohl auffbefunden/ daß sie an einem Stecken dahin gehen können/ und ihr Haußwirth solche getragen/ auch auß Befelch bemeldtes Herrn Friederich Schnappen daselbsten zu Vierzehen Heiligen gelassen hätte. Da sie dann jhr Gebett und Opffer verrichtet/ unnd befinde sich durch die Hülff Gottes unnd seiner lieben Vierzehen Heiligen Notthelffern (denen sie dann immerwehrenden hertzlichen Danck sagte) anjetzo allerdings frisch und gesund.

Geschehen ist solches vor ehrnmässigen Notario und Zeugen/ als nechsten angedeutet worden.

Das

Das Sechste Capittel

Ein krancks geschwollenes Pferd wird wieder gesund.

IM Jahr 1607. am 12. Tag deß Hornungs kam hieher zum Gotteshauß der Vierzehen Heiligen Nottheiffer Laurentius Lörlein von Rummenstall / und zeigte an / wie daß er ein Pferd habe / das am Kopff und an allen 4. Schenckeln also zerschwollen gewesen / daß ihm durch menschliche Hülff nit habe mögen geholffen werden. Derhalben er dann sich zu den Vierzehen Heiligen gewendet / unnd für deß Pferds Gesandheit ein silberes Opffer GOTT zu Ehren geredt. Welches nachdeme er bishero *præsentirt*, sey es mit dem Pferd von Tag zu Tag besser / und letztlich gar wieder gesund worden. Diß hat nicht allein bemeldter Laurentius für sich außgesagt / sondern auch mit seinen Nachbarn genugsam bezeuget.

✠ ✠

✠

Das

Das siebende Capitel.

Ein Mägdlein noch nit zwey Jahr alt, wird einer gefährlichen Kranckheit entledigt.

IM Jahr 1608. hat der Ehrenhafft und hochachtbar Johann Christoff Volland / Fürstlicher Bambergischer Kastner in Scheßlitz ein Töchterlein / Anna genandt / unnd noch nit zweyjährig / gehabt / welches in einer solchen schweren Kranckheit gelegen / daß über alle gebrauchte menschliche unnd mögliche Mittel / Pflegung unnd Artzneyen niemand seines Lebens mehr Hoffnung hat haben oder schöpffen können. Dieweil aber sowoln er Kastner als seine liebe Haußfraw neben *Applicirung* vorangerechter natürlicher Artzneymittel in allewegen den Göttlichen Artzt ihnen haben vorbehalten / hat er neben Pangratzen Langen seiner Haußfrawen Schwester Mann / dieser Zeit Stadtschreibern zu Scheßlitz / nacher 14 Heiligen sich begeben / unnd benandtlich im Monat *Majo* deß verloffenen Sechzehenhundtert und achtem Jahrs / erstlich sein andächtiges Gebett zu dem allmächtigen GOtt / mit Anruffung seiner Göttlichen Allmacht dero Orths insonderheit 14.

Patronen oder Heil. Vorbitter gethan und verricht / daß entweder sein Göttliche Allmacht dero vnwandelbaren Willen nach / obbenandtem seinem Töchterlein von seiner Marter durch den zeitlichen Todt gnädig abhelffen / oder es zu besserer Gesundheit wölle kommen lassen. Darnach auff gethanes Gebett ein Opffer seinem Vermögen nach / vngefehrlich umb zehen Vhr Vormittag auff dem Altar daselbsten *præsentirt* und dargelegt / Nachmittag aber sich widerumb sambt dem Sattschreiber zu Hauß nacher Schesslitz verfügt / und sobald er umb Abends-Zeit ankommen / sein ermeldtes Töchterlein frisch / frölich / und in guter Gesundheit befunden / welches auch / unangesehen es in vielen Tägen nichts an Speiß oder Getranck geniessen können / dasselbe mit frewdigem und begirigen *appetit* zu sich genommen / unnd alle frölige Gebärden erwisen hat. Als nun er Kastner bey seiner Haußfrauen und derselben Schwester obbemeldter Stadtschreiberin zu Schesslitz sich erkundiget / alldieweiln sie beyde neben andern dem Kind in seiner Kranckheit Pfleg- und Wartung geleystet / wann und auch umb welche Zeit sich die Veränderung der Schwachheit mit jhme ereignet / darauff sie Kastnerin / ihre Schwester / und alle andere Personen / welche bey Verenderung

deß

deß Kinds Schwachheit gewesen/ außgesagt/ daß sich berührte Verenderung eben umb zehen Uhren Vormittag selbigen Tags/ als er Kastner sein Opffer zu den Vierzehen Heiligen/ seinem Berichten nach/ gethan/ unversehenlich/ und über alles Menschlich Verhoffen hab sehen unnd spüren lassen. Darfür dem allmechtigen GOtt/ und auß desselbigen in seinen Heiligen würckender Gnaden immer und ewiglich Danck zu sagen/ unnd seiner Göttlichen Allmacht Ehr/ Lob/ Preyß und Wunderwerck ohne Vnderlassung außzubreiten.

Diese Geschicht haben vor mir *Stephano Amando Notario publico* und den endsbenandten Gezeugen/ bey Betheurung und Verlust oder Gefahr ihres Heyls und Seligkeit/ auch bey gutem Gewissen bezeugt mehrermeltes Kastners zu Scheßlitz/ und deß Statt schreibers daselbsten Haußfraw/ auch ander Haußgesind/ so damahls im Kastenhoff gedient haben/ in beyseyn und Gegenwart der Ehrenhafften und fürnehmen Veit Schumanß ältern- und Michael Zigmanß jüngern Burgermeisters zu offt ermeltem Scheßlitz/ als Gezeugen hierzu insonderheit *requiriret*. erfordert und erbetten. *Actum Anno* 1613. Mitwoch nach dem H. Pfingsttag den 29. Monats Maij im Fürstlichen Bambergischen Kastenhoff zu Scheßlitz.

Das

Das Achte Capittel.

Eines blöden und dunckeln Gesichts wird wol sehend.

GEorg Hummel von Giech hat hieher gewallfahret / und erzehlet / wie daß er ein halb Jahr lang sein Gesicht verlohren / und gar übel sehen können / auch durch kein Augen Artzney ihm habe mögen geholffen werden. Nachdem er aber sich hieher zu den Vierzehen Heiligen zu gehen verlobt / und allhie sein Gebett mit Inbrunst und Andacht verricht / unnd nacher sein Angesicht auß dem Brunnen nechst am Kirchhoff daselbst gewaschen / habe er von stund an sein voriges Gesicht wieder bekommen. *Actum* am Tag deß H. Johannis deß Taufers / *Anno* 1610.

Das Neundte Capittel.

IN Jahr 1611. den 7. Mertzen hat Johannes Braun Stattschreiber zu Cronach nach Langheim Schrifftlich bericht / wie daß sein Geschwey / Barbara Wichin / Hansen Wichen Burgers daselbsten Haußfrau ihr Töchterlein / auch Barbara genandt / mit einem Wachs / und Geld-Opffe

nach 14. Heiligen hab tragen lassen / welches Jahr und Tag nicht mehr über die Stuben zu gehen vermchöt. und obwoln die Bader alldort viel Mühe und Fleiß bey ihme eingewendt? habe doch alles nichts helffen wollen. Als nun die Wall-Leuth / deren in die 30. Personen sambt deß Orths Pfarrherrn *Bancratio* Bossecker den Gottes-Dienst verricht / und sich wieder nach Hauß begeben wollen / und nach Langheim ins Wirthshauß ankommen / habe das Mägdlein sein Frawlein Dorothea / weiland Herrn Johann Neestmans gewesenen Burgermeister zu Cronach seligen hinderlassenen Wittib / in deß Wirths underer Stuben auff m Armb oder Schoß sitzend gehabt. Indessen das Töchterlein angefangen / und gesagt: Fräulein last mich hinunder / ich will ein weil in der Stuben herumb gehen. Darauff das Frawlein geantwortet / O liebes Kind wolte GOtt / daß du solches vermöchtest / und darmit das Töchterlein vom Armb herab / in die Stuben gestellt / welches alsobalden darvon / und die Stuben herumb geloffen / und ist noch auff den heutigen Tag (GOtt Lob) frisch und gesund. Solches alles habe sowol er oben besagter Braun selbsten / als andere seine Mitgeferten / soviel deren damals in der Stuben gewesen / gehört und gesehen. Darauff sie dann denselbigen Tag zu Langheim verharret / ins Closter zur *Vesper* gan-

gen/ und GOtt dem Allmächtigen umb die angehörtem Töchterlein/ ungezweyffelt auff Vorbitt der Vierzehen Heiligen/ erwiesene Gutthat inniglicher Danckſagung gethan. *Actum* als Eingangs vermeldet.

Das Zehende Capittel.

Ein vierjähriges Knäblein, ſo für todt gehalten, bekompt das Leben wieder.

ANNO 1614. den 12. Monatstag Martij iſt zu Forchheim in des Ehrwürdigen unnd Wohlgelehrten Herrn *Andreæ* Neydeckers Dechants daſelbſten und Chorherrn bey St. Stephan zu Bamberg Wohnhoff vor End. benandten offenbaren *Notario* und Zeugen erſchienen Nicolaus Stöhr Bürger und Büttner zu gemeltem Forchheim/ welcher nach vorgangener ernſtlicher Ermahnung beſagtes Herren Dechants/ die pur lautere Warheit zu ſagen unnd an Tag zu geben/ mit warhafftem Grund ſeines Gewiſſens/ und ohn allen Falſch angezeigt/ wie folgt.

Als deß abgelauffenen 1610. Jahrs/ Sommers Zeit der gewöhnliche Fluß/ Wieſend genandt/ ſo durch die Statt allda laufft/ zur *Reparation* und Erbawung der außbrochen

den

den und bußwürigen Fischkästen / und anderer an denselben Fluß stossender Gebäwen wäre abgeschlagen worden / hätte er neben seinen Benachbarten / seinen Fischkasten nicht weit von seiner Wohnbehausung entlegen / ob derselb mangelbar / auch besichtiget / dem sein Söhnlein / mit Namen Caspar / seines Alters dazumahln vier Jahr / unwissend seiner / nachgefolgt. Als er nun den Fischkasten innen und aussen der Notturfft nach beschawet / und am Wasserfluß hinabwarts wiederumb zu Hauß gehen wollen / wäre ihme gleichwohl ein winseln eines Kinds vor Ohren kommen / er doch solches / bevorab daß es sein Kind und Knäblein seyn solte / nicht in acht genommen / sondern seines Weegs fortgangen. Darauff ihm sein Nachbar Clauß Rathler / gewesner Bürger und Müller allda seeliger / der auff der Brücken oberhalb des Fischkastens gestaden / geruffen mit diesen Vermelden / er solte sich nach seinem Büblein / das allererst bey dem Fischkasten umbgelauffen / den er auß dem Angesicht seiner Augen verlohren / umbsehen / derentwegen er sich umbgewendet / und wieder zum Fischkasten begeben / und sein Söhnlein / das mit dem Kopff hinder sich an eine newe scharffe Eychene Seulen deß Hansen Lederers Fischkasten ware gefallen / im Schleim ligend

gefunden. Als er es auffgehoben / und herauß auffs Land gelegt / wäre der Knab gantz und gar verblichen gewesen / alle Glieder hengen lassen / ja auch kein Athem mehr von sich geben / also daß der Vatter anderst nicht vermeynt / es werde umb seines Söhnleins Leben geschehen seyn. Da er nun diesen widerwärtigen und unversehenen Zustand je länger je mehr trawrig zu Gemüth geführet / unnd an seines Söhnleins Leben gantz verzweyffelt / so wäre ihm die Vorbitt der 14. Heiligen Noth-Helffern eingefallen / denen er sich und sein Söhnlein befohlen / auch dahin mit hundert Vatter unser / hundert *Ave Maria*, und ein silbern Opffer seinem Vermögen nach / verheissen / und Wallfahrten zu gehen gelobt und versprochen.

Nach solchem gethanen Gelübt hab sich der Knab zu regen angefangen / unnd sey wieder zu sich selbsten kommen / auch alsbalden er denselben zu Hauß gebracht und die Mutter / nunmehr in GOtt ruhende / ihme zwo Birn zu einer Labung geben / habe er darein gebissen und gessen. Unterdessen sey Meister Hanß Wiesent Wundartzt mit seinen Gesellen den Knaben zu verbinden kommen. Da sie nun den Schaden und Wunden gesäubert / und mit den Instrumenten in demselben / daß man auch

die

die Hirnschalen zum theil verletzt gesehen/ umbgangen/ habe der Knab weder Ach noch Weh darzu gesagt/ noch auch den Leib gezuckt/ noch verwendet/ sondern den Schmertzen (welchen auch ein starcker Mensch ohn Wehklag/ Leibes-Bewgung und Zitterung nit hätte können außstehen) also geduldig gelitten unnd außgestanden/ als ob ihm nichts umb den empfangenen Schaden wäre/ sey auch gedachter Schaden unnd Wunden in 14. Tagen gäntzlichen und allerdings heyl worden. Darüber sich Meister Hanß Wisent und seine Gesellen höchlich verwundert. Muste derowegen diesem nach erkennen unnd bekennen/ daß bey GOtt dem Allmächtigen durch die Fürbitt der Vierzehen Heiligen die *Restitution* seines Söhnleins Lebens auch Milderung der Schmertzen/ und in so kurtzer Zeit die Heylwerdung deß Schadens gegeben unnd zuwegen gebracht sey worden. Darumb Er noch heutiges Tags unnd zu allen Zeiten Christo dem HErrn und den Vierzehen Heiligen danckbarliches Lob/ Ehr und Preiß sage/ wolle imgleichen/ so lang ihm ein Aug offen stehe/ vor allen Menschen bekennen und rühmen/ auch sein Söhnlein dasselbe zu thun alles Fleisses anmelden.

Diese Bekändtnuß unnd Aussag ist geschehen/

schehen im Jahr / Tag und Orth / wie anfangs gemeldet / in Gegenwart ob Ehrngedachtes Herrn Decbands / und Hansen Thümlings Kirchners allda / als Zeugen von mir *Notario* darzu sonderlich *requirirt*, die solches zu Betheurung der Wahrheit selbsten persönlich gehört und in *in notam* genommen / verfast und beschriben.

In fidem & evidens rei testimonium.

Eberhardus Eselius Notar. publ.

subscripsit manu propria.

Das Eylffte Capittel.

Eine blinde Frau an beeden Augen gesiehet.

DEn 7. *Augusti* deß 1611. Jahrs ist allhie zu den 14. Heiligen gewesen eine Fraw / mit Namen Dorothea Streubin von Moßbach / ligt ein Meilwegs von Dünckelspiel / welche angezeigt / daß sie ein gantzes Jahr / nemlich im Jahr 1608. in welchem es sich angefangen / stockblind gewesen. Da das Jahr herumb kommen / sey ihr im Schlaff / daß sie sich mit einem Opffer nach 14. Heiligen versprechen [soll / angedeutet worden / so werde sie ihr / Gesicht wieder bekommen. Darauff sie sich

dahin

dahin verlobt / unnd alsobald auch sehend worden. Daß deme also / hat bezeuget Hanß Georg Breck Schulmeister zu Dieppach / welcher neben ihr den vor besagten 7. *Augusti* die Wallfahrt allhie besuchet.

Das Zwölffe Capittel.

Einer der Sinn beraubt, kompt wieder zu seiner Vernunfft.

VAlentinus Eck mid zu Oberndorff nechst Gößbach / hat heut End obenanten *dato* allhie auff der Cantzley zu Langheim fürbracht / wie er auff einer Hochzeit von GOtt gestrafft / und seiner Sinn beraubt worden / und von Ostern deß 1611. biß wiederumb auff bestimbte Zeit 1612. Jahrs an zweyen Ketten gelegen / und nicht gewust / ob ein Stern am Himmel stehet / oder nicht. Nach diesem / als er sich besonnen / unnd etwas zu sich selber kommen / hab er sich mit einem Opffer / als 5. Gülden / welche er bey frommen Leuthen umb GOttes willen zuwegen bringen müssen / nach den lieben 14. Heiligen versprochen. So bald die Versprechung ge-

geschehen/ hab es sich von Tag zu Tag mit ihm gebessert/ unnd sey/ nach verrichtem Opffer völlig wieder gesund. worden. *Actum* Langheim den 27. *Julij* 1611.

Das Dreyzehende Capittel

Ein Lahmer an Händen und Füssen wird wieder frisch und gesund

ICh Hannes Roßlauber/ Obermüller zu Wiesentgiech/ bekenne hiemit/ und thue kundt männiglichen; Demnach der Allmächtige GOTT/ sonders Zweyffels umb meiner begangenen Sünden und unbußfertigen Lebens willen/ mich mit Leibes Schwachheit vätterlich angriffen/ und dermassen heimgesucht/ daß ich an Händen und Füssen aller gantz unnd gar erlahmet/ nirgend hin wandlen noch gehen/ auch die Händ zu dem Mund nicht bringen können/ also daß mir das Essen und Trinken von andern dargereicht und gelangt werden müssen/ über daß mir einige äusserliche Mittel/ deren ich viel gebraucht/ zur Gesundheit nicht gedeyen noch fruchten wollen. Also hab ich mich in solcher Kranckheit zu den Heiligen Noth-Helffern

an Franckenthal gelobt / mit 14. kleinen Kertzlein / und ein silberes Opffer / damit sie mir bey GOTT wollen erwerben / auff daß ich wieder möge zumeiner Gesundheit kommen. Dieweil mich dann der Allmächtige GOTT nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit durch die getrewe Fürbitt der obvermeldten Heiligen Vierzehen Nothelffern gnädig erhört / und ich darauff frisch unnd gesund worden / so hab ich mich Sontags / den 8. Monats Julij dieses instehenden 1612. Jahrs / zu mehrgesagten Heiligen 14. Nothelffern begeben / mein versprochenes Gelübd und Opffer außgericht / dann GOTT dem Allmächtigen unnd den 14. Heiligen für solche ersprißliche Gesundheit Lob und Danck gesagt.

Daß sich dieses alles / wie hie oberzehlt / also in der Warheit mit mir hab zugetragen / hab ich diesen Schein under Pauerazen Langens / Stattschreibers zu Scheßlitz Handschrifft und hiefürgedrucktem Pittschafft von mir gegeben. Geschehen im Jahr / Monat / und Tag wie obstehet.

✠ ✠

✠

Das Vierzehende Capittel.

Ein Knäblein bey dreyen Jahren wird gesund.

ANno 1614. den 19. *Julij* erschiene vor dem Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn Johann Hartlieb der Zeit Pfarrverwesern in Weißmain im Pfarrhoff / unnd in Gegenwart deß auch Ehrwürdig- und Geistlichen F. *Pauli* Stirners Pfarrherrn in Isling und *Conventual*en deß Closter Langheim / der Ehrnhafft unnd Wohlachtbar Melchior Knauer Burger unnd Rathsverwandter besagten Weißmains / und bracht für / weiler vernommen / daß in kurtzem die *Miracula* unnd Wunderwerck / sowoln alte als newe / so je zu Zeiten zu 14. Heiligen sich begeben / in Druck solten verfertiget werden / und auch der allmächtige GOTT ein merckliches Zeichen durch Vorbitt seiner lieben 14. Heiligen an seinem Söhnlein erwiesen / könne er solches ohne Beschwernus seines Gewissens keines weegs verhalten / sonder wolle es vor ihren Ehrwürd mit Grund der Warheit ablegen unnd offenbaren. Die Außsag geschahe folgender massen: nemlich / wie sein Söhnlein Johannes genandt / dazu mahl

noch

noch nicht gar dreyer Jahr/ an allen seinen Gliedern kranck unud schwach worden/ und gantz außgedorrt/ daß es auch ohne anderer Hülff weder stehen/ noch gehen können. Vnd weiln an natürlicher und menschlicher Hülff alles vergebens/ haben ihme etliche fromme Gottsförchtige Leuth gerahten/ das kranckeKnäblein mit einem Opffer nach Vierzehen Heiligen zu geloben.

Darauff habe er unnd sein liebe Haußfraw ein Gelübd gethan/ unnd sey die Mutter sampt einer Magd/ welche das Kind getragen/ mittler Zeit dahin gewallet/ ihr Gebett für das presthafftige Knäblein gethan/ und ihr Opffer verricht: Nach verrichtem Opffer ist sie voller Hoffnung/ GOTT werde sie durch Fürbitt der 14. HH. Nöthelffer erhören/ unnd ihrer Bitt gewehren/ wieder nach Hauß gangen. Was geschicht? Noch dieselbe Nacht hat das Knäblein gantz ruhig wider sein Gewonheit geschlaffen/ unnd ist vollkommlich gesund worden/ also daß es zu frühe selber ohne eines andern Auffhebung/ wie zuvor allzeit vonnöthen gewesen/ auffgestanden/ und nach kindlicher Art unnd Weiß auff einem Stecken die Stuben herumb geritten. Ab welchem die Eltern sich höchlich verwundert/ unnd erfrewet/ GOTT und seinen lieben Heiligen Vierzehen Nöthelffern hertzlichen

Dank

Danck gesagt. Daß deme also / geben die Eltern / wie auch der Knab / so noch im Leben / genugsam glaubwürdige Zeugnuß / ohne daß viel ehrliche Bürger daselbsten darumb gute Wissenschafft haben. *Actum* Weißmain wie oben Eingangs verzeichnet.

Das Fünffzehende Capittel.

Ein lahmer alter Mann wird gerad und gesund.

ANheut Sonntags den 31. May / *Anno Christi* 1615. ist vor mir, Endsbenandten *Notario*, beywesend deß Ehrwürdigen unnd Wohlgelehrten Herrn *Francisci Murarij*, *Decani* und Pfarrherrns / dann *M. Laurentij Peronij Ludirectoris*, beeder zu Statt Ebern / im Pfarrhoff daselbsten erschienen / der Erbar Meister Georg Langbain / seines Handwercks ein Zimmermann und Burger zu genandten Ebern / auff ohngefehr sechtzig Jahr alt / zeigt auff vorhergehende fleissige Erinnerung; bey seinem guten Gewissen mit Grund der Warheit an.

Wie ihme umb *Michaelis*, verschienem 1614. Jahr / durch den Göttlichen Willen ganz urplötzlich so ein schwere unbekandte Lähmung an Händen / Füssen / Rücken unnd

fast

fast allen Gliedern seines Leibs / zugleich auch ein hefftiger Wehethum im Kopff zugestanden / also daß er ein gute Zeit bey Tag und Nacht / weder Rast noch Ruhe gehabt / viel weniger einige Handarbeit verrichten können. Vnnd ob er gleichwohl in solchem hefftigen Zustand allerhand menschliche Hülff gesucht / Kräuter unnd anders gebraucht / unnd sonsten Raths gepflögen / habe er jedoch seine vorige Kräfften nit wiederumb erlangen / noch genesen können / biß er endlich durch Rath frommer Leuth / welche die Gottselige und Christliche Wallfahrt zum Vierzehen Heiligen zuvor besucht gehabt / ein Gelübd und Opffer / mit steiffen vesten Glauben / und sonderlicher *Devotion* in Ehrnerwehnte Wallfahrt gethan unnd versprochen / dieselbe die Zeit seines Lebens / Jährlich auff S. Georgen Tag zu besuchen / oder zum Fall seiner Vnvermögenheit / durch andere verrichten lassen. Gestracks auff solche Christliche Gelübdnuß / unnd guten Vorsatz / hätte er seiner Schwachheit Linderung empfunden / die sich von Tag zu Tag gebessert / daß er also hiedurch eintzig und allein / mit der Hülff Gottes Gesundheit unnd Stärck seines Leibs und Glieder erlangt / und könte / (GOTT dem Allmächtigen / und der Heiligen Dreyfaltigkeit wäre höchstes Lob / Ehr und Danck

darumb gesagt) seinem Handwerck wiederumb ohne Mangel vorsteben / und dasselbe gebrauchen / habe auch sobalden hernach / nemlich am nechstverschienen S. Georgen Tag (als er wenig Tag zuvor / in der Oesterlichen Zeit / sich auff vorgangene Beicht / mit der heiligen *Communion* versehen) solch sein Gelübd und Opffer / in der Person demütig verricht und *præsentirt*. *Actum ut supra*. *In fidem* habe ich *Notarius*, mein gewöhnlich *Notariat* Insigel hierauff gedruckt / mit eigener Hand geschrieben / und beneben obwohl-ermeldtem Herren Dechand / und Schulmeister underschrieben.

Franciscus Murarius in Ebern pro tempore Parochus atque Decanus m. P

M. Laurentius Peronius Ludimoderator mann sua.

Nicolaus Pfeiffer Notarius Imperialis, nec non Archigrammateus ibidem manu propria scripsit & subscripsit.

Das

Das Sechszehende Capittel.

Ein Unsinniger bekommet Sinn und Verstand wieder.

AUff *dato* den 23. *Julij anno* 1615. ist auff Vorbescheyden vor mir Martin Werner Pfarherr und Engelmesser zu Marck Baunach in meinem Pfarrhoff / unnd Wohnstuben erschienen Clauß Vbel ledigs Stands/ zu gedachtem Baunach / anzeigend wie folgt: Nemlich / es sey ihme Sambstag vor Jacobi den 19. *Julij Anno* 1614. jüngsthin / in der Nacht vorkommen / wie ein Weibsbild vor seinem Beth stünde / unnd begehrte ihn herauß zu ziehen: darauff er auß dem Beth kommen / in der Kammer umbgekrochen / und endlich den Bethstollen erlangt / habe ihn sein Bruder Hanß beym Kopff ergriffen / und wieder ins Beths geholffen. Nechsten Dienstag darauff / den 22. gemeltes Monats / als er etwas verschlaffen gehabt / nachdeme er erwacht / ihme der Tag in die Augen geschienen / sey er erschrocken / ungesegnet auffgestanden / ins Holtz gefahren / und daselbsten an einem besonderen Orth für seinem Wagen einen Wiesbaum abgehieben / und da er nach solchen seinem

Wagen

Wagen wieder zugangen / habe er vermeynt sein verstorbener Vatter seeliger stünde vor ihm / welcher sich aber alsobalden wieder verlohren / indeme sey er also bethört worden / und nicht anderst gemeynt / dann es wären lauter böse Geister umb ihn / habe zu seinem obvermeldtem Bruder Hansen gesagt: die bösen Geister können mir nichts thun / dann ich hab ein Creutzlein oder Johannis Evangelium bey mir / bezeichne dich nur mit den H. Creutz / so können sie dir auch nichts thun. Darauff habe der Bruder geantwortet: Ey das seynd deß Edelmans Kühe / und keine böse Geister / und folgends zum Wagen gangen / habe sich der mehrgemelde Bruder auff die Pferd gesetzt / und anheims gefahren / so seye Sagern Sinn / nur auffm Leucher-Hoff / oberhalb Baunach gelegen / welchen er rothen Lohe brennend vermeynt / zugestanden / und demselben zuevlen wollen / so habe ihn aber Hanß Horn Beck (deme er gefahren) und der Schweinhirt / Lorentz Schäffer / von solchem abgehalten / und nachdem er heimkommen / habe Er allen seinen Verstand und Vernunfft verlohren gehabt / wisse aber gleichwohl / daß Herr Pfarrherr / Herr *P. Ludovicus* ein Franciscaner / und sonsten ehrliche Leuth zu ihm kommen / unnd mit ihme gebettet; Was für Gebett aber dieselbige gewesen /

sey'ihm nit mehr Andenckens. Mit solcher Schwachheit sey er sechs Wochen behafft gewesen / unnd nach Ablauffung derselben / habe er zu seinem Bruder Georgen Wbel / der verehelicht und Burger zu Baunach / so seiner in der Schwachheit gewartet / gesagt / da mir GOTT der Allmächtige wieder zu meinem Verstand hülffe / wolte ich einen Reichsthaler / nach Vierzehen Heiligen oberhalb Staffelstein gelegen / zu einem newen Glockenstrang stewern. Nachdem er solches außgesagt / hätte es sich von Tag zu Tag mit ihme gebessert. Darauff er den Thaler viertzehen Tag vor Pfingsten innstehenden Jahrs / an einem Staffelsteiner Marck / nach Vierzehen Heiligen getragen / und dem Kirchner daselbsten überantwortet: Befünde sich jetzo / GOTT der Allmächtige hab Lob und Danck / gar gesund unnd wohlauff / wolte auch die Wallfahrt die Tag seines Lebens jährlich einmal besuchen. *Actum* Baunach im Jahr und Tag wie obstehet / in Gegenwart der Ehrsamen Johann Schwind / Rath: und Gerichtsschreibern / dann Georgen Daub / und Michael Betzen / beede deß Raths und Gerichts / die als Zeugen hierzu sonderlich *requirirt* und erfordert worden

Das Siebenzehende Capittel.

Ein Kind so zwey Stockwerck zum Fenster hinauß fällt, genest wieder.

HEut dato Freytags den 7. Julij *Anno* 1617. hat vor dem Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn *Ernesto Bonio* der Zeit Pfarr-verwesern zu Liechtenfells/ der Ehrnhafft/ Wohlgeacht/ und Weise Herr Hanß Treutter deß Raths/ der Zeit Ober-Burgermeister daselbsten/ neben Margaretha seiner lieben Haußfrawen/ Gegenwarth nachbenandter Zeugen/ als Herrn Valentin Betzens Under-Burgermeisters/ dann Hansen Huxschels Heiligen-Pflegers/ beede auch Rathsbürgere/ unnd mein Endsbenandten Stattschreibers allhier/ offentlich und bey ihrem reinen unversehrten Gewissen außgesagt/ wie verschienenen 16. *Januarij* diß lauffenden 1617. Jahrs/ ihr Töchterlein Kunigunda genandt/ bey funff Jahren alt/ zu ihrem obern Stubenfenster in ihrer Behausung herauß warths auff den gemeinen Weeg/ gegen dem undern Thor zu/ zwey Stockwerck hoch unversehender Ding herab gefallen/ und gar für todt ligend befunden

funden worden / jedoch als man noch Leben bey ihme gespüret / wäre es durch Brauchung hierzu dienlicher Mittel wiederumb ein wenig erquicket worden / aber fast in die sieben Wochen lang gantz kranck / und daß man vermeynt / es wäre sonderlich an der rechten Seyten und Armb gar erlahmet / und zum öfftermahl gar für todt gelegen / die Kleyder / so man ihme in die Erden anthun sollen / allbereit zu Hand gesucht gewesen / daß sich männiglichen seines Lebens erwegen gehabt. Nachdem aber sie beede immittels ihr Kind nacher dem würdigen Gotteshauß zu den HH. 14. Nothhelffern mit einem Opffer gelobt. Solches Opffer auch zu drey enmahlen neben ihrem Gebett in bemeldtem würdigen Gottes-Hauß verrichtet / hatten sie / da sie zum andernmahl von der Wallfahrt wieder kommen / und nicht vermeynt / daß es GOtt der Allmächtige / durch Fürbitt der hochgelobten Jungfrawen und Mutter Gottes *Mariæ*, dann der lieben HH. Vierzehen Nothelffer / mit berührtem ihrem Kind geändert / sich auch hernacher von Tag zu Tag gebessert / und zum drittenmahl / da sie es selbsten mit nacher vor-ermeldtem würdigen Gotteshauß genommen / wäre es wiederumb gantz zu seiner vorigen Gesundheit kommen / auch noch (GOTT Lob / der seine Gnad und Segen ferner gnädig verleyhen

wolle) ohne Verletzung einiges Glieds / an seinem gantzen Leib frisch unnd gesund seye. Darfür sie Göttlicher Allmacht / dann seiner lieben und werthen Mutter / und den lieben betligen 14. Noth-Helffern höchlich Danck zu sagen hätten / ꝛc. auch versprochen / jährlichen und bey ihren Lebzeiten zu dieser Zeit und Tag / da es gefallen / ihr Opffer daselbsthin zu verrichten.

Und das nun diese Außsag oberzehlter massen also ergangen / bezeuge ich Endsbenandter mit dieser meiner eigenen Handschrifft. *Actum ut supra.*

Wolff Bayer / der Zeit Statt-schreiber zu Liechtenfells *in fidem m. P.*

Das Achtzehende Capittel.

Ein Weib / so in die fünfft-halbe Jahr sprachlos gewesen, wird wieder redend.

Anno 1623. den 7. *Junij* zu Memmelsdorff bey Bamberg / in deß Ehrwürdigen und Wolgelehrten Herrn *Balthasari Julij* dieser Zeit *Conventor*, ist vor mir Endsbenandten und underschriebenen *Notario* und Gezeugen erschienen

erschienen der Ehrsame Paulus Dilner / Beck allda / neben seiner ehlichen Haußfrawen Margaretha / welche nach vergangener vielfaltiger ernstlicher Ermahnung / in besagtes Pfarrers Behausung / die purlautere Warheit zu sagen / an das Liecht zu bringen / mit warhafftem Grund ihres Gemuths Sinns erwiesen / und ohn allen Betrug falscher List / angezeigt

Als deß verwichenen 1619. Jahrs Montags den 9. May / *in die S. Joannis ante portam Latinam*, der Ehrwürdig / und Wolgelehrte Herr Johann Junck / dieser Zeit auch *Conventor* in bemeldtem Wendelsdorff / in Clausen Guten Wirths Häußlein / darinn ein Beständner / Hans Schley genant bethriesig / *eodem die* mit dem Hochwürdigen Sacrament versehen / auff Margaretha Dilnerin / wie sie umb Leib unnd Leben zu bringen / eine Ursacherin seines Todts sey / beklagt.

Wie dann sie den 6. *Augusti* nacher Marckhalstatt bey Bamberg gelegen / geführt / allda 4. Jahr lang und 23. Wochen gefänglich in verhafft verblieben / ist sie in der Tortur gefoltert / auffgezogen / *examinirt*, und etliche Stund hangend verblieben. Wisse aber von nichtem / und käme unschuldig darzu. Darzu wolte sie solches GOTT dem Allmächtigen / unnd der Himmels Königin Jungfrauen Mariæ / heimgestellt haben. In

der höchsten Peinigung ihrer Schmertzen hat sie geruffen: O du Himmels-Königin Maria/ und heilige Jungfrau Kunigund / helffet mir in meinen höchsten Aengsten und Nöthen. Wie du / O heilige Kunigund / deine Unschuld zu beweisen / auff gluenden Schaaren gangen / und solches geduldig übertragen / also beschicht es an mir auch. Befehle mich derowegen in ewer Fürbitt bey Christo dem gerechten Richter Gottes. In ihrer grösten Peinigung und Schmertzen ist sie nach diesem Worten (Sie wisse weiter nichts) Sprachloß verblieben.

Nachdem sie aber von der Tortur abgelassen / gantz Krafftlos / unnd grossen Schmertzen / sie auch ein wenig zu ihr selbst kommen / und man sie befragt / vermeynend zu reden / hat sie kein Wort verantworten können. Da sie nun in der Gefängnuß behalten / hat sie ihr Leib unnd Seel GOTT dem Allmächtigen befohlen / sambt Mariä seiner werthen Mutter / und der Jungfrawen Kunigund / die ihre Fürsprecherin seyn sollen / und darauff in das Hohe Dombstifft nach Bamberg zu der Ehr Gottes / der heiligen Kunigunda 2. Reichsthaler / ein halbpfündige Wachskertzen. Dann zu der H. Dreyfaltigkeit nach Gößweinstein 1. Reichsthaler / ein halbpfündige Kertze: und zu den 14. Heiligen Nothelffern ob Staffelstein 1. Reichsthaler / ein halbpfündig

Kertzen

Kertzen / sambt einem wächsenen Främlein / verlobt. Endlichen da keine Ursach an ihr zu finden gewesen / hat man sie ihrem Haußwirth / lahm / kranck unnd stumm wieder zugeschickt. Da sie nun zu Hauß ein wenig wieder zu Kraffien kommen / hat sie Freytags vor *Reminiscere*, welcher war der 10. *Martius* dieses 1623. Jahrs / mit äusserlichen Zeichen / und inbrünstiger *contrition* ihrem verordneten Pfarzherrn gebeichtet / darauff das Hochheilige Sacrament deß zarten Fronleichnambs JESU Christi empfangen / nachfolgenden Sontag und Montag in ihrer grossen Schwachheit mit ihrem Haußwirth zu den 14. Heiligen Nothhelffern wallen gangen / allda ihr Opffer unnd Gelübd zu verrichten.

Nachdem sie Dienstag früher Tagzeit in die Kirchen zu den 14. Heiligen kommen / hat sie ihr Andacht unnd Gebett vor dem H. Sacrament / und den dreyen Altärn / von der sechsten Stund an biß auff 4. Uhr Nachmittag / da sie weder Hunger / noch Durst / noch Müdigkeit befunden / knyend mit grossen Seufftzen andächtiglich verrichtet. Inderdessen ihr Haußwirth in deß Kirchners Hauß ein Süplein zurichten / und damit sie nit Kraffilos werden möcht / durch deß Kirchners Dienstmägdlein auß der Kirchen darzu abfordern lassen. Da das Mägdlein in

die Kirchen kommen / vor dem Hohen Altar knyend sie befunden / zu ihr gesagt: Fraw / euer Haußwirth schickt mich herein ihr solt ein wenig in die Stuben gehen / mit ihme Suppen / par Aver / und einen Trunck Wein verzehren helffen / dann auß Mattigkeit anders was entspringen möcht. Darauff sie sich gegen dem Dienstmägdlein umbgewendt / ihr eine Leichtung ankommen / unnd angefangen zu reden: Gehe hin / ich mag keine Suppen. Das Dienstmägdlein ihrem Haußwirth angezeigt / ewer Fraw sagt / sie wolle euch bald nachfolgen / sie habe keinen Hunger noch Durst / weder Lust noch Lieb zu essen unnd zu trincken. Auff diese Red ihr Haußwirth Paulus / sampt deß Kirchners Weib und Dienstmägdlein / in die Kirchen kommen / sie vor dem Hohen Altar knyend gefunden / die Kirchnerin redet sie an Margaretha / hungert euch? Sie antwortet Nein / es hungert und dürstet mich nicht. In solchen Reden ist ihr Haußwirth auß grossen Schrecken / jedoch herrlicher grosser Freud bey dem Opfferstock in die Ohnmacht gefallen / kranck worden. Letztlichen sagt sie GOTT dem Allmächtigen / dann seiner lieben und werthen Mutter *Mariæ*, der H. Keyserin Kunigund / und den 14. Heiligen Noth-Helffern / auß inniglicher Begierd von Grund ihres Hertzens mit triefen den Zähren für

ren für solche Gnad und Wohlthat groß Lob und Danck / und also nach vollbrachtem Opfer wolredend wiederumb zu Hauß gangen / wie dann noch biß auff den heutigen Tag kein Mangel gespüret wird.

Daß sich dieses alles / wie hievben erzehlt / in der Warheit also zugetragen habe / ist diese Bekenntnuß und Aussag geschehen im Jahr / Tag / und Orth / wie Anfangs gemeldet / in Gegenwarth des Ehrsamen Georg Rüger Bürgermeister zu Memmelsdorff / unnd Hanß Senfft zu Gundelsheim / als Zeugen von mir *Notario* darzu sonderlich *requiriret*, die solches alles zu Bestheurung der Warheit selbsten gehört / und *in notam* genommen / verfaßt und beschrieben.

In fidem & evidens rei testimonium

Gabriel Gutoehsius Ludm. Notarius publ. subscripsit m. P.

Andere newe Miracula, die nach edition deß vorigen Wallfahrts-Büchlein sich begeben, und noch nie in Druck verfertigt worden

DJe nechstfolgende Neun *Miracula* seynd abgehörts

abgehört und *deponirt* worden im Pfarrhoff zu Staffelstein den 31. *Martij*, *Anno* 1647. in Beyseyn deß Ehrwürdigen und Wohl-Gelehrten Herrn Jacob Binckelanns / Pfarrers daselbsten / wie auch Herrn Johann Wiederrauffs Burgermeisters / Johann Christophs Zieglers *Subsenioris*, Veit Kröners / Christoph Grohens / und Conrad Ludwigs / gesammter deß Raths zu gedachtem Staffelstein / ꝛc.

Das Erste Capittel.

Zwey francke Pferd werden gesund, der jenige aber mit dem Todt gestrafft, welcher das Opffer zu sich genommen.

JOhann Appel Schulmeister zu obgedachtem Staffelstein sagt auß / daß ihm wohl wissend sey / was gestalt vor einem Jahr bey Einlogirung der Keyserl: *Armada* ein Obrister Leutenandt / Evangelischer *Profession*, der in der Ittsch sein Quatier gehabt (nachdeme er von andern Keyserlichen Catholischen Officierern vernommen / daß der allmächtige

mächtige gütige GOTT bey der Wallfahrt zu den 14. Heiligen Nothhelffern / ob Staffelstein gelegen / durch seiner Heiligen Fürbitt viel grosse Miracul an presthafften Menschen und Vieh würcke (zwey kranckter Pferd halber / die er gehabt / einen Ducaten dahin geschickt / und auff den Altar opffern lassen / auff welches gethanes Opffer das eine Pferd gleich sey gesund worden; weiln sich aber der Zustand deß andern Pferds nit zugleich bat andern wollen / habe er eben den jenigen Diener wiederumb dahin geschickt / einen halben Thaler / noch zu dem vorigen Ducaten zu opffern. Da nun der Diener wieder anheims kommen / und seinen Herren berichtet / daß er seinen empfangenen Befelch getrewlich vollzogen / ist zwar das andere Pferd alsobalden auch zu besserm Stand gelangt / er Diener aber am selben Tag mit unverhoffter gählinger Kranckheit uberfallen worden. Und als solche gar schnell wuchse / und die Gefahr deß Todts sich mercken ließ / fragte ihn obenbesagter Herr Obrist Leutenandt / ob er nicht etwas von dem Opffer behalten? dann er sahe / daß diese Kranckheit an ihm keinen rechten natürlichen Ursprung hatte. Darauff antwortete der elende krancke Mensch / wie er das andere Opffer in die Kirch gebracht / habe er den Ducaten / welchen re

chen er das vorigemahl geopffert/noch auff dem Altar liegend gefunden / und sich von der Begierd deß Gelds verführen lassen / daß er den geopfferten Ducaten sampt dem halben Thaler heimlich zu sich genommen. Ob er nun zwar alsobalden beede Stück wiederumb dahin zu opffern überschickt / so hat doch der gerechte GOTT diesem geistlichen Diebstal / und die den Heiligen Nothelffern angethane Unehr nicht ungerochen wollen verbleiben lassen / sondern allen Menschen zu einem Exempel und Abscheu noch selben Tag dieselbige mit dem Todt augenscheinlich abgestrafft: dann der elende Mensch fieng an am ganzen Leib also zu brennen / als wann ein natürliches brennendes Fewer in ihm wäre / dahero er von dieser unnatürlichen Hitz mit überauß grossem Schmertzen noch am selben Tag verzehret worden. Herr Pfarrer zu Staffelstein / und Herr Veit Krötzer deß Raths daselbsten bezeugen / daß sie diß Miracul auch selbsten von vielen Officieren haben erzehlen hören.

Das Andere Capittel.

Ein franckes Kind und Pferd wird gesund.

HAnß Friedler Burger zu Staffelstein sagt auß/ daß bey vorgemelder Käyserlicher Einlogirung er einen

er einen *Adjutanten* mit Nahmen *Cornelium* underm Hoch- und Wohlgebornen / Herrn Melchior von Hatzfelt Graffen / zu Gleichen / der Römischen Keyserlichen Majestät Feldmarschallen / in seinem Hauß gehabt / welcher *Adjutant* ein kranckes Kind / wie auch ein Füll oder junges Pferd / so am fördern rechten Fuß gantz krumb unnd hinckend gewest / mit einem Opffer nach der Wallfahrt zu den 14. Heiligen Nothhelffern verlobt habe; und nachdeme des Opffer verrichtet / seyen beede Kind unnd Pferd wiederumb zu recht kommen und gesund worden.

Das Dritte Capittel.

Ein Krumb- und Lahmer wird gesund, darüber ein Calvinist zum Catholischen Glauben bewogen worden.

HErr Jacob Winckelmann Pfarrherr zu Stadtolstein bringt vor / daß zween Keyserliche Officierer / nemlich ein Rittmeister und Capitain Leutenant / beede Catholisch / zu ihm in den Pfarrhoff kommen / und den Probst / oder *Patrem Confessarium* zu den Heiligen 14. Noth-Helffern gesucht; da sie ihn aber nit gefunden / ihme nachfolgendes Miracul mit Trawen und Glauben erzehlt

erzehlet / darbey bittend / solches *ad notam* zu nehmen / unnd andern Miraculn beyzuschreiben. Nemlich / da die Keyserliche Haupt-*Armada* under dem *Commando* Ihrer Durchleucht Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelm der Römischen Keyserlichen Majestät *Generalissimi* und Herrn Bruders / dieser Orthen einlogirt gewest / habe ein Calvinischer Rittmeister das Quartier im Coburger Land gehabt / der under andern einen Diener gehabt / welcher über Jahr unnd Tag an seinen Gliedern gantz *contract* und lahm / und dahero ohne Krücken nit wandern / noch von der Stell sich bewegen können. Da nun dieser Diener unnd armer Mensch die vielfältige Miracula zu den Vierzehen Heiligen Noth-Helffern erzehlen hören / hat er ein grosse Begierd dahin bekommen / und seinen Rittmeister instandig gebetten / ihme neben Erloubnus ein Pferd zum reiten zu vergönstigen. Aber der Rittmeister / der nach der Lehr seines *Calvini* nichts halten wolte auff die Miracul dieser Kirchen / ob ihm schon warhafftige Leuth viel darvon erzehlten / hat dem armen Menschen erstlich sein Bitt abgeschlagen / doch endlich auff instandiges und überlästiges anhalten eingewilliget und ein Pferd erlaubt / auff welches der Krumme und Contracte mit Hülff anderer Soldaten ist gesetzt worden. Den Rittmeister kam ein Förwitz an / und reisete selbst mit dem Krancken / weiln ein schöner lustiger Weeg zu dieser Wallfahrt / mit vermeldten / er wolle sehen /

was

was dann für ein Affenwerck allda werden würde. Der gütige GOTT / der nit will / daß ein einziger Sünder soll zu Grund gehen / wendete seinen bösen Fürwitz zu allem Guten / daß er dardurch tauglich wurde / mit dem Liecht der Göttlichen Gnad innerlich in seinem Hertzen erleuchtet zu werden. Da sie nun an das heilige Orth kommen / und der contracte Mensch von dem Pferd gehoben worden / ist zwar der Krancke auff seinen Krücken in die Kirchen gerutscht / der Rittmeister aber / weiln er über alle Catholische Kirchen ein Abscheu hatte / gieng ausserhalb der Kirch hin und her spatzieren / und suchte Erlustigung seiner fleischlichen Augen; underdessen gos der Krancke in der Kirchen sein Gebett zu GOTT auß / und ruffte die Heiligen Noth-Helffer umb Hülff an. Indeme er aber etwas lang im Gebett verharrete / wurde der Rittmeister verdrüßig / und ruffte vor der Thür in die Kirch hinein / daß er seiner Verrichtung ein End machen / und sich mit ihme wiederumb auff den Weeg begeben solte. Der arme Diener gehorchte seinem Herrn / stund eylends von der Erd auff / und in deme er will zur Steurung nach seinen gewöhnlichen Krücken greiffen / fangen seine Glieder so hart an zu krachen / daß es fast alle anwesende und in der Kirchen vorhandene Menschen gehört. Da er über dieses krachen wolte bestürtzt werden / auß Meynung / daß alles an ihm zerbrechen würde / empfunde er / daß alle Glieder gerad / und er am ganten

gantzen Leib gesund worden. Darüber dann eylend das Schrecken in Frewd verkehrt/ und er seine Krücken/ als nunmehro unnütze Höltzer an das eyserne Gitter/ so in mitte der Kirch/ aufhängt/ zu ewiger Gedächtnuß dieses grossen Miraculs. Gehet darauff gantz gesund und gerad auß der Kirchen zu seinem Rittmeister/ der alsobald nach seinen Krücken gefragt. Da er ihm aber geantwortet/ er hätte sie in der Kirchen gelassen/ darumb daß er gesund/ und derselben nit mehr bedörffte/ hat sich der Rittmeister sehr entsetzt/ doch nit allen Zweyffel ablegen wollen. Wie er aber gesehen/ daß er ohne anderer Hülff auff das Pferd gestiegen/ und mit frischem Leib wiederumb mit ihm nach Hauß geritten/ sprach er mit diesen Worten: Hat es diese Meynung/ so werde ich auch Catholisch/ bekennete darauff vor Jedermann unsern allein seeligmachenden Christlichen Catholischen Glauben. Daß dieses obbeschriebene und erzehlte Miracul warhafftig geschehen/ bezeugen ingleichem öffters gemeldte Herr Kröner/ und dann mir ihme *Conradus Froba Cantor*, daß sie es von vielen Officieren hätten erzehlen hören.

✠ ✠ ✠

DAS

Das Vierdte Capittel.

Ein Uncatholischer wird vom Grieß und Stein erledigt, und dardurch zum Catholischen Glauben bekehrt.

HAnß Kurtz Burger und Rothlederer zu Staffelstein erscheinet neben Anna seiner ehelichen Haußfrawen / unnd bringen beede vor / daß bey Keyserl: offtermeldter Einlogirung *Adjutant* Fuchs / ein grosser Verächter und Verspotter der Catholischen / mit dem Grieß unnd Stein dermassen geplagt worden / daß keine Mittel an ihm wollen ersprißlich seyn / und alle *Medici* an seiner Gesundheit verzweyffelt. Darauff habe ihn P. *Joannes* Haffenecker der *Societet Jesu*, Ihr Hochfürstlich. Durchleucht Ertz-Hertzog Leopold Wilhelms Hoff-Prediger / etlichmahl ernstlich ermahnet / daß er ein Opffer und Wallfahrt zu den 14. Heiligen Noth-Helffern versprechen / und sich zum Catholischen Glauben bekehren solle / alsdann werde ihm unzweyffentlich von seiner Kranckheit übernatürlicher weiß geholffen werden. Was wolte endlich dieser betrangte Mensch thun? der Schmertz war dermassen hefftig / daß er ihm gewünscht / lieber todt dann lebendig zu seyn / und

weiln alle natürliche Mittel umbsonst / wurde er gezwungen / auß der Noth eine Tugend zu machen / und in beedes einzuwilligen. Da nun der Schmertz sich mehrte / und fast unleidentlich erschiene / fiel er nieder auff seine Knye / rufftе Mariam die außerwehlte Mutter GOttes / und die Heiligen 14. Noth-Helffer umb Hülff an / und ermahnete seine Fraw deßgleichen zu thun / daß er von dem schweren Zustand möchte erledigt werden. Siehe / wie schön der gerechte GOTT die Verspötter seiner Heiligen demütiget / und wie leichtlich die liebe Heiligen sich wiederumb hülffreich erzeigen / wann sie ersucht werden. Gleich darauff kompt ein Steinlein von ihm in der Grösse einer Linsen / dardurch die gäntzliche Kranckheit sich geendet / und beständige Gesundheit erfolgt ist. Am andern Tag hat er sich auff newe Erinnerung obgesagten Herrn Hoff-Predigers zu der Kirch der Heiligen Vierzehen Noth-Helffern verfügt / und nach verrichter Gelübdnuß den Christlichen Catholischen Glauben offentlich bekennt / und mit der heiligen Beicht / auch Empfahung deß heiligen Sacraments deß Altars bekräfftigt am 28. Tag deß Monats *Maij*. Conrad Fröba *Cantor* bezeugt / daß er diese gantze Geschicht von obbenandtem Herrn Hoffprediger / welcher sein Quartier bey ihm gehabt / zum öfftern habe erzehlen hören / in vieler anderer Personen Gegenwart.

Das

Das Fünffte Capittel.

Ein Weib, so an ihrem Armb einen unheylsamen Schuß, und am Leib den fressenden Krebs gehabt, gelangt zu völliger Gesundheit.

HErr Kröner deß Raths zu Staffelstein sagt/ daß ihm von Ihrer Hoch-Fürstl: Durchleucht Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms Tafeldeckern/ Namens Isaac/ für gewiß erzehlt worden sey/ was gestalt eines Leutenandts Weib under Herrn Obristen von Nahmsdorff Regiment im Quartier zu Neundorff gelegen sey/ welches an ihrer Brust einen so grossen Schaden/ den man den Krebs nennet/ gehabt/ daß man fast auff Lungen und Lebern hab können hinein sehen/ auch vor 9. Jahren durch einen Armb geschossen worden/ daß alles Fleisch hinweg gefallen/ und die Wunden noch vollkommentlich; welche beede Schäden durch natürliche Mittel keines wegs hätten können geheylt werden. Da sie nun mit diesem elenden Zustand behafftet/ gesehen unnd gehört die grosse

Miracula oder Wunderwerck / die der götige GOTT zu den 14. Heiligen Noth Helffern durch seiner lieben Heiligen Fürbitt würcket / habe sie verlobt / sieben Tag nacheinander die Wallfahrt zu besuchen / und ihr Gebett und Opffer darneben zu verrichten. Da sie nun täglich ihre Andacht und Gelübdnuß gethan / und endlich gantz vollzogen / hat sie das Letzte mahl / nehmlich am siebenden Tag / gepräfft / daß sich beyde unheylsame Schäden an ihrem gantzen Leib geändert / und bald darauff gantz verschwunden / daß nicht mehr einige Masen und Fußstopffen der vorigen Kranckheit gefunden worden / welches sie vielen Anwesenden öffentlich gezeigt zu Lob und Preyß der heiligen Noth-Helffer. Er / Tafeldecker / wie obbemeldter Herr Kröner bezeugt / sey dazumahln zu Vierzehen Heiligen gewest / und habe selbst mit seinen Augen gesehen / daß deß zuvor elenden Weibs verderbter und verfallener Armb gantz voll Fleisch worden / und die eine durch den Krebs verzehrte und verfaulte Brust ohne Mangel gleich der andern worden / und von dem Weib mit grossem Lob und Dancksagung mit Jedermanns Verwunderung gezeigt worden. Ich / der dieses schreib / habe solches Miracul von unterschiedlichen Obristen und Generals-Personen / die das Weib mit Fleiß haben besichtigen lassen / selbst offtermahln nicht ohne Verwunderung erzehlen hören / wie auch die Miracula / von

denen

denen oben im Ersten und Dritten Capitel Meldung geschehen.

Das Sechste Capittel.

Ein Kind bey fünff Jahren, so 24. Stund aneinander von der Fraiß oder fleischlich gewürgt, wird gesund.

HErr Johann Balthasar Schindermahler genandt / Ambts-Verweser und Kastner zu Staffelstein / sagt bey seinem Trauen und Glauben nachfolgende Geschicht: Nehmlich / Herr General-Quartiermeister Leutenandt Wentzel hab ihm selbsten erzehlet / was gestalt er kommen sey in das Quartier oder Losament Herrn Obristen unnd General Quartiermeister Reichen / daselbst er Herrn Obristen Töchterlein / seines Alters bey fünff Jahren / in grosser Kranckheit liegen sehen / welches ohn underlaß von der Fraiß mit jedermans Entsetzung erschröcklich gewürget worden. In diesem elenden Zustand / da kein natürlich Mittel seyn / hätte er zu deß habe wollen ersprießlich Kinds Mutter / nemlich Herrn General Quartiermeisters Reichens Haußfrawen und Gemahlin / die sonsten beede Evangelischer Profession,

mit diesen Worten gesagt: Wie möcht ihr das Kind also lassen leyden? versprecht ein Opffer nach Vierzehen Heiligen / und last daselbit für das krancke Kind eine Meß halten / so wird ihm geholffen werden. Der Mutter / die in deß Calvini Lehr wohl underwiesen / und in ihrer *Profession* vor andern sehr eyfferig war / fiel schwer vor/ solche Catholische Werck und Mittel an die Hand zu nehmen/ doch wurde sie endlich überwunden von der Lieb deß Kindes / welches ihre einzige Leibsfrucht war / folgte dem Rath deß Herrn General Quartiermeisters Leutenandts / weilen sie zu Erhaltung deß Kinds Leben alle gute Räth und Mittel in höchster Noth anzunehmen bereit war / und verordnete deß andern Tags frühe / da das Kind noch immer von der Fraiß geplagt wurde / von Staffelstein auß einen Priester zu den 14. Heiligen / so im Angesicht der Statt eine kleine Stund darvon ligt / daselbst für das krancke Kind zu bitten / und das Ambt der heiligen Meß auffzuopffern / ihr absonderlich Opffer aber wolte sie selbsten bringen und verrichten / wann es mit dem Kind sich bessern würde. Allhie sahe ein jeder Christ / wie hilffreich sich die Heilige Noth-Helffer gegen einem jeden erzeigen / der sie auß Grund seines Hertzens anruffet. Der Vatter deß Kinds war Augspurgischer / die Mutter eyfferig der Calvinischen *Confession*, und liesse sich doch GOTT durch seiner Heiligen Vorbitt zur Gnadenreichen Hilff bewegen. Dann wie / nachmahls

ist

ist wargenommen worden / eben zu der jenigen Zeit / da der Priester das Ampt der heiligen Meß vollendet / fangt das Kind / welches biß hi hero immerzu elendiglich / geplagt und mehr todt dann lebendig gewest gähling / und vrplötzlich an sich zu bewegen / und mit diesen Worten zu reden: Frau Mutter / gebt mir mein newes Röcklein her / ich will auffstehen. Die Mutter wurde hierüber bestürtzt / und antwortet gleichsam mit Schrecken: Mein Töchterlein / du kanst nicht auffstehen. Das Kind aber richtet sich selbsten eylends im Beth auff / wolte sich auch selbst steuren / und herauß steigen / aber die Mutter verhinderte solches auß Forcht / daß ihm kein Schadt widerfahren möchte / und hube es auß dem Beth / führte es alsobalden in der Stuben hin und her / und kam allgemach die vollkommene Gesundheit wiederumb / daß das Kind ohn der Mutter Hulff frisch vund gesund mit ihr in dem Gemach spatzirte. Deß andern Tags ist die Mutter zu Fuß in diese heilige Kirch unnd Wallfahrt kommen / sambt ihrem Kind / unnd vielen andern Personen / hat daselbst / ehe sie ihr Opffer gethan / von newen wiederumb dem Allmächtigen GOTT zu Lob unnd Danck / denen 14. Heiligen aber zu sonderlichen Ehren / andere Aempter der heiligen Meß auffopffern lassen / welche sie mit gebogenen Knyen und grosser Andacht angehört / wider ihren vorigen Gebrauch und *Profession*, die diesem gantz und gar zuwider waren.

Dieses alles hab ich / der ich das in Druck verfertigt / mit meinen Augen gesehen / dann ich gleich dazumahl mit Herrn General Feldmarschall Leutenandt Heinrich Freyherrn von Mercy / deme ich Zeit dieser Käyserlichen Einquartierung in Geistlichen Verrichtungen auffgewartet / dazumahl deß Closters *Supprior*, in der Kirch zu den 14. Heiligen Noth Helffern gegenwertig war / und von der Mutter selbst mit grossen Freuden den gantzen Verlauff erzehlen hören / die auch meldete / daß die Kranckheit deß Kinds mit unaufhörlicher Plag und Würckung über 24. Stund gewähret habe.

Allhie ist zu mercken / daß Ihr Hochfürstliche Durchleucht Leopold Wilhelm / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / ꝛc. der Römischen Keyserlichen Majestät *Generalissimus*, ein sonderbahrer Liebhaber und Verehrer der 14. Heiligen Noth-Helffer der Zeit dieser Einquartierung die Wallfahrt fleissig unnd andächtig besucht / auch das Letztemahl auß seinem Haubtquartier zu Staffelstein sich weder Reitens noch Fahrens gebrauchen wollen / sondern andern zu einem guten Exempel und Nachfolg zu Fuß dahin gangen / sowohl diese obgesetzte / die dazumahln Jedermann bekant / als auch andere vielfältige *Miracula*, die an allen Soldaten under der Keyserlichen *Armada* beschehen / haben wollen erkunden / zusammentragen unnd *authentisiren* lassen / so aber durch gehlingen Aufbruch deß Feinds Armee / dero sie nachfolgen müssen / verhindert worden.

So viel

So viel ich aber von den andern vernommen / erzehlt mir erstlich *P. Confessarius* deß Orths / daß einsmahls ungefehr ein Soldat gleichsam wöchentlicher weiß in die Kirch geloffen / mit seufftzen und heulen / sey darinnen gählings nieder gefallen und immer geseufftzet. Endlich / da er wieder auffgestanden / habe er seinen Hut an des eysene Gitter / so in mitten der Kirchen / gehencket / und sey mit Frolocken darvon gangen. Da man ihn umb derentwillen befragt / habe er geantwortet / er sey mit so unleydentlichem Schmertzen im Haupt behafft gewest / daß er fast allen Verstand und Sinn verlohren; nachdem er aber von den Miraculn dieser Kirchen gehört / habe er alsobalden angefangen / und gleichsam gantz unbesonnen / hiehero zu lauffen / unnd in deme er in der Kirchen auff der Erden gelegen und vor Schmertzen geweinet / habe sich aller Schmertzen verlohren / darumb er zu ewiger Gedächtnuß seinen Hut in der Kirchen gelassen.

Wann man alle krancke Pferd Zeit dieser Einquartierung / so durch Verlobung an hiesige Wallfahrt seynd gesund worden / verzeichnen solte / würde es nit allein zu schreiben / sondern auch zu lesen verdrießlich seyn: Dann ich bezeuge mit meinem Gewissen / daß obgedachter Herr Heinrich Freyherr von Mercy General Feld-Marschall Leutenandt / einsmahls über der Taffel etlichen anwesenden Obristen / welche seinem Commando untergeben / anbefohlen / daß ein jeder bey seinem Regiment sich

erkundigen solte / was für krancke Menschen und Pferd durch Fürbitt der 14. Heiligen Noth-Helffer gesund worden; ein Obrister aber geantwortet / er hätte allbereit nachgefragt / und soviel glaubwürdig durch die Rittmeister erfahren / daß fast nit eintzige Compagnia unter seinem Regiment sey / bey dero nit etliche Krancke / unnd meistentheils natürlicher weiß unheylsame Pferd wären zur Gesundheit gelangt. Unnd darmit auch der meistentheils armen Soldaten Form und Weiß / wie sie ihre krancke Pferd verlobt / nit unbewust verbleibe / will ichs kürtzlich allhie melden: Nemlich / ist ein Pferd gantz läuerhafft gewest / daß es nit hat können von der Stell kommen / haben sie ein Geldopffer in die Kirchen geschickt / und auff den Hohen Altar / der an dem Orth stehet / allwo vor diesem die 14. Heilige Noth-Helffer sichtbarlicher weiß erschienen / legen lassen / und ist selten geschehen / daß das krancke Pferd nit wieder gesund worden / welches sie nachmals den 14. Heiligen zu Ehren gemeinlich dahin geführt haben. Ist aber das presthaffte Pferd so vermöglich gewest / daß man es dahin hat führen oder reiten können / haben sie es / nachdeme es dahin kommen / dreymal innerhalb deß Freit- oder Kirchhoffs umb die Kirchen geführt oder geritten / nachmals ein Opffer auff den Altar oder in den Stock gethan / darbey auch ein Gebett verrichtet / und ehe sie von dannen geschieden / haben sie von einem Fuß dem Pferd ein Eysen abgebrochen / welches sie an die

Kirchthür

Kirchthür zum Zeichen geheffter und angeschlagen. Diese Weiß haben die Soldaten von den Bawern erlernt / welche auff solche Form von Alters hero ihre krancke Pferd dahin zu verloben gepflegt haben.

Das Siebende Capittel.

Ein krancks Kind wird wieder gesund.

IN obbemelter Zusammenruffung hat Herr Veit Kröner im Pfarrhoff zu Staffelstein mit seinem Gewissen vorbracht / was gestalt ohngefehr vor 18. Jahren sein Töchterlein mit Nahmen Barbara / die dazumahl 3. oder 4. Jahr alt war / sechs Wochen lang mit schwerer Kranckheit behafft gewesen / daß sie in 14. Tagen einige Speiß noch Getranck zu sich nehmen können. Nachdeme aber beede Eltern deß Kinds Hembdlein neben einem Opffer nach Vierzehen Heiligen gebracht / hätte sich deß Kinds Kranckheit etwas geändert gehabt / eh sie wiederumb nach Hauß kommen / welches auch noch selben Tag wiederumb Speiß und Tranck genossen / und allgemach nach und nach gesund worden.

* * *

Das

Das Achte Capittel.

Ein Blinder wird wieder-umb sehend.

EBen dazumal hat Peter Hornung Kirchner zu Staffelstein bey seinem Gewissen vorgebracht / daß er ohngefehr vor Neun Jahren ein gantzes halbes Jahr stock-blind gewesen / unnd nachdeme er unterschiedliche Chur und Mittel von den *Medicis* gebraucht / doch nichts ersprießlich seyn wollen / hab er bey sich beschlossen gehabt / sich von seinem Weib an einem Stecken durch das Land / und in Düringen zu seinen Freunden / führen zu lassen. Indeme er aber von seinem Herrn Vettern Jacob Winckelmann / Pfarrern zu Staffelstein habe Urlaub nehmen wollen / sey ihm von wohl-gedachten Herrn Pfarrer gerathen worden / er solle sich zuvor zu der Wallfahrt zu den Vierzehen Heiligen verloben / und daselbst die heilige Roth-Helffer umb Hülff ersuchen / würde ihm Zweiffels ohn auß Barmhertzigkeit GOttes über-natürlicher Weiß wiederumb zu seinem Gesicht geholffen werden / welches die gebrauchte natürliche Mittel nicht vermöcht hätten. Diesem Rath hätte er gefolget / und wäre nach verrichter Wallfahrt an einem Stecken nach Düringstatt / so eine starcke Meil Weegs darvon lieget / gefahrt worden. Nach-

zewy-

zweyen Tagen / da er abermahls auff dem Weeg / wäre ein frembder und unbekandter Mann ohngefehr zu ihm kommen / und ihm befohlen / er solte zwey Aederlein an der Stirn / die er mit seinen Fingern angerührt und gezeiget / öffnen lassen / so würde er wiederumb gesund werden. Welchem Rath er mit grosser Begierd gefolget / und nachdeme ihm Meister Conrad Eberlin / Bader zu Staffelstein / beede Aederlein / die von dem unbekandten Mann gezeichnet / geöffnet / hätte Er gleich darauff sein klares Gesicht wiederumb bekommen. Dieses schreibe Er unzweyffentlich den Vierzehen Heiligen zu / die entweder durch die Fürbitt bey GOTT erworben / daß dieser Mann auß sonderbarer Verordnung GOttes wäre ihme auff dem Weeg auffgestossen / und auß seiner Wissenschafft diesen Rath gegeben; oder aber ein Engel oder Außerwöhlter die Menschliche Gestalt an sich genommen / und ihm umb verrichter Wallfahrt willen gezeiget / wie Er durch Menschliche Hülff und natürliche Mittel könne gesund und wiederumb sehend werden; zumahln weilen man nicht gewust / woher und wohin dieser Mann kommen. Dieses ist gar gleichförmig der Göttlichen *Providentz* und Vorsehung: Dann GOTT pfleget nicht leichtlich Miracul zu thun / was durch natürliche Mittel kan verrichtet werden; Erzeigt doch in diesem absonderliche

Gnad

Gnad und Beystand / daß Er ungewöhnlicher Weiß die natürliche Mittel offenbaret / die sonsten dem Menschen unbekandt und verborgen seynd.

Das Neundte Capitel.

Ein Knäblein / so in seiner Geburt auff seinem Kopff einen Knopff oder Gewächs gehabt / wird darvon erlediget.

JOhann Wiederauff / Burgermeister zu offtermeldtem Staffelstein / sagt bey Erhaltung seines guten Gewissens / daß in dem Jahr Christi 1627. sein Söhnlein mit Nahmen Johannes / als er drey Jahr alt gewesen / einen Knock oder Gewächs oben auff dem Kopff gehabt / so allbereit zween Finger breit hoch worden / mit deme Er auf diese Welt gebohren worden. Wiewohl Er nun unterschiedliche Mittel hätte brauchen lassen / dieses Gewächs und Unform zu vertreiben / so wäre doch alles umbsonst gewesen. Endlich hätte Er und sein Haußfraw gedachtes Knäblein mit zwey Kertzen unnd einem Opffer zu den Vierzehen Heiligen verlobet / darauff in dreyen Wochen das Gewächs vergangen / unnd sich gäntzlich verlohren.

Daß diese Neun obgesetzte Miracul in allem / wie sie beschrieben / der Wahrheit gemäß seyn / und in meiner Gegenwart und Beysein Herrn Johann Wiederauffs Burgermeisters / Johann Christoph Zieglers / Veit Krőners / Christoph Groens / unnd Conrad Ludwig / gesampter deß Raths abgehört und / außgesagt worden / bezeuge ich mit eigener Handschrifft.

Jacob Winckelmann / Pfarrer zu Staffelstein.

Das Zehende Capittel.

Ein todt-krancks Kind wird gesund.

DEmnach den 7. *Decembris*, *anno* 1647. deß Abends zwischen 7. und 8. Uhr / Herrn Georgen Weigleins / Fürstlichen Bambergischen Kastners zu Weichenfeld / Söhnlein / mit Nahmen Johanne-Georgius / seines Alters 39. Wochen / einen so starcken gefährlichen und unversehenen Zufall bekommen / daß es in einer Viertel-Stund frisch und gesund / auch todt-kranck worden / daß wenig Hoffnung seines fernern Lebens erschienen / hat sich gedachter Herr Weiglein / deß Kinds Vatter / zur selben Stund eylends auf

auf den Weeg nacher Vierzehen Heiligen begeben / daselbst die Heilige Noth-Helffer umb Hülff under die gefährliche Kranckheit seines geliebten Söhnleins zu ersuchen / von welcher Reyß Er sich durch die grosse ungestümme Wetter / so dazumahln vorhanden / keines Wegs hat abschrecken lassen. Als er nun daselbst sein Opffer und Gebett gethan / hat Er sich in seinem Hertzen gleichsam versichert befunden / daß sein Kind nunmehro wieder gesund werde / wie Er dann in seiner Anheimkunfft befunden / daß das Kind besser / und in wenig Tagen gantz gesund und frisch worden. Diß bezeugt Herr Kastner selbsten mit eigener Hand und Pettschafft.

Das Eylffte Capittel.

Ein Uncatholischer, so grossen Schaden an einem Schenckel gehabt / wird an Leib und Seel gesund.

HAnnß Hoffmann von Hilpersbausen gebürtig / Evangelischer *Confession*, ist erschienen vor dem Wohl-Ehrwürdigen und Wohl-Gelehrten Herrn Elia Krauß / *SS. Theologiæ Candidato*, Pfarrern zu Weißmain / und hat Ihm zu verstehen geben / was Gestalt

kalt er an einem Schenckel / darein 14. Löcher gefallen / mit einem unaufhörlichen Fluß zwey Jahr lang grossen Schmertzen erlitten / und nirgends ihme habe können geholffen werden / bis er sich nach etlicher Mitleydenden Zusprechen nach der Wallfahrt zu den 14. heiligen Noth-Helffern verlobt habe. Da er nun vor Außgang deß 1650. Jahrs von Weißmain auß sein versprochene Kirchfahrt verrichtet / hat er von Stund an Linderung seines Schmertzens gespührt / darauff die 14. eingefallene Löcher von sich selbst zugeheylet / und aller Schmertzen vergangen. Weiln er nun die Hülff der lieben H. H. Noth-Helffer augenscheinlich an ihm selbst erfahren / hat er von stund an bey sich beschlossen / auß dem Irrthumb seiner *Confession*, die sowohl die Anruffung der lieben Heiligen / als ihr Hülff und Beystand vernichtet / zu tretten / und der heiligen Römischen Catholischen Kirchen sich einverleiben zu lassen; wie er dann zu obbesagtem Herrn *Eliam* Krauß / Pfarrherrn zu Weißmain sich begeben / unnd nachdeme er ihm mit bezeugen seines Gewissens erzehlt die grosse Barmhertzigkeit / die der allmächtige GOTT durch Fürbitt der Heiligen Noth-Helffer an ihm erwiesen / hat er begehrt in unserm warhafftigen allein seligmachenden Catholischen Glauben underwiesen zu werden / welches mehrbesagder Herr Pfarrer gar willig und eyfferich gethan / und

ihn dahin bewogen hat / daß Er unter währendem GOttes-Dienst offentlich in der Kirch in Gegenwart deß versamleten Volcks zu mehrer Erzeigung seiner Danckbarkeit gegen GOTT und den Heiligen Noth-Helffern die Lutherische und Uncatholische Lehr öffentlich widersprochen / hingegen aber Unsern allein-seeligmachenden Glauben bekennet / mit Empfahung deß Hochheiligen Sacraments bekräfftiget / und biß in Tod beständig darinn zu verharren versprochen hat.

Das Zwölffte Capittel.

Eine Person, die einen stätigen Fluß an einem Backen gehabt / wird gesund.

BArbara Schützin / weyland Otto Schützens hinterlassene Tochter zu Weißmain / hat in Wangen oder Backen einen starcken Fluß bekommen / dardurch das gantze Angesicht sehr abscheulich und verderbet worden / welcher Fluß fünff ganter Jahr gewährt / und nach vielen gebrauchten Mitteln für unheylsam ist gehalten worden / umb derentwillen sie in dem Spittal zu den armen Leuthen ist verschafft worden. Endlich gelobt sie sich nacher Vierzehen Heiligen / und

nach/

nachdeme sie ihr Gebett und Wallfahrt verrichtet / und wiederumb sich anheims begeben will / hört der Fluß im Backen im Ruckweeg auff zu fliessen / und heylet ohne einige menschliche Hülff der gantze Schad / der so groß / in kurtzer Zeit mit männiglichen Verwunderung / veliert sich auch aller Schmertz und Wehethumb. Also sagt aus Barbara Schützin selbst / die mit dem Schaden behaft gewesen / bey ihrem Gewissen / und bezeugen auch solches die Spittal-Weiber / derer theils ihr das Geleit zu dem Heil: Orth gegeben / und unter Weegs augenscheinlich das Miracul gesehen / und GOTT darüber gepriesen und gelobt / theils anheims verblieben / und die wunderbarliche Veränderung stracks an ihr gesehen.

Das Dreyzehende Capittel.

Ein Jüngling / so von dem bösen Geist besessen / und durch ihn erlahmet worden / wird wiederumb gesund.

DEr leydige Sathan / der ohne Unterlaß herumb gehet wie ein brüllender Löw / und sucht die Seelen der Menschen / die er mit seinem begierigen Rachen verschlucke;

und wo er durch offentlichen Gewalt nit vermag/ unterweiln sich verstellt in einen Engel/ oder menschlichen Gestalts/ daß er dem unvorsichtigen desto füglicher möge bevkomen/ hat an sich genommen die Gestalt eines Jägers/ dardurch er den so elenden Jüngling Hanß Becherten/ Jacob Becherts/ Seylers und Burgers zu Weißmain/ Sohn/ seines Alters ohngefehr 19. Jahr/ arglistiger Weiß durch Darreichung etwas wenigs Gelds betrogen hat/ dergestalt/ daß nachdeme der Jüngling/ der dazumal das Seyler-Handwerck lernete/ das Geld angenommen/ durch dieses Annehmen der feindseelige Geist einen solchen Zutritt zu ihm bekommen/ daß er ihn endlich gantz und gar besessen hat. Wie nun die Bluts-Verwandten hierüber sehr bestürtzt/ und alle Mittel seiner Erledigung gesucht; bat Herr *Leo Junius*, ein frommer Gottsförchtiger Priester/ dazumahln *Commissarius* zu Weißmain/ jetzo *Canonicus* deß *Collegiat*-Stiffts zu St. Stephan zu Bamberg/ auff der Freund Ersuchen/ durch unterschiedliche *Exorcismos* den feindseeligen bösen Geist so weit getrieben/ daß er zwar in etwas von dem Jüngling gewichen/ doch nit gäntzlich verlassen hat. Diese böse Geist hatte den Jüngling an einem Bein gantz und gar erlahmet/ und nachdeme er von ihme außgetrieben/ ist zwar das Bein wiederumb so weit in seinen natürlichen Stand kom̃en/

daß

daß er wiederumb gehen können / doch anderer Gestalt nicht / er hätte dann ein kleines Seylerstecklein in seiner Hand / welches er hoch in Obacht nahme / und nicht geringlich von sich liesse. Wann er nun dieses Steckelein in seiner Hand hatte / kunte er fortgehen / und so bald solches von ihm genommen / vermochte er nit einen Tritt zu thun. Weilen nun dieses Steckelein so gering und klein / daß kein Steurung daran zu haben / und ihme seine Sinn noch sehr zerstreuet waren / ist leichtlich zu erachten gewesen / daß der böse Geist noch nit gantzlich von ihm gewichen / der ihm durch das kleine Steckelein Stärck zu geben gegeben / und seine Sinn und Gemüth noch gefangen gehalten / wiewohl mit etwas wenigern Gewalt / dann zuvor. Wird derowegen endlich nacher Vierzehen Heiligen verlobt / und durch seine Nechste Bluts-Verwandtin Dorotheam Beckertin dahin geführet. Daß er dahin gehen konte / muste er sein Steckelein bey sich haben / welches er in der Kirchen daselbst auff seiner Baasen Zusprechen gelassen hat. Auff der Freund Verordnung hat er mit sich gebracht einen Glocken-Strang / weilen er das Seyler-Handwerck gelernet / und hat ihme bemeldte seine Baas so viel zugeredet / daß er ihn selbst auff den Hohen-Altar / an welchem Platz die Vierzehen Heiligen Noth-Helffer in ihrer Erscheinung sich haben le-

hen lassen / geopffert; Und nachdeme sie mit einander ihr Gebett verrichtet / und wiederumb abscheiden wollen / hat er sein gewöhnliches Steckelein mit sich nehmen wollen; Aber die Baaß / die ihr sein Heyl sehr liesse angelegen seyn / nöthigte ihn durch starckes Zusprechen / daß er das Steckelein in der Kirchen gelassen / und mit eigenen Händen an das eyserne Gitter zu den Krücken / die von den Lahmen und Krancken daselbsten auffgehenckt / legen solte / welches er auch gethan. Nachdeme nun solches geschehen / hat er alsobalden auffrecht gehen können ohne einigen Mangel / hat auch wiederumb bekommen völligen Verstand und rechten Gebrauch aller Sinnen / ist auch an Leib unnd Seel standhafftig gesund verblieben / mit Jedermanns Verwunderung. Also sagt aus bey ihrem Gewissen offt / ermeldte Dorothea Bechertin / Georg Schertz Bürger und Bader zu Weißmain / und andere / ꝛc.

Daß diese nechst / obgeschriebene drey Miracul von mir Ends-benandten ordentlicher Weiß abgehört / und in allem der Wahrheit gemeß beschrieben / bezeuge ich mit eigener Hand und Pettschafft

ELIAS Krauß / *AA. LL. & Philosophiæ*
L. S. *Magister, ac SS. Theolog. Candidatus,*
der Zeit Pfarrey zu Weißmain.

Das

Das Vierzehende Capittel.

Ein Knäblein/ welches eine lange Zeit grossen Wehethumb in Augen gehabt/ wird gesund.

HErr Sebastian Borberger/ beeder Rechten *Doctor*, Fürstlicher Bambergischer wohlverordneter Raths und Landschreiber/ bezeuget mit eigener Hand/ daß sein Söhnlein/ mit Nahmen Hanß Christoph/ nachdeme es fast ein gantzes Jahr grosse Wehetagen an den Augen gehabt/ und nach allen gebrauchten menschlichen Mitteln keine Besserung/ sondern die Gefahr der gäntzlichen Blindheit sich erzeigte/ im Jahr Christi 1647. von Ihme zu den Vierzehen Heiligen Noth-Helfern sey verlobt worden/ auff welches gethanes Gelübnuß sichs allgemach hab angefangen zu bessern/ und das Kind in kurtzer Zeit sein frisches vollkommenes Gesicht wiederumb bekommen/ umb derentwillen er persönlich nacher Vierzehen Heiligen gereist/ und für sein geliebtes Kind dem Allmächtigen GOTT gebührlichen Danck gesagt.

✠ ✠

✠

Das Fünffzehende Capitel.

Ein blindes Kind wird wiederumb sehend.

HAnß Meyer / Bürger und Metzger zu Weitschenfeld / sagt bey seinem Gewissen / daß sein Kind / mit Nahmen Margaretha Meyerin von 4. Jahren / gantz blind an einem Aug worden sey; Endlich hab man solches nacher Vierzehen Heiligen verlobt und getragen / darauf es wiederumb sehend worden / und sein vollkommenes Gesicht bekommen hab / wie es noch heutiges Tags anzuschauen. *Actum* den *7. Novembris*, 1647.

Das Sechszehende Capitel.

Einer wird von einem schweren und gefährlichen Fall gesund.

JOhnnn Endres / Dietzenhauß genandt / von Hesselbach bey Bischoffsheim gebürtig / bezeuget mit seinem Gewissen / daß / nachdeme er den Schaafen nachgeeylet / und über einen Zaun springen wollen / seye er in dem Sprung mit den Rippen so hart auf einen Zaun-Stecken gefallen / daß er bast 3. Stund für todt gelegen / und sich nit mehr besonnen hab. Nachdeme er aber ein klein

we-

wenig wiederumb zu sich kommen / und seinen gefahrlichen Stand empfunden / hab er sich in seinem Hertzen mit einem Opffer nach Vierzehen Heiligen verlobt / und darneben die Heilige Noth Helffer umb Hülff angeruffen / daß sie ihn in äussersten Nöthen nit verlassen wolten; Darauff er gleich Stärck gespührt / und in kurtzer Zeit von Tag zu Tag gäntzlich gesund worden.

Das Siebenzehende Capitel.

Ein Lahmer wird wieder gehend.

JOhann Schirr von Miselfeld gebürtig / Wachtmeister unter der Leib-Quardi Ihrer Excellentz Herrn Feld-Marschalls Melchior von Hatzfeld / sagt aus bey seinem Gewissen / daß / nachdeme er in einem Scharmützel mit einer Kugel durch das Knye geschossen worden / habe ihn der Barbierer oder Feldschärer verwarlast / daß das Bein gantz krumb / und dahero elendiglich an zweyen Krucken fortzuruttschen getrungen worden sey. Indeme er nun gesehen / daß das untere und obere Bein zusammen gewachsen / und sein Armseeligkeit betrachtet / habe Er mit grossem Eyfer die Heilige 14. Noth-Helffer angeruffen / und die Zeit seines Lebens jährlich ein Pfund Wax zuopffern / uñ dahin zubrin-

gen/ und sie darmit zu verehren versprochen/ wofern sie bey GOTT mit ihrer Vorbitt erwerben / das er wiederumb ohne Krücken gehen könne. In diesem Eyffer seye er/ zwar mit grosser Mühe / auff beyden Krücken nacher Vierzehen Heiligen kommen / und da Er zu der Kirch-Thur glanget/ und gesehen/ daß die Staffel zimlich hoch/ und ihm schwer vorfallen würde hinein zu kommen / indeme Er mit Begierd in die Kirch hinein gesehen/ seye er unversehens also sänfftiglich in die Kirch kommen / als wann ihn zween an beyden Seyten gantz lind angefast / daß er zwischen ihnen gleichsamb in einer Sänffte in die Kirch getragen würde. Nachdeme Er nun sein Gebett inbrünstig verrichtet / und wiederumb fortreysen will / empfindet er im Aufstehen von der Erden / daß Er ohne Hülff der Krücken auch stehen könne ; empfindet auch alsobalden / daß sie ihm zum Gehen auch nicht mehr vonnöthen : Läst sie derowegen mit grossen Freuden in der Kirch / und gehet mit einem Steckelein zu Hauß/ und lobet GOtt.

Das Achtzehende Capitel.

Einem wird wunderbarlicher Weiß ein Kugel/ darmit er geschossen/ auß dem Leib gebracht.

EIn Soldat / mit Nahmen Wolffgang Dyrn/

Dorn / von Dirnberg gebürtig / wird mit einer Kugel in einen Schenckel geschossen / die so tieff hinein getrungen / daß kein Artzt getraut / solche herauß zubringen. Indeme er nun grossen Schmertzen leydet / erscheinet ihm nach etlichen Tagen ein Mann im dem Schlaff / und spricht zu ihm: Er soll ein Kraut (welches ich allhier mit Fleiß nicht will nennen) über den Schaden legen / so wird es die Kugel herauß ziehen / und der Schad heyl werden: So bald Er aber gesund worden / soll er nacher Vierzehen Heiligen gehen / und daselbst GOTT Danck sagen. Nachdem er nun erwacht / und das jenige / was ihm in dem Schlaff an die Hand geben / beobacht; hat er es durchaus nit für eine *Elusion* oder Betrug / sondern vielmehr für ein sonderbare und Gnadenreiche Erinnerung GOttes gehalten / und das angedeute Mittel gebrauchet / welches die Kugel gar eylend auß dem Schenckel gezogen; da er auch bald darauff gar gesund worden / ist er mit Freuden kommen an das Heilige Orth / und hat dem Allmächtigen GOTT Danck gesagt. Dieses Geschicht hat er vielen andern erzehlet / dardurch er ihnen Anlaß gegeben / daß sie in allen ihren Nöthen die Zuflucht zu den Vierzehen Heiligen zu nehmen sich entschlossen.

Das

Das Neunzehende Capitel.

Einer, so bey nächtlicher Zeit mit einem Pferd hart gefallen / und verletzt / wird eylends gesund.

VAlentin Braun / von Königshoffen gebürtig / der sich der Zeit in Oesterreich aufgehalten / will sein Vatterland heimsuchen / und indeme Er noch ein Meil Weegs ohngefehr von Königshoffen ist / und bey Nächtlicher Weil durch einen Wald reitet / thut er mit seinem Pferd einen schweren Fall / dardurch so wohl er als das Pferd verletzet worden / daß er nit vermöcht weiters fortzukommen: In solchem Unglück fallen ihm die wunderbarliche Hülff der Vierzehen Heiligen Noth-Helffer ein / rufft sie alsobalden mit eyfferigem Hertzen an / und verspricht einen Reichsthaler auff die Wallfahrt zu schicken / die fünff Meil-Weegs darvon gelegen / wofern sie ihm und seinem Pferd durch ihre mächtige Fürbitt bey GOTT die vorige Gesundheit erlangen würden. Kaum hat Er in seinem Gemüth das Gelübdnuß vollbracht / im Augenblick findet er Besserung in seinem Leib / vergehet ihm aller Schmertz / und wird das Pferd ingleichen wiederumb muthig / mit deme Er ohne einzigen Mangel

die

die gantze Reyß wohl verbracht. Also sagt auß Michael Eysengart / der Zeit Pfarrer zu Seßlach / deme obbemeldter Braun das Opffer anvertraut / an seiner statt / weilen er selbsten dahin nit kommen können / solches nacher Vierzehen Heiligen zu bringen / wie dann Ehren-Gedachter Herr Pfarrer solches würcklich dahin gebracht hat / den 18. *Septembris*, 1651.

Daß dieses der Warheit gemäß beschrieben / bezeuge ich mit eigener Hand

Michael Eysengart / Pfarrer zu Seßlach.

Das Zwantzigste Capitel.

Einer, der vom Balcken gefallen / und drey Wochen an Krücken gangen / wird gesund.

HAnß Engelhard ein Lederer oder Rothgerber von Bottenstein / wie Er selbst berichtet / ist den 24. *Aprilis* deß 1652. Jahrs von einem Balcken herab gefallen / darüber er also am Leib zerfallen und beschädigt worden / daß er drey Wochen an einer Krücken gehen müssen. Da er nun viel *Medicos* und Aertzt umbsonst umb Hülff ersucht / und kein Besserung gespühret / hat er sich zu denen lieben

ben Vierzehen Heiligen Noth-Helffern gewendet / und sie umb Hülff angeruffen mit Versprechung eines Opffers; Darauff Er dann von Tag zu Tag Besserung gespührt: Und damit er nit undanckbar erfunden würde / hat Er zur Dancksagung die Krücken / daran Er sich in wehrender Kranckheit gesteuert / am Hohen Festag der heiligen Apostelen *Petri* und *Pauli* selbsten in die Kirch der HeiligenNoth-Helffer gebracht / und GOtt zuEhren / nach gethaner Beicht seiner Sünden / das Hochheilige Sacrament deß Altars daselbst empfangen.

Das Ein- und zwantzigste Capitel.

Ein anderer, welcher einen Fuß außgetretten / und vom Barbierer nicht recht geheylet / wird restituiret.

DEßgleichen meldet sich auch an Melchior Hagen von Gaiß / drey Meil von Fuld gelegen / gebürtig / und berichtet / daß Er einen Fuß außgetretten; Und nachdeme ihm solcher von dem Barbierer unrecht eingericht / wären beede Knöchlein zusammen gewachsen auff einer Seyten / darüber er mit grossem Schmertzen 16. Wochen lang zu Bett lie-

liegen müssen. Nach diesem ist er mit zweyen Krücken zum heiligen Creutz kommen am heiligen Johannis deß Tauffers Tag im obbemeldten 1652. Jahr / daselbst Er sich mit GOTT versöhnt / und bald ein zimliche Leichterung empfunden hat. Und weilen er dazumahln reden hörete von der weit-berühmten Wallfahrt zu den Vierzehen Heiligen Noth-Helffern / hat Er sich alsobalden mit seinen Krücken dahin zu gehen verlobt / dahin Er auch am heiligen Bartholomäi Tag ankommen / und in Verrichtung seiner Andacht drey Tag verblieben; hat auch versprochen / den heiligen Orth zu den heiligen Weyhnacht-Fevertägen andächtiglich wiederumb zu besuchen. Darauff hat er täglich ein merckliche Besserung empfunden / und zu Vollziehung seiner Gelübd-Auß ist er am Donnerstag vor dem Heil. Christag mit seinen Krücken wiederumb daselbst angelangt / und biß auf den heiligen drey Königs-Tag verblieben / allwo Er täglich die Kirch frühe und Abends mit grosser Andacht besucht: Zweymahl / als am Heil: Christ- und Drey Königs-Tag / gebeicht und communicirt / und endlich gesund wieder heimgereist / seine Krücken aber zu immerwehrender Gedächtnuß in der Kirch der Vierzehen Heil. Noth-Helffer gelassen.

Schluß.

Schluß-Red deß Vierdten Theils.

Es haben sich zween Bürger von Geroldshoven angemeldt/ und beede folgende Ding vorgebracht. Nemlich der eine/ daß er vor etlichen Jahren unter wehrendem feindlichen Kriegs-Wesen auff dem Feld mit seinen Pferden gearbeitet/ da sey ein Parthey vom Feind gählings auff ihn zugerennt; Nachdeme Er aber mit seinen Pferden die Flucht gegeben/ hätten sie auff ihn geschossen/ in welcher Noth er die Vierzehen Heiligen starck umb Hülff angeschryen/ daß Sie Ihn in ihren Schutz nehmen/ und erhalten wolten. Unter wehrendem Reiten und Fliehen hätte Er wohl empfunden/ daß etliche Kugel ihm auff den Rucken gangen/ aber keine ihn verletzt/ und in Leib gangen. Endlich hätten ihn die Reuter gantz umbringt/ und mit blossen Schwerdtern auff ihn gangen/ da er mit grossen Seufftzen geschryen: Ihr Heilige Vierzehen Noth-Helffer verlast mich nit: Darauff er den Reutern auß den Händen kommen sampt seinen Pferden/ daß kein Theil endlich gewust/ wo der ander hinkommen. Welche Erledigung er unzweiffentlich denen Heiligen Noth-Helffern hab zugeschrieben. Der ander aber brachte vor/ daß er ein krancks Kind gehabt/ und da andere Mittel umbsonst gebraucht/ so bald Er es nach

es nach Vierzehen Heiligen verlobt / sey es gesund worden.

Es pflegen viel Personen / so wohl in Dörffern / als Städten / jährlich zu gewisser Zeit an diesem heiligen Orth zu beichten / und das Hochheilige Sacrament deß Altars zu empfangen; darunter viel befragt worden / warumb sie solche Andacht zu diesem Orth haben? Darauff sie geantwortet: Daß sie mit gefährlichen Kranckheiten behafft gewesen / und in grossen Schwachheiten dem Allmächtigen GOTT versprochen / wofern sie durch Hülff und Vorbitt der Heiligen Vierzehen Noth-Helffer würden zur Gesundheit gelangen / wolten sie Jährlich zu der Zeit / da sie gesund worden / in dieser Kirch mit der heiligen Beicht und Communion zur Danckſagung sich einstellen; darauff dann vast jederzeit die Gesundheit gar bald erfolgt.

Von 1655. biß 1683. seynd Zweyhundert drey und sechtzig Tausend / sieben Hundert / sechs und Viertzig *Pœnitenten* und *Communicanten* gezehlt und richtig auffgezeichnet worden: Der heiligen Meß / Fünff- und zwantzig Tausend / Zweyhundert / Drey- und fünfftzig. Der Gnaden-Hülff von Noth-leydenden 479. angezeigt: Als 82. von der Grämm- und Lähmung. 3. Von grossen Feuersbrunst. 11. Von der Taubheit und Gehörlosigkeit. 4. Von der Gefahr deß Tods aus dem Wasser. 3. Von dem Schlag. 22. Von dem Fraisch. 16. Von der hinfallenden Kranckheit. 6. Von der gäntzlichen *Contractur*. 2. Von

der Stummerey. 16. Von der Blindheit beeder Augen. 15. der Eindugigen. 20. Von den gar gefährlichen Kinds-Nöthen. 11. Von Verwirrung und Sinnlosigkeit deß Kopffs. 13. Von schweren Leibs-Schäden und Brüchen. 232. Von unterschiedlichen Kranckheiten und Gefahr. 3. Für todt gehaltene Kinder werden völlig *restituiret*/ frisch und gesund / genesen gäntzlich / geben GOTT und den Vierzehen Noth-Helffern die Ehr und schuldigsten Danck. Wie nicht weniger für 20. francke Pferd und Vieh / so wieder frisch und gesund genossen. Und das gröste Miracul ist / daß so viel vertieffte lange Jahren unbußfertige verstockte Sünder / durch wahre Buß und Hertzen-Rew in dem heiligen Orth / auß dem Höllischen Rachen barmhertziglich errettet / und in der Seelen gesund und heyl worden.

Da nun alle diese Miracul insonderheit sollen beschrieben werden / würde das Buch zu groß werden / und zu lesen verdrüßlich seyn. Es sollen uns die obgesetzte genug seyn / daß wir darauß Ursach nehmen / die Heiligen Vierzehen Noth-Helffer mit eyfferiger Andacht zu verehren / und in allen unsern Nöthen unser Zuflucht zu ihnen zu nehmen; Auch jährlich / ihnen zu Ehren / die Kirch zu besuchen / die sie ihnen auß sonderbahrer Vorsehung und Verordnung GOttes haben außerwehlet / umb unsertwillen darinnen zu rasten und zu ruhen / damit der Allmächtige GOTT durch ihr Hülff-reiche Fürbitt uns vor Gefahr und Ubel bewahre / und in seinem Schutz erhalte.

Der

Der Fünffte Theil.

Wie man die Heilige Noth-Helffer verehren / und ihnen umb die erzeigte Hülff und Beystand gebührlichen Danck sagen soll.

ES ist im Siebenden Capittel deß Andern Theils gemeldt worden / wie unser Gebett beschaffen seyn soll / daß es denen Heiligen Noth-Helffern gefällig sey / und von GOTT erhört werde: Ist derowegen unnöthig / solches allhie zu wiederhohlen. Das allergröste Gefallen tragen die Heiligen Vierzehen Noth-Helffer über diejenigen Personen / die sich in die Brüderschafft / so ihnen zu Ehren angestellt / und von dem Allerheiligsten Vatter *PAULO*, dieses Nahmens dem Fünfften bekräfftiget (wie hernach zu sehen) einverleiben lässet: Wiewol sie auch vielen andern ihr Hülff mittheilen / die in dieser Brüderschafft nit seynd / wann sie anderst von ihnen mit rechter Andacht ersucht werden. Bevor ich aber die jüngste Bekräfftigung gedachter Brüderschafft sammt ihren *Privilegien* herfür bringe / will ich zuvor der alten *Indulgentzen* auch eingedenck seyn / damit solche nit gäntzlich in die Vergessenheit kommen.

Das Erste Capittel.

Von der ersten Kirchweyh, und Indulgentzen der Capellen zu den Vierzehen HH. Noth-Helffern.

DJe erste Erscheinung / durch welche der Anfang zu Erbauung dieser Capellen gemacht worden / ist geschehen im Jahr Christi 1445. Die dritte aber / in welcher außdrücklich die Heilige 14. Noth-Helffer gedachte Capellen begehrt haben / hat sich begeben in nechst darauff folgenden 1446. Jahr am vorher-gehenden Abend der Heiligen Apostelen *PETRI* und *PAULI*, wie in dem Vierdten Capittel deß Ersten Theils mit mehrern ist gesagt worden. Zwey Jahr hernach / als *Anno* 1448. am ersten Sonntag nach dem Fest-Tag deß H. Martyrers *Georgij* ist der grosse Altar geweyhet worden von dem Hochwürdigen Fürsten und Herrn / Herrn *ANTONIO*, Bischoffen zu Bamberg / in der Ehr der Allerseeligsten GOttes Gebährerin *MARIÆ*, und der heiligen Vierzehen Noth-Helffer / vor deme dazumaln 40. Tag Ablaß ertheilt worden / welche Ablaß von Andern sind gemehrt / wie hernach folgt:

JOANNES aus Göttlicher Erbarmung der H. Römischen Kirchen S. *Angeli Diacon.*

Car-

Cardinal/deß Päbstlichen Stuhls in Teutschland/ und andern Orthen/ *Legat* von der Seythen/ darzu sonderlich verordnet/ allen und jeden Christglaubigen recht Berewten und gebeichten/ so bemeldte Capellen am Tag der Geburt Christi/ Beschneidung/ H. Drey König/ Ostern/ Auffahrt/ Pfingsten/ und Unsers HErrn Fronleichnams-Tag/ Unser L. Frauen Geburt/ Verkündigung/ Liechtmeß/ Himmelfahrt/ der Geburt Johannis deß Täuffers/ der Zwölff Botten *Petri* und *Pauli*, und den Tag der Erscheinung deß H. Ertz-Engels *Michaelis*, darzu am Fest Aller Heiligen jährlich mit Andacht daheimsuchen/ und zu den Kelchen/ Büchern/ und andern Gezierden zum GOttesdienst nöthig/ ihre freygebige Hand darbieten/ hat für ein jedes der gemeldten Fest/ hundert Tag Ablaß/ wehrende jetzt und zukünfftigen ewigen Zeiten/ reichlich mitgetheilt. Wie dann offenbar ist auß dem Brieffe/ mit desselben läugern Insigel/ zu aller und jeder solcher Ding Glauben und Zeugnuß von seinem *Secretario* verschaffter Bekräfftigung. Zu Würtzburg *Anno* 1448. der Römer Zahl Eylffe/ den 5. Tag deß Monats *Novembris*, deß Pabstthumbs Unsers heiligsten Herrn *NICOLAI* deß Fünfften im Andern.

Der heiligst Vatter und Herr/ Herr *NICOLAUS* der Fünffte/ Obrister Bischoff/ als Er vernommen/ die Capell im Fran-

ckenthal / zu Ehren der H. Jungfrauen *MARIÆ*, und der Vierzehen Noth-Helffer geweyhet / sey noch weder an Gebäw vollbracht / weder mit Geistlicher Zierd genugsam versehen / damit die Christglaubige dieselbe desto lieber besuchen / in gebührlicher Ehre zu halten / und die obgemelden Mangel durch andächtige Handreichung zu ersetzen gereizt würden / hat aus GOttes Barmhertzigkeit / und vertröstlichen Gewalt der heiligen Aposteln *Petri* und *Pauli*, allen recht Berewten und Gebeichten / die zum Fest der Kirchweyh sich da befinden / und milte Hülff beweisen werden / auff ewig 2. Jahr / und so viel *Quadragen*, gegenwärtiger und zukünfftiger Zeit Aviaß verliehen / wie dann in der Päbstlichen *Bulla* weitläufiger begriffen / so geben zu Rom bey St. Peter / nach der Geburt Christi 1449. seines Pabstumbs im dritten Jahr.

NICOLAUS zu St. Peters Banden Cardinal Priester / deß Apostolischen Stuhls durch Teutschland *Legat*, hat gegeben allen und jeden / so die Capellen der heiligen *Georgij*, *Blasij*, *Erasmi*, *Panthaleonis*, *Vití*, *Christophori*, *Dionysij*, *Cyriaci*, *Achatij*, *Eustachij*, *Ægydij*, *Margarethæ*, *Catharinæ* und *Barbaræ* mit gebührlicher Ehr besuchen / recht gereuen und beichten / welche die Festtag der Kirchweyhung besagter Capellen und dero Patronen andächtig heimsuchen / dem Göttlichen

lichen Opffer beywohnen/ von ihrer Haab zu dieser Capellen / Mehrung und Besserung derselben Ornaten hülfliche Hand darstrecken / 100 Tag zu ewigen Zeiten Ablaß/ wie dann kundbar ist auß dem Briefe / geben zu Closter Ebrach *Anno* 1451. deß Pabstumbs Unsers heiligsten Vatters *Nicolai* deß Fünften/ auch im fünfften Jahr.

HENRICUS Nidustensischer Ertz-Bischoff / Prediger deß H. Creutzes wider die Türcken / von Päbstlicher Heiligkeit darzu verordnet / hat auf ein jeden Fest und Begängnuß der Capellen der 14. Noth-Helffer geben 40. Tag Ablaß / zukünftiger ewiger Zeit währenden / als da bewust ist auß dem *Privilegio* gegeben im Closter *S. MARIÆ* zu Langheim / Cistercienser Ordens / Bamberger Bistumbs / im Jahr 1456. den 9. Tag May / deß Pabstumbs Unsers heiligsten Vatters *Calixti* deß Dritten/ im andern Jahr.

Oliverius Sabinensis, *Julianus Ostiensis*, *Joannes Portuensis*, und *Hieronymus Prænestensis* Bischöffe: *Dominicus* der Kirchen zu *S. Pudentiana* Priester / *Raphael* zu St. *Georgen*, Friderich zu S. *Theodor*, *Alexander* zu *Cosma* und *Damiano*, *Joannes* zu Unser Lieben Frauen in *Dominica*, *Diaconi*, der Römischen Kirchen Cardinäl / haben auf Ansuchen deß Ehrwürdigen Herrn / Herrn *Emerani* Abbten / und *Convents* zu Langheim / denen / so auff alle Fest derselben der Capellen im Franckenthal

andächtig von der ersten biß zu der andern *Vesper* beywohnen / nemlich S. Sebastians / Erhöhung deß H. Creutzes / S. Annä der Gebährerin der Jungfrauen Mariä / und auch der eylff tausend Jungfrauen / dieser Capellen Weyhung und anderer ihrer feyerlicher Täge / sondern hundert Tag Ablaß gegeben. Beschlossen zu Rom *anno* 1497. den 7. Tag deß Monaths *Septembris*, deß Pabstumbs Unsers heiligsten Herrn Alexandri deß Sechsten / auch im Sechsten Jahr.

Nach ertheilten dieser *Indulgentzien* / und viel beschehenen Miraculn / gie GOTT an diesem Orth durch die Vorbitt der 14. heiligen Noth-Helffer gewürcket / hat die Brüderschafft der bemeldten Heiligen durch GOtt und der Heiligen liebende Personen allgemach einen Anfang gewonnen. Nachdeme aber im Jahr Christi 1525. durch innerliche Auffruhr das GOttes-Hauß und Capell von den nechsten Benachbarten abgebrennt und zerstört / doch endlich (wie oben im Ersten Theil am 6. Capitel zu sehen) wieder erbauet worden / ist besagte Bruderschafft recht gegründet / und durch Apostolische *Authorität* bekräfftiget worden.

Das

Das Ander Capitel.

Von der andern Kirchweyh / und Bekräfftigung der Brüderschafft zu den Vierzehen HH. Noth-Helffern sampt ihren Indulgentien und Privilegien.

DJe andere Weyhung dieser Capellen und Kirchhoffs ist geschehen am Sonntag nach dem Fest des heiligen Creutzes Erhöhung im Jahr Christi 1543. von dem Hoch-Ehrwürdigen Herrn *Joanne* Bischoffen zu Natur / deß Hochwürdigen Fürsten und Herrn / Herrn Weychnaden / Bischoffen zu Bamberg / ꝛc. Weyhbischöff / nachdeme gedachte Capell durch das Closter Langheim wiederumb erbauet und gezieret worden. Und weilen GOTT durch Vorbitt der lieben heiligen Noth-Helffer noch immerzu grosse Wunderwerck an diesem Orth Gnaden-reich sehen läst / haben die Päbstliche Heiligkeit *PAULUS*, dieses Nahmens der Fünffte im Jahr Christi 1610. die auffgerichte / unnd von Neuem wiederumb gepflantzte Brüderschafft durch nachfolgende *Bull* bekräfftiget / und mit grossem Ablaß begnadet.

PAULUS Pabst der Fünffte.

WEilen uns vorkommen / daß in dem Gottes-Hauß deß Klosters Langheim Cistercienser Ordens und Bamberger Bistumbs / ein Gottsförchtige und andächtige Bruderschafft der Christglaubigen / so wohl Manns- als Weibs-Personen / unter Anruffung und Ehr der HH. Vierzehen Noth-Helffern / jedoch nicht für Leuth einer sonderlichen Kunst oder Handwercks / sey rechtmässig und ordentlich angestellt / dero Brüdern und Schwestern viel guter Werck der Lieb und GOttesforcht pflegen zu üben: Damit besagte Bruderschafft von Tag zu Tag in grössers Aufnehmen komme: Als verleyhen Wir auß Barmhertzigkeit deß Allmächtigen GOttes / und auß habendem Gewalt der heiligen Aposteln *Petri* und *Pauli*, allen und jeden Christglaubigen / sie seyen Manns- oder Weibs-Personen / so künfftig sich in besagte Bruderschafft werden einlassen / am ersten Tag ihres Eingangs / wofern sie nach vorher-gehender wahrer Rew und Beicht das allerheiligste Sacrament deß Altars empfangen / Vollkommenen Ablaß.

Gleicher massen so geben Wir auch eben denselbigen Brüdern und Schwestern / sie seyen gleich zuvor in vorangedeuter Bruderschafft eingeschrieben / oder aber werden mittler Zeit in dieselbe eingeschrieben / in eines

jeden ihrem letzten End und Sterben/ wann sie anderst recht gebüst/ gebeicht/ und mit der heiligen Communion versehen worden/ oder aber/ da solches nicht möglich gewesen/ nur mit wahrer Rew entweder mündlich/ da sie es vermögen/ oder aufs wenigst im Hertzen den Nahmen JESUS mit Andacht anruffen/ Vollkommenen Ablaß/

Wir verleyhen auch barmhertziglich in dem HErrn/ eben diesen jetzigen und zukünftigen Brüdern und Schwestern/ wofern sie zuvor wahre Buß und Beicht gethan/ und mit dem heiligen Sacrament gespeiset worden/ wann sie die Kirch oder Capellen der vorbenandten Bruderschafft an Fest-Tagen der heiligen Apostelen *Petri* und *Pauli*, und an der Kirchweyh erstgedachten Kirchen/ von der ersten *Vesper* an biß zum Niedergang der Sonnen selbiger Tägen werden jährlich mit Andacht besuchen/ und daselbst für Fried und Einigkeit der Christlichen Potentaten/ für Außreutung der Ketzereyen/ und für Zunehmung und Erweiterung der heiligen Kirchen unser heiligen Mutter/ ihr andächtig Gebett zu GOTT werden außgiessen/ ebenmäßig Vollkommenen Ablas und Verzeyhung aller ihrer Sünden.

Uber das/ so verleyhen Wir mehr-berührten Brüdern und Schwestern/ wann sie nach vorgangener wahrer Rew/ Buß/ Beicht und Communion/ bemeldte Kirchen/ Capellen oder

oder Bett-Hauß an den Geburts-Tägen unsers HErrn JESU Christi / und der seeligsten Jungfrauen Mariä: Item an den Fevertägen der heiligen *Blasij* und *Christophori*, von der ersten Vesper an biß zur Sonnen Niedergang ihrer Täg alle Jahr mit Andacht werden besuchen / und daselbsten / wie vorgesagt / betten: An welchem besagten Tag sie das thun werden / 7. Jahr / und so viel *Quadragenen* / oder vierzig-tägige Lenge Fast-Täg.

So oft sie aber dem H. Meß-Opffer / und andern Göttlichen Aemptern / welche in vielbemeldter / Kirchen / Capell oder Bett-Hauß der Zeit nach *celebrirt*, und gehalten werden: Oder gemeinen und *privat*-Versammlungen derselben *Confraternität* / sie geschehen wo sie wollen / beywohnen: Oder die Armen beherbergen: Oder zwischen Feind Fried machen / oder machen helffen: Item / wann sie die Verstorbene ihre Brüder und Schwestern / oder andere zum Grab begleiten: Oder bey allerley Geistlichen *Processionen* und Umbgängen / welche mit Wissen und Vergünstigung deß Orths Bischoffs sollen angestellt werden / sich befinden / und das Allerheiligste Sacrament deß Altars / so wohln in- als auisser der *Procession*, wann es zu den Krancken / oder sonsten etwa hingetragen wird / begleiten: Oder da sie wegen Geschäfft verhindert / demselben nit können nachfolgen / wann sie nur

zum

zum Glocken-Zeichen ein einiges Vatter Unser/ und den Englischen Gruß sprechen: Oder auch 5. Vatter Unser/ und so viel Ave Maria für die Seelen der abgestorbenen Brüder und Schwestern benannter *Confraternität* sagen: Oder aber einen Irrigen wieder zum Weeg deß Heyls führen: Und die/ so die Gebott GOttes nicht wissen/ welche doch zur Seeligkeit vonnöthen/ unterrichten: Oder sonsten ein jegliches anders Göttliches und liebreiches Werck werden üben/ für ein jedes jetzt- besagter Wercken Sechtzig Täg aufferlegter/ oder sonsten auff allerley Weiß schuldiger Buß erlassen Wir in gewöhnlicher Kirchen Weiß und Form.

Es sollen aber die jetzt-gedachte Indulgentzen und Ablaß zu gegenwärtiger/und ewigen künfftigen Zeiten gelten/ und Krafft haben. Wir wollen aber/ das wofern andersmahln offt-benannten Brüdern unnd Schwestern/ wann sie die vorige Werck verrichten/ etwann ein andere Indulgentz und Ablaß-Brieff auf ewig/ oder ein gewisse Zeit/ so noch nit wäre verflossen/ von Uns wäre gegeben worden/ daß die gegenwärtige sollen nichtig und ungültig seyn. Item/ daß wann etwa besagte Bruderschafft einer andern Ertz-Bruderschafft vorhin wäre zugethan/ oder möcht ins künfftig zugeignet/ oder auff einige Weiß vereinbart und einverleibt werden/ so sollen so wohl die ersten/ als andere Apostolische

Brieff

Brieff ihnen zu nicht behüflich / sonders von derselbigen Zeit an für sich selber gantz untüchtig und krafftloß seyn. Gegeben zu Rom bey St. Peter unter dem Sigill deß Fischer-Ring / den 27. *Novembris*, im Ein Tausend/ Sechshundert und Zehenden Jahr / Unsers Pabstthumbs im Sechsten.

J. Cobellutius.

P. Savenier.

Diß seynd nun die *privilegien*/ Gnad- und Freyheiten / auch *Indulgenz* oder Ablaß/ deren sich die Brüder und Schwestern der *Confraternität* der HH. Vierzehen Noth-Helffer nach Maß und Beding / wie obgeschrieben/ zu erfrewen haben / unter denen dieses am meisten zu beobachten / daß man deß Vollkommenen Ablaß sich auf das höchste befleisse theilhafftig zu machen: Und hat ein jeder Bruder und Schwester solchen zu geniessen. Erstlich an dem Tag / an welchem Er dieser Bruderschafft einverleibt wird. Zum andern/ an seinem letzten End / wann Er nemlich von dieser Welt abscheidet. Zum dritten / kan auch ein jeder Bruder und Schwester / so lang er lebt / Jährlich zweymahl in der Kirch oder Capell der Vierzehen heiligen Noth-Helffer

Voll-

Vollkommenen Ablaß geniessen / nemlich am Festag der heiligen Aposteln *Petri* und *Paul*, an welchem Tag die HH. Noth-Helffer sich = barlich erschienen / und allhier ein Kirch zu ihrer Ehr begehrt haben: Und wiederumb am Tag der Kirchweyhung dieses heiligen Orths / welcher ist der nechste Sonntag nach Creutz-Erhöhung im Herbstmonat. Was zu Erlangung deß Vollkommenen Ablaß jedesmahls erfordert wird / ist in der Päbstlichen *Bull* genugsam verzeichnet. Diß soll ich auch nicht unerinnert lassen / daß Jährlich die Bruderschafft dieses Orths gehalten wird an dem nechsten Sonntag nach dem H. Fronleichnams Tag / oder da solcher durch Regen oder ungestümmes Wetter verhindert würde / an einem andern bequemen Tag / unnd weilen an solchem Tag die *Procession* mit dem hochheiligen Sacrament deß Altars gehalten wird sollen sich alle Brüder und Schwestern befleissen / bey dieser Versammlung embsig zuerscheinen. Es ist aber hinführo verordnet / welches weniger muß unerinnert bleiben / daß Jährlich die Bruderschafft dieses Orths am obgenandten Tag der heiligen Aposteln *Petri* und *Pauli* soll gehalten werden / darbey alle Brüder und Schwestern zuerscheinen / ihnen bestes Fleisses angelegen seyn lassen sollen.

Das

Das dritte Capittel.

Wie und was Gestalt wir die heilige Noth-Helffer verehren sollen/ daß sie uns in allen unsern Anliegen beyspringen.

ALle Anfechtungen/die dem Menschen können zustehen / seynd zweyerley: Nemlich die Anfechtungen deß Leibs / und die Anfechtungen der Seel. Die Anfechtung der Seelen betrifft die Ewigkeit / was aber dem Leib kan widerwärtigs zustehen / ist alles nur Zeitlich / und wird geendet mit dem leiblichen Tod deß Menschen. Doch kan so wohl in diesem / als jenem Hülff und Veränderung zum Guten geschehen von dem Allmächtigen GOTT / wann Er gebührlicher Weiß ersucht wird; sonderlich aber pflegt Er williger zu helffen durch die Fürbitt seiner lieben Heiligen und Außerwöhlten. Wann wir nun wollen / daß uns in unseru Nöthen soll geholffen werden / so müssen wir die Heilige anruffen / daß sie sich würdigen wollen für uns zu bitten / und zugleich die Händ zu GOTT außstrecken / daß Er sich unser gnädig erbarmen wolle. Weilen nun die Erfahrnuß mit sich bringt durch unterschiedliche *Miracul* und Wunderwerck / daß die Vierzehen Heilige

Noth-

Noth-Helffer sehr mächtig seynd / den Allmächtigen und Gerechten GOTT von der Straff abzuhalten / und zur Barmhertzigkeit zu bewegen / so will ich etliche kräfftige Gebett zusammen setzen / mit welchen wir vertröstliche Hülff und Beystand von Oben herab erlangen werden: wann wir anderst gedachte Gebett auff solche Weiß verrichten / wie zu End deß Andern Theils oben gemeldt worden. Erstlich will ich setzen kurtze / schöne / starcke Gebett zu dem allmächtigen Gott / nachmals zu der allerseeligsten Jungfrauen Maria / weiln die Kirch oder Capell der heiligen Vierzehen Noth-Helffer auch in ihrer Ehr anfänglich geweyhet worden; und endlich zu den heiligen Noth-Helffern ins gemein / als zu einem jeden absonderlich. Es können alle diese Gebett nit allein in dieser Capellen / sondern auch in allen Kirchen / zu Hauß und überall mit grossem Nutzen täglich / so viel man auß denen will / gebettet werden. Dann dardurch werden die HH. Noth-Helffer bewegt werden / daß sie den Menschen / der solche Andacht zu ihnen hat / in ihren Schutz und Schirm nehmen / und weder hie zeitlich / noch dort ewiglich verlassen. Auffs wenigst aber soll ein jeder deß Jahrs einmahl die Kirch oder Capellen der Vierzehen HH. Noth-Helffer besuchen / wann Er vor Geschäfften oder weitem Weeg nit öffter kan; sonsten je öffter solches geschicht / desto

sto grössere Hülff hat er zu gewarten / weilen sie ihnen sonderlich diesen Orth zu ihrer Rast und Ruhe außerwöhlt.

Die jenige / so hieherv Wallfahrten geben / werden erinnert / daß sie solche Reyß nicht vornehmen darumb / daß sie einen Spatzier-Gang daraus machen / und sich leiblicher weiß erlustigen wollen; sondern viel mehr / daß sie einen Geistlichen Lust und Erquickung ihrer Seelen finden mögen. Viel weniger sollen sie aus böser Meynung dahin komen: Dann es pflegt offtermals zu geschehen nach dem alten Sprichwort: Wo GOTT eine Kirch hat / bauet der Teuffel eine Capell darneben. Wo man sonsten nit kan zusammen kommen / sucht man unter dem Schein der Andacht an heiligen Orthen Gelegenheit. Diß soll fern seyn / dann dardurch die heilige Noth-Helffer billig verursacht werden / uns bey GOTT viel mehr umb ihrer Unehr willen zu verfolgen / dann mit Hülff beyzustehen.

So sollen auch die jenige / so in diesem Bett-Hauß ihre Sünd beichten / und das Hochheilige Sacrament deß Altars empfahen wollen / eh sie von Hauß außgeben / oder auffs wenigst auff dem Weeg sich wohl erinnern aller begangenen Sünden / dieselbe lauter und klar dem Beicht-Vatter / als einem Geistlichen Seelen-Arzt / erzehlen und andeuten / und im geringsten keine verschweigen; sonsten wäre ihnen besser / daß sie gar nit / als

Un-

unvollkömmlich / gebeicht hätten: Dann dardurch werden nicht allein die gebeichte Sünden nit verziehen / sondern wird von Neuem eine schwere Tod-Sünd begangen/ und Christus im Hochheiligen Sacrament deß Altars unwürdig genossen. Eh aber jemand zum Beichtstuhl kommt / kan er zuvor GOTT beichten / wie hernach folgen thut. Und wäre sehr gut / daß ein jeder Mensch täglich also GOTT beichtete / und umb Barmhertzigkeit anlangte.

Das Vierdte Capittel.

Bett-Form, so bald man in die Kirch zu den heiligen Vierzehen Noth-Helffern kommt.

Beicht deß heiligen Kirchen-Lehrers AMBROSII.

NImm auff mein Beicht und Bekandtnuß/ du eintzige Hoffnung meines Heyls/ mein HERR und GOTT! Dann ich bin ein verlohrner Mensch durch Fraß und Füllerey / durch Unzucht und böse Begierden/ durch Traurigkeit/Zorn/ Trägheit/ Schläfrigkeit / Nachläßigkeit / Neyd / Haß/ Bößheit/ Widermurren/ übels und falsches Nachreden / Meinaydigkeit / Falschheit / Lügen

und Unwarheit / Hoffart / Ehrgeitz / Leichtfertigkeit / Geitz / und andere dergleichen Sünd und Laster / und bin leyder GOTT! meiner rechten Gedancken / Red / Werck / und aller Sinn entblöst. Aber / O HErr! der du gerechtfertigest die Gottlosen / und erweckest die Todten / rechtfertige mich / und wecke mich wiederumb auff durch JESUM Christum deinen Sohn unsern HErrn / der umb unsertwillen / und für das Heyl der gantzen Welt ist worden ein Verspottung der Menschen / und Verwerffung deß Volcks: Wie auch durch die Vorbitt der allerseeligsten Mutter deines geliebten Sohns JEsu Christi / und der heiligen Vierzehen. Nothhelffer / die sich mit Dir in alle Ewigkeit erfreuen / Amen.

Wahrer Rew-Form.

O Gütigster und barmhertzigster JESU! ich geringst- und unwürdigstes Geschöpff / ich arm- elendigst- boßhafftester Sünder werffe mich zu deinen allerheiligsten Füssen nieder in gröster Rew und Leyd meiner Seel / bekenne vor Dir / deiner Allerheiligsten Mutter und Vierzehen lieben Nothhelffern / als meinen innhertzigen Patronen / daß ich von meiner Kindheit an unzehlige Nachläßigkeit / Sünd und Laster begangen / mit Gedancken / Wort und Wercken; Ja

hab dich beleydiget O liebster JESU! Ach mein liebster JESU! ich hab dich beleydiget / es thut mir Leyd innerlichst in dem Marck meiner Seel / wünsche von Hertzen / daß alle erdenckliche Ubel / ja der Todt selbst über mich kommen wären / eh ich Dich / das höchste unendliche Guth / beleydiget hätte / Dir allein hab ich gesündiget / O gütigster JESU! wolte GOTT ich könte alles Böses vernichtigen / solten alle Peyn und Peyniger in mir wüten / solte es mich mehr Blut / als dem Meer Wasser-Töpflein kosten / wäre ich doch willig und bereit / bis auf den letzten Tropffen / nicht ein- zwey- oder drey- sondern unendlichmahln solches aus Lieb deiner zu vergiessen; Dir allein hab ich gesündiget liebreichster JESU! vor Dir hab ich böses gethan / es thut mir Leyd aus gantzem Hertzen und Kräfften / nimme mir vest und steiff vor / durch deine Gnad und Fürsprechung deiner werthesten Mutter Mariä / und deiner treuesten Diener / als Vierzehen Noth-Helffer / meiner grösten Patronen / ehender tausendmahl zu sterben / alle Peyn und Marter auszustehen / als vorsetzlich in ein Todt-Sünd verwilligen. Ach allwissende Weißheit! so Du vorsiehest mein unbeständiges meineydiges Gemüth und bösen Willen / von Dir / meinem höchsten Guth abweichend / in dieses oder dieses N. N. tödtliche Laster noch einmahl sich stürtzend / ist mein einiger Will / Wunsch

Wunsch und Meynung/ du wollest ehender mich in deiner Gnad lassen sterben/ als ohne deine Gnad länger leben. Ach! daß mein hertzliche Rew über meine Sünden alle büssende Hertzen-Rew übertreffe/ und meinen Vorsatz unveränderlich steiffre und ewiglich befestigte/ nicht nur aus Forcht der Holl/ dessen Peyn ich durch meine Sünd tausendmahl verdienet/ noch aus Antrieb der Seeligkeit/ welche ich so offt aus meiner Schuld verscherzet/ sondern hauptsächlich allein/ weilen ich dich das Höchste unendliche Guth dein Göttliche Majestät zum Zorn bewegt/ dessen Lieb und Lob ich unaufhörlich solte gesucht haben; Dir/ O liebster JESU! sey ewiges Lob/ Preyß und Dancksagung in Ewigkeit/ Amen.

Anderer wahrer Rew-Form.

Allerliebster JESU! zu Dir achtze und seufftze fußfällig ich armer Sünder auff Erden/ habe gesündiget über die Sandkörnlein deß Meers/ bin nit würdig meine Augen gegen den Himmel zu erheben/ wegen der Menge meiner Nachlässigkeit/ Sünd und Laster; Ach gütigster JESU! gedencke nicht der Sünd meiner Jugend/ noch deren aus Unwissenheit und frembden Sünden/ es thut mir Leyd aus gantzem Hertzen/ aus innerlichem Marck meiner Seel/ daß ich Dich unend-

unendliches Guth / aller Lieb würdig / also beleydiget hab ; O seeligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria ! ein Staffel unnd Lautter aller Sünder / mein gäntzliche Zuversicht und Ursach meines Heyls. O ihr Vierzehen heilige Noth-Helffer / von GOtt mit gröster Gnad und Versprechung begnadet / bedencket mich grösten Sünder / bittet mit mir umb Gnad / umb Barmhertzigkeit und Verzeyhung meiner Sünden. Ich bekenne meine Missethat / meine grobe Sünd und Laster in Hertzeoleyd / mache mir einen vest-starcken Vorsatz / ehender tausendmal zu sterben / alles Unheyl außzustehen / als Dich meinen GOTT das höchste Guth noch einmahl tödtlich beleydigen.

Gebett zu Christo dem HErrn.

HErr JESU Christe / unter dessen Gewalt alles begriffen / und niemand ist / der deinem Willen sich widersetzen kan ; der Du dich gewürdiget hast gebohren zu werden / zu sterben / und wiederumb auffzustehen : Durch das Geheimnuß deines allerheiligsten Leibs / durch die fünff Wunden und Vergiessung deines theuren Bluts / erbarm dich unser / wie Du weist / daß es unseren Seelen und Leibern vonnöthen ist / erledige uns von der Versuchung deß Teuffels / und von allem andern / mit dem du weist / daß

wir beängstiget seynd / und erhalte uns in deinem Dienst bis an das Ende / und stärcke uns: gib uns rechte Besserung / Zeit zu wahrer Buß und *Pœnitenz*, und an unserm letzten End Verzeyhung aller begangenen Sünden / und verleihe / daß wir Brüder und Schwester / Freund und Feind einander lieben / und mit allen Heiligen in deinem Reich uns ewig erfreuen. Der du mit dem Vatter und Heil: Geist lebest und regierest GOTT in alle Ewigkeit / Amen.

Ein anders Gebett.

O Gütiger JESU / O süsser JESU / O JESU / du Sohn der Jungfrauen *Mariæ*, voll der Barmhertzigkeit und Gütigkeit. Nach deiner grossen Barmhertzigkeit erbarme dich meiner O milder JESU! Ich bitte Dich durch das theure Blut / welches Du für die Sünder hast vergiessen wollen / da Du abwäschest alle meine begangene Missethat / und siehest auff mich Armseeligen und Unwürdigen / der Dich demüthig umb Verzeyhung bittet / und deinen heiligen Nahmen JESUS anruffet. O Nahmen JESU! du süsser Nahm / du lieblicher Nahm / du stärckender Nahm / du heylmachender Nahm. Dann was ist JESUS anders / als Heyland? darumb / O JESU! umb deines Nahmens willen sey mein JESUS / und

heyle

heyle mich: Lasse nit zu / daß ich verdampt werde / den du aus nichts erschaffen hast. O gütiger JESU! laß mich in meinen Sünden und Missethaten nicht verderben / den dein allmächtige Gütigkeit gemacht hat. O süsser JESU! erkenne was dein ist / und thue hinweg was frembd ist. O mildester JESU! erbarme dich meiner / da die Zeit der Erbarmnuß noch vorhanden ist / und verdamme mich nit zur Zeit deß Gerichts: dann was ist Dir gedienet / wann ich in die ewige Verdammnuß gestürzt werde? die Todten werden dich nicht loben / HErr JESU! noch alle / die in der Höll seynd. O allerliebster JESU! O verlangster JESU! O sanfftmütigster JESU! O JESU! JESU! JESU! JESU! lasse mich eingehen in die Zahl deiner Außerwöhlten. O JESU! du Heyl deren / die an Dich glauben: O JESU! du Trost deren / die zu dir fliehen. O JESU! du süsse Verzeyhung aller Sünden. O JESU! du Sohn der Jungfrauen *Mariæ*, gib mir Gnad / Weißheit / Lieb / Keuschheit und Demuth / daß ich Dich möge vollkommentlich lieben / Dich loben / deiner geniessen / Dir dienen / und mich Deiner rühmen ewiglich / Amen.

Das Fünffte Capittel.

Etliche schöne Gebett, welche vor / oder nach der heiligen Communion / oder sonsten / nach eines jeden Gelegenheit / mit auffmerckendem Gemüth sollen gesprochen werden / sonderlich von denen / die Vollkomenen Ablaß erlangen wollen.

Gebett vor der Communion.

O Allersüssester HErr JESU! ich armer Sünder hab mich Fußfällig mit Dir / und meinem Nechsten versöhnet / vertraue allein auff dein unergründliche Barmhertzigkeit / gedencke in aller Demuth und Lieb zum Tisch deiner lieblichsten Mahlzeit zu gehen / zu empfahen deinen allerheiligsten Leib und Seel / Fleisch und Blut / Menschheit unnd GOttheit / ich bin nicht würdig / daß du unter mein sündiges unreines Hertzen-Tag eingehest / sage aber nur ein Wort / so wird mein Seel rein und würdig Dich zu empfangen / meinen Schöpffer. O heiligstes Sacrament! zünde an in mir deine Lieb / tilge aus die Laster / giesse ein die Tugend / mehre die Gnad / und gibe mir deß Leibs und Seelen Heyl / nach Dir ist mein einige Hoffnung / Lieb und Begierd / nach deiner Lieb nnd Güte geschehe mir. wie Du wilst.

Gebett nach der Communion.

EHr sey Dir / O HERR JESU Christe! mein einige Ruhe aller Begierden / der Du nach deiner Güte und Lieb dich gewürdiget / mein arme krafftlose Seel heimzusuchen und zu erquicken. Lobe deinen Geliebsten meine Seel / und alles was in dir ist / lobe und liebe ihn / und vergesse nit aller seiner Gutthaten; Von nun an sage ab allen Irrdischen Dingen / ziehe auß den alten Menschen mit den bösen Begierden und Thaten N. N. thue an ein Neuen / nach dem Wunsch deines Geliebden. Ach liebster JESU! lebe in mir / und ich in Dir / mein Liebster mir / und ich Ihm; Dich liebe ich aus gantzer meiner Seel / aus gantzen meinem Hertzen / unnd allen meinen Kräfften. Ach daß Du mich Dir verknüpffte mit dem Band der Lieb auf ewig / vertiesse und versencke mich in Dich / als mein Höchstes Gut und unergründliches Meer aller Gnaden / erleuchte meinen Verstand / entzünde meinen Willen zu allem Guten / stärcke die Gedächtnuß / daß ich nichts verstehe / gedencke / noch erwöhle / als Dir allein zu dienen / Dich zu lieben und zu loben in alle Ewigkeit / Amen.

Vatter Unser / &c. Ave Maria / &c. Ich glaub.

Offent.

Offentliche Zeugnuß / alles was wir thun / allein GOTT zu Ehren und Lieb zu thun.

O Allerheiligste und untheilbareste Dreyfaltigkeit / Vatter / Sohn und heiliger Geist; Ich dein elendige und armseelige Creatur / ergib mich heut mit starckem und beständigen Vorsatz deinem heiligsten und gerechtesten Willen / verläugne mich selbsten / und bezeuge mit vollem Hertzen / daß ich gantz wolle dein seyn / und nichts anders haben / dann dich allein / Dich allein will ich suchen / allein lieben / ohne meinen Nutz und Frommen. Und von nun an nimb ich mir vor / forthin deiner Göttlichen Majestät zu dienen / dich zu lieben / nicht allein darumb / daß ich der ewigen Straff entgehe / auch nit daß du mir Trost hie auff Erden gebest / oder etwas anders / nach welchem man nach diesem Leben kan ein Verlangen haben; Noch auch / daß du mir die Seeligkeit im andern Leben mittheilest: Sondern vornehmlich darumb / daß ich dich allein suche / dich allein begehre / dich allein liebe: Und Du mir allein genug seyest / Der du aller bist ein warhafftige Erfüllung. Dahero schencke ich mich Dir allein / und opfere mich ewiglich auff / und nimb mir vestiglich für / mit meinem gantzen Hertzen / und meiner gantzen Seel Dich zu lieben / Dir zu

die-

dienen / ob ich schon ewiglich leben solte. Also bezeug ich / also nimb ich mir vor / also will ich.

Wilst du mir geben Süssigkeit und Trost / so sey gebenedevet: dann also wirst du thun / wie ein gütiger liebreicher GOTT / der du jederzeit gewesen bist / noch bist / und seyn wirst. Und ich sage Dir hingegen ewigen Danck / wie ich dann auch thue / ob du schon solche nicht geben wilst. Hingegen wilst du mir Creutz und Leyden zuschicken / so lobe ich Dich wiederumb / und dancke Dir.

Zu Bekräfftigung dieses meines Vorsatzes ruffe ich zum Zeugen an die Allerseeligste Jungfrau Maria / die Himmels-Königin sampt den Vierzehen heiligen Noth-Helffern / die ich alle anruffe für mich zu bitten bey deiner Göttlichen Majestät / daß diß mein Vorhaben / Dich lauter allein / und sonst nichts anders zu suchen / von Tag zu Tag wachse / und erfüllt werde. Darumb / O mein süsser JESU! wende ich mich wiederumb zu Dir / und bitte / daß du dich würdigest / diß mein Vorhaben anzunehmen / und mir Kräfften zu verleyhen / daß ich es erfüllen möge; dann ohne dich kan ich gar nichts thun. Und weilen ich mich einen solchen erkenne / so nimm ich mein Zuflucht zu Dir / und befihl mich Dir / und verbirg mich unter die Flügel deiner Barmhertzigkeit. So nimb mich dann auff / mein GOTT empfahe

mich /

mich; mein Hoffaung / verändere mich in Dich / daß ich in allem deinen Willen thue / O süssester Vatter / Amen.

Glaubens-Bekandtnuß.

O Getreuer wahrhafftiger GOTT / der Du bist die veste und erste Warheit / ich falle demüthig vor Dir nieder auff die Erd / und bette Dich an / und verehre Dich / wie ich am allerbesten vermag / und bekenne jetzt und allwegen mit meinem Hertzen und Mund / daß ich alles glaube / was Du gesagt und offenbahret hast zu glauben / durch deine heilige Kirch / und dein heiliges Göttliches Wort. Darumb bezeuge ich vor deiner Göttlichen Majestät / und dem gantzen himmlischen Heer / und sonderlich vor den heiligen Vierzehen Noth-Helffern / daß ich leben und sterben wolle in dieser Wahrheit. Es wäre auch mein Wunsch / daß die gantze Welt mit standhafftigen Glauben Dich erkennte und bekennte; Und ist mir sehr leyd / daß sie nicht an Dich glaubt / dich anbettet und verehret / wie sichs gezimmet zu thun Darumb bitte ich Dich durch das Blut / Leben und Todt meines HErrn JESU Christi / durch die Verdienst seiner allerseeligsten Mutter / und durch die Vorbitt der heiligen Vierzehen Noth-Helffer / daß Du in mir / und in allen Menschen das heilige Liecht deß Glaubens mehren / in denen Unglaubigen aber anzünden wollest / daß sie Dich desto besser wissen / bekennen und anbetten. Ich

opffere

opffere Dir auff / wann es vonnöthen seyn wird / für die Warheit und Bekennenuß deß Glaubens mein Leben und mein Blut. Und wolte GOtt! O heilige Dreyfaltigkeit Vatter / Sohn / und heiliger Geist / daß es Dir gefiele / die Gnade mir mitzutheilen / daß ich umb deß Glaubens willen die Marter-Cron erlangen könne: Ich wolte mich mit Hülff deiner Göttlichen Gnnd nicht allein willig und bereit erzeigen zu allem Widerwärtigen / sondern wolte mir es für die gröste Gutthat schätzen / wann ich die schwereste Straff für die Lieb deiner Warheit könte außstehen.

Guter Vorsatz.

Wunderbarlicher und mächtiger GOTT / welen ich durch das Liecht deiner Gnad erkenne / wie hoch ich verbunden sey Guts zu thun / und mich der Tugenden zu befleissen / von allem Bösen abzuweichen / und die Sünd zu fliehen; Darumb traue ich mir nit / sondern ergieb mich gantz deiner Gnad / und nimb mir vor mit wohlbedachtem Muth / daß ich nimmer sündigen wölle / sondern alle Stund tausendmahl lieber sterben / dann dich meinen GOTT mit einer schweren Sünd erzürnen / oder mich unterstehen etwas zu thun / sagen oder gedencken / daß wider deinen Willen sey: sondern alle Gelegenheit zu sündigen / und was Dir mißfällt nit anders als einen giftigen Bastiißken fliehen und meyden; weilen ich nur mehr will / was Du wilst / und das jenige

hasse

hasse / was Du hassest. Und da vielleicht geschehe / welches doch fern seye / daß ich etwas begienge / oder unterliesse wider deinen Willen / so bezeuge ich jetzund / daß dis nicht aus meinem Willen / sondern auß böser Eingebung und unbedachtem Muth geschehe: Verleyhe O HERR / daß ich im Guten standhafftig verbleibe / und solche unbesonnene Werck nicht thue. Darumb sage ich nun freywillig ab meinem eigenen Willen / der deinem Göttlichen Willen zuwider ist / so offt ich zum Bösen werde angereitzet werden / und ich in Gefahr stehe Dich zu erzörnen.

So nimb ich mir auch für / ins künfftig alle deine Göttliche Gebott vollkommentlich zu halten / die ich Dir in der heiligen Tauff / oder andern Gelöbnussen versprochen hab: Und will mich befleissen / so viel mir durch deine Göttliche Gnad möglich ist / deinem allerheiligsten Leben nachzufolgen / und mich umb die Tugenden / die Dir gefallen / zu bewerben / und in allem deinen Willen zuthun / und meinen / der zum Bösen geneigt ist / zu unterdrucken / und meiner Obrigkeit zu gehorchen.

Derowegen so hilff mir / O HERR! dann ohne deine sonderbahre Hülff kan ichs nit vollbringen: Gib mir den lebendigen Glauben / starckes und beständiges Gemüth / auff daß / gleichwie Du nit sündigen kanst durch dein Natur / ich nit sündigen könne durch deine Gnad.

Endlich bitte ich Dich / daß Du diesen meinen Willen wollest auffnehmen / und gut heissen / auff

daß

daß alles zu deiner Ehr / zum Heyl meiner Seelen / ung meines Nechsten / und nach deinem heiligen Willen geschehe / deme ich mich gantz unnd gar ergib und auffopffere / Amen.

Grosses Verlangen.

MEin GOTT! ich bitte dich durch die grosse Lieb / die Du zu mir hast / verschaffe / daß ich Dich hie auff Erden so sehr liebe / so sehr Du billig solst geliebet werden. Mein HERR / du GOTT der Lieb / du unendliche Gütigkeit / verschaffe durch dein Lieb / daß gleichwie ich in Dir / und durch Dich allein lebe / also auch mein gantzes Leben gelange zu deiner Ehr und Herrlichkeit.

Vatter der Barmhertzigkeit / mache mich also / wie es dein Sohn verdient hat / und der H. Geist mich haben will. HERR / ich will dich lieben / dann ich bin dein: Meiner aber will ich anderster kein Sorg haben / dann weil Du es begehrest und befiehlest; Und darumb bezeuge ich / daß die gantze Sorg / die ich über mich haben werde / nicht seyn soll gleichsam über ein Ding / das mir / sondern das Dir zugehöret. Lasse Dir diß angenehm seyn / mein GOTT! nimb es an mein Vatter / umb die Verdienst willen deines allerheiligsten Sohns / meines Erlösers JESU Christi.

Beschluß dieser offentlichen Zeugnuß.

MEin süssester HERR / weil ich erkenne / daß Du mein einiges Guth / mein letztes Glück

und Seeligkeit bist / so soll ich mich keines Weegs von dir absöndern / sondern jederzeit mit Dir vereinigt bleiben. Dahero will ich mich befleissen / daß kein eintzige Zeit vergehe / daran ich nicht bekräfftige / was ich mir vorgenommen hab. Und damit ich diß erlangen möge / so begehre ich jetzt mit gröster Ehrerbietigkeit unnd Demuth mit deiner Göttlichen Majestät einen Vergleich zu machen / und mit ewiger Bündnuß zu bevestigen; daß gleich wie ich / so lang ich lebe / nicht werde auffhören meinen Athem zu ziehen / also auch nicht aufhöre an Dich zuglauben / Dich zu lieben / Dich zu loben / Dir Danck zu sagen / mich Dir ergeben / auf Dich zu hoffen / mich deiner erfreuen / und von der Welt nit anders / als von einer Pestilentz zu fliehen; dein Ehr / und das Heyl der Seelen zu eyffern / dich zu förchten / mich zu demüthigen / Buß zu thun / meinen Nechsten zu lieben / und mein Gelübdnuß in Obacht zu nehmen: Ferners Dich anzubetten / und den unendlichen / unbegreiflichen / unbeweglichen / ewigen / allmächtigen / weisen / heiligen / gütigen unnd barmhertzigen GOTT zu bekennen. Und umb derentwillen bezeuge ich jetzt mit aller Demuth vor deiner Göttlichen Majestät / und den Vierzehen Heiligen Noth-Helffern / daß ich begehre mit gantzem Hertzen / mit gantzer Krafft / mit reinem Gewissen alles dieses auff das beste zu halten;

halten; und so offt ich etwas thue / das Dir gefällt / nimbs auff für gut / jetzt und allezeit / Amen.

Gebett zu GOTT in einem jedwedern Anliegen.

O Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trosts / der uns tröstet in allen unsern Trübsaln! Ich armer elender Sünder / und betrübter Mensch bin kommen an diß Orth mit zerknirschtem Hertzen / und klage Dir all mein Anliegen / siehe mich an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit / wie du David / Manassen / Petrum / Magdalenam / und den Schächer am Creutz hast angesehen / thue auf dein milde Hand / erfülle mein Verlangen / lasse Dir diese meine Wallfahrt gefällig und angenehm seyn; Nimb an alle meine Gäng und Tritt / welches ich gethan hab an dieses Orth zu Ehren deiner Göttlichen Majestät / und der lieben heiligen Vierzehen Noth-Helffer / die allhier verehrt werden. Vatter erhöre mich / Christe erbarme dich meiner / heiliger Geist erleuchte mich / heilige Vierzehen Noth-Helffer bittet für mich / und für das Anliegen der gantzen Christenheit / daß wir uns im Creutz Christi erhöhen mögen wider alle Feind / durch JESUM Christum unsern HErrn / Amen.

Ein anders.

ALlmächtiger gütiger GOTT / der Du deine auſſerwöhlte Heiligen Georgium, Blaſium, Eraſmum, Panthaleonem, Vitum, Chriſtophorum, Dionyſium, Cyriacum, Achatium, Euſtachium, Ægidium, Margaretham, Catharinam und Barbaram mit ſonderbahren Freyheiten unnd Gnaden begabt haſt / daß alle / die in Nöthen ihr Hülff anruffen / nach deiner Gnadenreichen Verheiſſung ihrer Bitt gewehrt werden; Wir bitten umb Verzeyhung und Nachlaſſung unſerer Sünden: Und erledige uns durch ihre Verdienſten von allen Widerwärtigkeiten / und nimb gnädig an unſere Bitt / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum deinen Sohn / der mit Dir leber und regieret in Einigkeit deß Heiligen Geiſtes in alle Ewigkeit / Amen.

Das Sechſte Capittel.

Etliche ſchöne Gebett zu der allermächtigſten und ſtärckſten Noth-Helfferin MARIA, GOttes Gebährerin.

O Barmhertzigſte Jungfrau Maria / du Mutter der Lebendigen / du Arch deß Bunds

Bunds / du Richtschnur der Jrenden / du Pfeil der höllischen Feinden / du Vorsprecherin der Sünder! siehe / ich lasterhafftigster Mensch bin worden ein Sünder / und hab mich selbst also durch die Sünd gemacht / und darff mich vor Verschämung nicht understehen / meinen Nahmen zu nennen / dann ich hatte zuvor den Nahmen eines Christens / nun aber den Nahmen eines Sünders; darumb würdige Dich mir zu helffen / O gütigste Jungfrau Maria! daß ich meinen Nahmen wiederumb bekenne / und in der That ein Christ genennet werde / darinnen verharre / und Gnad empfange. Dich und deinen Sohn würdiglich zu loben / und das ewige Leben zu erlangen / Amen.

Ein Anders.

Sey gegrüst *Maria*; du Dienerin der allerhöchsten Dreyfaltigkeit. Sey gegrüst *Maria*, du Außerwehlte deß Himmlischen Vatters. Sey gegrüst *Maria*, du Braut deß heiligen Geistes. Sey gegrüst *Maria*, du Mutter unsers HErrn JESU Christi. Sey gegrüst *Maria*, du Schwester der Engeln / du Verheissung der Propheten / du Königin der Patriarchen / du Meisterin der Evangelisten / du Lehrerin der Apostlen / du Stärckerin der Martyrer / du Brunn der Vollkommenheit der Beichtiger /

du Zierd und Cron der Jungfrauen/ du Heyl und Trost der Lebendigen und der Todten; stehe mir bey in allen meinen Versuchungen / Nöthen Aengsten und Schwachheiten/ und sonderlich in der Stund meines Tods verlasse mich nit/ O Gebenedeyte Jungfrau Maria/ Amen.

Ein Anders.

O Heilige Maria / mein Fürstin und Gebieterin / heut und alle Tag/ und in der Stund meines Abscheidens / befiehl ich Dir mein Leib und Seel in deinen gebenedeyten Trauen unnd Glauben / in deinen sonderbahren Schutz / und in die Schooß deiner Barmhertzigkeit. All mein Hoffnung und meinen Trost / all mein Anfechtung und Elend / mein Leben / und das End meines Lebens ergieb ich Dir / daß durch dein heiligste Fürbitt / und durch deine Verdienst alle meine Werck nach deinem / und deines Sohns Willen gerichtet und geleytet werden / Amen.

Ein Anders.

O Maria / GOttes Gebährerin und glorwürdige Jungfrau/ ein wahre Trösterin aller Verlassenen / die zu Dir ruffen; Ich bitte dich durch die grosse Freud/ mit der du bist getröst worden/ da du vernommen hast / daß dein Sohn unser HErr JESUS am dritten Tag vom Todt wiederumb erstanden sey / tröste meine Seel / und würdige dich mir zu helffen bey diesem deinem/ und ein-

eingebohrnen Sohn GOttes / daß ich am Jüngsten Tag / wann ich mit Leib und Seel wiederumb werde aufferstehen / und von allen meinen Wercken Rechenschafft geben / dem Urtheil der ewigen Verdammnuß durch deine Vorbitt / O gütige Mutter und Jungfrau / möge entgehen / und mit allen Außerwehlten GOttes zu der ewigen Freud glücklich gelangen / Amen.

Ein anders S. BERNARDI.

LAsse uns durch Dich einen Zutritt haben zu deinem Sohn / O gebenedeyte Erfinderin der Gnad / Gebährerin deß Lebens / Mutter deß Heyls. Lasse deine Vollkommenheit bey Ihm entschuldigen die Schuld unsers Verderbens / und deine GOTT angenehme Demuth Verzeyhung unserer Eytelkeit erlangen. Dein überflüßige Lieb bedecke die Menge meiner Sünden / und dein glorwürdige Fruchtbarkeit theile uns mit die Fruchtbarkeit der Verdiensten. Unser Frau und Gebietherin / unser Fürsprecherin / versöhne uns deinem Sohn / befiehle uns deinem Sohn. Thue diß / O Gebenedeyte / durch die Gnad / die du gefunden hast: Auff daß der jenige / der durch dich Mittlerin sich gewürdigt hat unserer Schwachheit und Elends theilhafftig zu werden / durch dein Fürbitt uns theilhafftig mache seiner Herrlichkeit und Seeligkeit JESUS Christus dein Sohn / unser HERR / der über alles gebenedeyet in Ewigkeit / Amen.

Ein anders.

SEy gegrüsset / O allerheiligste Jungfraw Maria / milde und gütige Mutter JESU Christi / unser einige Hoffnung nach GOTT / sey gegrüsset / O Maria! Wir preysen Dich / wir ehren Dich / wir loben Dich / wir ruffen Dich an / wir nennen Dich ein Königin deß Himels. Wir singen Dir / wir dienen Dir / auff deinen Nahmen trauen wir / und lassen diesen deinen heiligen Nahmen nicht von uns kommen. Zu Dir seufftzen wir / zu Dir schreyen wir: Heilige Maria! daß du uns führest zum ewigen Leben. Thue es / O mildeste Jungfrau Maria / daß Du uns führest zum ewigen Leben. O Maria / thue es / O gütigste Königin deß Himmels / erhalte uns / daß wir die Glori, deß Allerhöchsten geniessen / Amen.

℣. In aller unser Trübsaal und Anfechtung /

℟. Komme uns zu Hülff / O seeligste Jungfrau Maria.

Collect.

BItt für mich deinen unwürdigen Diener N. (Dienerin) O gütigste GOttes Gebährerin Jungfrau Maria / auff daß dein Sohn unser HErr JESUS Christus sich würdige in mir

den

den Glauben / Hoffnung und Lieb zu vermehren / deß Leibs und der Seelen Gesundheit verleyhen / in allen Kranckheiten und Anfechtungen Gedult zu geben / und in meinem letzten End Nachlassung und Verzeyhung zu thun aller meiner begangenen Sunden. Der da lebt und regiert GOtt in alle Ewigkeit / Amen.

Ein Anders.

SEy gegrüsset du Hoffnung der Welt / O MARIA! sey gegrüsset du Gütige und Sanfftmüthige / sey gegrüsset voll der Gnaden / ein Uberfluß alles Gutens: Sey gegrüst Jungfrau Mutter Christi / die du allein verdienet hast ohn einen Mann ein Mutter zu seyn / und wunderbarlich dein Kind zu säugen. Du Käyserin der Engeln / du Trösterin der Sünder / tröste mich Traurigen / und in dem Koth der Sünden stecken-den. Tröste mich Sündern / und laß dein Ehr einem Frembden nicht zukommen. Ich bitte dich Königin deß Himmels / entschuldige mich bey deinem Sohn / über dessen Zorn ich erschrecke / und vor seinem Grimmen mich förchte: Dann ich hab Ihm allein gesündiget. O Maria stehe mir bey / die du voll bist der himmlischen Gnaden: Sey ein Hüterin meines Hertzens / bezeuge mich mit der Forcht GOttes / verleyhe mir Gesundheit deß Lebens / und gib mir Erbarkeit der Sitten; mache / daß ich die Sünd meyde / und liebe was recht ist. O Jungfräulich: Gütigkeit / unter allen

Weibern ist Dir niemahls keine gleich gewesen/der Erschaffer aller Dingen hat Dich zu einer Mutter außerwehlet/ der die sündige Mariam gereiniget hat von ihrer Missethat: Eben der wolle mich durch dein Vorbitt von allen Sünden abwaschen/ damit die Höll mich nicht verschlucke. Wohlan du Rose ohne Dorn/ du Arzney der Sünder/ bitte für mich Christum/ daß Er mich bewahre vor der Ungestümmigkeit dieser unreinen Welt/ deren wütende Wasser-Wellen allenthalben an mich stossen/ und mit Sünden umbgeben. Christe/ du Sohn deß Allerhöchsten Vatters/ durch die Lieb deiner Mutter/ deren Leib dich getragen/ und die mit ihren Brüsten Dich gesäuget hat/ durch diese bitte ich dich demüthig/ dann du bist das Heyl aller Weltlichen und Geistlichen Dingen: Dich bitte ich schuldiger Mensch/ erbarme dich meiner/ O GOTT/ O Christe/ O Sohn GOttes/ dann ich bin ein Sünder. Leesche aus meine Sünden/ und gib mir ein neues reines Hertz. Gib mir starcke Hoffnung/ rechten Glauben und vollkommene Lieb/ und verleyhe ein seeliges End/ welches dein gröste Gaab ist/ daß ich nemlich in meinem Hertzen zerknirscht werde/ daß ich mit dir vereiniget werde. Verleyhe/ daß ich würdiglich genieesse deinen heylsamen Leib/ lasse mich dein Zorn nicht beschweren/ dein heiliges Blut wasche mich inner und ausser deß Hertzens von allem Unflath der Sünden/ auff daß/ wann mein letztes Sterbstündlein kommen wird/ dein starcker Engel bey mir stehe/ der mich bewahre/ und unter die

Zahl der Gerechten setze. Wann der Tod meinen Leib wird zerbrechen/ lasse mich von dem andern Tod nicht berühren. Obschon mein Fleisch faulte/ so lasse doch meinen Geist in Dir ruhen/ damit wann ich wieder aufferstehen/ und Dich sehen werde/ allezeit bey Dir verbleibe/ und nimmermehr von Dir abweiche in alle Ewigkeit. Höre uns an/ O Maria/ dann dein Sohn/ der dir nichts abschlagt/ verehret dich. Erhalte uns JESU/ für welche deine Mutter bittet.

Das siebende Capitel.

Zu den heiligen 14. Noth-Helffern in gemein.

O Ihr Außerwehlte und Siegreiche Freund GOttes/ die ihr durch dieses ungestümme Meer der Welt gefahren/ und nun zu ruhesetzigen Gestatt deß Friedens im Himmel freydlicher und frölich durch GOttes Barmhertzigkeit kommen seyd/ da ihr euch ewig freuet mit dem/ den ihr geliebet/ und umb dessen willen ihr grosse Peyn und Marter erlitten habt. Wir bitten euch durch Den der euch geheiliget/ erwehlet und seelig gemacht hat/ Christum JESUM: Gedencket unser/ die wir noch auff den gefährlichen Wasser-Wellen dieses zeitlichen und elenden Lebens herumb fahren/ bittet GOTT ohn Unterlaß

laß für uns arme Menschen / daß Er uns seine Göttliche Gnad mittheilen wolle / in eure Fußstapffen zu tretten / unnd darinnen zuwandlen: Und daß Er uns durch euer Fürbitt aus dieser gefährlichen Welt führe zu dem seeligen Vatterland / auff daß wir in euer Gesellschafft kominen / unnd mit Euch GOTT ewig loben und preysen mögen / Amen.

Ein anders Gebett.

O Ihr heilige Noth-Helffer Georgii, Blasi, Erasme, Panthaleon, Vite, Christophore, Dionysi, Cyriace, Actati, Eustachi. Ægydi, Margaretha, Catharina, und Barbara, ihr starcke Fechter und Kempffer Christi / dero heilige Nahmen durch sonderbahre Frevheit der gantzen Welt seynd bekandt gemacht worden: O ihr Vierzehen Martyrer von Christo außerlesen / in Tugenden wunderbahrlich / in Hoffnung deß Glaubens beständig / in Verdiensten löblich / in Gedult unüberwindlich. O ihr siegreige Krieger / Hochgelobte Triumphierer / gläntzend mit Blut-farber Röthe / wie die schöne wolrte hende Rosen / die ihr stehet vor GOTT dem Allmächtigen mit unverwelckten Palmen begabt / mit kostbarlichen Cronen / und scheinbarlich mit weissen Kleydern

dern; Ich armer und schwacher / von schwerer Bürde der Laster und Trübseeligkeit niedergedruckt / bitte euch / daß ihr meiner gütlich gedencken / und so mich der Allmächtige GOTT wegen meiner Schuld und Viele der Sünden zum Tod bestimmet / wöllet ihr nit ruhen / bis so lang der barmhertzige HErr umb seines bittern Sterbens / seiner keuschen Mutter und Jungfrauen Maria / euerer Leyden / und aller Heiligen Verdiensten willen / seinen Zorn von mir armen Staub und Aschen abwende / Gesundheit der Seelen und deß Leibs / Frist Buß zu thun / und zu beichten mit Vergiessung der Zäher / aus Barmhertzigkeit verleyhe; der da ist unsterblich / allmächtig / und in Ewigkeit gebenedeyet / Amen.

Das achte Capittel.

Zu einem jedwedern heiligen Noth-Helffer insonderheit.

Zu dem H. Ritter GEORGIO.

O Heiliger strenger Ritter Christi GEORGI, der du in der Diocletianischen Verfolgung nach viel grausamer Marter den Palm-Zweig durch das Schwerdt erlanget hast; Ich bitt dich demüthiglich / erwirb

mir

mir von GOTT Behütung von allen meinen sichtbarlichen und unsichtbarlichen Feinden / auff daß ich Ihm mit freyem Gemüth angenehme Dienst erzeigen / und mit Dir ewiglich erfreuen / auch aus aller meiner Noth und Anliegen gnädiglich möge erlediget werden / Amen.

Zu dem heiligen BLASIO.

O Außerwehlter Martyr und Bischoff *Blasi*, der du von GOTT die Verheissung empfangen hast / daß alle / die in Kranckheit / Verfolgung und Armuth stecken / und durch dich sein Barmhertzigkeit anruffen / gnädiglich sollen erhört werden; Ich bitte Dich durch dein grosse Gedult unnd Sanfftmuth / mit welcher du GOTT gefallen hast / Du wöllest mich betrangten Menschen nicht verlassen: Sondern mit deiner starcken Fürbitt mich meines Hertzens Wunsch und Verlangen theilhafftig machen.

Zu dem heiligen ERASMO.

O Heiliger Bischoff und Martyr Erasme / der du sieben Jahr in einer Wüsten gewohnt / und von GOTT wunderbarlich durch einen Raaben bist gespeiset worden / darnach aber viel tausend Menschen von der Abgötterey zu Christo bekehret hast: Bitte GOTT für mich / daß ich in dem Christlichen

chen Glauben bis an mein End beständiglich verharren möge / Amen.

Zu dem Heil. PANTHALEON.

ICh bitte dich demüthiglich / O standhaftiger Zeug Christi / und Glorwürdiger Martyr Panthaleon / du wollest meiner als eines armen Sünders ingedenck seyn vor dem Angesicht GOttes / damit ich durch deine Verdienst und Fürbitt vor allem Ubel der Seel und deß Leibs beschützet und erhalten werde / und daß ich in aller Tugend / in allem heylsamen Thun und guten Wercken zunehme und fortfahre: Zu der Stund meines Tods wollest du mir wider die Anfechtung deß Feinds zu Hülff kommen und beystehen / und mein Seel / nachdem sie von aller Trübsal erlediget / zur Freud deß himmlischen Paradeyß leithen und führen / Amen.

Zu dem heiligen VITO.

O heiliger Martyr *VITE*, der du in deinen Kindlichen Tagen alle Freud dieser Welt verachtet / unnd umb Christi willen grosse Pein und Verfolgung gelitten / und dardurch von GOTT die grosse Gnad erworben hast / daß alle / die dein Marter loben und preysen / von aller Gefahr dieser Welt bewahret / und endlich zu der Glory und Herrlichkeit der Göttlichen Majestät

sollen

sollen geführt werden. Ich bitte dich durch deine heilige Verdienst / du wollest mir bey GOTT Gnad erwerben / daß ich in den gefährlichen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen dieser Welt also beständig in der Bekantnuß meines Christlichen Catholischen Glaubens verharre / daß ich mit dir den sieg-reichen Palm-Zweig in der ewigen Seeligkeit erlangen möge / Amen.

Zu dem H. CHRISTOPHORO.

O heiliger Martyr *Christophore*, der du von Christo unserm HERRN und Heyland wunderbarlich bist bekehrt worden / und nicht allein ein grosse Menge der Unglaubigen zu dem Liecht deß wahren Glaubens gebracht / sondern auch die gefangene und Noth-leydende Christen in der Bekanntnuß Christi zu verharren mit grossem Eyffer gestärckt / auch den Allmächtigen GOTT gebetten hast / daß Er umb deinetwillen die jenige / die dein Gedächtnuß begehen / vor Hagel / Feuer / Hunger und Pestilentz gnädiglich bewahren wolle: Ich bitte dich / sey mein Fürsprecher / daß ich von GOTT Gnad erlange / jederzeit Ihn vor allen Feinden zu bekennen / und in dieser Bekanntnuß willig und bereit mein Leben auffzuopffern. Erwirb auch bey dem Allmächtigen GOTT / daß Er durch dein heilige Verdiensten alles

Unge-

Ungewitter abwende / und die liebe Früchten auff dem Feld behüte / und in allen schädlichen und pestilentzischen Kranckheiten uns gnädig beystehe / Amen.

Zu dem heiligen DIONYSIO.

O GOTT / der den heiligen Dionysium / deinen Martyrer mit Krafft der Beständigkeit in seinem Leyden hast gestärcket: Wir bitten Dich / verleyhe uns umb seiner Lieb willen / die Er zu Dir getragen hat / die zeitliche Wohlfahrt der Welt zu verachten / und von ihrer Widerwärtigkeit uns nicht zu entsetzen. Durch Christum unsern HErrn / Amen.

Zu dem heiligen CYRIACO.

O HERR / wir bitten Dich / verleyhe uns durch die Furbitt deß heiligen Cyriaci das Heyl der Seelen und deß Leibs / auff daß wir / die wir sein Marter andächtiglich halten / sein stäte Hülff empfinden; und zu der himmlischen Freud gelangen mögen / Amen.

Zu dem heiligen ACHATIO.

O Heiliger Martyr Achati / der du umb Christi willen deiner Krieas-Dienst und Menschlichen Ehren dich willig hast be-

rauben / und deinen Leib mit so vielfältigen Marter und Peyn zerreissen lassen / durch deine Beständigkeit aber erlanget / daß die Heilige Engel dich sichtbarlicher Weiß besuchet / und gehevlet haben: Ich bitte dich / erlange mir durch deine starcke Förbitt bey dem Allmächtigen GOTT / daß ich thue was recht und Ihm gefällig ist / und mich durch keinen Ehrgeitz böses zu thun bewegen lasse / sondern in Haltung seiner Göttlichen Gebott wider die höllische Geister durch seinen Engel gestärckt werde / Amen.

Zu dem heiligen EUSTACHIO.

Ich bitte dich demüthiglich / O heiliger Ritter Christi Eustachi / du wollest meiner als eines armen Sünders ingedenck seyn vor dem Angesicht GOttes / damit ich durch dein Verdienst und Vorbitt vor allem Ubel der Seel und deß Leibs beschützt und erhalten werde / und daß ich in aller Tugend / der du dich auch vor deiner Bekehrung / da du noch ein Heyd warest / zum höchsten beflissen hast / wie auch in allem heylsamen Thun und Wercken zunehme und fortfahre: Zu der Stund meines Todts wollest mir wider die Anfechtungen deß bösen Feinds zu Hülff kommen und beystehen / und meine Seel / nachdem sie von aller Trübsal erle-

diget/ zur Freud deß Himmlischen Paradeiß begleiten/ Amen.

Zu dem heiligen ÆGIDIO.

Allmächtiger ewiger GOTT/ der Du ein wunderbarlicher Glantz bist deiner Heiligen/ und fürnemblich in deinem Hauß seelige Bekenner und Beichtiger verordnest/ und durch ihre Lehr und Vermahnungen die Sünder vom Bösen wieder zum Guten beruffest: Wir bitten dich demüthiglich/ du wollest die Band unserer Sünden auffl̈ösen/ und uns Unwürdige der Fürbitt und Verdiensten deß heiligen *Ægidij*, und der heiligen Noth-Helffer theilhafftig machen; damit wir von Sünden loß gemacht/ forthin dieselbe unterlassen/ in dem wahren Glauben und Lieb wandlen/ deinen Heiligen in allem Guten nachfolgen/ und nach einem seeligen End ihrer Beiwohnung in der ewigen Glori und Herrlichkeit genieſſen/ durch JESUM Christum unsern HErrn/ Amen.

Zu der heiligen Jungfrauen und Martyrin MARGARETHA.

O heilige Jungfrau und Martyrin Margaretha/ die du umb Christi willen viel grosse Marter und Pein erlitten/ auch in

der Gefängnuß den Teuffel in eines Drachens Gestalt mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes vertrieben / und in deinem letzten End das zeitliche und ewige Heyl der Menschen Dir hoch hast angelegen seyn lassen: O du g'antzender Stern / klärer dann das Liecht der Sonnen / O du kostbarliches Margarith / werther dann alles Gold und Edelgestein; Ich bitte Dich / erwirb mir von GOTT dem Allmächtigen Besserung deß Lebens / Verzeihung der Sünden / Standhafftigkeit deß Glaubens / gesunden Leib / und in meinem letzten End beschirme mich vor dem höllischen Drachen / Amen.

Ein anders zu der heiligen Jungfrauen und Martyrin Margaretha in Kinds-Nöthen.

O Du starcke Heldin / unnd unbewegliche Bekennerin Christi Margaretha / die du in deinem letzten Sterbstündlein / da du nunmehr alle Gefahr dieser Welt überwunden / und in die ewige Glori und Herrlichkeit mit dem Palm-Zweig als ein unüberwindliche Obsiegerin und getrewe Braut Christi solte st eingehen / die Gefahr der Weibs-Personen / die mit ihres Leibs Frucht und Bürd beladen seyn / vor Augen gehabt / und durch deinen blutigen Kampf

und

und grosse Verdienst bey GOTT erworben hast / daß alle die jenige / die deinen Namen verehren / und in solchen Nöthen unnd Gefahr dich umb Hülff ersuchen / ihres Leibs Lastes glücklich entbunden / und die vernünftige Creatur / die GOTT in Mutter-Leib mit seinem Ebenbild gezieret / ohne sonderlichen Schmertzen gesund und frisch auf die Welt gebähren sollen : Ich bitte dich / demüthiglich / du wöllest deine glückseelige Augen auff mich wenden / und mich / die ich in dieser Gefahr zu dir ruffe / deiner Göttlichen Verheissung durch deine ersprießliche Fürbitt geniessen lassen / damit ich durch deine Hülff von aller Gefahr bewahret / zur Ehr / Ruhm und Lob deines Bräutigams JESU Christi glücklich genese / und Dich für die erzeigte Wohlthat bis an das End meines Lebens mit gebührlicher Ehr unnd Dancksagung ohne Unterlaß preyse / Amen.

Zu der heiligen Jungfrau und Martyrin CATHARINA.

O heilige Königliche Jungfrau und Glorwürdige Martyrin Catharina / die du von GOTT mit der Glückseeligkeit aller natürlichen Künsten auff das höchste begabet gewesen / und mit deiner Wohl-Redenheit alle Heydnische Weißheit zu nichten gema-

chet/ und Christum deinen Bräutigam mit gröster Standhafftigkeit verthädiget/ und uwb seinet willen aller weltlichen Freud dich verziehen/ und den Todt willig gelitten hast. Ich elender irrender Mensch bitte dich mit innerlichem Hertzen/ würdige dich/ O heilige Jungfrau und Martyrin Catharina/ die Finsternuß meines Verstands zuerleuchten/ mich von dem Weeg der Sünden auf die rechte Straß der Tugenden und guten Wercken zu leithen/ mir die Gnad bey deinem Bräutigam JESU Christo unserem HERRN zu erlangen/ daß ich im Guten verharre/ und in meinem letzten End durch deine heilige Vorbitt Verzeyhung meiner Sünden erlange/ Amen.

Zu der heiligen Jungfrau und Martyrin BARBARA.

O Du heilige Edle Jungfrau Barbara/ du glorwürdige Martyrin/ du schöne Paradeiß-Rosen/ du Lilien der Keuschheit/ du Gefäß aller Tugenden/ schön als der Vollmond/ du glantzendes Perlein in der Cron JESU/ die du nach Erkänntnuß deß einigen warhafftigen GOttes so hoch dich in Christum deinen Bräutigam verliebt hast/ daß du nicht allein willig und bereit gewesen alle schwere Marter zu leyden/ und für

ihn

ihn zu sterben; sondern auch mit grossem unerschrockenem Gemüth von deinem eigenen Heydnischen Vatter auf den Richt-Platz hast führen / und mit seinen grausamen wilden Händen enthaupten lassen / und doch unter den Händen deines unbarmhertzigen Natters / da dir das Hertz vor Schmertzen solte gesprungen seyn / nicht deiner / sondern der sündigen Menschen bist eingedenck gewesen / daß GOTT am Jüngsten Gerichr sich ihrer erbarmen / und kein Rach über sie wolle ergehen lassen; Und dahero billich vor andern Heiligen und Außerwöhlten die sonderliche Gnad und Freyheit erlangt hast / daß alle diejenige / die dich in ihren zeitlichen Leben fleissig verehren / ohne Buß und *Pœnitenz* und Empfahung deß Hochheiligen Sacraments deß Altars nicht können noch sollen von dieser Welt abscheiden; Ich armer elender Mensch / der ich in Sünden und Lastern mein Leben zugebracht / und die Göttliche Majestät / auch alle Heiligen in dem Himmel hoch beleydiget / und die Straff der ewigen Verdammnuß verdienet hab / unnd nicht mehr würdig bin / daß ich vor Viele meiner Sünden die Augen auffhebe / und den Himmel anschaue / falle vor deine Jungfräuliche Füß / und seufftze nach deiner Hülff: Siehe auff mich mit deinen mildreichen Augen / O glorwürdige Jungfrau und mächtige Fürsprecherin / der ich mir vor Schrecken

und Forcht nicht getraue an der Thür meines gerechten und erzürnten GOttes anzuklopffen. Lasse an mir erblicken dein mitleydendes Gemüth/ und was ich Böses gethan hab/ das lasse außlöschen deine Verdienst/ die du deinem Bräutigam/ der ein gerechter und strenger Richter ist der Todten und Lebendigen/ an statt meiner Sünden vor Augen stellen/ und mir bey Ihm Gnad erwerben wollest/ daß ich von dem Jammerthal dieses zeitlichen Lebens nicht abscheide/ ich habe dann zuvor alle meine begangene Sünden bereuet und gebeichtet/ und seinen zarten Fronleichnam in dem Hochheiligen Sacrament deß Altars würdiglich genossen; Auff daß ich nach meinem Todt zu Dir/ und allen Außerwehlten gelangen und in alle Ewigkeit loben/ ehren und preysen möge/ Amen.

Vatter Unser/ &c. Ave Maria/ &c.
Ich glaub/ &c.

Das

Das Neundte Capittel.

Litaney von dem hoch-gebenedeyten Nahmen JESU.

HERR/ erbarme dich unser.
Christe/ erbarme dich unser.
HERR/ erbarme dich unser.
JEsu du allmächtigster/
JEsu du stärckester/
JEsu du glorwürdigster/
JEsu du wunderbarlichster/
JEsu du holdseeligster/
JEsu du allerliebster/
JEsu du gütigster/
JEsu du allervollkommnester/
JEsu du ehrwürdigster/
JEsu du Heyland der Welt/
JEsu du guter Hirt/
JEsu heller dann die Sonn/
JEsu klärer dann die Stern/
JEsu du demüthigster/
JEsu du ärmster/
JEsu du gedultigster/
JEsu du gehorsamster/
JEsu du keuschester/
JEsu du Liebhaber deß Friedens/
JEsu unser Lieb/
JEsu Spiegel deß Lebens/
JEsu Ebenbild der Tugenden/

JEsu unser Zuflucht /
JEsu ein Tröster der Betrübten /
JEsu ein Vatter der Armen /
JEsu ein Schatz der Glaubigen /
JEsu ein köstliches Kleynod /
JEsu du unendliche Gütigkeit /
JEsu du wahres Liecht /
JEsu du ewige Weißheit /
JEsu ein Freud der Engeln /
JEsu ein König der Patriarchen /
JEsu du Erleuchter der Propheten /
JEsu ein Meister der Aposteln /
JEsu ein Lehrer der Evangelisten /
JEsu ein Stärcke der Martyrer /
JEsu ein Liecht der Beichtiger /
JEsu ein Bräutigam unnd Reinigkeit der Jungfrauen /
JEsu ein Kron aller Heiligen /
O du Lamb GOttes / das hinweg nimbt die Sünd der Welt / verschon unser O HErr.
O du Lamb GOttes / das hinweg nimbt die Sünd der Welt / erhöre uns O HErr.
O du Lamm GOttes / das hinweg nimbt die Sünd der Welt / erbarme dich unser.
Kyrie eleyson.
Christe eleyson.
Kyrie eleyson.

Erbarme dich unser.

Gebett.

Gebett.

O GOTT/ der du den glorwürdigsten Nahmen unsers HErrn JESU Christi/ deines eingebohrnen Sohns/ denen Glaubigen gantz süß und lieblich/ den bösen Geistern aber gantz erschröcklich gemacht hast verleyhe gnädiglich/ daß alle/ welche diesen Nahmen JESUS andächtig auf Erden verehren/ die Süßigkeit der heiligen Tröstung in diesem Leben empfangen/ und dort im Zukünfftigen die ewige Freud/ und unendliche Seeligkeit im Himmel erhalten und geniessen mögen. Durch denselbigen unsern HErrn JESUM Christum deinen Sohn/ welcher mit dir lebet und regieret in Einigkeit deß heiligen Geistes/ GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Das zehende Capittel.

Lauretanische Litaney zu der allerseeligsten Jungfrau Maria/ der vornehmsten Noth-Helfferin/ umb ein seelige Stund zu sterben.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.

GOtt

GOtt Vatter von dem Himmel / erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOtt heiliger Geist / erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt / erbarme dich unser.
Heilige Maria /
Heilige Gottes Gebährerin /
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen /
Mutter Christi /
Mutter der Göttlichen Gnaden /
allerreineste Mutter /
allerkeuscheste Mutter /
ungeschwächte Mutter /
unbefleckte Mutter /
liebliche Mutter /
wunderbarliche Mutter /
Mutter deß Schöpffers /
Mutter deß Erlösers /
allerklugeste Jungfrau /
Ehrwürdige Jungfrau /
Lobwürdige Jungfrau /
mächtige Jungfrau /
gütige Jungfrau /
getreue Jungfrau /
Spiegel der Gerechtigkeit /
Sitz der Weißheit /
Ursach unserer Freud /
geistliches Gefäß /
Ehrwürdiges Gefäß /

Bitt für uns.

fürtreffliches Gefäß der Andacht /
Geistliche Rosen /
Thurn Davids /
Helffenbeinener Thurn /
güldenes Hauß /
Arch deß Bunds /
Thür deß Himmels /
Morgenstern /
Heyl der Krancken /
Zuflucht der Sünder /
Trösterin der Betrübten /
Hülff der Christen.
Königin der Engeln /
Königin der Patriarchen /
Königin der Propheten /
Königin der Aposteln /
Königin der Märtyrer /
Königin der Beichtiger /
Königin der Jungfrauen /
Königin aller Heiligen /
O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / verschone unser / O HErr.
O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Erhöre uns / O HErr.
O du Lamb Gottes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / erbarme dich unser.
Christe höre uns / Christe erhöre uns.
Vatter unser. Ave Maria / &c.

Bitt für uns.

Unter

UNter deinen Schutz und Schirm fliehen wir / O heilige Gebährerin GOttes / verschmähe nicht unser Gebett in unsern Nöthen / sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit / O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau / unser Frau / unser Mittlerin / unser Fürsprecherin / versöhne uns mit deinem Sohn / fürstelle uns deinem Sohn / befehle uns deinem Sohn.

℣. Bitt für uns / O heilige GOttes Gebährerin /

℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

WIr bitten dich / HERR / gieß deine Gnad in unsere Hertzen / auff daß wir / die da Christi deines Sohns Menschwerdung aus deß Engels Verkündigung erkennet haben / durch sein Leyden und Creutz zu der Herrlichkeit und Glory der Auffersteh̃ung gebracht werden / durch denselben Christum unsern HErrn / Amen.

℣. Bitt für uns / O allerseeligster Joseph /

℟. Auff daß wir der Verheissungen Christi würdig werden

Ge-

Gebett.

WIr bitten dich / O HERR / daß uns durch die Verdienst deß Bräutigams deiner allerheiligsten Gebährerin geholffen werde / damit was unser Vermögen nicht erhalten kan / uns dasselbige durch seine Fürbitt geschenckt werde. Der du lebest und regierest in alle Ewigkeit / Amen.

Das Salve Regina.

GEgrüsset seyst du Königin der Barmhertzigkeit / das Leben / Süßigkeit / und unser Hoffnung sey gegrüßt: Zu dir schreyen wir elende Kinder Evä / zu dir seufftzen wir Traurende und Weinende in diesem Thal der Zäher. Eja unser Fürsprecherin / kehre deine barmhertzige Augen zu uns / und nach diesem Elend zeige uns JESUM die gesegnete Frucht deines Leibs. O gütige / O milde / O süsse Jungfrau Maria.

℣. In all unserer Trübsaal und Anfechtung /

℟. Komm uns zu Hülff / O du allerseeligste Jungfrau Maria.

Col-

Collect.

O HErr JESU Christe/ wir bitten dich/ daß die Ehrenreiche Jungfrau Maria/ deine süsse Mutter/ wolle bey deiner Barmhertzigkeit für uns bitten/ jetzt und allezeit/ absonderlich in der Stund unsers Absterbens. Der du zukünfftig bist zu richten die Lebendigen und die Todten/ und die Welt durch das Feuer/ Amen.

Vatter Unser/ &c. Gegrüsset seyst du Maria/ &c. Ich glaub/ &c.

Das eylffte Capitel.

Litaney zu den Vierzehen heiligen Noth-Helffern.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOtt himmlischer Vatter/ erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt/ erbarme dich unser.
GOtt heiliger Geist erbarm dich unser.

Heilige Dreyfaltigkeit einiger GOtt/erbarm dich unser.
Heilige Maria / bitt für uns.
Heilige Gottes Gebährerin /
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen / bitt für uns.
Heiligste Noth-Helfferin / bitt für uns.
Heiliger Ertz-Engel Michael / bitt für uns.
Alle heilige Engel / bittet für uns.
Alle heilige Chör der himmlischen Geister / bittet für uns.
Heiliger Johannes Baptista /
Alle heilige Patriarchen und Propheten/bittet für uns.
Heiliger Petre / bitt für uns.
Heiliger Paule / bitt für uns.
Alle heilige Apostel und Evangelisten/bittet für uns.

Alle heilige Bitt für uns.

Georgi /
Blasi /
Erasme /
Vite /
Panthaleon /
Christophore /
Dionysi /
Cyriace /
Achati /
Eustachi /

Alle heilige Martyrer / bittet für uns.
Heiliger Egydi / bitt für uns.
Alle heilige Mönch und Einsidel/ bittet/ꝛc.

Alle heilige Beichtiger / bittet für uns.
Heilige Catharina / bitt für uns.
Heilige Barbara / bitt für uns.
Alle hellige Jungfrauen / bittet für uns.
Alle Heiligen und Heiligin Gottes / bittet für uns.

Sey uns gnädig / verschone unser O HErr.
Sey uns gnädig / erhöre uns O HErr.
Von allem Ubel /
Von aller Sünd /
Von deinem Zorn /
Von böser Kranckheit / Hunger und Krieg /
Von heimlicher Nachstellung deß bösen Feinds /
Von dem gähen und unversehenen Tod /
Von Blitz und Ungewitter /
Von der ewigen Verdammnuß /
Durch das Geheimnuß deiner heiligen Menschwerdung /
Durch dein Creutz und Leyden /
Durch die Verdienst deiner Heiligen /
An dem Tag deß Letzten Gerichts /
Wir arme Sünder bitten dich erhöre uns.
Daß du unser verschonest / wir bitten dich erhöre uns.
Daß du uns verzeyhest / wir bitten dich / erhöre uns.
Daß du uns zu wahrer Buß und Erkanntnuß der Sünden bringest / wir bitten dich erhöre uns.

Daß

Daß du deine heilige Catholische Kirch regieren / und erhalten wolleſt / wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du allem Chriſtlichem Volck Fried und Einigkeit verleyhen wolleſt / wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du die Früchten der Erden geben und behüten wolleſt / wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du den Lebendigen Fried / den Verſtorbenen die ewige Ruhe geben wolleſt / wir bitten dich / erhöre uns.

Du Sohn GOttes / wir bitten dich / erhöre uns.

O du Lamb GOttes / welches du hinnimſt die Sünd der Welt / verſchone unſer / O HERR.

O du Lamm GOttes / welches du hinnimbſt die Sünd der Welt / erhöre uns / O HERR.

O du Lamm GOttes / welches du hinnimbſt die Sund der Welt / erbarms dich unſer.

Chriſte höre uns.
Chriſte erhöe uns.
HErr erbarm dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HERR erbarme dich unſer.

Vatter Unſer / ꝛc.

℣. Und führe uns nit in Versuchung.
℟. Sondern erlöse uns vom Ubel/Amen.
℣. Bittet für uns ihr heilige Noth-Helffer:
℟. Daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.
℣. HErr erhöre mein Gebett/
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O Gütigster HERR und GOTT/ lasse uns die Fürbitt deiner Heiligen/ und sonderlich der Vierzehen Noth-Helffer erfreuen/ auff daß/ wann wir ihre Verdiensten betrachten/ auch ihre Fürbitt ersprießlich empfinden mögen. Gib uns den Frieden in unsern Tägen/ und vertreibe von der heiligen Kirchen alle Boßheit. Erleuchte unsere Hertzen/ richte und ordne all unser Thun nach deinem Willen: Siehe gnädig auff uns deine Diener. Verleyhe uns gesunden Lufft: Gib uns die Früchten der Erden/ und unsern Freunden und Feinden die wahre Lieb. Bekehre die Ungläubigen/ straffe die Irrenden: Treibe unsere Widersager zur Einigkeit/ verleyhe allen Menschen/ in was Nöthen sie zu dir schreyen/ deine Barmhertzigkeit. Gib allen/ die uns befohlen seynd/ Gnad/ und nach

eines

eines jeglichen Begehren: Gib allen / die uns Gurs thun / die ewige Güter / unnd allen Glaubigen Verstorbenen die ewige Ruhe / und das ewige Leben. Durch JEsum Christum deinen Sohn / unsern HErrn / Amen.

Das zwölffte Capitel.

Gebührliche Danckſagung, ey man von dem heiligen Orth / oder Wallfahrt der Vierzehen Noth-Helffer sich hinweg begibt.

O Edle Ritter / und mächtige Beyſteher / ihr Vierzehen Heilige Noth-Helffer; Ich elender Mensch / der ich mit grosser Beschwernuß meines Leibs / und harter Bürde meiner armen Seelen beladen bin / hab mein Zuflucht genommen zu euch nunmehro ewig glückseeligen und triumphirenden Obsiegern / und bin kommen an das Orth / in welchem ihr aus Antrieb der grossen Lieb / die ihr gegen den sündigen und betraugten Menschen traget / hier auff Erden zu rasten und zu ruhen / euch habt außerwehlt / habe euch demütiglich geklagt und erklärt das Anliegen und Bekümmernuß meines Hertzens. Ich lebe der starcken unnd unbeweglichen Hoffnung /

ihr werdet euch all mein Anliegen / und sonderlich das Heyl meiner armen Seelen also lassen befohlen seyn / daß ich durch Hülff der Göttlichen Gnaden alle Widerwärtigkeit dieses Lebens mit Gedult überwinde / und aus aller Gefahr deß Leibs und der Seelen erlediget werde / auch von dieser Welt nicht abscheide / bis ich zuvor alle meine Sünden mit wahrer Rew gebeichtet / und den zarten Leib meines HERRN JESU Christi in meinem Abscheiden mit mir auff die Reyß zu der Ewigkeit empfangen / und durch euch Beystehen und Verthädiger wider alle Anlauff der höllischen Geister beschützet werde. Darumb lobe und preyse ich euch / so lang ich lebe; Darumb dancke ich euch; Darumb verehre ich euch / durch welche der Allmächtige GOTT von euch gelobt / geehrt und gepriesen wird im Himmel und auff Erden / Amen.

Das

Das dreyzehende Capitel.

Starcke und sichere Brück, über das gefährlich-tobende Meer dieser Welt / darauff die rechte Straß in den Himmel gehet / mit vierzehen vesten und unbeweglichen Seulen unterbauet/ zur Erinnerung und Nachfolgung der 14. heiligen Noth-Helffer.

1. Starcker und unbeweglicher Glaub.
2. Alle Todt-Sünd auff das höchste meyden.
3. Sich von keinem Unglück betrüben lassen.
4. Der Leuth Mißgunst und übel Reden wenig achten.
5. Keinem nichts übels/ sondern alles zum Guten außlegen.
6. Ein kleine Zeit Gedult tragen.
7. Sich dem Willen GOttes ergeben in Freud und Leyd.
8. GOttes Ehr suchen und eyfern.
9. Betrachten / wie kurtz dieses zeitliche Leben sey.

10. Erinnerung der Ewigkeit/ der Freud in dem Himmel / deß Jammers in der Höll.
11. Hoffnung zum ewigen Leben.
12. Das Wort GOttes fleißig anhören und lesen.
13. Sich deß Guten befleissen bis an das End.
14. Christum / und sein werthe Mutter Mariam / wie auch die Vierzehen heilige Noth-Helffer andächtig verehren.

Das Vierzehende Capitel.

Schluß-Red deß gantzen Buchs/ oder Tractats.

ES pflegen nicht alle gern lange Bücher zu lesen / sondern liebet fast jedermann was kurtz und klar ist. So ist auch der Mensch nicht einen Tag beschaffen / wie an einem andern / auch ist er in den Stunden deß Tags ungleich / nachdeme sich die *Humores* oder Feuchte in seinem Leib verändert / oder das äusserliche Gewitter ihn verkehret: Dahero belchiehet es / daß er

nicht

nicht allzeit bequem und geschickt ist zu lesen und zu verstehen / was viel Nachsinnens bedarff; einmahl ist er bequem zur Andacht / das andermahl nicht: Einmahl list er lieber etwas Politisch und Weltlichs / als Geistlichs: Manigsmahl ist er vielmehr zu Geistlichen / als Weltlichen geneigt. Aus dieser Betrachtung habe ich gegenwärtigen Francken-thalischen Lust-Garten also gearbeitet / daß man zu allen Zeiten etwas darinnen finden möge / was annehmlich ist. Ist dem Leser das Hirn wohl gestirnet / und der Verstand frisch / hat er für solche Zeit Theologische Discursen in dem Andern Theil. Will er Geistliche Historien haben / daß er dardurch aufferbauet werde / hat er derer ein Genüge in dem Dritten Theil. Will etwan zur Zeit das Geistliche ihm nicht annehmlich seyn / hat er andere nutzbare Geschicht im Ersten Theil. Will er Zeitung haben / die sich in Kürtze oder Länge der Zeit begeben haben / durchgehe er den Vierdten Theil. Wundert ihn aber GOTT durch seine Gnad und Barmhertzigkeit auff / daß er tauglich und bequem zum Gebett wird / so hat er derer ein Genüge im Fünfften Theil. Was ich aber hierinn geschrieben habe / ist zum vordersten dem Allmächtigen GOTT / *MARIÆ* der außerwöhlten Mutter GOttes / unnd den lieben Vierzehen Heiligen Noth-Helffern zu Ehren; nachmahls allen Liebhabern

der heiligen Vierzehen Noth-Helffer / sonderlich den gemeinen Einfältigen und Ungelehrten (dann die Gelehrt seynd / unterstehe ich mich nicht / hierinn zu unterweisen) zum Nutzen und Gefallen geschehen; Und da diese etwann ein geistliche Frucht unnd Nutbarkeit ihnen heraus schöpffen werden / wollen sie auch meiner / als eines sündigen Menschen / und ihres Nechsten und Mit-Christen in ihrem Gebett indedenck seyn.

Das

Das OFFICIUM,

Oder

Die sieben Tag-Zeiten von den Heiligen Vierzehen Noth-Helffern.

Zu der Metten.

Im Anfang spricht man ein Vatter Unser/ Englischen Gruß und den Glauben in der still/ und bezeichnet sich mit dem H. Creutz/ und spricht/ wie folget:

HERR thue auff meine Lefftzen:
So wird mein Mund dein Lob verkündigen.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.
℟. HERR eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geist:
Als er war im Anfang/ jetzt und allweg/ und zu ewigen Zeiten/ Amen.

Invitatorium, das ist/ die Ladung GOTT zu loben.

Kompt last uns weynen vor dem HErrn unserm GOtt/ auff daß er uns tröste in unserer Noth.

Psalm.

Psalm.

KOmpt last uns anbetten und niederfallen vor GOTT/ und weinen vor dem HErrn/ der uns gemacht hat/ dann er ist der HErr unser GOTT/ wir aber sein Volck/ unnd Schäflein seiner Weid.

℟. Kommt last uns weynen vor dem HErrn unserm GOTT/ auff daß er uns tröste in unserer Noth.

So ihr heut zu Tag seine Stimm höret/ solt ihr euere Hertzen nit verhärten/ wie in der Verbitterung geschahe/ zur Zeit der Versuchung in der Wüsten/ da mich euere Vätter versuchten/ und meine Werck bewehret/ und gesehen haben.

℟. Auff daß er uns tröste in unserer Noth.

Es verlasse der Gottlose seinen Weeg/ und der Ungerechte seine Anschläg/ und wende sich zu dem HErrn/ so wird Er sich sein erbarmen/ und zu unserm GOTT/ dann er ist viel geneigter zu verzeihen.

℟. Kompt last uns weynen vor dem HErrn unserm GOTT/ auff daß Er uns tröste in unserer Noth.

Wir haben gesündiget/ O HERR/ über die Zahl deß Sands am Meer/ wir haben mißhandlet/ und unrecht gethan/ vergiß unser nit immerdar/ sondern wirff alle unsere Sünd zuruck hinder dich.

℟. Auff

℟. Auff daß Er uns tröste in unserer Noth.

Du O HERR/ hast keinen Lust in unserm Verderben: Dann nach dem ungestümmen Wetter machest du wieder schön und still/ nach dem Weynen und Trauren/ gibst du grosse Freud.

℟. Kompt last uns weynen vor dem HErrn unserm GOTT/ auff daß Er uns tröste in unserer Noth.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn und dem H. Geist/

℟. Auff daß er uns tröste in unserer Noth.

Kompt lost uns weynen vor dem HErrn/ unserem GOTT/ auff daß Er uns tröste in unserer Noth.

Hymnus.

O Außschencker deß höchsten Lohn/
Aller Welt Hoffnung/ Freud und Wonn.
Erhöre unser Gebett/ so wir
Andächtig thun schreyen zu Dir.
Maria Mutter voller Gnad/
Ein Mutter der milden Wohlthat/
Behüt uns für deß Feindes Schlund/
Und nimb uns auff zur Todes Stund.
Ehr sey Dir HERR zu aller Frist/
Der von der Jungfrau gebohrn bist/
Sampt dem Vatter und heiligen Geist/
Von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm.

O GOtt erbarm dich mein nach deiner grossen Barmhertzigkeit, O HErr/

O HERR nimb meine Wort zu Ohren/ und vermercke mein Ruffen.

GOTT hilff mir/ dann die Wasser seynd kommen bis an mein Seel.

Mit Arbeit ruff ich/ mein Käle ist heiser worden/ meine Augen seynd geschwächt worden/ vor Hoffnung auff meinen GOtt.

O HERR/ es gefällt dir mich zu erretten: HErr eyle mir zu helffen.

Wende dich HERR zu mir: Stehe ab vom Zorn/ und laß dein Grimmen/ und wende von mir dein Schlagen.

Der HERR ist deß Armen Schutz/ ein Helffer zu gelegener Zeit.

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang/ jetzt und allweg/ und zu en igen Zeiten/ Amen.

Antiphon.

Billig wollen wir uns rühmen der Trübsalen/ dieweil wir wissen/ das Trübsal Gedult bringet/ die Gedult aber bringet Bewehrung/ die Bewehrung aber bringt Hoffnung/ die Hoffnung aber lasset nit zu schanden werden.

Psalm.

ERbarme dich meiner/ O GOTT/ erbarme dich meiner: dann auff dich trauet mein Seel.

Deine Ohren wöllen Achtung geben auff die Stimm meines Bittens,

Die

Die Trübsal meines Hertzens haben sich gemehret / erlöse mich aus meinen Nöthen O HERR.

Ich bin allzusehr geschlagen und gedemüthiget/ich heule vor seufftzen meines Hertzens.

Gib mich nicht in den Muthwillen meiner Feinden: Dann falsche Zeugen seynd wider mich auffgestanden / aber ihr Boßheit hat sie selbst betrogen.

HErr du bist mein Zuflucht in der Trübsal die mich umbfangen/du bist mein Frolockung/ erlöse mich von denen die mich umbgeben.

Zeige mir O HErr die Freundlichkeit deines Angesichts/ und sprich zu meiner Seelen: Ich bin dein Heyl

Ich dancke dir / HErr/ dann du warest erzürnet über mich / aber dein Zorn hat sich gewendet / und du hast mich getröstet.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang/ietzt und allweg/und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphona.

Es versamleten sich zu David allerley Männer / die in Noth und Schuld/ und betrübten Hertzen waren / und er war ihr Oberster.

Psalm.

O Gott erbarm dich meiner/dann der Mensch unterdruckt mich taglich: Den gantzen Tag streitet er wider mich/und plaget mich.

Stehe

Stehe auff/ O HERR/ warumb schläffest du? Wache auff und verstosse uns nicht gar.

Warumb wendest du ab dein Angesicht/ vergissest unsers Elends und Noth?

Gedencke doch nicht an unsere vorige Missethat/ laß bald zuvor deine Barmhertzigkeit über uns kommen/ dann wir seynd elend.

Hilff uns/ O GOTT/ unser Heyland/ und umb der Ehr willen deines Nahmens errette uns/ und bis gnädig unsern Sünden umb deines Nahmens willen.

HERR/ wo ist dein vorige Barmhertzigkeit/ welche du David geschworen hast in deiner Wahrheit?

Da du mich in der Noth anruffest/ halff ich dir aus/ und erhöret dich in Geheimnuß deß Wetters/ und versuchet dich am Hader-Wasser.

Ehr sey GOTT dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang/ jetzt und allweg/ und zu ewigen Zeiten/ Amen.

Antiphona.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsaal und Angst? Hunger oder Blösse? Gefährlichkeit/ Verfolgung oder Schwerd?

℣. Mein GOTT/ sey nicht fern von mir.

℟. Mein GOTT/ hab acht mir zu helffen.

Vatter Unser/ &c.

℣. Und

℣. Und führe uns nicht in Versuchung.
℟. Sondern erlöse uns vom Ubel.

HERR / heiß den Seegen geben.

Der Seegen.

O HERR / den Friedsamen verleyhe Hülff und Beystand deiner Heiligen / und denen betrübten Hertzen gib Heyl und Erquickung / Amen.

Die Erste Lection.

ICh dancke dir / O HERR König / und lobe dich GOTT meinen Heyland / deinem Nahmen wörd ich Danck sagen / dann du bist mein Schirmer und Helffer / und hast meinen Leib aus dem Verderben erlöset / und aus den Porten der Trübseeligkeiten / darinnen ich lag. Sie hatten mich allenthalben ringsweiß umbgeben / und niemand war / der mir zur Hülff kame. Ich sahe umb mich / ob jrgend ein Mensch mir helffen wolte: Aber es war niemand. Ich rufft e an den HERRN / daß er mich in der Zeit der Noth und Angst / auff die Stund / so mich die Stolten überfielen / nicht ohne Hülff verliesse. Deinen Nahmen will ich loben ohne Unterlaß / und ihm Lob und Danck sagen. Dann mein Gebett ist erhört. Du aber / O HERR / erbarm dich unser.

℟. GOTT sey Danck.

Responsorium.

Ich hab in kein erschaffene Creatur jemahln meine Hoffnung gesetzt / aber in Dich / O mein

GOTT Israel / hab ich gehoffet allezeit. Der du ergrimmest über unsere Sünden / und lassest dich doch wiederumb versöhnen / und gibst denen Bußfertigen Verzeyhung aller ihrer Sünden.

℣. Erlöse uns in deinen Wunderthaten / unnd ehre / O HERR / deinen Nahmen.

℟. Der du ergrimmest über unsere Sünden / und lassest dich doch wiederumb versöhnen / und gibst den Bußfertigen in der Trübsal Verzeyhung aller ihrer Sünden.

HERR heiß den Seegen geben.

Der Seegen.

In allen unsern Anliegen und Widerwärtigkeiten komme uns zu hülff / O heilige Jungfrau Maria / Amen.

Die andere Lection.

WIr haben gesandt Timotheum unsern Bruder und Diener GOttes im Evangelio Christi / euch zu stärcken und zu ermahnen umb euren Glauben / daß nicht jemand wancken werde in diesen Trübsalen. Dann ihr selber wisset / daß wir darinn gegeben seynd. Darumt Brüder / in allen Dingen lasset uns beweisen / als die Diener GOttes in grosser Gedult / in Trübsalen / in Nöthen / in Aengsten / in Schlägen / in Gefängnussen und in Auffruhren. GOTT aber ist getreu / und wird nicht gestatten / daß ihr angefochten werdet über ewer Vermögen / sondern

dern wird neben der Versuchnus auch ein gutes Außkommen machen / daß ihr könnet ertragen. Du aber HErr erbarme dich unser.

℟. GOTT sey Danck.

Responsorium.

O wehe der Angst / die mich allenthalben anstosset / und weiß nicht / welches ich erwehlen solle. Erlöse / O HERR GOTT Israels / die jenige / so zu dir schreyen:

℣. Umbgib uns / O HErr / mit einer vesten Mauer / die durch keinen Gewalt möge zerschleiffet werden / und beschütze uns mit den Waffen deiner Göttlichen Macht allezeit.

℟. Erlöse uns / O HErr GOTT Israels / die jenigen / so zu dir schreyen.

HErr heiß den Seegen geben.

Der Seegen.

O heiliger Geist / der du bist die dritte Person in der GOttheit / ein wahrer Tröster deß Menschlichen Hertzens / verkehre die Traurigkeit unserer Gemüther in die ewige Freud / Amen.

Die dritte Lection.

O Mein Seel / wann wir alle Tag solten grosse Marter und Peyn außstehen / ja wann wir so gar die hölliſche Flammen selbsten eine lange Zeit solten müssen leyden / damit wir mit allen Außerwöhlten GOttes Christum in dem Thron

seiner Herrlichkeit möchten anschauen: Wäre es nicht billig / daß wir noch tausend- und abermal tausendmahl schwerere und unendlichere Peynen ausstünden / auff daß wir einer solchen unaussprechlichen Glory theilhafftig würden? So komme derowegen über mein Haupt alle Mühe und Armseeligkeit dieser Welt / und die Täg meines Lebens werden vollendet in Bitterkeit / Angst und Schmertzen. Aber du HERR / erbarme dich unser.

GOtt sey Danck.

Responsorium.

Siehe herab von deinem H. Stuhl / und gedencke unser / O mein GOtt / neige dein Ohr / und höre / thue auff deine Augen / und siehe an unsere Plag.

℣. HERR / der du geredt hast / bekehret euch zu mir / so will ich mich zu euch kehren. O mein GOTT / neige dein Ohr / und höre; thue auff deine Augen / und siehe an unser Plag.

℟. Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist.

Thue auff deine Augen / und siehe an unsere Plag.

O HERR unser GOTT / wir dancken dir / und rühmen deinen edlen Nahmen.

Darumb bitten wir / du wöllest deinen Dienern zu hülff kommen / die du durch dein köstliches Blut erlöset hast.

Wür-

Würdige dich HERR/ uns diesen Tag zu beschützen vor allen Sünden.

Erbarme dich unser / O HERR/ erbarme dich unser / deine Barmhertzigkeit HERR/ sey über uns/ wie wir auff dich hoffen / und dir vertrauen.

HERR/ in dich hab ich meine Hoffnung / laß mich nicht mehr zu schanden werden.

Zu den Laudes.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HERR eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang / jetzt und allweg/und zu ewigen Zeiten / Amen.

Psalm.

ERbarme dich unser / O HErr / du GOTT aller Ding / hab ein Auffsehen auff uns/und erzeige uns das Liecht deiner Barmhertzigkeit.

Lobet den HErrn/und ruffet seinen Namen an.

Erfreue sich das Hertz deren / die den HEren suchen.

Wie sollen wir deß HERRN Lied singen / in frembden Land.

Gib uns Hülff in der Noth / dann der Menschen Hülff ist nichts nutz.

Vergiesse ich deiner Jerusalem / so werde ich meiner Rechten vergessen.

Mein Zung muß an meinen Gaumen kleben:
Wo ich dein nicht gedenck.
Lobet den HErrn / dann er ist gut / und seine Barmhertzigkeit wehret ewiglich.
Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:
Als er war von Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphon.

GOTT wird abwischen alle Thränen von den Augen der Heiligen / und wird nimmer seyn / noch Leyd / noch Geschrey / noch irgend ein Schmertz / dann die vorige seynd vorüber gangen.

Capittel.

Gelobt sey GOTT der Vatter unsers HErrn JESU Christi / der Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trostes / der uns tröstet in aller unserer Trübsal.

℟. GOtt sey Danck!

Hymnus.

NOn obn ein Lamm ist gsand aus Gnad /
Zu verzeyhen unser Missethat /
Lasst uns umb Ablaß bitten all /
Mit Weinen und flehendem Schall.
Maria Mutter voller Gnad /
Ein Mutter der milden Wohlthat /
Behüt uns vor deß Feindes Schlund /
Und nimb uns auff zur Todes Stund.

Ehr

Ehr sey dir HERR zu aller Frist /
Der von der Jungfrau geborn bist /
Sampt dem Vatter und heiligen Geist /
Von nun an bis in Ewigkeit.

℣. HErr hilff uns wir verderben.

℟. Du Kleinglaubiger warumb hast du gezweyffelt?

Lobgesang.

GEbenedeyet sey GOTT der HErr Israels: dann Er hat besucht und erlöset sein Volck.

Und hat auffgerichtet ein Horn der Gerechtigkeit / in dem Hauß seines Dieners Davids.

Daß er uns erlöset von unsern Feinden / und von der Hand aller / die uns hassen.

Daß wir ohne Forcht erlöset / auß der Hand unserer Feinde ihm dienen.

In Heiligkeit und Gerechtigkeit / vor Ihm all unser Leben lang.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heiligen Geist:

Als Er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphon.

Der HErr JESUS nahe vor seinem Todt fieng an sich zu förchten / und traurig zu werden / und sprach: Meine Seel ist betrübt bis in den Todt. Vatter nimb diesen Kelch von mir: Doch nicht mein / sondern dein Will geschehe. Und

sein Schweiß wurde wie Bluts-Tropffen / die fielen auff die Erden. Es erschiene ihm aber ein Engel vom Himmel / und stärckte ihn.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser.

℣. Seyd getröst.
℟. Ihr werdet sehen die Hülff deß HERRN über euch.

℣. HERR erhöre mein Gebett /
℟. Und laß mein Geschrey zu Dir kommen.

Gebett.

O Allmächtiger / Ewiger und gütigster GOtt / der du deine außerwehlte Heiligen / Georgium, Blasium, Erasmum, Panthaleonem, Vitum, Christophorum, Dionysium, Cyriacum, Achatium, Eustachium, Ægydium, Margarethan, Catharinam, und Barbaram, mit sonderbahren Freyheiten und Gnaden vor andern reichlich begabt und gezieret hast / auf daß alle / so in ihren Nöthen und Aengsten deren Hülff begehren / nach deinem Versprechen eine heylsame Würckung ihrer Bitt erfahren. Verzeyhe uns / O mildester HErr / unsere Sünden / erledige uns von allerhand Widerwärtigkeiten / von wegen ihrer Verdiensten / und erhöre gnädiglich unser Gebett /

bett / durch JESUM Christum deinen Sohn / welcher mit Dir und dem Heil: Geist gleicher GOTT lebt und regiert in Ewigkeit / Amen.

℣. HERR erhöre mein Gebett /

℟. Und laß mein Geschrey zu Dir kommen.

℣. Last uns den HERRN loben.

℟. GOTT sey Danck.

℣. Der glaubigen abgestorbenen Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit GOttes im Frieden /

℟. Amen.

Zu der Prim.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.

℟. HERR eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist /

Als Er war von Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Hymnus.

DEr du dem Tag und auch der Nacht /
Ihren Nahmen geben und gemacht /
Ein Dunckle schleicht über uns her /
Erhör unser Gebett nunmehr.
Maria' Mutter voller Gnad /
Ein Mutter der milden Wohlthat /
Behüt uns vor deß Feindes Schlund /
Und nimb uns auff zur Todtes Stund.

Ehr sey dir HErr zu aller Frist/
Der von der Jungfrau gebohrn bist/
Sambt dem Vatter und heiligen Geist/
Von nun an bis in Ewigkeit/ Amen.

Psalm.

ERbarme dich unser/ O HERR/ dann auff dich haben wir gewartet/ sey du unser Armb zu Morgens/ und unser Heyl in der Trübsal.

Alle/ die mich hassen/ reden heimlich wider mich/ und sie haben mich ihnen zum Greuel gemacht/ und sprechen: GOTT hat ihn verlassen; jaget nach/ und ergreiffet ihn: Dann da ist kein Erretter.

Sey mein Schirmer und Helffer/ O HErr/ vor der Stimm deß Schächers und Lästerers vor dem Feind und Rachgierigen.

Und ich will dir freywillig opffern das Opffer der Frolockung/ alle Tag meines Lebens.

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang/ jetzt und allweg/ und zu ewigen Zeiten/ Amen.

Antiphona.

Siehe/ die Pfeil ligen hinderwerths hinter dir/ hohle sie/ komme du zu mir/ dann es ist dir Fried/ und ist nichts böses vorhanden/ sprach Jonathas zu David.

Den

HErr erbarme dich unser/
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.

℣. Mich seynd Wehe angestossen O HErr!
℟. Wie die Wehe einer gebärenden Frauen.
℣. HERR erhöre mein Gebett/
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O Allmächtiger/ Ewiger und Gütigster GOTT/ der du deine Außerwöhlte Heiligen/ Georgium/ Blasium/ Erasmum/ &c. wie oben am 456. Blat.

Zu der Terz.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff/
℟. HERR eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geist/
Als er war im Anfang/ jetzt/ und allweg/ und zu ewigen Zeiten/ Amen.

Hymnus.

O Liecht du Zier deß Vatters dein/
Du aller Welt Hoffnung allein/
Erhör uns arme durch dein Gnad/
So zu Dir ruffen früh und spath.
Maria Mutter voller Gnad/
Ein Mutter der milden Wohlthat/
Behüt uns vor deß Feindes Schlund/
Und nimb uns auff zur Todets Stund.

Ehr

Ehr sey dir HErr zu aller Frist /
Der von der Jungfrau gebohrn bist /
Sambt dem Vatter und heiligen Geist /
Von nun an bis in Ewigkeit / Amen.

Psalm.

ERbarme dich meiner / O HERR / siehe an mein Elend / das mir widerfähret von meinen Feinden.

Wird dann der HERR mich ewiglich verstossen? oder wird Er mir nicht mehr gnädig seyn?

Hat dann GOTT sich zu erbarmen vergessen? Und wird seine Barmhertzigkeit in Zorn verhalten.

Wer hat jemahl den HErrn in der Warheit angeruffen / der da von ihm verlassen ist worden:

Stehet auff die vorigen Geschlecht / und wisset / daß nie keiner ist zu Schanden worden / der auff den HErrn gehoffet hat.

Am Tag meiner Noth suchet ich den HErrn / in meinen Händen deß Nachts außgestreckt vor Ihme / und bin nicht betrogen worden.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist /

Als er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphona.

Mir wäre angst / so mir die Grösse deiner Barm-

Barmhertzigkeiten / O GOTT / HERR und Vatter unbewust wären. Ich hab gesündiget / und bin nicht würdig / daß ich anschaue die Höhe der Himmel vor der Menge meiner Boßheit. Nun aber komme ich mit gebogenen Knyen / und andächtigem Hertzen für den Thron deiner Barmhertzigkeit: Ich hab gesündiget / O HERR / ich hab gesündiget / lasse ab von mir / daß ich mich erquicke / und räche dich nicht meiner Sünden halben.

HERR erbarme dich unser /
Christe erbarme dich unser.
HERR erbarme dich unser.

℣. Beweise / O HERR / deine wunderbarliche Barmhertzigkeit an mir.
℟. Du Heyland deren / die dir vertrauen.
℣. HERR erhöre mein Gebett:
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O Allmächtiger / Ewiger und Gütigster GOTT / der du deine Außerwehlte Heiligen Georgium, Blasium, Erasmum, Panthaleonem, Vitum, Christophorum, Dionysium, Cyriacum, Achatium, Eustachium, Ægidium, Margaretham, Catharinam und Barbaram mit sonderbahren Freyheiten und Gnaden reichlich begabt und gezieret hast / auff daß alle / die in ihren Nö-

then

then und Angsten deren Hülff andächtig begehren / nach deinem Gnadenreichen Versprechen ihrer Bitt erfahren ; Wir bitten umb Verzeyhung und Nachlassung unserer Sünden / O mildester HERR! Und erledige uns durch ihre Verdiensten von allerhand Widerwärtigkeiten / und erhöre gnädiglich unser Gebett / durch JESUM Christum deinen Sohn / welcher mit Dir und dem Heiligen Geist gleicher GOTT / lebet und regieret in alle Ewigkeit / Amen.

Zu der Terz.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff /
℟. HERR evle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist /

Als er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Hymnus.

O HErr bleib doch bey uns allezeit /
Die finster Nacht kehr von uns weit /
Hilff uns von aller Missethat /
Durch die Artzney deiner Gnad.

Maria Mutter voller Gnad /
Und ein Mutter der milden Wohlthat /
Behüt uns vor deß Feindes Schlund /
Und nimb uns auff zur Todtes Stund.

Ehr sey dir HErr zu aller Frist /
Der von der Jungfrau geboren bist /

Samt

Sampt dem Vatter und heiligen Geist/
Von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm.

ERbarme dich meiner / O HErr / dann ich bin schwach: heyle mich HERR / dann meine Gebein seynd zerschlagen.

Dein Zorn gehet über mich; deine Schrecken beleydigen mich.

HERR sey unser Zuflucht und Stärcke / unser Helffer in den Nöthen / die uns sehr begriffen haben.

Wasser-Flüß seynd außgangen von meinen Augen / dann sie haben dein Gesatz nit gehalten.

Aber ich sprach: Jetzt hab ichs angefangen; Diß ist die Veränderung der rechten Hand deß Höchsten. deine Ruthe und dein Stab haben mich getröstet.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Ziten / Amen.

Antiphona.

Freud must du haben allezeit / sprach der Engel zu Tobia. Da sprach Tobias: Was Freud mag ich haben / der ich hie in Finsternuß sitz / und das Liecht deß Himmels nicht siehe? der Engel sprach: Sey eines starcken

Ge-

Gemüths / gar bald wirst du von GOTT gesund werden.

HErr erbarme dich unser /
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarm dich unser.

℣. Du bereitest einen Tisch vor meinem Angesicht.
℟. Denen / die mich plagen / zuwider.
℣. HERR erhöre mein Gebett /
℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

O Allmächtiger ewiger und gütigster Gott / der du deine außerwehlte Heiligen / ꝛc.
Wie oben am 456. Blat.

Zu der Non.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff /
℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter und dem Sohn und dem H. Geist /
Als er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Hymnus.

O Du heylsame Hostia /
Die uns aufftthut den Himmel da /
Unsere Feind betrüben uns sehr /
Verleyh doch Hülff zur Gegenwehr.

Maria Mutter voller Gnad /
Ein Mutter der milden Wohlthat.
Behüt uns vor deß Feindes Schlund /
Und vimb uns auff zur Todtes Stund.

Ehr sey dir HERR zu aller Frist /
Der von der Jungfrau gebohrn bist /
Sampt dem Vatter und heiligen Geist /
Von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm.

HERR erbarme dich mein / dann mir ist angst / mein Aug ist betrübt vor Zorn / darzu mein Seel und mein Bauch.

Mein GOTT / mein GOTT / siehe auch mich / warumb hast du mich verlassen ?

Unsere Vätter hoffeten auff dich / und da sie auff dich hoffeten / halffest du ihnen auß.

Zu dir ruffeten sie / und seynd errettet : Sie hoffeten auff Dich / und seynd nicht zu Schanden worden.

Ich aber wartet / ob iemand mit mir traurete / aber da war niemand ; und auff Tröster / aber ich fand keine.

Und GOTT hat erhört mein Stimm von seinem heiligen Tempel / und mein Geschrey ist kommen für ihn zu seinen Ohren.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist :

Als er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphona.

Elias flohe vor dem Angesicht deß Verfolgers Achab / traurig und betrübt in die

Wüste: und bath seiner Seelen halben/ daß er stürb/ und sprach: Es ist mir genug/ HERR nimb nur mein Seel. Und da er von der Hand deß Engels Speiß genommen/ ist er gestärcket worden.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarm dich unser.

℣. Vatter vergib ihnen/
℟. Dann sie wissen nicht/ was sie thun.

HErr erhöre mein Gebett/
Und laß mein Geschrey zu dir kommen

Gebett.

O Allmächtiger/ Ewiger und Gütigster GOtt/ der du deine außerwehlte Heiligen/ Georgium, Blasium, Erasmum, Panthaleonem, Vitum, Christophorum, Dionysium, Cyriacum, Achatium, Eustachium, Ægidium, Margaretham, Catharinam, und Barbaram, mit sonderbaren Gnaden und Freyheiten vor andern reichlich begabet und gezieret hast/ auff daß alle/ so in ihren Nöthen und Aengsten deren Hülff andächtig begehren/ nach deinem Versprechen ein heylsame Würckung ihrer Bitt erfahren. Verzeyhe uns/ O mildester HErr/ unsere Sünden/ erledige uns von allerhand Widerwärtigkeiten/ von wegen ihrer Verdiensten/ und erhöre gnädiglich unser Gebett/ durch

JEsum.

JEsum Christum deinen Sohn / welcher mit dir und dem heiligen Geist gleicher GOTT lebt und regiert in Ewigkeit / Amen.

Zu der Vesper.

℣. O GOTT merck auff mein Hülff.
℟. HERR eyle mir zu helffen.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang / jetzt und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Psalm.

HERR erbarme dich meiner / dann ich ruff den gantzen Tag zu dir / erfreue die Seel deines Knechts: Dann / HErr / zu dir hab ich meine Seel erhoben.

Ich schütte mein Gebett vor dir auß / und zeige an vor dir / O HErr / mein Noth.

Biß ingedenck / O HERR / deiner Erbärmden / und deiner Barmhertzigkeiten / die von Ewigkeit her gewesen seynd.

HERR / warumb weichest du so fern? und verachtest uns zu rechter Zeit der Noth?

Biß ingedenck / O HERR / deiner Erbärmden / und deiner Barmhertzigkeiten / die von Ewigkeiten her gewesen seynd.

HErr / warumb weichest du so fern? und verachtest uns zur Zeit der Noth?

Der HErr hat mein Flehen erhört / mein Gebett hat der HErr angenommen.

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem heiligen Geist:

Als er war im Anfang/ jetzt und allweg/ und zu ewigen Zeiten/ Amen.

Antiphon.

Es war ein Mann im Land Huß/ der hieß Job/ derselbe war schlecht und gerecht/ und Gottsförchtig/ und wich ab vom bösen. Der Sathan aber begehrte von GOTT/ daß er diesen versuchen möchte/ und ihm ist Gewalt gegeben worden. Er verlohr alles/ was er hatte/ auch seine Kinder/ und sein Fleisch ward geschlagen mit einem sehr bösen Geschwär. In diesem allem sündiget Job nicht mit seinen Lefftzen/ und hat nichts wider GOTT geredt.

Capittel.

GEbenedevet sey GOTT und der Vatter unsers HErrn JESU Christi/ der Vatter der Barmhertzigkeit/ und GOTT alles Trosts/ der uns tröstet in aller Trübsal.

℟. GOTT sey Danck.

Hymnus.

ERhöre gütigster Schöpffer hoch/
Unser Gebett und Weynen doch/
Verleyh uns Hülff aus Gnad/ dann wir
Uns wiederkehren thun zu Dir.
Wir haben viel gesündiget zwar/
Doch verlaß uns Arme nicht gar.

Zu Lob und Ehr dem Nahmen dein/
Wöllest uns HERR gnädig seyn.
Maria Mutter voller Gnad/
Ein Mutter der milden Wohlthat/
Behüt uns vor deß Feindes Schlund/
Und nimb uns auff zur Todtes Stund.
Ehr sey dir HErr zu aller Frist/
Der von der Jungfrau gebohrn bist/
Sampt dem Vatter und heiligen Geist
Von nun an biß in Ewigkeit/ Amen.

℣. Am Tag meiner Noth/
℟. Suchte ich den HERRN mit meinen Händen.

Das Lobgesang Mariä.

MEin Seel macht groß den HERRN/ und mein Geist hat gefrolocket in GOTT meinem Heyland.

Dann er hat angesehen die Demüthigkeit seiner Dienerin: Dann siehe/ von diesem an werden mich alle Geschlecht seelig sprechen.

Dann/ Er hat grosse Ding an mir gethan/ der da mächtig ist/ und sein Nahm ist heilig.

Und seine Barmhertzigkeit wehret von einem Geschlecht in das ander/ bey denen/ die ihn förchten.

Er hat Gewalt erzeiget mit seinem Armb/ und zerstreuet die da hoffärtig seyn in ihres Hertzens Gemüth.

Er hat die Gewaltigen vom Stuhl abgesetzt / und die Demüthigen erhöhet.

Die Hungerige hat er mit Gütern erfüllet / die Reichen leer gelassen.

Er hat seinen Diener Israel aufgenommen / und hat an sein Barmhertzigkeit gedacht.

Wie Er geredt hat zu unsern Vätrern / Abraham und seinem Samen ewiglich.

Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist /

Als er war von Anfang / jetzt / und allweg und zu ewigen Zeiten / Amen.

HERR erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarme dich unser

℣. HERR erhöre mein Gebett /
℟. Und laß mein Geschrey zu Dir kommen.

Gebett.

O Allmächtiger / Ewiger und gütigster GOtt / der du deine außerwehlte Heiligen / ꝛc. wie oben am 459. Blat.

Zu der Complet.

℣. GOtt unser Heyland bekehre uns.
℟. Und wende von uns deinen Zorn.
℣. O GOTT merck auff mein Hülff /
℟. HErr eyle mir zu helffen.

Ehr

Ehr dem sey Vatter und dem Sohn und dem H. Geist/

Als er war im Anfang/ jetzt/ und allweg/ und zu ewigen Zeiten/ Amen.

Psalm.

DA ich anruffet / hat mich erhöret GOtt meiner Gerechtigkeit: in der Trübseligkeit hast du mir weiten Raum gemacht.

Erbarme dich meiner/ O HERR / und erhöre mein Gebett.

Weil er auff mich geboffet hat / so will ich ihm außhelffen.

Ich will ihn beschützen / dann er hat erkennt meinen Nahmen.

Er ruffe mich an / so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihn in der Noth / ich will ihn herauß reissen / und zu Ehren machen.

Ich will ihn erfüllen mit langem Leben/ und will ihm zeigen mein Heyl.

Ehr sey dem Vatter/ und dem Sohn / und dem heiligen Geist.

Als Er war im Anfang / jetzt / und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphona.

Wöllet ewer Vertrauen nit hinwerffen/ welches ein grosse Belohnung hat im Himmel: Gedult aber ist euch vonnöthen / dann so mehr im Arbeiten gewesen / in Gefängnussen

nussen überflüssiger / in Schlägen über die massen / in Trübseligkeiten und im Sterben öffter.

Capittel.

Du bist mitten under uns / O HERR / unnd dein heiliger Nahm ist über uns angeruffen: verlasse uns doch nit / O HErr / unser GOTT.

℟. GOTT sey Danck.

℣. HErr kehre dich wieder ein wenig.

℟ Und werde erbittlich und gnädig über deinen Knecht.

℣. Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:

℟. HErr kehre dich wieder ein wenig.

Hymnus.

DU unser Beschützer siehe uns an /
Sonst niemund uns recht helffen kan.
Hab auff dein Diener acht und hut /
Den du erkaufft mit deinem Blut.
Gedenck an uns / O GOtt und HErr /
So da stecken in Trübsal schwer /
Der du der Seelen Tröster bist /
Stehe uns bey zu aller Frist.
Maria Mutter voller Gnad /
Ein Mutter der milden Wohlthat /
Behüt uns vor deß Feindes Schlund /
Und nimb uns auff zur Todtes Stund.
Ehr sey dir HErr aller Frist /

Der

Der von der Jungfrau gebohrn bist /
Sambt dem Vatter und heiligen Geist /
Von nun an bis in Ewigkeit / Amen.

℣. Behüt uns wie ein Augapffel im Aug.
℟. Beschirm uns under dem Schatten deiner Flügel.

Das Lobgesang Simeonis.

O HERR / nun lassest du deinen Diener / nach deinem Wort im Frieden fahren.
Dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen.
Welchen du bereit hast vor dem Angesicht aller Völcker.
Ein Liecht zu Erleuchtung der Heyden / und zum Preyß deines Volcks.
Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist:
Als er war im Anfang / jetzt und allweg / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Antiphona.

Komme uns Wachenden zu Hülff / O HERR / bewahre uns Schlaffende / daß wir mit Christo wachen / und in dem Fried ruhen;
HErr erbarme dich unser /
Christe erbarme dich unser.
HErr erbarm dich unser.
℣. HERR erhöre mein Gebett /

℟. Und

℟. Und laß mein Geschrey zu dir kommen.

Gebett.

BEsuche O HErr diese Wohnung / und vertreibe alle Nachstellung deß Feinds: Deine heilige Engel wöllen allda wohnen / welche uns in dem Frieden bewahren / unnd dein Segen sey allzeit über uns. Durch JEsum Christum deinen Sohn / welcher mit dir und dem heiligen Geist einiger GOtt lebt und regiert in Ewigkeit / Amen.

℣. Last uns den HErrn loben.
℟. GOtt sey Danck.
℣. Und die Seelen aller Abgestorbenen Christglaubigen ruhen durch die grosse Barmhertzigkeit Gottes im Frieden
℟. Amen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knauer, Mauritius, / Wolf, Martin, / Hertz, Johann Martin Franz

Franckenthalischer Lust-Gart Das ist: Beschreibung der Wallfahrt zu denen Vierzehen Heiligen Noth-Helffern; Die in dem Käyserl. Hoch-Stifft Bamberg gelegen/ und dem Closter Langheim deß Heil: Cistercienser Ordens einverleibt

Gedruckt zu Würtzburg im Jahr 1728

Res/V.ss.c. 305 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10928415-5
VD18 14829223-001